

Grimmbart

Si vis pacem, cole iustitiam viribus unitis

Inhaltsangabe

Eine Weiterführung von Harry Potter 7, die direkt nach dem Endkampf ansetzt.

Es geht um Liebe, Lust und Leid. Höhere Magie und Politik. Teils wird es sehr heiß und erotisch zugehen aber andererseits auch sehr düster.

Vorwort

Ich bin noch fleißig am schreiben. Derzeit ca 130.000 Wörter und ein Ende noch nicht in Sicht.

Ansonsten ist diese FF komplett von mir. Personen aus dem HP Universum sind nur geliehen und gehören weiterhin J.K. Rowling. Es ist eine reine FF und es wird kein Geld damit verdient.

Inhaltsverzeichnis

1. Die erste Nacht nach der Schlacht
2. Der Minister
3. Der Antrag
4. Der Raum der Wünsche
5. Apparieren
6. Der neue Harry
7. Erbschaftsangelegenheiten
8. Ein neues, altes Zuhause
9. Klärungsbedarf
10. Viel Durcheinander
11. Eine neue Aufgabe
12. Der Fall 'Mine'
13. Neue Helfer
14. Godric's Hollow
15. Eine Überraschung für Harry
16. Ungebetener Besuch
17. Neville und Luna
18. Eisbrecher ‚Harry‘
19. Gedenken der Gefallenen
20. Die Verlobung
21. Mission: Luna und Neville
22. Der neue Lehrer
23. Crucio und andere Gemeinheiten
24. Slytherins
25. Minister und ihr Wahn
26. Ist es eine Massage oder doch schon Sex?
27. Magie mit Einschränkungen
28. UTZ-Prüfungen
29. Kobolde und ihre Tricks
30. Tantra die Zweite
31. Mafia Krieg?
32. Ferien

Die erste Nacht nach der Schlacht

1. Die erste Nacht nach der Schlacht

Schreie, Blut, Angst und Tod.

Immer wieder drehte sich alles in seinem Kopf. Er sah Gesichter von Freunden, Bekannten, völlig fremden Leuten und Feinden.

Dazwischen hörte er ein Lachen, ein Lachen das schlimmer war als jeder Todesschrei. Ein Lachen das sich fast wie hundert Dementoren anfühlte und jedem den letzten Willen und Mut rauben konnte.

Immer wenn Harry glaubte, es nicht mehr ertragen zu können, wurde daraus ein Laut der Verwunderung und des Entsetzens, welcher in das Wimmern eines Babys überging und dann erstarb. Harry träumte dieses immer und immer wieder bis, ohne dass er es wusste, seine Freunde in den Gryffindorschlafsaal kamen und sich zu ihm setzten. Seine Träume wurden immer friedlicher und er träumte von einer möglichen Zukunft.

VOLDEMORT war tot, er hatte in allerletzter Sekunde erfahren welche Macht er nicht verstand. Welche Macht Allem widerstehen konnte und nicht erlernbar war.

Die LIEBE, nicht die körperliche oder die, die so viele Menschen jeden Tag glaubten zu finden. Nein, die Liebe, die aus der Seele kommt. Die allumfassende Liebe, die man bedenkenlos allen Wesen, ob Freund oder Feind, gibt. Sie besteht aus Mitgefühl und Mitleid, Verständnis und Vergebung, der Bereitschaft zur grenzenlosen Aufgabe seiner eigenen Bedürfnisse und Wünsche, um jemanden oder allen zu helfen. Diese Macht wohnt in allen Lebewesen. Aber nur wer sie wirklich lebt, ohne es sich bewusst zu sein, kann sie einsetzen.

Viele Menschen opfern sich jeden Tag für ihre Familien und ihre Lieben auf, ohne sich darüber Gedanken zu machen, aber sie können diese Fähigkeiten nicht bündeln oder steuern.

Zauberer dagegen können ihre Gefühle mit Hilfe von Worten oder Gesten und einem Zauberstab dazu verwenden, etwas zu verändern, bewegen oder zerstören. Einige wenige können dieses auch bei kleineren Zaubern ohne Zauberstab und ganz selten taucht in der Geschichte auch mal eine Hexe oder ein Zauberer auf, der noch mehr kann.

All dies erkannte Voldemort, als er starb und dass war für ihn schlimmer als der Tod.

Harry schlief sehr lange, denn er war gegen Mittag am 2. Mai ins Bett gegangen. Nun war es sehr früh am Morgen des 3. Mai. Als Harry aufwachte, merkte er, dass er nicht mehr alleine war; Ginny schlief neben ihm auf seinem Bett.

Bei Ron lag Hermine, beide in ihren vom Kampf ramponierten und schmutzigen Umhängen. Auch in den anderen Betten und auf dem Boden lagen Freunde und Mitkämpfer. Harry wunderte sich sehr, besonders als er auch Mitschüler entdeckte, die nicht in Gryffindor waren. Ganz vorsichtig stand er auf, schnappte sich seine wieder sauberen Kleider und schlich sich aus dem Schlafsaal.

Unten im Gemeinschaftsraum schliefen einige Eltern, Geschwister und Mitkämpfer.

Es herrschte ein ungewöhnlicher Friede und Harry war einfach nur glücklich. Er ging in den Waschraum, machte sich frisch und zog sich an. Als er nun wieder in den Gemeinschaftsraum zurück ging, entdeckte er Mr. und Mrs. Weasley, die leise mit einander flüsterten. Sie erblickten Harry und gingen sofort zu ihm.

Leise verließen sie gemeinsam den Gemeinschaftsraum durch das Bild der Fetten Dame und erst dann fing Mrs. Weasley an zu sprechen:

»Guten Morgen Harry mein Lieber, ich hoffe du hast gut geschlafen?«

»Gute Morgen, Mrs. und Mr. Weasley. Danke, es ging so.«

»Harry, weißt du wo Ginny ist? Ich war in ihrem Schlafsaal und konnte sie nicht finden. Auch Hermine war nicht da und ich fange an, mir Sorgen zu machen.«

Verlegen schaute Harry zu Boden und wurde mit jedem Wort ein wenig roter.

»Ginny ist oben bei mir im Schlafsaal, genauso wie Hermine. Als ich aufgewacht bin, lag sie neben mir im Bett.«

Die Weasley-Eltern warfen sich besorgte Blicke zu. Als Mrs. Weasley etwas sagen wollte, war Harry schneller.

»Also, ich meine, ähm, der ganze Schlafsaal ist voller Kinder aus verschiedenen Häusern. Ich hatte das Gefühl, die ganze DA wäre heute Nacht in unserem Raum gewesen. Alle sehen aus wie direkt nach dem Kampf. Keiner ausgezogen oder in den Betten. Ich glaube, sie wollten alle einfach beisammen sein, um ihre Freunde um sich zu spüren.«

Mrs. Weasleys Gesichtsausdruck entspannte sich und sie fing an zu weinen. Leise sagte sie:

»Die armen Kinder, noch so jung und dennoch mussten sie so viel ertragen.«

Mr. Weasley nahm seine Frau in den Arm und sie beruhigte sich schnell wieder. Die Weasleys nahmen Harry in die Mitte und gingen mit ihm zur Großen Halle. Als sie dort angekommen waren, stellten sie fest, dass hier schon aufgeräumt worden war. Und viele Eltern, Schüler, Lehrer und andere auf den Beinen waren.

Als sie den Raum betraten, wurde es sehr still und alle schauten auf Harry.

Harry sah Freude und Erleichterung in den meisten Augen, aber auch Trauer, Verwirrung und Misstrauen. Er ging zum Gryffindortisch, um sich zu setzen. Viele grüßten ihn, aber ansonsten ließ man ihn in Ruhe. Dafür war Harry unendlich dankbar.

Die Weasley gingen zum Lehrertisch und unterhielten sich mit Professor McGonagall. Harry trank einen Kaffee und bemerkte dann wie Professor McGonagall schmunzelnd aufstand und durch die Halle schaute.

»Ich muss alle Anwesenden bitten, sich zu erheben und von den Tischen zurückzutreten. Ich habe hier etwas zu verändern und möchte nicht, dass jemand dabei zu Schaden kommt.«

Die meisten folgten ihre Bitte, aber ein paar wenige ignorierten sie. Harry entdeckte ein leichtes Grinsen im Gesicht seiner Direktorin. Plötzlich fingen alle Tische und Stühle an, ihre Positionen zu verändern und neue kamen hinzu. Harry glaubte, dass sich sogar die Große Halle selbst vergrößerte.

Ein lautes vielstimmiges Lachen ging durch die Halle, als die Sturköpfe, die sitzen geblieben waren, panisch aufsprangen oder von ihren Stühlen fielen. Meist waren es Slytherins oder Harry gänzlich unbekannte Leute. Als die Halle die Veränderungen abgeschlossen hatte, beruhigten sich die meisten wieder, aber einige schimpften lauthals über diese Frechheit.

Professor McGonagall sah zu den Motzköpfen und sagte ganz ruhig: »Ich hatte Sie freundlich gebeten, aufzustehen und Sie haben sich geweigert.«

Einer rief: »Ich bin vom Ministerium und muss mir nichts von ihnen sagen lassen!«

Ein anderer rief: »Ich war eingeschlafen, wie sollte ich das gehört haben?«

Und noch einer wollte loslegen, als Professor McGonagall recht deutlich sagte: »Hier ist aber nicht das Ministerium und daher bestimmt hier nur der Direktor oder die Direktorin. Wenn ihnen das nicht gefällt, können Sie gerne abreisen. Und geschlafen hat von Ihnen auch keiner, das hatte ich zuvor extra überprüft.«

»Aber...«, rief wieder einer dazwischen, »Ich war noch nicht fertig«, kam es da schon von der Direktorin und Harry konnte die Autorität fast wie bei Professor Dumbledore spüren.

»Wie Ihnen sicherlich nicht entgangen ist, habe ich gerade die Halle umgestaltet. Ich bitte alle Schüler und Schülerinnen, sich an die ersten beiden Tische hier vorne zu setzen, alle Eltern und Angehörige der Schüler an den nächsten beiden Tischen Platz zu nehmen, alle anderen Anwesenden sich zu den hintersten Tischen zu begeben.«

Eine sanfte, aber drängende Stimme hallte nun durch die Halle und das ganze Schloss:

»Alle werden gebeten innerhalb der nächsten 30 Minuten in der Großen Halle zu erscheinen, wecken Sie bitte alle auf und kommen sie dann in die Große Halle.«

Nun suchten sich alle Anwesenden einen neuen Platz und Professor McGonagall bat Harry zu sich nach vorne.

»Guten Morgen Harry. Gleich wird der Minister hier ankommen. Er will mit uns allen, aber auch mit Ihnen allein reden. Bitte versuchen sie diplomatisch zu sein. Alles Weitere können wir dann später noch bereden.«

»Danke Professor. Ich werde mir Mühe geben. Aber ich denke ich komme schon mit Kingsley klar.«

»Kingsley Shackelbolt ist nicht als Minister bestätigt worden. Nun ist ein Ministeriums Fremder offizieller Minister. Er heißt Rubertus Firebold und stammt aus der Hochfinanz. Es hat den Anschein als hätten die Superreichen sichergestellt, dass ihre Interessen gewahrt bleiben.«

Bedrückt ging Harry wieder zu seinem Platz. Nun wusste er, was seine Träume der vergangenen Nacht bedeuteten und er sah einen sehr klaren Weg vor sich.

Nach und nach füllte sich die Große Halle. Seine Freunde scharten sich um ihn herum und Ginny setzte sich strahlend direkt neben ihn. Harry fühle sich geborgen und schöpfte daraus Kraft.

Der Minister

2. Der Minister

Als alle da waren, kam auch der Minister herein und ging direkt zum Lehrertisch. Dort begrüßte er Professor McGonagall und wechselte einige sehr leise Worte mit ihr.

Danach richtete er seine Aufmerksamkeit auf alle Anwesenden in der Großen Halle und begann zu sprechen:

»Liebe Anwesenden,

mein Name ist Rubertus Firebold und ich bin gestern Abend zu Ihrem offiziellen Minister ernannt worden.

Ich danke Mr. Shacklebolt, der nun Leiter meines Sekretariates und meine rechte Hand ist und weiterhin stellvertretender Leiter des Aurorenbüros bleibt, für seine provisorische Übernahme des Amtes.

Eine schreckliche Zeit ging gestern zu Ende. Viele haben Angehörige, Verwandte oder Freunde verloren und werden noch lange brauchen, um sich von dem Schock wieder zu erholen. Aber zum Glück haben wir nun einen Hoffnungsschimmer am Horizont.

Der dunkle Lord ist tot, viele seiner Anhänger sind tot oder gefangen.

Und das Alles haben wir nur den hier Anwesenden zu verdanken und besonders einem Jungen den wir alle kennen. HARRY POTTER.«

Harry fing an innerlich zu kochen, da er schon ahnte was nun kommt.

»Ja, Harry Potter hat uns gerettet und das Ministerium hat IMMER hinter ihm gestanden.

Daher wird er am 10. Mai den Merlin-Orden 1. Klasse erhalten und da wir wissen, dass er Auror werden möchte, werden wir ihm auch dieses ermöglichen. Ungeachtet seines fehlenden Abschlusses.«

Harry musste von seinen Freunden zurück gehalten werden.

»Wir werden nun starke Reformen anstrengen und den betroffenen Familien jede nur mögliche Hilfe zukommen lassen...«

Er redete doch 15 Minuten weiter und versprach das Blaue vom Himmel. Als er geendet hatte und gehen wollte, stand Harry auf und ging nach vorne. Er kochte vor Zorn aber er versuchte sich zu beruhigen. Als er auf dem Podium angekommen war, drehte er sich um und schaute sich in der Halle um.

»Minister«, Harry sprach das Wort aus als sei es etwas Ekliges.

Und er beschloss diesen Minister nie bei seinem Namen zu nennen.

»Würden sie bitte einen Moment warten, ich hätte da noch etwas zu sagen, das auch das Ministerium betrifft.«

Seine Stimme war fest und ruhig. Durch die Halle strömte eine Macht, die jeden fesselte, die aber keiner wirklich verstand.

Der Minister drehte sich wieder um und kam nach vorne zurück, ohne zu verstehen warum.

»Danke«, sagte Harry an den Minister gewandt und schaute nun wieder auf die ganze Halle.

»Ja, es ist richtig, dass ich und meine Freunde und alle, die mit uns gekämpft haben, zumindest England gerettet haben, vielleicht sogar die ganze Welt. Aber ich war das nicht alleine. Ich hatte Hilfe und das waren meine beiden besten Freunde, Hermine Granger und Ronald Weasley.

Wenn sie mir einen Orden geben wollen, dann nur wenn sie auch diese beiden nicht vergessen. Alle anderen Kampfgefährten sollten auch eine Auszeichnung erhalten.

Ich habe es getan, weil ich es tun musste. Alle anderen hatten die freie Wahl und haben damit ein größeres Lob verdient als ich.«

Er ließ diese Aussage kurz sacken, und als ein leises Raunen durch die Halle ging, sprach er weiter.

»Was meine Anstellung beim Ministerium betrifft - Ich entscheide selber was ich tue, keiner wird mehr über mich bestimmen, sofern ich das nicht möchte. NIE MEHR, verstehen Sie das, Herr Minister? Ich sagte Ihren Vorgängern schon, dass ich kein Aushängeschild sein möchte. Ich stehe nun seit 16 Jahren im Rampenlicht und denke, das reicht nun erst mal. Aber ich bin unter bestimmten Umständen bereit, mit dem Ministerium zusammenzuarbeiten und auch für das Ministerium zu arbeiten.

Diese Bedingungen wären:

- Erstens - Mit sofortiger Wirkung wird eine neue Abteilung im Ministerium eingeführt, die alle Prozesse prüft und nur den Gesetzen unterstellt ist. Dieser Abteilung werde vorerst ich vorstehen und sie wird für 10 Jahre aus von mir ausgesuchten Mitarbeitern bestehen. Danach wird das ganze zu einem Ehrenamt, in das man berufen werden kann. Alle Mitglieder werden einen unbrechbaren Schwur leisten, der verhindern wird, dass jemand eigennützig oder gegen das Wohl der Allgemeinheit handelt.

- Zweitens - Die faire Behandlung aller Todesser, die sich freiwillig stellen, sowie gnadenlose Verfolgung der übrigen Todesser.

- Drittens - Reformen der Muggelschutzgesetze und der Gesetze, die sich mit anderen intelligenten magischen Wesen, wie Hauselfen, Zentauren, Wassermenschen usw. befassen.

Das waren die drei Bedingungen. Nun komme ich zu Bitten, die aber keine Bedingungen sind.

- Erstens - Ich bitte das Ministerium und die ganze Zaubererwelt um Hilfe, damit NIEMALS wieder so etwas passieren kann. Lasst uns alle mit bestem Wissen und Gewissen daran arbeiten.

- Zweitens - Eine Genehmigung für Hermine Granger, Ronald Weasley und mich, dass wir das siebte Jahr in Hogwarts nachholen dürfen. Ebenso alle Muggelstämmigen die letzte Jahr ausgeschlossen waren. Leider mussten wir, um den Sieg zu ermöglichen, untertauchen und im Verborgenen arbeiten. Lord Voldemort hatte sieben Schutzmechanismen, Horkuxe genannt, geschaffen, die ihn nach dem Tod wieder ins Leben geholt hätten und diese mussten zuerst gefunden und zerstört werden.

- Drittens - Ich bitte darum, dass alle Zauberer zusammenlegen, um jeden der sein Zuhause verloren hat zu helfen, es wieder aufzubauen. Dazu zähle auch ich mich selber, da mein Elternhaus auch zerstört wurde.«

Harry beendete seine Ansprache und es war noch bestimmt zwei Minuten lang totenstill in der Großen Halle. Dann brach, fast wie auf Kommando, ein tosender Applaus los und Harry konnte sehen dass alle, restlos

alle, auch die Slytherins mitmachen.

Nach gut 5 Minuten ging das donnernde Brausen langsam in Stimmengewirr über und Harry verschaffte sich noch einmal Gehör.

»Ich danke Ihnen allen und hoffe, dass noch mehr das so sehen werden.«

Aus dem Hintergrund meldete sich eine Stimme: »Ich kann nicht versprechen, dass alle Ihrer Meinung sind, aber als Redakteur des Tagespropheten werde ich sicherstellen, dass Ihre Rede unverändert veröffentlicht wird. Ein Mitschnitt Ihrer Rede ist soeben in die Redaktion gegangen und ich hoffe, wir können daraus heute noch eine Sonderausgabe machen.«

»Danke, aber bitten Sie Ihre Leser auch, mich mit Eulen zu verschonen. Ich muss mich im Moment erst einmal und andere Dinge kümmern«, sagte Harry und in der Halle brach lautes Gelächter aus.

Im Gesicht des Ministers arbeitete es sichtlich und jeder konnte sehen, dass er sich und seinen Posten sehr gefährdet sah. Aber wenn das bekannt werden würde, und das würde es sicherlich, konnte er sich nicht dagegen stellen. Somit fasste er sich und sagte:

»Mr. Potter, was Sie fordern ist sehr hoch gegriffen und wird sicherlich nicht nur auf Zustimmung stoßen, aber was in meiner Macht steht, werde ich versuchen zu tun, um Ihre Bedingungen zu erfüllen. Aber sicherlich stimmen Sie mir zu, dass wir da noch einiges an Gesprächsbedarf haben?«

»Herr Minister, an den drei Bedingungen gibt es nichts, das zu diskutieren wäre. Entweder wird es so geschehen oder ich werde mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln dafür eintreten. Ich sage ihnen noch einmal, ich bin kein Aushängeschild, das sich benutzen lässt. Ich war immer Dumbledors Mann und werde es immer sein.

Ich werde immer für Gerechtigkeit eintreten und notfalls auch gegen das Ministerium vorgehen. Wenn auch sicherlich niemals mit Gewalt. Das kann ich Ihnen versichern. Ich glaube die Mehrheit der Zauberergemeinschaft hat für viele Jahre die Nase voll von Gewalt und Lügen.«

Professor McGonagall erhob sich um einen Streit zu verhindern.

»Danke Mr. Potter das waren sehr klare Worte und ich bin schwer beeindruckt von dem was Sie gesagt haben. Ich denke, nun sollten wir sehen was die Zauberergemeinschaft dazu sagt und dem Minister Zeit geben, darüber in Ruhe nachzudenken.

Somit schließe ich die Versammlung hiermit und bitte jeden zu bleiben, der uns helfen kann, Hogwarts wieder zu dem zu machen, was es war und immer sein soll. Ein Hort des Wissens und Lernens und kein Austragungsort von Kriegen und Politik.

Die Lehrer und Schüler bleiben bitte hier, freiwillige Helfer versammeln sich bitte draußen vor den Gewächshäusern und alle anderen bitte ich nun nach Hause zu gehen.«

»Ähm, Professor?«, sagte Harry.

»Mr. Potter?«

»Ich möchte noch eine Sache sagen bevor alle gehen.«

»Ich sagte doch gerade, dass hier kein Ort der Politik ist, Mr. Potter.«

Der Antrag

3. Der Antrag

Harry ging zu ihr und flüsterte ihr etwas zu. Professor McGonagall war sehr erstaunt und ein Lächeln war um ihre Mundwinkel zu sehen. Harry drehte sich wieder zu Halle um und sah Ginny und danach ihre Eltern an.

»Mrs. und Mr. Weasley, ich habe eine Bitte an Sie und möchte, dass es alle Anwesenden hier hören können.«

Nach kurzer Pause war es wieder ganz still in der Halle und Harry fühlte sich sehr unwohl in seiner Haut. Was hatte er sich nur dabei gedacht, das ausgerechnet jetzt und hier vor all den Leuten machen zu wollen? Die Weasley- Eltern standen auf und Mr. Weasley sagte:

»Harry, um was geht es? Was können wir für dich tun?«

Harry räusperte sich, holte tief Luft und sagte: »Imöchsiumdiehanihtochtbitten«

Alle schauten verwundert auf Harry, denn das hatte keiner verstehen können. Aber Ginny und Hermine schauten sich an und Ginny wurde knallrot.

»Ähm, Harry, ich konnte dich leider nicht verstehen, könntest du das noch mal etwas langsamer sagen?«, sagte Mr. Weasley.

Seine Frau hatte anscheinend schon mehr verstanden, denn sie schwankte leicht und musste sich am Tisch festhalten. Harry schloss die Augen, holte noch mal tief Luft, versuchte sich zu beruhigen und sagte zu sich selber immer wieder: »Das ist das normalste der Welt, keiner wird dich auslachen. Das ist das...«

Er öffnete seine Augen und schaute nun nur noch auf Ginny. Schaute ihr tief in die Augen und fand was er suchte: Liebe, tiefe unbezwingbare Liebe. Er fühle seine eigene Stärke und wie sie anfang zu wirken. Er sah einen Raum, der voller frischer Blüten war, in dem es weiße Rosenblüten schneit. Gedämpftes Kerzenlicht erleuchtete diesen Raum und leise Musik mit Glockenläuten war zu hören. Dann schaute er wieder zu Mr. und Mrs. Weasley und sprach diesmal sehr bedacht und deutlich:

»Mr. und Mrs. Weasley ich möchte sie hiermit um die Hand Ihrer Tochter Ginny bitten. Sofern sie mich überhaupt noch haben will.«

Harry sah, dass seine Vision Wirklichkeit geworden war, die Große Halle war auf einmal sehr festlich geschmückt, überall schwebten Kerzen, ein Meer aus Blüten lag auf dem Boden und es schneite weiße Rosenblüten. Glockenklang und leise Musik waren wirklich zu hören, aber Harry wartete fiebrig auf die Antwort der Weasleys. Diese waren total überrumpelt und konnten nichts sagen. Plötzlich sprang Ginny auf und stürme auf ihn zu. Sie umarmte und küsste ihn und sagte:

»Ja, ich will.«

Als ihre Eltern das sahen, stand für sie ihre Antwort endgültig fest und es war vergessen, dass die beiden eigentlich noch Kinder waren, die zuerst noch zur Schule gehen mussten und eine Ausbildung benötigten. Alleine der Anblick ihrer von innen heraus leuchtenden Tochter, diese Freude und das Glück, das sie ausstrahlte, ließ sie für kurze Zeit alle Trauer vergessen, die sie spürten. Und somit stimmten sie gemeinsam zu. In der Großen Halle wurde es wieder sehr laut und viele Leute wunderten sich über die Veränderung, die

stattgefunden hatte. Auch Harry und er drehte sich zu Professor McGonagall um und sagte:

»Danke Professor, aber woher wussten Sie, was ich mir vorgestellt habe, um die Große Halle so zu verändern?«

Professor McGonagall war ganz verduzt und erwiderte:

»Damit habe ich nichts zu tun gehabt. Ich wollte Sie gerade selber fragen, wie Sie das gemacht haben. Aber es könnte auch sein, dass Hogwarts das selber war, um Sie zu ehren. Nur wäre mir noch kein solcher Fall bekannt geworden, aber es heißt in den alten Schriften, dass Hogwarts das können soll.«

Harry und Ginny gingen hinüber zu Ginnys Eltern, wo sie freudig erwartet wurden und sogleich von ihren Freunden bestürmt wurden. In der Großen Halle breitete sich unterdessen ein Gefühl von Tatendrang und Zuversicht aus. Nur sehr wenige verließen Hogwarts. Die meisten blieben und so wurde die Schule sehr schnell wieder hergestellt. Abends erinnerte kaum noch etwas an die Geschehnisse des Vortages, wenn man von den persönlichen Verlusten einmal absah. Harry und Ginny halfen, wo sie nur konnten und gemeinsam vollbrachten sie dabei wahre Wunder. Am Abend reisten alle Besucher und Helfer ab und nur die Schüler und Lehrer blieben da. Die Schutzzauber wurden neu gesprochen und somit konnte es nun wieder losgehen. Professor McGonagall ging zu Harry, Hermine und Ron als diese sich gerade von Ginny verabschieden wollten.

»Miss Granger, Mr. Potter, Mr. Weasley, bitte folgen Sie mir in mein Büro.«

Dort angekommen setzen sich alle und Professor McGonagall schaute sie alle der Reihe nach an.

»Es ist schon erstaunlich was aus ihnen drei geworden ist in den sieben Jahren, die ich Sie nun kenne. Jetzt haben wir hier drei junge Zauberer ohne Abschluss, die es mehr als verdient hätten, einen zu bekommen. Aber leider kann ich Ihnen den nicht schenken und das Schuljahr ist schon fast vorüber. Somit bleibt uns nur die Möglichkeit des Nachholens. Die Genehmigung einer Freistellung für ein Jahr obliegt dem Direktor von Hogwarts. Und ich erteile Ihnen diese Genehmigung gerne, auch wenn alle nun wissen, dass es rückwirkend geschehen ist. Daher erwarte ich Sie drei nächstes Jahr wieder hier.«

Ron schaute betrübt drein, aber Harry und Hermine waren sehr froh.

»Mr. Weasley, wie ich sehe, sind Sie nicht so erfreut, aber das sollten Sie mit Ihrer Mutter klären, denn sie tritt nun schon seit Wochen an mich mit der gleichen Bitte heran.«

Ron schaute nun ganz entsetzt drein aber Hermine stupste ihn an und sagte: »Denke immer daran, dumme Jungs bekommen auch nur dumme Mädchen.«

Das saß! Ron wurde knallrot und beschloss, dem Wunsch seiner Mutter nachzukommen. Professor McGonagall stand auf und verabschiedete sich von Ron und Hermine.

»Mr. Potter, Sie bleiben bitte noch kurz, Ihre Freunde werden sicherlich auf Sie warten.«

»Klar, machen wir!«, riefen beide und gingen aus dem Büro.

Harry war nicht sehr wohl, aber er schaute seine Professorin dennoch gespannt an. »Mr. Potter, ich habe Ihnen nun einiges zu sagen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn sie mich nicht unterbrechen würden, bis ich fertig bin.«

»OK, Professor«, sagte Harry.

»Also, zuallererst möchte ich mich noch einmal persönlich bei Ihnen bedanken. Was Sie geleistet haben, hätte wohl kaum jemand anderes getan. Sie haben Ihr Leben geopfert, um uns alle zu retten. Dass Sie nun dennoch hier sind, ist mehr als nur ein Wunder und ich werde das sicherlich nie verstehen und will es, glaube ich, auch nicht. Sie sprachen von Horkruxen und ich denke, nun weiß ich, was passiert ist, als Sie mit Albus unterwegs waren. Habe ich recht?«

Harry nickte nur und schaute auf das Bild seines ehemaligen Schulleiters. Er glaubte ein Nicken zu erkennen.

»Nun denke ich auch, dass es richtig war, niemandem etwas davon zu sagen. Ich hätte es zwar niemanden verraten, aber auch verhindert, dass sie damit weiter machen.«

Harry war froh, als er dies hörte und war sich nun sicher, dass das neue Schuljahr nicht wegen dieser Angelegenheit vorbelastet sein würde.

»Ich hoffe, Ihnen ist bewusst wie viel Glück Sie gehabt haben müssen, dass Sie und Ihre Freunde immer noch leben. Aber das liegt ja nun hinter uns und wir können uns neuen Herausforderungen stellen. Ihre anderen Punkte, besonders der mit dem Kontroll-Gremium, gefallen mir sehr gut. Nur frage ich mich, wer ihnen diese Ideen in den Kopf gesetzt hat.«

Harry grinste breit und sagte:

»Niemand, die sind von mir alleine. Noch nicht mal Ron oder Hermine wussten darüber Bescheid. Irgendwann letzte Nacht haben sich meine Albträume auf einmal gewandelt und ich sah eine Zukunft für mich und die, die ich liebe. In dieser Zukunft gab es solch ein Gremium, das verhindert, dass Machtpositionen ausgenutzt werden, aber selber niemals dergleichen tun würde. Die Idee mit dem Unbrechbaren Schwur kam mir dann erst mitten in meiner Rede, genauso der Teil mit den zehn Jahren fest und dann ein Ehrenamt. Ich möchte nicht ewig solch eine Position besetzen, aber ich dachte mir, 10 Jahre können, wenn es die richtigen Leute sind, viel bewegen und kräftig aufräumen.

Andererseits muss ich selber dabei, da ich mir ansonsten nicht sicher bin, dass diese Position auch wirklich erfüllt, was sie tun soll. Denn aktuell traue ich im Ministerium niemandem in hohen Positionen. Mir ist bewusst, dass dieses viel Zeit beanspruchen wird und auch, dass ich dann gelegentlich mal von der Schule weg muss. Ich hoffe aber, mir eine gute Anfangstruppe noch in den Ferien aufbauen zu können und somit dann meinen UTZs die nötige Aufmerksamkeit widmen zu können. Nach der Schule plane ich zwei parallel laufende Ausbildungen. Auror als Hauptfach und nebenbei noch Rechtswesen in Abendseminaren, damit ich auch darin eine Prüfung ablegen kann.«

Harry musste sich sehr zusammenreißen, als er das erstaunte Gesicht seiner Professorin sah.

»Mr. Potter, was ich da von Ihnen höre, erstaunt mich doch sehr. Ich glaube auch, Ihre Ziele zu verstehen und versichere Ihnen, dass ich versuchen werde, Sie bei deren Umsetzung zu unterstützen. Zugleich muss ich Sie aber nun auch noch um etwas bitten. Dazu hatte ich Miss Weasley gebeten, etwa jetzt zu kommen.«

»Wieso denn das?«, fragte Harry, aber da klopfte Ginny schon an die Tür.

»Kommen Sie bitte rein, Miss Weasley, und nehmen Sie Platz.«

Ginny setzte sich neben Harry und Professor McGonagall sprach weiter:

»Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, haben Sie sich heute Morgen nach Zauberrecht offiziell verlobt.«

Nun musste Minerva McGonagall sich ein lautes Lachen verkneifen, als sie Harrys Gesicht sah. Ginny

nickte nur freudestrahlend.

»Ähm, wann habe ich etwas von Verlobung gesagt? Ich habe doch nur ihre Eltern gefragt, ob ich Ginny später heiraten darf. Sie ist doch noch keine 17 und somit nicht volljährig?!«, sagte Harry ganz durcheinander.

»Ja, ich denke ein wenig Zaubererrecht könnte Ihnen wirklich nicht schaden«, sagte Professor McGonagall und fuhr dann mit einer Erklärung fort.

»Unter den Zauberern gilt ein öffentlicher Antrag an eine junge Frau ab 15, wenn sie und ihre Eltern dem zustimmen, als Verlobung. Da Sie volljährig sind und die Weasleys zugestimmt haben, dürften Sie sogar schon zusammenziehen. Eine Heirat geht erst ab 17. Ginny ist noch 16, wird aber im August, 17, oder?«, fragte sie an Ginny gewandt.

»Ja, das stimmt. Und Harry, nun schau nicht so oder soll ich glauben du bereust es schon?«

»Nein, natürlich nicht, nur da ich davon ausgehe, dass deinen Eltern das sicher bekannt war, bin ich nun doch ein wenig überrascht, dass sie so schnell zugestimmt haben.«

»Ohh ja, irgendwie hast du recht. Wenn ich da an Bill und Fleur denke, wie lange meine Eltern da gebraucht haben, das zu verstehen... Ja, das sollten wir schnellstmöglich mal mit ihnen besprechen«, sagte Ginny und dann übernahm Professor McGonagall amüsiert, aber glücklich diese junge Liebe sehen zu dürfen, wieder das Wort.

»Ich hoffe, Sie lassen sich ein wenig Zeit mit der Hochzeit. Sollten Sie sich aber überlegen, noch während ihrer Schulzeit zu heiraten, dann wäre es mir eine Ehre diese Hochzeit hier in Hogwarts ausrichten zu dürfen. Sie beide sind aber auch Schüler und dazu dann noch im selben Jahrgang. Und daher möchte ich Sie an die Schulordnung erinnern und Sie bitten, immer daran zu denken, dass hier Kinder unterrichtet werden. Ich denke Sie verstehen beide, was ich meine.«

Harry und Ginny schauten sich an und wurden schlagartig rot. Ein Lachen verkneifend sagte Professor McGonagall dann schnell:

»Das werde ich als Ja. Damit wäre ich mit meinen Themen durch und ich würde Sie dann bitten, in Ihre Schlafräume zu gehen. Mr. Potter, Sie und Ihre Freunde dürfen gerne heute noch in Ihrem alten Schlafsaal übernachten, denn es wird das letzte Mal sein. Wenn Sie nächstes Jahr wieder kommen, gehört der dann den Neuzugängen für die nächsten sieben Jahre und ich werde mir etwas überlegen, wie ich Sie drei anders unterbringe. Besonders, da Sie nun wirklich erwachsen sind und ich Ihnen, solange die schulischen Leistungen stimmen, gerne ein paar Sonderrechte einräumen werde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieses vorerst für sich behalten würden, damit ich nicht auch noch von neidischen Schülern, die schon 17 sind, andauernd gestresst werde.«

»Aber natürlich, Professor. Ich danke Ihnen und werde nun Ron und Hermine informieren. Ob die beiden auch bleiben, kann ich nicht sagen, aber ich bleibe noch diese Nacht«, antwortete Harry sofort und ging Hand in Hand mit Ginny zur großen Halle.

In einem stillen Korridor blieben sie stehen und küssten sich erst einmal sehr lange und innig, bis ein Hüsteln aus einem Porträt sie aufschreckte. Dies war auch gut so, denn sonst hätten sie sicherlich die sich nähernden Schritte überhört. Als sie lachend in der Großen Halle ankamen, warteten Ron und Hermine schon ganz ungeduldig.

»Harry, wo bleibst du denn, was dauert das so lange?«, rief Ron sogleich, als er sie kommen sah. Ginny und Harry erzählten schnell was los war.

»McGonagall hat uns angeboten noch einmal hier zu schlafen, da es unser letztes Mal sein wird«, sagte Harry und Ron brauste sofort auf:

»Was soll denn das heißen, wir kommen doch im September wieder!«

Hermine verdrehte die Augen.

»Das soll heißen, dass wir unsere Zimmer im nächsten Jahr nicht mehr nehmen können, da dann dort die neuen Erstklässler drin sein werden.«

»Wer sagt das? Das geht doch nicht, das sind unsere Zimmer«, sagte Ron trotzig.

»Wenn du endlich mal 'Eine Geschichte von Hogwarts' gelesen hättest, wüsstest du das auch. Die Schule regelt die meisten der Verwaltungsaufgaben selbständig. Dazu gehört auch die Zimmerverteilung. Harry, weißt du schon wo wir ab kommendem September schlafen werden?«

»Sie drückte sich da nicht so genau aus, aber ich glaube, ich habe was von Zelt oder Heulender Hütte gehört, bin mir aber nicht mehr ganz sicher.«

Ginny hatte große Probleme, nicht lauthals loszubrüllen und das merkte Hermine dann auch und fauchte Harry lachend an.

»HHAARRYYY, du Blödmann. Musst du mich denn so erschrecken? Noch ein Jahr im Zelt mit euch beiden, das würde ich nicht überleben. Einen von euch ja, egal wen, aber nicht beide.«

»Da muss ich dich wohl enttäuschen aber ich glaube, das kann nur noch Ron sein, denn ich bin ja seit heute verlobt«, sagte ein stahlender Harry und vertrieb damit auch Ginnys letzten Zweifel wegen Harrys Reaktion, als er davon erfahren hatte. Ron bestätigte das, aber Hermines Gesicht glich dem Harrys in Professor McGonagalls Büro.

»Harry, Ginny, warum habt ihr das denn nicht gesagt und wann war die Verlobung? Wer hat den Verlobungszauber über euch gesprochen?«

Ginny erklärte nun Hermine das mit der Verlobung in der Zaubererwelt. Nun war Hermine leicht verwundert und sagte:

»Das wusste ich nicht, aber da fehlt doch was. Als ich damals den Zauber für die DA gesucht habe, ihr wisst schon, den, der einen Verräter entlarvt, da habe ich vom Verlobungszauber gelesen, der den Partner warnt, wenn die Liebe anfängt zu bröckeln oder jemand es nicht mehr ernst meint. Ebenso ermöglicht er auch den Austausch von Gefühlen, wenn die Partner getrennt sind und verhindert somit die Einsamkeit. Aber von der rechtlichen Seite stand nichts dabei.«

Ron schaltete sich ein:

»Das ist ein alter Hut, das macht heute eigentlich niemand mehr. Auch das mit der Verlobung kommt so gut wie nicht mehr vor. Wenn sich zwei lieben, ziehen sie zusammen. Und später heiraten sie dann oder merken, dass es doch nicht gut geht. Die Auflösung einer richtigen Verlobung muss auch öffentlich stattfinden, genauso wie die Verlobung selbst. Ansonsten bleibt sie rechtlich bestehen. Da dies den meisten dann aber zu peinlich wäre, machen sie es einfach nicht.

Der Zauber ist noch viel älter und kommt schon fast einem Unbrechbaren Schwur gleich, nur dass der Betrugende nicht stirbt, sondern dann seelisch sehr unter seinem Vergehen zu leiden hat. Nur dadurch merkt es sein Partner oder seine Partnerin. Aber auch nur, wenn sie oder er es dann selber noch ehrlich meint. Bei

dem Schwur werden sich die Patroni der Liebenden vereinigen und beide bekommen einen nun viel kräftigeren. Sollte das nicht geschehen, hat der Schwur nicht funktioniert.«

Harry und Ginny schauten sich nur tief in die Augen und verstanden sich wortlos. Beide zusammen fragten, wie der Verlobungszauber denn geht und waren sich sicher, dass sie ihn sprechen werden, in einer kleinen familiären Runde zusammen mit ihren besten Freunden.

Hermine war begeistert, aber Ron schaute Harry an und sagte:

»Harry du bist mein bester Freund, ich freue mich auf dich als Schwager, aber du hast schon letztes Jahr meiner Schwester wirklich weh getan und wenn ihr den Zauber sprecht, werde ich merken, wenn du ihr wieder weh tust. Und dann wirst du dir wünschen, Voldemort sei zurück und nicht die Rache der Weasleys.«

Ginny knuffte ihren Bruder, war aber so gerührt von seinen Worten, dass sie ihn dann in den Arm nahm und nur »Danke Bruderherz« sagen konnte.

All dies hatte eine gewisse Reporterin, die heimlich noch nicht abgereist war, mitbekommen und sie würde sicherstellen, dass die Zaubererwelt dies erfahren wird. Die Hexenwoche würde ihr den Bericht sicherlich nur so aus den Händen reißen und viele Galleonen dafür zahlen. Ron informierte schnell seine Eltern, dass sie erst am nächsten Tag kommen würden und dann gingen alle gemeinsam in Richtung ihres Schlafsaals. Harry und Ginny sagten sie wollten noch ein wenig spazieren gehen. So gingen die anderen beiden alleine weiter. Ron und Hermine gingen dann auch recht schnell in ihre Betten und schliefen ein. So merkten sie nicht, dass Harry und Ginny die ganze Nacht weg blieben. Diese schlenderten durch die Schule, wollten jede Minute auskosten, da sie sich ab morgen bis zum Ende des Schuljahres wohl sehr selten sehen würden.

Der Raum der Wünsche

4. Der Raum der Wünsche

Als sie, ohne es zu merken, im 7. Stock beim Raum der Wünsche angekommen waren, beschlossen sie, hinein zu gehen, bevor sie noch jemand entdeckte und sie Ärger bekommen würden.

Sie gingen dreimal auf und ab und da erschien auch schon die Tür. Als sie eintraten, fanden sie einen sehr gemütlichen Raum mit einer großen weichen Kuschelecke, einem Kamin, Getränken und etwas zum Knabbern. Sie machten es sich gemütlich und genossen es, sich ungestört unterhalten zu können. Sie küssten sich heißer und länger als je zuvor und ihre Finger und Augen erforschten sich gegenseitig. Nach und nach fielen auch ihre Hüllen. Und sie erforschten ihr Gegenüber immer weiter. Sie fühlten sich geborgen und unendlich glücklich, hofften, dass diese Nacht niemals enden würde. Unzählige Küsse und Streicheleinheiten später versanken beide, nackt wie sie waren, in einen von ihrer Liebe beschützten Schlaf.

Früh am nächsten Morgen wachte Harry zuerst auf. Lange betrachtete er seine kleine rothaarige Hexe, wie sie friedlich schlief. Er war froh, dass es nur beim Küssen und Streicheln geblieben war und küsste Ginny dann ganz sacht wach.

Ginny kuschelte sich glücklich an ihn und flüsterte: »Ich hoffe, ich werde nun jeden Morgen so geweckt.«

Harry nahm sie in den Arm, küsste sie erneut und stand dann auf. Als er nach seinen Sachen schaute, entdeckte er eine Tür, die am Vorabend noch nicht da gewesen war. Er schaute in den Raum und rief dann zu Ginny:

»Ginny, hier ist auch ein großes Bad! Ich denke, ich gehe eben schnell duschen.«

»Warte ich komme mit«, sagte Ginny und so gingen die beiden zusammen duschen.

Für beide war dieses noch Neuland, aber sie vertrauten und liebten sich so sehr, dass es für sie eine unvergessliche Erfahrung wurde. Sich gegenseitig einseifen und dabei immer wieder necken und küssen brauchte seine Zeit und so war es, als sie endlich aus dem Bad kamen, schon Zeit für das Frühstück.

»Das war toll«, sagte Ginny begeistert und ganz hibbelig vor Erregung.

Aber auch Harry konnte seine Gefühle nicht verbergen, standen sie doch fast wörtlich von ihm wie ab. Beide zogen sich an und verließen den Raum der Wünsche Arm in Arm. Sie schlenderten langsam zur Großen Halle und ließen sich dabei viel Zeit. Sie hofften, dass sie sich soweit beruhigt hatten, dass nicht jeder gleich merkte, was letzte Nacht zwischen ihnen gewesen war.

In der Halle angekommen, merkten sie, dass es wohl doch noch sehr früh war, denn es waren noch nicht viele Schüler anwesend. Und auch von den Lehrern war bisher nur Professor McGonagall da. Am Gryffindortisch saß nur Hermine. Sie setzten sich zu ihr und nach einem »Guten Morgen« fingen die beiden Mädchen sofort an zu tuscheln. Ginneys Ohren wurden dabei leicht rot und als Harry dann auch noch glaubte von Ginny so etwas wie ein »Die Genießerin schweigt« zu hören, drehte er sich weg, um nicht auch noch selber von Hermine mit Fragen bombardiert zu werden.

Professor McGonagall grüßte ihn und Harry glaubte ein wissendes Lächeln auf ihrem Gesicht zu entdecken. Daher stand er auf und ging zu ihr.

»Guten Morgen, Professor McGonagall. Es tut mir ...«, da wurde er von Professor McGonagall

unterbrochen.

»Guten Morgen, Mr. Potter. Sie brauchen sich bei mir nicht zu entschuldigen.

Ich weiß, dass Sie und Ihre Verlobte sich letzte Nacht zurück gezogen haben und ich weiß, dass nichts vorgefallen sein kann, was mein Eingreifen erfordert hätte. Miss Weasley ist Schülerin dieser Schule. Sie steht damit wie alle anderen Schüler und Schülerinnen unter einem besonderen Schutz. Sollte einem meiner Schüler, innerhalb dieser Mauern, etwas passieren, würde ich das durch die Magie von Hogwarts erfahren. Somit muss alles, was geschehen ist, von beiden gewollt gewesen sein und dann geht es mich nichts an.

Wichtig ist, dass Sie sich vor der Schülerschaft nicht gehen lassen. Denken Sie immer daran, dass ich als Direktorin immer weiß, wo meine Schüler sind, wenn ich nach ihnen schaue. Und sollte ich merken, dass ihre Leistungen oder die von Miss Weasley nachlassen, werde ich eingreifen.«

»Aber Professor, wenn Sie es immer wissen, wenn jemand nachts durch die Schule schleicht, warum greifen Sie dann nicht ein?«

»Das kann ich ihnen ganz leicht erklären. Zum einen weiß ich das nicht immer, denn ich bekomme Überschreitungen nicht einfach gemeldet. Ich kann nur nach dem Rechten schauen. Bei den Mädchen werde ich informiert, sobald gewissen Übergriffe passieren.

Das Herumschleichen und die damit verbundenen Heimlichkeiten gehörten schon immer zu Hogwarts und dem Erwachsenwerden. Schüler, die nicht in ein Internat gehen, machen das schon immer. Dort ist es viel einfacher als hier bei uns und nur so kann, nach meiner Meinung, der Charakter eines Menschen sich wirklich bilden. Auch das heimliche Küssen oder mehr gehört zum Erwachsenwerden.

Daher schreite ich nur ein, wenn einem meiner Schützlinge Gewalt angetan wird. Dieses Wissen ist nur dem Lehrkörper bekannt und ich bitte Sie daher, es nicht weiter zu sagen.«

Das Vertrauen, das Professor McGonagall Harry entgegen brachte und das Wissen, dass sie es genau wusste, dass er letzte Nacht mit Ginny zusammen gewesen war, machten ihn sehr verlegen. Daher sagte er:

»Danke für Ihr Vertrauen, Professor. Ich werde es nicht weitersagen. Und wenn ich wieder zurück an der Schule bin, gebe ich mir Mühe, dass so etwas wie letzte Nacht nicht wieder vorkommt.«

Lächelnd sagte Professor McGonagall: »Mr. Potter, machen Sie sich keine Sorgen und machen Sie auch keine Versprechen, die sie nicht einhalten können. Sie haben bisher nichts falsch gemacht und ich bin mir sicher, das wird auch in Zukunft so bleiben. Zudem sind es bis zum Schulbeginn noch vier Monate und ich muss mir bis dahin eine Lösung für Sie und Ihre beiden Freunde einfallen lassen.

Lassen Sie sich einfach überraschen. Oh, ich sehe da kommt gerade auch Mr. Weasley und ich vermute Sie werden dann gleich abreisen. Sollte ich Ihnen irgendwie helfen können, scheuen Sie sich nicht, mir eine Eule zu senden. Ansonsten sehen wir uns bestimmt nächste Woche im Ministerium wieder.«

Harry verabschiedete sich und Ron wollte wirklich gleich nach dem Frühstück los. Anscheinend hatte er nicht bemerkt, dass Harry die ganze Nacht nicht da gewesen war und darüber war Harry sehr froh. Als Ron endlich fertig mit Essen war, gingen er und Hermine noch zu Professor McGonagall, bedankten sich noch einmal und gingen dann zusammen mit Harry und Ginny Richtung Hogsmeade.

Am Tor der Ländereien von Hogwarts mussten sich Harry und Ginny verabschieden und es wurde ein sehr, sehr langer Kuss. Ron benahm sich sogleich wieder wie ein kleiner Junge und konnte seinen Mund nicht halten. Aber Hermine schaute sehnsüchtig zu und brachte Ron dann doch zum Schweigen.

Harry und Ginny ließen sich davon eh nicht stören. Als die beiden sich von einander lösten, seufzte Hermine und verabschiedete sich von Ginny. Ron sagte einfach nur 'Tschüss' und dann brachen sie auf, um den Fahrenen Ritter zu rufen. Eine aufregende und magenumdrehende Busfahrt später, kamen sie beim Fuchsbau an und wurden dort schon erwartet.

Molly Weasley begrüßte sie herzlich und machte sich gleich wieder Sorgen, ob sie denn schon gefrühstückt hätten. Ron verschwand in sein Zimmer, er wollte erst mal dort nach dem Rechten sehen. Harry und Hermine setzten sich an den Küchentisch.

Apparieren

5. Apparieren

»Harry was hast du nun vor?«, fragte Hermine.

»Also, zuerst wollte ich in die Winkelgasse, um mir Gold und ein paar Bücher über Hausreparatur und Instandhaltung zu holen. Danach ins Ministerium, um meine Apparierprüfung zu machen. Dass ich das kann, weißt du ja, aber ich hätte schon gerne die offizielle Genehmigung. Danach zu meinem Elternhaus, um mir die Schäden genauer anzuschauen und festzustellen, was ich alles brauche. Und dann noch nach London, um auch dort nach dem Rechten zu sehen. Ich hatte gehofft, das du und Ron mich dabei begleiten können.«

»Harry, wegen deiner Apparierprüfung kann ich schnell Arthur fragen, denn im Ministerium kannst du sie derzeit nicht machen. Dort sind noch Schutzzauber aktiv, die das Apparieren verhindern.«, sagte Mrs. Weasley.

»Danke Mrs. Weasley, das wäre toll«, antwortete Harry.

»Harry, du kannst mich gerne Mom oder Molly nennen, du gehörst doch jetzt zur Familie«, erwiderte Mrs. Weasley und verschwand ins Wohnzimmer, um ihren Mann zu kontaktieren.

»Ohh, es wundert mich das, das Ministerium, das noch nicht geregelt hat. Aber ich denke, die haben nun erst mal Wichtigeres zu tun«, meinte Hermine.

»Ja, das denke ich auch. So laufe ich auch nicht Gefahr, dem Minister über den Weg zu laufen. Der will bestimmt noch versuchen, mich umzustimmen.«

»Ich glaube nicht, dass er das noch versuchen wird, hast du heute schon mal in den Tagespropheten geschaut?«

»Nein, bin ich nicht zu gekommen, warum?«

»Die haben gestern noch eine Sonderausgabe, mit Volksbefragung, gestartet und heute dann den ganzen Bericht samt des Ergebnisses veröffentlicht. Danach waren 89% der Leser zu hundert Prozent deiner Meinung und dagegen kommt der Minister nicht an. Und zu deinem Wunsch, Bücher über Hausreparatur und Instandhaltung zu kaufen, kann ich nur sagen, kaufe erst mal nur Instandhaltung, denn in der Hexenwochen Sonderausgabe stand etwas sehr interessantes.«

»Was denn, nun mach es nicht so spannend!«

»Also, sie haben einen Bericht über deine Rede gebracht und sich voll hinter dich gestellt. Dann noch einen Bericht über deine Verlobung. Der war ganz toll, ich dachte ich erlebe das Ganze gerade noch mal. Übrigens, hast du dich bei Professor McGonagall bedankt, dass sie die Halle so für dich verändert hat?«

»Nun ja, ich wollte, aber sie erklärte mir, dass sie es nicht war. Sie glaubt, das wäre ich oder die Halle selbst gewesen.«

»Nein Harry, das kann nicht sein. Laut der 'Geschichte Hogwarts' und einiger anderer Hintergrundliteratur, ist der Zauber der Halle gegen fremde Magie geschützt, nur Lehrer haben die Berechtigung etwas zu ändern. Du müsstest sehr starke Schutzzauber umgangen haben. Und das mit der Halle selbst ist nur eine Legende und es gibt keinen dokumentierten Fall, der das bestätigen würde. Entweder, in dir steckt viel mehr als wir alle

denken, oder es ist sehr ungewöhnlich. Auf jeden Fall sollten wir versuchen, das heraus zu bekommen.

Aber zurück zur Hexenwoche. Darin stand auch, dass Witch & Co., das große Bauunternehmen, sich bereit erklärt hat, Reparaturen kostenlos anzubieten, bei allen durch Todessern verursachten Schäden, sofern sie das für Werbezwecke nutzen dürfen. Mit deinem Elternhaus wollten sie anfangen und das ohne jegliche Bedingung, als Dankeschön für deine Leistung. Das gleiche gilt für alle Anderen, die am Endkampf beteiligt waren. Ich denke sie haben kapiert, dass du keine Sonderbehandlung willst.«

»Nun bin ich aber platt und das...«

»Harry, Harry, bist du ordentlich angezogen?«, fragte Mrs.

Weasley und kam wieder in die Küche und sagte: »Arthur kommt gleich mit einem Kollegen zu uns. Dieser hat sich bereit erklärt, die Prüfung hier bei uns abzunehmen. Ist das nicht toll?«

»Ja Mom, das ist toll«, sagte Harry und überprüfte schnell noch mal seine Kleidung.

Ein seliges Lächeln huschte über Molly Weasleys Gesicht, als Harry sie zum ersten mal Mom nannte.

»Hmm, warum macht sich das Ministerium jetzt auf einmal so viel Aufwand, um etwas für Harry zu tun?«, fragte Hermine mit ihrem typischen Denker Gesicht.

»Das liegt nicht am Ministerium, sondern an dem Kollegen von Arthur. Heute Morgen fand im Ministerium eine Sonderversammlung aller Abteilungsleiter statt, wegen Harrys Rede und der Resonanz der Zaubererwelt darauf. Im Ministerium sollen schon Unmengen Drohbriefe und Heuler eingegangen sein, die dem Minister sehr deutlich klar machen, was er zu erwarten hat, wenn er Harrys Bedingungen nicht zustimmt. Daher denke ich, dass du deine Bedingungen durchsetzen kannst, wenn du stur bleibst, Harry.«

»Ich habe nicht vor, auch nur ein Haar breit davon abzuweichen.«

Im Garten hörten sie zwei Plops und dann Mr. Weasleys Stimme.

»Harry kommst du bitte raus?«

Harry flitzte sofort in den Garten und bebüßte Mr. Weasley und seinen Begleiter. Mr. Weasley stellte seinen Begleiter als Mr. Smith vor, Leiter der Abteilung für Magisches Transportwesen. Mr. Smith kam auch gleich zur Sache.

»Guten Tag, Mr. Potter. Bevor wir mit der Prüfung beginnen, möchte ich mich bei Ihnen persönlich für Ihre große Tat bedanken. Was Sie für uns alle getan haben, kann keiner wieder gut machen. Aber das was ich für Sie tun kann, werde ich gerne machen.«

»Bitte, ich war es nicht alleine und ich möchte nicht, dass es jemand so weiter erzählt.«

»Ja, da haben sie wohl Recht, aber dennoch, ohne Sie wäre es sicherlich anders gekommen. Und Ihre Ideen für die Zukunft sind meiner bescheidenen Meinung nach genau das, was wir nun brauchen.«

»Danke, ich hoffe das sehen sehr viele so, denn ich denke, dann können wir auf eine friedlichere Zukunft hoffen.«

»Da kann ich ihnen wieder nur zustimmen. OK, dann lassen Sie uns bitte beginnen.«

Mit einem Schwenk seines Zauberstabes erschienen im ganzen Garten verteilt sechs Holzringe. Fünf auf

dem Boden und ein weiterer auf einem Baum, in einer großen Astgabel. »Bitte apparieren Sie nacheinander in alle sechs Ringe, die Reihenfolge ist dabei egal. Und vergessen Sie nicht, die drei Grundregeln zu beachten.«

Harry konzentrierte sich und einen Augenblick und einem Knall später stand er in dem ersten Ring. Harry dachte sich, dass dies mehr als langweilig war. Er schaute sich die Positionen der Ringe noch einmal genau an und wollte etwas versuchen. Kann man wohl einen Mehrfach-Sprung ohne Pause machen, fragte er sich. Er schloss die Augen und stellte es sich vor. Plop, Plop, Plop, Plop, Plop, machte es und er stand wieder neben dem Prüfer. Als er sich umsah, sah er Ron, Hermine, Molly, Arthur und den Prüfer mit offenem Mund auf ihn schauen.

»Tut mir leid habe ich etwas falsch gemacht Mr. Smith?«, fragte er verunsichert.

Dieser schüttelte den Kopf und schaute noch gebannt auf Harry.

»Wie haben Sie das denn gemacht Mr. Potter? Das sollte eigentlich unmöglich sein. Aber alle Kreise sind nun grün und sie noch in einem Stück. Ungewöhnlich, aber lassen Sie uns zum zweiten und letzten Teil der Prüfung kommen, danach können wir noch mal über das von eben reden.«

»OK, was soll ich machen?«

»Sie kennen doch sicherlich Ollivanders Geschäft in der Winkelgasse?«

»Aber natürlich.«

»Fein, ich werde nun dahin apparieren und sie zählen bis zehn bevor sie mir folgen.«

Knall und weg war er. Harry zählte bis zehn, stellte sich Ollivanders Schaufenster vor und schon war er da.

»Sehr gut, damit haben Sie die Prüfung bestanden. Lassen Sie uns nun zurück kehren und dann stelle ich Ihnen Ihre Erlaubnis aus.«

Während der Ministeriumsmitarbeiter sprach, überlegte Harry fieberhaft was heute beim Apparieren anders war und dann fiel es ihm auch ein. Ihm war nicht mehr schummrig in seinem Magen. Sonst war ihm(,) vom Apparieren fast immer schlecht geworden.

»Mr. Smith, ich hätte da einen Vorschlag. Sie sagten, mein Apparieren sei ungewöhnlich. Ich würde Sie gerne Seit-an-Seit mitnehmen. Vielleicht hilft Ihnen das, es zu verstehen?«

Mr. Smith überlegte kurz, aber die Neugier war größer als seine Bedenken und so stimmte er zu.

»Gut, Mr. Potter, aber bitte übertreiben Sie es nicht und konzentrieren Sie sich gut darauf, dass wir zu zweit sind. Ich möchte nicht gerne in mehrere Teile zersplinterert werden, die dann auch noch an verschiedenen Orten zurückbleiben«, sagte er mit einem ängstlichen Lächeln.

»Das kann ich gut verstehen, aber ich denke, da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Halten Sie sich nur gut an mir fest.«

Als er merkte, wie der Ministeriumsmitarbeiter sich an seinem Arm festhielt, stellte er sich vor, wie er springen wollte. Hogsmeade – vorm Honigtopf, Einfahrt Ligusterweg Nr. 4 und dann den Fuchsbau. Als er alle drei Bilder vor sich sah, machte es auch schon wieder dreimal Plop und er stand wieder im Garten hinter dem Fuchsbau. Mr. Smith stand mit offenem Mund neben ihm und versuchte, das Erlebte wohl noch zu verarbeiten.

»Also Mr. Potter, besser verstehen tu ich es immer noch nicht und eigentlich habe ich nur noch mehr Fragen. Denn nicht nur, dass es funktioniert hat, Sie ungewöhnlich leise dabei sind und auch das typische Ziehen im Magen fehlt, widerspricht es allem, was ich über das Apparieren weiß. Ein andermal würde ich gerne noch näher mit Ihnen darüber sprechen und auch noch ein, zwei Sachen testen. Aber nun erst mal zu ihre Erlaubnis.«

Er holte eine Urkunde aus seiner Tasche, schwenkte seinen Zauberstab kurz darüber und übergab sie dann Harry.

»Ich gratuliere Ihnen zum Bestehen der Apparier-Prüfung und muss mich dann leider verabschieden. Im Ministerium wartet noch viel Arbeit auf mich.«

Er grüßte kurz zu Molly, Ron und Hermine, gab Harry die Hand und verschwand dann, zusammen mit Mr. Weasley, mit einem lauten Knall. Harry ging zur Terrassentür und wurde von seinen beiden Freunden bestürmt.

Ron gratulierte ihm und meinte:

»Boah Alter, das war ja richtig cool und kaum zu hören. Wie machst du das bloß? Das musst du mir unbedingt beibringen!«

Molly nahm Harry in den Arm, führte ihn ins Haus und gratulierte ihm dabei.

»Harry mein Lieber, ganz toll gemacht, aber bitte übertreibe es nicht. Nicht, dass wir deine Einzelteile in ganz England suchen müssen. Und solange das Wie nicht geklärt ist, möchte ich nicht, dass du versuchst, es jemandem beizubringen.«

Knall, machte es im Garten. Alle drei drehten sich um, Harry zog seinen Zauberstab, aber im Garten stand nur Percy Weasley.

»Guten Morgen, der Minister schickt mich. Harry, er würde sich gerne mit dir unterhalten und hat mich gebeten dich zu holen.«

»Guten Morgen, Percy. Das tut mir aber Leid für den Minister, aber ich habe heute eigentlich keine Zeit für ihn.«

»Aber Harry, du kannst doch den Minister nicht warten lassen«, sagte Percy total empört.

»Warum nicht? Er ist nicht mein Chef und ich bin ein freier Mensch. Aber wenn er mich dringend sprechen möchte, kann er mich gerne, ab heute Mittag, in meinem Elternhaus besuchen. Dann kann ich ihm bestimmt ein paar Minuten meiner Zeit opfern.«

Immer noch total empört verschwand Percy grußlos.

»Typisch Percy, nichts geht über den Minister«, meinte Ron.

Harry konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

»Harry, du solltest im Umgang mit dem Minister vorsichtig sein. Er kann dir auch weiterhin noch große Probleme bereiten«, sagte Molly.

»Danke Mom, aber das weiß ich, nur wenn ich jetzt gleich wieder springe, schwächt das meine Position und das kann ich im Moment nicht zulassen. Hermine, was ist los mit dir, du bist so still und schaut aus, als

würdest du versuchen den Sinn des Lebens zu entschlüsseln?«, sagte Harry an Hermine gewandt, die ungewöhnlich lange still gewesen war.

»Och nichts. Ich bin nur noch mal im Kopf durchgegangen, was ich, vor meiner Apparierprüfung, so alles über das Apparieren gelesen habe. Und da wurde immer davor gewarnt, mehrere Sprünge in kurzen Abständen zu versuchen, da es immer zum Zersplintern führen würde. Zusätzlich apparierst du fast lautlos und auch das gilt als unmöglich, sofern du dich nicht zuvor mit einem speziellen Geräusche schluckenden Zauber umgeben hast. Das hast du aber nicht, oder?«

»Nicht, das ich wüsste, aber das ist doch nun auch erst mal unwichtig. Lasst uns fertig frühstücken und dann in die Winkelgasse gehen.«

Nachdem nun auch Ron, der zwischenzeitlich wohl doch wieder Hunger bekommen hatte, fertig gefrühstückt hatte, disapparieren sie zu viert in die Winkelgasse. Dort angekommen ging Harry erst mal zu einem Bekleidungsgeschäft. Ron und Hermine wollten schon mal bei Flourish & Blotts rein schauen und sich informieren, welche Bücher Harry gebrauchen konnte.

Als Harry das Geschäft von Madam Malkin betrat, wurde er sofort erkannt und freundlich begrüßt.

Der neue Harry

6. Der neue Harry

»Guten Tag Mr. Potter, welche Ehre, was kann Ich für Sie tun?«

»Guten Tag, Ich möchte mich ein wenig verändern und will meine Muggelsachen loswerden. Ich hoffe Sie können mir dabei behilflich sein?«

»Aber sicher doch. Was haben Sie denn schon an Zaubererkleidung?«

»Nichts, außer der Schuluniform!«

»Ohh, dann benötigen Sie eine Grundausrüstung. Da rate Ich Ihnen zu drei Reiseumhängen, nicht zu auffällig, aber bei Ihrer Bekanntheit sollten sie schon etwas hermachen. Dazu mindestens fünf Hemden und Hosen. Anständige Schuhe, unterschiedliche Krawatten oder ähnliches und - er schaute auf Harrys Haare - vielleicht noch einen Hut.«

Nach einigem ausprobieren hatte Harry gefunden was ihm zusagte und stand nun vor einem Spiegel, um sich noch für eine Farbe zu entscheiden. Der Verkäufer tippte den Umhang immer wieder mit seinem Zauberstab an, damit veränderte er die Farbe, aber Harry gefielen die Farben einfach nicht. »Ich habe da eine Idee«, sagte Harry.

»Warten sie bitte einen Moment.«

Er dachte an ein Auto, das er mal gesehen hatte. Es sah aus der Ferne aus als sei es schwarz, aber wenn man näher kam, veränderte sich die Farbe, je nach Blickwinkel und Sonnenlicht. Als er direkt vor dem Wagen stand schimmerte es von Dunkelblau zu Dunkelgrün und Dunkellila.

Grade jetzt stellte er sich diese Farben auf seinem Umhang vor, er überlegte fieberhaft wie er dieses Wunder dem Verkäufer erklären sollte. Plötzlich hörte er ein lautes:

»WOW, Mr. Potter wie haben Sie das denn gemacht? Das sieht aber wirklich sehr gut aus. Sowas habe Ich ja noch nie gesehen.«

Harry schaute an sich herab und bemerkte, dass sein Umhang nun genau so aussieht wie in seiner Fantasie.

»Können Sie mir erklären wie Sie das gemacht haben?«, fragte der Verkäufer erstaunt.

»Leider nein, Ich bin mir da selber nicht sicher, aber können Sie die anderen Umhänge nun auch so färben?«

»Nein, tut mir leid. Das kann Ich nicht ohne zu wissen wie Sie das - er zeigte auf den Umhang - gemacht haben. Aber einen Moment bitte, Ich hole mal schnell etwas, daran kann ich dann experimentieren«, sagte er und verschwand hinter dem Tresen.

Er tauche nur wenige Sekunden später mit einem älteren, leicht abgetragenen Umhang wieder auf.

»Ziehen Sie doch bitte einmal diesen Umhang über und machen Sie noch mal das gleiche. Wenn möglich mit Schwarz als Grundfarbe und einem leichten Schimmer in Rosa und Hellblau.«, sagte der Verkäufer, leicht

errötend.

«Nun ja, ein Versuch kann ja nicht schaden», dachte Harry.

Somit zog er den Umhang über, ärgerte sich aber sofort, weil dieser nicht gerade sauber und noch etwas feucht war. Da muss ich jetzt durch, ich habe es schließlich versprochen, dachte sich Harry. Er schloss die Augen und stellte sich den Umhang in den gewünschten Farbe vor, gleichzeitig aber auch das er trocken, sauber und wie neu wäre.

Ein freudiges »Ohhhhhh«, schreckte ihn aus seinen Gedanken auf.

Als er die Augen wieder öffnete, hatte sich der Umhang seinen Wünschen angepasst. Zusätzlich sah er wieder wie neu aus. Sehr erstaunt zog er den Umhang aus und gab ihn wieder zurück zum Verkäufer.

»Bitte sehr, Ich hoffe Ich habe Ihren Geschmack getroffen.«

»Oh ja, mehr als das. Ich bin gespannt was mein Freund dazu sagt.«, sagte der Verkäufer und als er bemerkte was er da gerade gesagt hatte, schoss ihm die Röte ins Gesicht und vor Schreck schlug der die Hand vor den Mund.

»Ich meinte, Ich werde mich gleich heute Abend damit beschäftigen, der Farbgebung auf den Grund zu gehen.«, versuchte der Verkäufer seinen Versprecher zu überspielen.

Harry verstand, und sagte: »Keine Sorge, Ich erzähle es bestimmt nicht weiter. Ich nehme dann zwei von den Seidenumhängen und zwei von den Winterumhängen, dazu je zwei Sommer- und Winterhosen, zehn Hemden, fünf aus Seide, drei aus Baumwolle und zwei aus Flanell. Dazu noch zwei weiße, selbstbindende Krawatten, zwei Paar von den selbstreinigende Sommerschuhen, ein Paar von den Stiefeln da vorne und ein Paar von den Allwetterstiefeln die Sie vorne im Schaufenster stehen haben. Die Schuhe und Stiefel, bitte, aus schwarzem Drachenhautleder. Dann brauche Ich noch einen neuen Satz Uniformen.«

»Ähm Sir, für Lehrer oder Schüler, für einen Schüler sind Sie doch sicher schon zu alt?«

»Sie haben Recht, aber da mir das siebte Jahr noch fehlt, werde Ich das ab September nachholen. Aber Ich denke die Uniformen dürfen ein wenig erwachsener aussehen als sonst. Eine weitere Bitte habe Ich noch, dann sind wir durch. Das weiße Kleid da vorn, das mit der mitternachtsblauen Schärpe, gibt es das auch ein wenig kleiner?«

»Aber natürlich, wenn Sie mir sagen für wen es sein soll, kann Ich auch schauen, ob wir die Größe der betreffenden Person in unseren Listen haben. Dann wäre es maßgeschneidert.«, sagte der Verkäufer strahlend.

»Wenn Sie mir versprechen können, nichts davon weiter zu sagen, dann nenne Ich Ihnen den Namen. Sie müssen verstehen, die Presse hängt mir schon ständig an den Fersen und Ich möchte, dass es eine Überraschung wird. Daher ist es äußerst wichtig, dass es geheim bleibt.«

»Kein Problem, das ist bei uns immer garantiert. Unser Geschäft kann nicht von außen eingesehen werden, magisches Abhören ist auch unterbunden und Heimlichkeitszauber, jeder Art, inklusive Animagi und ähnlichen, werden hier enttarnt. Aber ich vermute es geht um Miss Weasley, wenn Ich den Beitrag in der Hexenwochen richtig gelesen habe.«, erwiderte der Verkäufer.

»Ich verlasse mich auf ihre Verschwiegenheit. Ja, es geht um Miss Weasley.«, sagte Harry, in einem schon fast drohendem Tonfall, der den Verkäufer einen Eisschauer über den Rücken jagte.

»Ich gratuliere ihnen. Eine außergewöhnliche, hübsche und junge Hexe, haben sie da erobern können.«

Harry musste schmunzeln, und fragte sich wer da wen erobert hatte. Aber das sagte er dem Verkäufer natürlich nicht.

»Miss Weasleys Maße haben wir natürlich, die Weasleys kommen ja immer hier einkaufen. Leider nie so hochwertige Kleidung, aber dennoch sind sie hier immer sehr gern gesehen. Benötigen Sie dann auch einen dazu passenden Umhang?«

»Ja bitte, aus Seide und vom Farbmuster wie die für mich. Das Umfärben kann Ich doch sicherlich auch schon jetzt machen, bevor sie ihn auf ihre Maße anpassen? Die Umhänge für mich, außer einem, den ich gleich anziehen möchte, färbe ich dann später selber. Diese beiden Sachen senden sie bitte an die Adresse der Weasley, mit dem Vermerk 'persönlich' und ohne Absender. Wenn möglich sollte es Morgen Nachmittag ankommen.

Meine anderen Sachen, bis auf eine Sommergarnitur und die Stiefel senden Sie mir bitte nach Godric's Hollow, in mein Elternhaus. Wenn möglich in einem guten Schrankkoffer, da Ich noch nicht weiß, wann Ich komplett eingerichtet sein werde.«

»Kein Problem das machen wir gerne. Kann Ich noch etwas für Sie tun?«

»Nein, für heute war das alles.«

»Wie möchten sie bezahlen, Bar oder über ihren Zauberstab?«

»Zauberstab? Geht das nun auch schon?«

»Seit Anfang des Jahres. Aber bisher nur hier in der Winkelgasse und ab 100 Galeonen. Es ist ein Versuch den Gringotts derzeit durchführt.«

»Ohh, davon hatte Ich noch nichts gehört. Was kostet das ganze zusammen?«

»Einen Moment Bitte, das wären 498 Galeonen und davon gehen dann noch 91 Galeonen Mengenrabatt ab. Also sagen wir genau 400 Galeonen.«

«400 Galeonen, das ist viel, aber ok, mach ich ja nicht jeden Tag», denkt sich Harry.

»Bitte mit dem Zauberstab, soviel habe ich doch nicht dabei. Wären sie auch so freundlich meine alten Muggelsachen zu vernichten?«

»Aber natürlich kann Ich die für Sie entsorgen.«

Der Verkäufer hielt Harry einen Goldbarren ähnlichen Gegenstand, mit dem eingestellten Betrag 400 Galeonen 0 Sichel 0 Knuts und dem Gringotts Symbol hin und meinte, »Bitte einmal das Gringotts Symbol mit ihrem Zauberstab berühren. Und nennen Sie Ihren Namen sowie den Betrag.«

»Harry James Potter, 400 Galeonen.«

Ein leises Rappeln war zu hören und dann sagte eine Koboldstimme: »Danke, Bezahlung bestätigt. Mr. Potter sie werden dringlichst in der Bank erwartet.«

»Was war das denn?«, fragte Harry, leicht erschrocken.

»Och, das war nur Grisolde, eine kleine, freche aber gewitzte Koboldin. Das ganze System ist ihre Idee.«

»Ahh gut, danke«, sagte Harry und ging wieder zur Umkleidekabine, um sich komplett umziehen.

Damit brach er nun endgültig mit seiner Vergangenheit. Als er fertig war, betrachtete er sich erneut im Spiegel und musste feststellen, dass er nun wirklich erwachsen aussah. Er erkannte sich selber kaum wieder und hoffte, dass dadurch auch andere ihn nicht mehr so leicht erkannten. Nur seine Haare waren immer noch ein Problem, aber er versuchte es auch hier mit seiner Vorstellungskraft. Vorne ein wenig kürzer, aber im Nacken dann Schulterlang, keine Wirbel mehr. Das würde ihm schon gefallen. Als er wieder in den Spiegel schaute war es dann auch genauso. Zufrieden mit sich selbst, schnappte er seine alten Sachen und ging zurück zum Verkäufer. Dieser schaute nicht schlecht, als er nun den komplett veränderten Harry sah und bekam einen verträumten Blick.

»So hier sind nun die alten Sachen, bitte vernichten Sie diese komplett. Ich habe sie mit einem Fluch belegt, damit sie keiner behalten kann«, sagte er, auch wenn das mit dem Fluch nicht stimmte, aber wer weiß, was ein findiger Geschäftsmann, ansonsten wohl damit anstellen würde.

»Das wäre nicht nötig gewesen«, sagte der Verkäufer leicht beleidigt, »Sehen Sie!«, er zog seinen Zauberstab, schwenkte ihn mehrfach über dem Haufen alter Kleider und verwandelte ihn in einen Haufen Asche. Einen Schwenk später verschwand alles in einem Mülleimer.

»Ich sage doch, Diskretion ist unser oberstes Gebot.«

Harry holte einige Galeonen aus seiner Tasche, gab sie dem Verkäufer und sagte:

»Es tut mir leid, aber Vertrauen, gegenüber Anderen, muss ich erst wieder lernen. Ich wünsche ihnen einen schönen Tag«, er drehte sich um und machte sich auf den Weg zu Gringotts.

Unterwegs entdeckte er noch einen Goldschmied. Dort kaufte er zwei Ringe, mit je einem Stein in der Form eines Auges. Der Verkäufer versicherte ihm, dass sich die Ringe sich dem Träger anpassten und die Steine, die Augenfarbe der am meisten geliebten Person annahmen.

Erbschaftsangelegenheiten

7. Erbschaftsangelegenheiten

Er ging dann weiter zu Gringotts und zu seiner Freude sprach ihn unterwegs niemand an. Als er die Haupthalle von Gringotts betrat, kam sofort ein Kobold zu ihm und erklärte, dass der Direktor gerne mit ihm sprechen würde. Harry hatte keine große Lust, aber wenn er daran dachte, was er hier vor nicht allzu langer Zeit angestellt hatte, war es sicherlich besser sich darauf einzulassen. Somit folgte er dem Kobold.

An einer großen Eichentür blieb der Kobold stehen, öffnete sie und bat ihn einzutreten. Harry ging hinein und schaute sich um. Es war ein wirklich altes Büro, voller Bücher und Ordner. Aber wo war der Direktor? Plötzlich hörte er eine leise, sehr alt klingende Stimme.

»Guten Tag, Mr. Potter«, sagte ein steinalt aussehender Kobold, den Harry nun auch hinter einem großen Schreibtisch entdeckte.

»Nehmen Sie doch bitte Platz«

»Danke. Was kann ich für Sie tun, dass Sie mich auf so ungewöhnliche Weise rufen ließen?«, fragte Harry, während er sich setzte.

»Wie Sie sich vielleicht denken können, geht es um Ihren letzten Besuch bei uns und auch um andere Angelegenheiten.«

»Oh«, sagte Harry leise und schaute betreten zu Boden.

»Machen Sie sich keine Sorgen, Mr. Potter, Griphook hat uns alles erklärt und unter den gegebenen Umständen werden wir das Ganze vergessen, sofern Sie versprechen, dergleichen nicht noch einmal zu wiederholen.«

»Ganz bestimmt nicht, das kann ich Ihnen versichern«, erwiderte Harry erleichtert.

»Gut, dann ist dieser Punkt erledigt und wir können uns um erfreulichere Dinge kümmern, viel erfreulichere Dinge. Als Sie volljährig wurden, sollten auch noch einige Ländereien und Gebäude in Ihren Besitz übergehen. Leider ergab sich bisher noch keine Möglichkeit, diese auf sie zu übertragen. Es geht um zwei Häuser hier in England. Das eine ist ihr Elternhaus in Godric's Hollow und das andere steht in Wales. Dazu kommt Grundbesitz in Frankreich, Deutschland und Italien. Desweiteren existiert neben Ihrem Verlies noch ein zweites, das der Familie Black. Ihr Verlies enthält derzeit 890.065 Galleonen und in dem der Blacks sind weitere 2.747.800 Galleonen und einige andere Wertgegenstände, wie Waffen, Schmuck, Besitzurkunden von Ländereien in ganz Europa und Asien, sowie kistenweise Anteilsscheine. Die Zusammenlegung beider Verliese werde ich noch heute veranlassen. Daher bekommen Sie ein neues Hochsicherheitsverlies. Hier ist schon mal Ihre Zugangskarte. Personalisieren Sie diese bitte unten rechts mit einem Tropfen Ihres Blutes. Die Karte ist der Schlüssel zu diesem Verlies. Und glauben Sie mir, da schafft es wirklich keiner rein zu kommen. Die Karte berechtigt Sie, und nur Sie, zum Betreten des Verlieses. Wenn Sie die Karte mit Ihrem Zauberstab berühren, werden Sie zu jeder Zeit Informationen über Ihren aktuellen Finanzstatus erhalten. Egal wo Sie gerade sind. Sollten Sie im Ausland sein, können Sie mit dieser Karte, bei all unseren Außenstellen, jederzeit Gold abheben. Für Barbeträge müssen Sie nicht extra in Ihr Verlies gehen. In der Haupthalle sind nun mehrere Auszahlungsschalter, an denen Sie Barbeträge erhalten können.«

Der Kobold reichte Harry die Karte und eine steril verpackte Nadel. Harry piekste sich in den kleinen Finger und drückte diesen dann auf die markierte Stelle auf der Karte. Wenige Sekunden später leuchtete die

Karte kurz rot auf und der Kobold sprach weiter:

»So, nachdem das nun erledigt ist, komme ich zu meinem vorletzten Anliegen. Vor etwa 18 Jahren, also kurz bevor Der-dessen-Name-nicht-genannt- werden-durfte von Ihnen zum ersten Mal vertrieben wurde, hatte Gringotts, zusammen mit anderen Banken und dem Ministerium, ein Kopfgeld von 50.000.000 Galleonen auf den Tod des Unsagbaren ausgesetzt. Nun, da Sie ihn besiegt haben und zuverlässige Quellen bestätigen, dass er dieses Mal wirklich tot ist, steht Ihnen diese Summe zu. 50.000.000 Galleonen werden somit auch sofort gut geschrieben.«

Der Kobold lehnte sich lächelnd zurück und betrachtete Harrys erstauntes Gesicht. Harry war viel zu perplex, um etwas zu sagen. Er war nun reich, nein reich war er schon immer, steinreich passte da wohl besser. Und ihm wurde sofort klar, dass er, wenn er nicht wollte, eigentlich nichts machen müsste. Keine Schule, keine Ausbildung und keinen Job. Kein Stress mit dem Ministerium oder anderen Starrköpfen mehr. Aber dies war nun mal nicht seine Art und er freute sich schon auf das Jahr in Hogwarts, zusammen mit Ginny, seiner kleinen rothaarigen Hexe. Aber auch die Herausforderungen, die das Ministerium mit sich bringen würde, bereiteten ihm ein wohliges Kribbeln im Magen.

»Ja Mr. Potter, ich kann mir denken, was Ihnen durch den Kopf geht und hoffe, Sie treffen die richtigen Entscheidungen. Reichtum geht immer einher mit Verantwortung. Aber ich glaube fest daran, dass Sie das Richtige tun werden. Gringotts wird Ihnen immer gerne mit Rat und Tat beistehen. Für unsere wohlhabendsten Kunden, zu denen Sie nun zählen, bieten wir einige exklusive Sonderleistungen an. Eine ist ein persönlicher Betreuer, der sich nur um Ihre Angelegenheiten kümmern wird. Dieser wird Ihr Verlies in Ordnung halten, Ihre Ländereien und Gebäude verwalten, Mieten, Zinsen und so weiter eintreiben. Er wird Sie mit Anleger- und Investitionstipps versorgen. In Ihrem Fall haben wir uns für Ihren Bekannten, Griphook, entschieden, sofern Sie zustimmen. Leider ist nach außen gesickert, welcher Kobold Ihnen geholfen hatte, und einige Kunden waren nicht erfreut, als er sie zu ihren Verliesen bringen wollte.«

»Für mich ist das kein Problem. Ich vertraue ihm«, sagte Harry und war froh, dass Griphook nun wieder eine verantwortungsvolle Aufgabe bekommen hatte. In Harrys Kopf arbeitete es heftig und er fasste einen Entschluss.

»Kann ich zu meinem Verlies drei weitere Karten bekommen, die ein Verfügungslimit haben?«, fragte Harry.

»Ja, das ist kein Problem.«

Der Kobold schnippte mit den Fingern und hielt drei weitere Karten in der Hand, legte diese auf den Tisch und sagte: »Nennen Sie mir bitte die Limits und ob die Empfänger der Karten auch Zugang zu ihrem Verlies bekommen sollen.«

Harry überlegte noch mal und erwiderte dann: »Zwei bitte auf 500.000 und eine auf eine Million Galleonen, kein Zugang zu meinem Verlies!«

»Gerne«, sagte der Kobold und berührte jede Karte mit seinem Zeigefinger. Die Karten leuchteten kurz auf und bei jedem Aufleuchten erschien das Limit und ein Symbol, eine durchstrichene Tür, in einem Feld.

»Fertig, nun müssen Sie auch diese Karten personalisieren, aber diesmal unten links. Die Empfänger der Karten müssen es dann auch noch mal unten rechts machen. Danach erscheint, wie bei Ihrer Karte, deren Name im Namensfeld.«

Er übergab die Karten an Harry und reichte ihm ein Päckchen frischer Nadeln. Harry wollte die Karten gerade personalisieren, als der Kobold ihn davon abhielt.

»Mr. Potter, bitte tun Sie dies erst bei der Übergabe der Karten. Ansonsten könnte jeder, der die Karte in seinen Besitz bringt, sie auf sich selber eichen und hätte dann Zugang zu Ihrem Vermögen. In Zukunft sollten Sie immer auf der Hut sein. Diebe erfahren immer wer Gold hat und wer nicht. Und somit werden Sie zu einem bevorzugtem Ziel für alle möglichen Diebe und Gauner.«

Harry bedankte sich für diesen Rat und stand dann auf. Der Kobold blieb noch sitzen und musterte Harry eindringlich. Harry fand dieses Verhalten doch recht merkwürdig und fragte daher:

»Ist noch etwas oder sind wir fertig?«

»Mr. Potter, es gibt so einige Gerüchte über Sie und mir stellt sich die Frage, was davon stimmt. Ist es richtig, dass Sie keinen Unterschied zwischen Muggeln, magischen Wesen und Zauberern machen? Stimmt es, dass Sie ein Parselmund sind und auch, dass Sie das Schwert von Gryffindor gefunden hatten? Und zu guter Letzt, dass sie eine als ausgestorben geltende Form der Magie beherrschen?«

Harry überlegte lange bevor er antwortete: »Ja, das stimmt alles, aber woher beziehen Sie Ihre Informationen und warum ist dies wichtig?«

»Eine berechtigte Frage. Ich würde gerne etwas versuchen. Es wird, egal wie das Ergebnis ausfällt, nicht Ihr Schaden sein. Danach erkläre ich Ihnen in jedem Fall die Hintergründe. Ich weiß, das hört sich nun sehr ungewöhnlich an, aber nur so kann es funktionieren. Bitte stimmen Sie zu.«

Bei diesen Worten sah der Kobold Harry sehr bittend an.

Und daher, und weil er auch sehr neugierig war, stimmte Harry zu. Der Kobold verschwand kurz und kam mit einer sehr alt aussehenden Pergamentrolle zurück, breitete diese auf seinem Schreibtisch aus und wandte sich dann wieder an Harry.

»Mr. Potter, ich benötige noch einmal ein wenig Blut von Ihnen. Dieses Pergament ist sehr, sehr alt und das Letzte, das noch existiert. Es kann den Stammbaum einer Person aufzeigen. Leider nur ein einziges Mal. Nie zuvor haben wir jemanden gefunden, der so viele Voraussetzungen erfüllte. Aber bei Ihnen scheint alles zu passen. Den Stammbaum können Sie dann auf jeden Fall behalten. Alles Weitere darf ich Ihnen zuvor nicht sagen. Wären Sie so nett einfach einen Tropfen Ihres Blutes auf das Pergament fallen zu lassen?«

Harry zögerte nicht, besonders da ihn auch seine Ahnenreihe interessierte. Somit nahm er eine der Nadeln und piekste sich erneut. Der Tropfen Blut fiel auf das Pergament und er konnte sehen, wie dieser aufgesogen wurde. Kurze Zeit später bildeten sich immer mehr schwarze Linien und sehr kleine Schriftzüge auf dem Pergament. Nach etwa 5 Minuten, Harry kam überhaupt nicht mehr aus dem Staunen heraus, konnte er keine weitere Veränderung mehr entdecken. Da leuchtete das Pergament plötzlich golden auf und der Kobold machte einen erleichterten Eindruck.

»Alles scheint geklappt zu haben. Ihre Familie reicht sehr weit in die Vergangenheit zurück. Ich werde das Ganze mal ein wenig vergrößern.«

Kaum hatte er es gesagt, fing das Pergament an zu wachsen. Als die Schrift nun auch lesbar wurde, beendete der Kobold den Zauber und studierte den Stammbaum staunend. Harry war zu verblüfft, um etwas zu sagen, daher wartete er einfach. Fünf Minuten später schaute der Kobold sehr erfreut auf. »Also, Euer Lordschaft ...«

Harry unterbrach ihn: »Wieso Euer Lordschaft?«

»Das werde ich Ihnen noch erklären. Aber bitte lassen Sie mich erst einmal den Stammbaum erklären.«

Da Harry nichts sagte, fuhr der Kobold fort: »Ihr Stammbaum reicht zurück bis in die Zeit vor den Gründern von Hogwarts. Laut diesem Pergament stammen Sie aus allen vier Linien der Gründer ab, die Geschichtsschreibung müsste, nach diesem Stammbaum, teilweise neu geschrieben werden. Godric Gryffindor hatte einen Sohn mit Helga Hufflepuff und Rowena Ravenclaw eine Tochter mit Salazar Slytherin. Ich rede nicht von Helena Rawenclaw, die im Schloss spukt. Das war ihre zweite Tochter und diese hatte einen anderen Vater. Laut diesem Dokument hatte Rowena noch eine Tochter namens Helgrid. Helgrid heiratete dann Szilard Gryffindor. Aus dieser Verbindung gehen Sie in direkter Linie über Ihren Vater und dessen Mutter hervor. Alle anderen Ahnenreihen der Gründer sind nach und nach ausgestorben. Damit sind Sie der letzte lebende Nachfahre der Gründer von Hogwarts.«

Harry war total perplex, er sollte ein Ur...Urenkel der Gründer sein? Aller Vier, das konnte doch nicht sein. Wieso kann ich nicht einfach meine Ruhe haben, dachte er sich. Aber andererseits ist es doch egal, muss ja keiner wissen. Daher versuchte er die Situation mit Humor zu nehmen und sagte:

»Na toll, schon wieder was Besonderes. Das kann doch sicherlich unter uns bleiben?«

Nun war der Kobold sprachlos, aber er fing sich recht schnell wieder.

»Es tut mir Leid, aber das kann es nicht. Dieses Pergament hat, als es golden leuchtete, das Ministerium darüber informiert. Dort war es auch, bis ich es geholt habe, unter Verschluss. Durch dieses Pergament wurden alle Titel und Ämter, die das Erbe der Gründer mit sich bringt, auf Sie übertragen und das Ministerium darüber informiert, wer diese Titel und Ämter geerbt hat. Ich vermute der Minister wird in den nächsten Minuten hier auftauchen und Ihnen alles weitere erklären. Von meiner Seite aus kann ich Ihnen schon einmal mitteilen, dass Sie weitere Ländereien und sehr viel Gold hinzubekommen werden.«

»Oh je, was soll heute noch alles passieren? Gehe ich recht in der Annahme, dass mein bisheriges Vermögen dagegen ein Witz ist?«

»Ja, wenn ich mich richtig erinnere, war es letztes Jahr, beim Jahresabschluss, ein Betrag von rund drei Milliarden Galleonen. Da die Instandhaltung der Ländereien immer aus diesem Vermögen bezahlt wurde und keine Einnahmen bestanden, ist es über die Jahrhunderte nur sehr langsam gestiegen. Viel interessanter sind aber die eingelagerten Gegenstände, wie Bücher, Schmuck, Waffen und Urkunden, die Ihnen gewisse Rechte und Pflichten zuweisen.«

»Bitte, wäre es möglich das Ganze getrennt von meinem Vermögen zu verwalten, zumindest bis ich mir klar darüber bin, was das alles bedeutet?«

»Aber natürlich, ich werde alle notwendigen Schritte in die Wege leiten. ...«;

Der Kobold verstummte ganz kurz und schien in siech hinein zu lauschen;

»... Ah, der Minister ist eingetroffen und hat anscheinend sehr schlechte Laune. Bitte seien Sie vorsichtig. Er wusste nicht, dass ich das Pergament geholt habe und ist sicherlich nicht erfreut einen neuen Vorgesetzten zu haben.«

Harry versuchte das soeben Gehörte noch zu verarbeiten, als auch schon die Tür aufflog. Ein vor Wut schäumender Minister stürmte in den Raum und ging auch gleich auf den Kobold los.

»Was fällt Ihnen ein, einfach dieses Pergament zu holen und es auch noch zu verschwenden! Sie wissen genau, dass es dem Ministerium unterliegt die Verwendung zu genehmigen und ganz sicher nicht so einem Mächtigen magischem Wesen wie Ihnen.«

Harry hatte sich inzwischen wieder gefangen und geriet bei den Worten des Ministers nun seinerseits in

Wut. Aber er hielt sich noch zurück.

»Herr Minister, wir haben schon öfters versucht, das Pergament vom Ministerium zu bekommen, aber Ihre Kollegen fanden immer Gründe es zu verhindern. Gründe, die nur einen Schluss zuließen, man wollte das Amt des Ministers nicht gefährden. Ebenso hatten wir das Ministerium gebeten Duplikate anzufertigen. Sollte es so sein, dass die über allen stehenden Zauberer dazu nicht in der Lage waren?«

»Was fällt ihnen ein?!«, schrie der Minister und zog seinen Zauberstab.

Da meldete sich Harry, um dem Minister zu zeigen, dass noch jemand anwesend war. Dieser fuhr herum und zeigte nun mit seinem Zauberstab auf Harry.

»Das war ja klar, dass Sie da mit drin stecken. Sie wollen sich ja eh überall einmischen.«

Harry kochte, aber sagte ganz ruhig, gefährlich ruhig:

»Firebold, stecken Sie den Zauberstab weg, bevor Sie sich noch selber weh tun. Ich bin genauso überrascht wie Sie und wurde mit diesem Test ein wenig überrumpelt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich setzen würden und mir erklären, was genau das Problem ist.«

Der Minister schaute sehr entgeistert auf Harry, aber hoffte dessen Unwissenheit vielleicht für sich nutzen zu können. Daher setzte er sich und fing an zu reden.

»Also, dieses Pergament dort auf dem Schreibtisch stammt von den Gründern, es sollte für mindestens 500 Jahre unter Verschluss bleiben. Sollte sich dann die Erblinie verloren haben, sollte es dazu dienen, einen Erben zu identifizieren. Es gab zehn dieser Pergamente und dieses da war das letzte. Die Anderen neun wurden schon verschwendet und nun auch dieses. Daher auch meine heftige Reaktion.«

»Also verschwendet wurde dieses nicht, denn nach dem, was das Dokument sagt, bin ich ein direkter Nachfahre aller vier Gründer.«

»Wie bitte? Sie, das glaube ich nicht!«, sagte er und ging sofort zu dem Pergament, studierte es und stellte fest, dass Harry nicht gelogen hatte.

»Oh, nun ja, zumindest steht es hier so. Aber das kann ja auch fehlerhaft oder manipuliert sein.«

»Wollen Sie mir etwas unterstellen, Firebold? Aber keine Sorge, auch mir wäre wohler, wenn das noch mal überprüft würde. Aber gehen wir einmal davon aus, dass alles seine Richtigkeit hat. Was würde das bedeuten?«

»Das würde bedeuten, dass SIE dadurch die Zukunft der Zaubererwelt in Ihren Händen hätten. Sie stünden fast auf der gleichen Stufe wie das Ministerium.«

»Das stimmt so nicht ganz, Lord Potter stünde über dem Ministerium, seine Entscheidungen könnten nur vom Gamnot außer Kraft gesetzt werden«, warf der Kobold ein.

»Gut zu wissen, aber ich sagte Ihnen schon einmal, dass ich das nicht wünsche. Das wollten Sie mir anscheinend verschweigen! ...«, sagte Harry und nach einer kleinen Denkpause fragte er noch: »Gibt es noch andere wichtige Punkte, die ich wissen sollte?«

»Ich denke schon, aber das sollten wir später bereden«, erwiderte der Minister.

Er wolle nichts mehr preisgeben und hoffte, dass die Koblode nicht allzu viel wussten. Aber zu seinem

Ärger täuschte er sich da.

»Also, Ihnen gehören fünf der sechs obersten Sitze im Gammot, das ganze Ministerium untersteht dadurch auch Ihnen. Fünf Grafschaften sind in Ihren Besitz übergegangen, sowie auch die Winkelgasse. Die Grafschaften wurden bisher vom Ministerium verwaltet. Die Einnahmen gingen an das Ministerium und die Ausgaben wurden aus dem Vermögen der Gründer getragen, da das Ministerium die Verfügungsvollmachten hatte, solange kein Erbe gefunden war.

Die Schlösser der Grafschaften sind bis auf eines leider nicht mehr brauchbar und das eine wurde zu einer Schule umfunktioniert. Ich denke Sie wissen von welcher Schule ich spreche. Durch einen Vertrag kann das Schloss aber nur nach einer Kündigungsfrist von 10 Jahren wieder in Ihren alleinigen Besitz übergehen. Innerhalb des Schlosses gibt es einen Flügel, der immer für Sie reserviert sein müsste und die persönlichen Einrichtungen der Gründer beinhalten sollte.

Bei der Winkelgasse ist es ebenso. Das Ministerium hat die Pacht kassiert, aber die laufenden Kosten aus dem Vermögen der Gründer bezahlt.

Die Einnahmen aus den Grafschaften gehen laut Verträgen zu 75% an den amtierenden Lord und 25% als Steuern an das Ministerium. Seitdem das Ministerium die Verwaltung übernommen hatte, gingen die Einnahmen und die Steuern an das Ministerium, da ihnen als Verwalter ja auch die Gewinne zu standen. Leider wurden auch hier die Ausgaben wieder nicht vom Ministerium getragen.«

»Das sind ja sehr interessante Neuigkeiten. Und für mich hört sich das schon sehr nach Diebstahl an. Können Sie sicherstellen, dass in Zukunft die alten Verträge wieder eingehalten werden? UND können sie mir auch sagen, warum ich alleine fünf Sitze im Gammot bekleide?«

»Aber natürlich, das geschieht schon automatisch durch dieses Pergament. Nur was die unterschlagenen Gelder angeht, die können wir nicht mehr zurückholen. Aber ich rate Ihnen, zumindest die Kosten, die aus dem Gründervermögen gedeckt wurden, einzufordern. Die fünf Sitze bekleiden Sie, da ihnen vier Grafschaften und die Winkelgasse unterstehen. Diese Sitze hatte bisher auch der amtierende Minister inne. Dadurch konnte er in den letzten Jahren auch sovielen neue Gesetze einfach durchsetzen!«

»Das werde ich auch. Aber das reicht mir für heute und ich bitte Sie alles, was mit diesem Erbe zu tun hat, getrennt von meinem anderen Erbe zu behandeln.

Nun zu Ihnen, Herr Minister. Sie haben ja gehört, was dem Ministerium hier zur Last gelegt wird und ich hoffe, sie werden alles in ihrer Macht stehende tun, um diese Missstände zu beheben. Die Möglichkeit, das Ministerium zu etwas zu zwingen, werde ich nicht in Anspruch nehmen. Ich werde meine Funktion als Oberster Richter, was der oberste Sitz im Gammot ja wohl bedeutet, dazu nutzen ein Gesetz zu schaffen, das mir und meinen Erben dieses Recht nimmt. Ich wünsche nicht, dass jemals eine einzelne Person solch eine Macht ausüben kann. Zu Zeiten der Gründer waren es vier Zauberer, aber nun habe ja nur noch ich diese Macht und das darf einfach nicht sein. Ich bitte Sie alles noch geheim zu halten und mir den Kontakt zu den Leuten zu ermöglichen, die das Pergament überprüfen können.«

»Mr. Potter, ich werde das Pergament gerne mitnehmen und prüfen lassen. Zuvor brauchen wir über alles andere nicht zu diskutieren.«

»Sie glauben doch nicht wirklich, dass ich Ihnen dieses Beweisstück einfach übergeben würde? Nein, Sie schaffen den Kontakt zu den Personen und den Rest werde ich regeln. Bedenken Sie aber, dass ich sicherstellen werde, dass diese Prüfer nicht lügen können! Und nun muss ich noch weitere Geschäfte tätigen, bei denen Ihre Anwesenheit nicht notwendig ist. Ich wünsche Ihnen einen Guten Tag und erwarte Ihre Eule innerhalb von zwei Stunden.«

Firebold verstand, dass er jetzt nichts ausrichten konnte und verschwand somit wieder ins Ministerium. Dort wollte er sicherstellen, dass die Prüfer pro Ministerium eingestellt wären.

Der Kobold wandte sich an Harry: »Lord Potter, ich werde Ihren Wünschen gemäß handeln und würde Sie nun gerne an Griphook übergeben. Mit ihm können Sie alles Weitere klären, was das normale Erbe betrifft. Wegen des Gründererbes würde ich mich freuen, Sie in zwei Wochen wieder hier begrüßen zu dürfen. Bis dahin werde ich alle Informationen zusammen haben und kann sie Ihnen dann aushändigen.«

Harry bedankte sich und stand dann wieder auf. Der Kobold stand auch auf, verabschiedete sich von Harry und geleitete Harry zur Tür. Als sich die Tür öffnete, wartete Griphook schon davor.

»Guten Tag Lord Potter, ich hoffe alles ist zu Ihrer Zufriedenheit geregelt worden?«, fragte er sehr förmlich als er die Tür schloss.

Als diese zu war, fügte er leise hinzu: »Danke, dass Sie mich akzeptiert haben, ansonsten wäre ich nun arbeitslos gewesen. Ich verspreche Ihnen, ich werde alles tun, um Ihr, nun ja ... kräftig angewachsenes Vermögen weiter wachsen zu lassen.«

»Danke Griphook, aber das war doch selbstverständlich. Ohne Sie hätte ich meine Aufgabe niemals erfüllen können. Ich weiß, wie sehr Ihnen mein Plan missfallen hat und warum Sie uns dann doch geholfen haben. Daher sehe ich keinen Grund Ihnen zu misstrauen, außer es ginge um 'Kobold gefertigte Gegenstände'. Bitte nennen Sie mich vorerst weiterhin nur Mr. Potter, es soll nicht bekannt werden, was ich da geerbt habe.«

Bei diesen Worten grinste Harry den Kobold verschwörerisch an. Im ersten Moment dachte er, er wäre zu weit gegangen, denn er glaubte, in Griphooks Gesicht Ärger zu erkennen, aber dann fing dieser auch an zu lächeln und beider gingen zur Haupthalle.

»Also Griphook, ich benötige dringen 500 Galleonen und 500 englische Pfund. Wenn möglich, ohne erst ins Verlies fahren zu müssen, da mir langsam die Zeit ausgeht.«

»Kein Problem Mr. Potter, folgen Sie mir zu einem der neuen Auszahlungsschalter. Dort können Sie gegen Vorlage Ihres Zauberstabes oder Ihrer Sicherheitskarte Bargeld bekommen. Ist noch was ganz Neues. Meine Frau hat das entwickelt. Die hat wirklich was im Kopf und ich bin ganz stolz auf sie.«

»Ist das die gleiche Technik wie in den Geschäften?«, fragte Harry begeistert.

»Ja fast, nur etwas schneller und es gibt Ihnen Bargeld in jeder Währung der Welt. So, da sind wir, legen Sie Ihren Zauberstab oder Ihre Sicherheitskarte bitte auf dieses Feld und dann sagen Sie einfach, was Sie benötigen.«

Harry legte die Karte auf das Feld und sagte dann: »500 Galleonen und 500 englische Pfund bitte.«

Ein leises Klappern und Sirren war zu hören, dann öffneten sich zwei Klappen, in der einen lagen 500 Pfund in unterschiedlichen cheinen und in der anderen 500 Galleonen. Harry packte beides ein und verabschiedete sich dann von Griphook. Er verließ Gringotts und steuerte zu Flourish & Blotts, dem Bücherladen. Er merkte wieder, dass ihn keiner erkannte, aber auch, dass ihm viele Mädchen und junge Frauen interessiert hinterher schauten. Er genoss seine neu gewonnene Anonymität, aber auch das Interesse, welches er anscheinend nun bei der Damenwelt auslöste. In der Buchhandlung angekommen, schaute er sich um und fand seine beiden Freunde sehr schnell. Er schlich hinter sie und tippte ihnen auf die Schultern. Beide fuhren erschrocken herum und schauten ihn verständnislos an.

Ron setzte zu einer Frage an: »Was soll denn ...«

Weiter kam er nicht, denn da rief Hermine: »Harry? Bist du das wirklich?«

Harry lachte und nahm beide in die Arme. »Ja, ich bin es wirklich und nun macht den Mund zu, sonst nisten sich da wohlmöglich noch Schnarchkackler oder ähnliches ein.«

Beide klappten den Mund zu.

»Eure beiden Gesichter gerade waren wirklich jede Galleone wert, die ich heute ausgegeben habe, aber wie schaut es aus? Habt ihr was Nützliches gefunden?«

»Ja schon, aber wir sollten, bevor wir Bücher kaufen, erst eine Bestandsaufnahme machen. Die Bücher, die gut sind, sind sehr teuer und keines deckt einen größeren Bereich ab. Daher schlage ich vor, wir gehen erst mal nach Godric's Hollow«, sagte Hermine und Ron stimmte ihr zu.

»Das ist für mich okay, ich würde gerne mit euch beiden in Ruhe reden und ich denke, das geht dort besser.«

»Wie wollen wir dahin kommen? Ich war noch nie da und daher kann ich dort nicht hin apparieren«, warf Ron ein.

»Kein Problem, ich nehme euch einfach Seite bei Seite mit und ab dann kannst Du es auch alleine«, sagte Harry.

»Bist Du dir sicher, dass du das kannst?«, fragte Hermine ängstlich.

»Klar, das habe ich doch auch schon mit dem Prüfer gemacht. Aber bitte achtet darauf, ob euch etwas auffällt, das anders ist, als wenn ihr alleine appariert. Ihr dürft es ja schon viel länger als ich. Der Prüfer hatte Andeutungen gemacht, dass etwas ungewöhnlich, aber nicht gefährlich gewesen sei«, erwiderte Harry.

Sie legten die Bücher beiseite und gingen vor die Tür.

»Okay, jeder nimmt eine meiner Hände und dann kann es los gehen«, sagte Harry, stellte sich das Dorfschild vor, das er beim letzten Mal gesehen hatte und ‚Plop‘ schon waren sie da. Seine beiden Freunde schauten ihn verwundert an.

Ron sagte: »Boah, das war wirklich ungewöhnlich. Kein Ziehen im Magen und viel schneller, aber auch viel sanfter.«

»Ja, als wären wir einfach nur einen Schritt weiter gegangen«, sagte Hermine.

»Genau das meinte ich. Aber das ist nur eine Kuriosität, die mir aufgefallen ist. Seht euch doch mal meinen Umhang genau an.«

»Jo, ganz toll«, sagte Ron ein wenig gelangweilt, aber Hermine schaute genaue hin und erstarrte.

»Der erinnert mich an fließendes Wasser, das je nach Blickwinkel ...« - sie drehte den Kopf hin und her - »... in drei verschiedenen Farben schimmert. Ich wusste nicht, dass das auch bei Stoffen geht.«

»Genau. Der Verkäufer meinte auch, dass er das nicht könnte und ich solle es ihm doch näher beschreiben. Als ich es mir dann einfach vorgestellt habe, um es besser Beschreiben zu können, war er auf einmal total aus dem Häuschen, denn mein Umhang, zuvor nur Mitternachtsblau, hatte sich meinen Wünschen angepasst.

Er wollte sofort wissen, wie ich das gemacht habe, aber ich konnte es ihm nicht erklären. Daraufhin wollte

er was testen und holte einen alten, abgenutzten Umhang. Ich glaube es war seiner. Der war sehr alt, abgetragen, schmutzig und feucht.

Er sagte mir welche Farben er sich wünschte. Eine Mischung aus Schwarz, Rosa und Hellblau. Da der Umhang aber so eklig war, stellte ich ihn mir in den Farben, aber neu, sauber und trocken vor. Bevor ich mich versah, war auch dieser Umhang umgewandelt. Zusätzlich war er auch noch wie neu aus dem Laden.«

»Ich denke, du warst bei Madam Malkins und der Verkäufer war ihr Sohn. Seine Mutter wurde von einem Todesser getötet, als sie sich weigerte Umhänge mit dem Dunklen Mal herzustellen. Ihr Sohn führt den Laden derzeit alleine und ist ein genialer Designer, aber man munkelt, dass er den Namen des Geschäftes nicht ändert, weil er selber lieber eine Frau wäre.«

»Das würde auch zu seinen Farbwünschen passen«, sagte Harry.

Während sie sich unterhielten, gingen sie in die Richtung, in der Harrys Elternhaus lag.

»Wartet mal eben und hört mir genau zu«, sagte Harry.

Er hatte einen Entschluss gefasst und wollte das nun auch mit ihnen bereden.

»Ich war heute auch bei Gringotts und habe da einige Überraschungen erlebt. Zuerst solltet ihr wissen, dass sie uns nicht böse sind. Ihr wisst ja, dass ich nicht arm bin, aber nach heute wünschte ich mir das schon fast.«

Hermine schaute gebannt auf Harry, aber Ron merkte man an, dass ihm das Thema nicht behagte.

»Als ich meine neue Kleidung per Zauberstab bezahlt habe, bat mich die Stimme einer Koboldin doch bitte so bald wie möglich in die Bank zu kommen. Ich folgte der Bitte und wurde sofort zum Direktor gebracht. Dieser erklärte mir zuerst, dass die Sache mit unserem Einbruch vom Tisch ist. Griphook hat ihnen alles erklärt und dadurch haben sie von den Hintergründen erfahren und sie können es nun verstehen, auch wenn sie es nicht gut fanden. Danach ging es um meinen Finanzstatus. Dass ich nicht arm bin, wusstet ihr ja bereits, aber was ich heute alles erfahren habe, lässt mich immer noch ganz wackelig werden.«

Er schaute seine Freunde an, um sich sicher zu sein, dass sie ihm auch zuhörten.

»Mensch Harry, nun mach es nicht so spannend«, sagte Ron.

»Also in meinem Verlies sind derzeit knapp 900.000 Galleonen.«

Ron pfiff anerkennend. »Weitere knapp 2,8 Millionen habe ich von Sirius geerbt, dazu Ländereien und Gebäude in ganz Europa und Asien. Zu guter Letzt auch noch andere Wertgegenstände, über die ich noch nichts Genaueres weiß.«

Während Harry ihnen das erzählte, schauten sie ihn zunehmend geschockt an. Beiden hatte es wohl die Sprache verschlagen.

Ron meinte aber dann: »Harry du bist reich, steinreich.«

»Ja Harry, das bist du wirklich. Und ich glaube du brauchst einen wirklich guten Finanzberater«, sagte Hermine.

»Ja, ich weiß. Das mit dem Berater hat Gringotts schon geklärt. Griphook wird sich erst mal um mein Vermögen kümmern. Wisst ihr, dass ein Kopfgeld auf Voldemort ausgesetzt war?«

Hermine verneinte, aber Ron sagte: »Mein Vater hatte uns sowas mal erzählt, aber das war damals, vor 18 Jahren oder so. Soll sehr viel Gold gewesen sein.«

»Genau und das Kopfgeld bestand auch bis heute weiter. Es sind 50 Millionen Galleonen und auch diese wurden nun meinem Vermögen hinzugefügt.«

Harry sagte das, als ob es nicht der Rede wert wäre. Beide schauten Harry ungläubig an und rangen nach Fassung.

Hermine fing sich als erste und sagte: »Harry das ist sehr, sehr viel, etwa 53,6 Millionen Galleonen. Soviel Reichtum erfordert viel Verantwortung und ich denke, du solltest dich da nicht nur auf Griphook verlassen. Du hast ja mitbekommen wie Kobolde sein können.«

»Ja Hermine, das habe ich, aber ich will nun erst mal eine Übersicht haben, was mir nun alles gehört und das können die Kobolde von Gringotts bestimmt am einfachsten. Was ich dann mache, muss ich mir noch genau überlegen. Denn das ist ja auch für mich absolutes Neuland.«

Hermine stimmte Harry bei seiner Einschätzung zu. Ron sagte nichts und Harry glaubte Neid in seinen Augen sehen zu können. Daher entschloss er sich, das, was er nun tat, schon jetzt zu machen und nicht erst heute Abend in einer kleinen, feierlichen Runde. Er holte die drei zusätzlichen Karten aus der Tasche, schaute nach welche die 500.000er waren und wendete sich zuerst an Ron.

»Ron, du hast mir immer geholfen und bist mein bester Freund, bald sogar mein Schwager. Dafür möchte ich dir danken und dir das schenken.«

Er gab Ron eine der 500.000er Karten. Ron schaute sich die Karte an und wusste anscheinend nicht, was es war. Nun wandte sich Harry an Hermine.

»Hermine, auch dir schenke ich solch eine Karte. Du bist meine beste und treueste Freundin, die ich wirklich liebe und ehre. Auch du hast mir immer beigestanden und das werde ich nie vergessen.«

Er gab ihr die Karte und nahm sie in den Arm, küsste sie auf beide Wangen und auch kurz auf den Mund. Ron beschwerte sich sofort, wenn auch nicht wirklich ernsthaft.

»Hey Harry, das ist meine Freundin, halte dich an Ginny.«

Harry schaute ihn an und sagte: »Keine Sorge Ron, ich bleibe bei Ginny. Aber sei froh, dass du so eine Schwester hast, sonst hätten wir uns sicherlich duellieren müssen, um rauszufinden wer Hermine bekommt.«

Dies sagte er mit einem dicken Grinsen im Gesicht. Alle drei fingen laut an zu lachen, nahmen sich in die Arme und schworen sich immer für den anderen da zu sein. »Harry, was hat es nun mit den Karten auf sich?«, fragte Ron.

»Diese Karten berechtigen euch beide, sobald ihr sie personalisiert habt, bis zu 500.000 Galleonen aus meinem Verlies zu entnehmen. Dazu müsst ihr einen Tropfen eures Blut unten auf das rote Feld geben. Wie viel ihr noch zur Verfügung habt, könnt ihr auf der Karte ablesen.«

»Harry, das kann ich nicht annehmen«, sagte Hermine und wollte Harry die Karte wieder geben.

»Doch Hermine, das kannst du. Deine Eltern sind noch in Australien und du hast dein Sparbuch geplündert, um uns über Wasser zu halten, als wir untergetaucht waren. Ich denke auch, du solltest deine Eltern erst wieder zurückholen, wenn wirklich keinerlei Gefahr mehr besteht und das kann sicherlich noch ein bis zwei Jahre dauern. Obendrein habe ich Voldemort nicht alleine besiegt und daher steht euch beiden auch ein Teil

der Belohnung zu. Da ich aber mit dem Hauptteil plane, Bedürftigen zu helfen, habe ich es bei 500.000 Galleonen belassen. Das ermöglicht euch einen sorgenfreien und unbeschwerten Start.«

Hermine nickte und Ron schaute immer noch ungläubig auf die Karte, als er sagte:

»Harry, das ist viel zu viel, das kann ich nicht annehmen. Du warst vom ersten Schuljahr an immer für mich da, hast mehrfach meinen Arsch gerettet und immer meine Launen ertragen. Ich habe mich sehr oft wie ein Idiot benommen, aber du hast immer zu mir gehalten. Da ist es doch selbstverständlich, dass ich dir geholfen habe.«

»Ein Idiot bist du auch heute noch, sonst hättest du Hermine schon längst einen Antrag gemacht, bevor es ein Anderer tut«, sagte Harry und legte je einen Arm um seine beiden besten Freunde. Diese wurden beide rot, erwiderten aber nichts.

So sagte Harry: »Mach es bald, sonst werde ich Scheich und nehme Hermine dann als meine zweite Frau.«

Ron schaute Harry böse an, aber das war Harry egal. Er wusste, dass Hermine schon lange darauf wartete, dass Ron endlich auch in dieser Beziehung erwachsen wurde. Daher konnte Harry in ihren Augen nur Dankbarkeit für seine Worte sehen.

»Ich habe hier noch eine weitere Karte. Diese hat ein Limit von eine Million Galleonen. Diese werde ich bald an deine Eltern übergeben Ron, aber ich bitte dich, bis dahin nichts zu sagen, da es eine Überraschung werden soll.«

Ron nickte und dann wurden die Karten der beiden personalisiert. Harry packte die Karte für die Weasley Eltern wieder ein und sagte dann:

»Ich habe euch noch etwas sehr Interessantes zu sagen, aber das machen wir besser an einem sicheren Ort.«

Alle drei gingen nun weiter.

Ein neues, altes Zuhause

8. Ein neues, altes Zuhause

Als sie um eine Kurve gingen, entdeckte Harry sein Elternhaus als erster und stutzte. Er sah viele Leute um das Haus stehen und gehen. Einige waren eindeutig Zauberer und Hexen andere sahen eher wie Bauarbeiter aus.

»Was ist da nun schon wieder los?«, fragte er genervt, »Kann ich noch nicht einmal hier meine Ruhe haben?«

»Harry nicht aufregen, ich glaube zu wissen was da los ist. Lass uns hingehen und mit dein Leuten reden«, sagte Hermine.

Am Haus angekommen kam ein älterer Herr zu den drei herüber.

»Guten Tag mein Name ist Shellby, Rubius Shellby. Mir gehört Witch & Co. Wenn Sie uns bei der Reparatur helfen wollten, kommen Sie leider zu spät, wir sind schon fertig. Wir errichten nur noch ein Paar grundlegende Schutzzauber und stellen sicher, dass die hier lebenden Muggel keine komischen Fragen stellen. In fünf Minuten werden wir fertig sein und dann alle gehen. Wir haben beschlossen zu verschwinden, bevor unser Retter kommt und versucht uns aufzuhalten. Es gibt Gerüchte, das er es nicht mag so geehrt zu werden.«

Die drei Freunde schauen sich an und fingen lautstark an zu lachen. Mr. Shellby schaute alle drei empört an, bis sein Blick länger auf Harry haften blieb. Erkennen war in seinen Augen zu sehen als er sich auf die Knie plumpsen lies.

»Oh Mr. Potter, es ... es ... tut mir leid, aber ich habe Sie nicht sofort erkannt.«

»Mr. Shellby, stehen Sie doch bitte wieder auf. Ich bin kein König oder ähnliches. Obendrein bin ich sehr froh, noch rechtzeitig gekommen zu sein. Lassen Sie uns zu den anderen gehen, ich würde gerne etwas sagen.«

Sie gingen zum Haus und Mr. Shellby rief alle zusammen.

»Liebe Hexen und Zauberer, kommen Sie bitte alle hierher. Mr. Harry Potter, der Retter der Zaubererwelt, ist soeben gekommen.«

Harry fühlte sich sehr unwohl bei dieser Betitelung. Als alle sich eingefunden hatten und auch das Gemurmel nachließ, fing Harry an zu sprechen:

»Zuerst möchte ich mich bei Ihnen allem bedanken, für das was Sie hier geleistet haben. Aber ich möchte auch ausdrücklich darauf hinweisen, dass ich nicht der alleinige Retter unserer Welt bin. Ganz besonders möchte ich dabei meine beiden besten Freunde erwähnen, Ronald Weasley und Hermine Granger, die hier neben mir stehen. Gefolgt von sehr vielen Schülern und Schülerinnen, sowie Lehrer aus Hogwarts. Ohne all diese heldenhaften Menschen hätte ich das nie geschafft. Daher bitte ich alle, das nie zu vergessen. Sollte jemand hier etwas gemacht haben um damit Werbung zu machen, bitte ich ihn sich bei mir zu melden, damit ich seine Arbeit bezahlen kann, denn ich verbiete es ausdrücklich, mich zu Werbezwecken zu nutzen. Ich danke Ihnen allen nochmals und werde mir Ihre Werke nun anschauen. Es wäre sehr freundlich, wenn ich dieses in Ruhe machen könnte, die letzten Tage und Monate waren doch sehr anstrengend, so das ich ein wenig Ruhe benötige.«

Die Menge applaudierte und niemand schien ihn als Werbeobjekt missbrauchen zu wollen. Als die Ersten disapparierten, drehte sich Harry um und ging in das Haus. Ron und Hermine folgten ihm und sie hörten, wie draußen immer mehr Leute disapparierten. Sie schauten sich staunen um. Nicht erinnerte mehr daran, dass das Haus sehr starke Schäden hatte und gute 16 Jahre leer gestanden hatte. Die Einrichtung bestand aus exklusiven Materialien, aber es wurden auch viele alte Möbel seiner Eltern wieder hergestellt. Dadurch sah das Haus nicht aus wie ein Modell, sondern war sehr gemütlich. Bevor sie sich alles in Ruhe anschauen konnten klopfte es an der Tür. Harry war ein wenig ärgerlich, aber ging zur Tür und fragte wer da sei. Eine ihm bekannte Stimme sagte: »Harry ich bin es, Percy Weasley.«

Harry öffnete die Tür und ließ Percy ein. »Hallo Percy, was machst Du denn hier?«

Er führte Percy ins Wohnzimmer und bat ihm einen Platz an. Percy nahm Platz, nicht ohne sich staunend umzuschauen. »Toll Harry, das sieht hier ja wirklich gut aus. Der Minister schickt mich, er bitte Dich, direkt ins Haus apparieren zu dürfen. Er möchte nicht so viel Aufsehen erregen.«

»Das ist okay, er darf kommen«, sagte Harry.

Percy tippte mit seinem Zauberstab auf eine kleine goldene Plakette. »Hermine schau nicht so, wir haben Deine Idee von der DA übernommen, wenn auch ein wenig überarbeitet.«

»Ich denke, ich muss mich mal dringend mit dem Ministerium über Ideen Diebstahl unterhalten«, meinte Hermine leicht angesäuert.

In dem Moment hörten sie einen Knall und der Minister stand auf einmal im Wohnzimmer.

»Guten Tag zusammen, Mr. Potter hier ist schon die Lise der Mitarbeiter wegen unseres Gespräches bei Gringotts. Ich würde gerne unter vier Augen mit Ihnen reden«, sagte er und schaute sich um.

»Minister wir können alles auch vor meinen Freunden besprechen. Ihnen ist sicherlich bekannt, das ich in der Vergangenheit einige Herausforderungen mit dem Ministerium hatte und mein Vertrauen ist noch nicht wieder hergestellt.«

»Ja, es ist mir bekannt und es tut mir wirklich leid, was meine Vorgänger gemacht haben. Aber ich bin nicht so, das kann ich Ihnen versichern. Aber gut ich kann Sie verstehen und wenn Sie ihren Freunden vertrauen, werde ich das auch tun. Heute Morgen habe ich ihre Bedingungen mit meinen Leuten besprochen und bis auf einen Punkt ist auch alles auf Zustimmung gestoßen und ich kann Ihnen diese schon jetzt zusichern. Der fragliche Punkt ist die Kontroll- Kommission die Sie leiten wollen. Sie müssen verstehen das Ministerium kann sich nicht in die Hände von Kindern begeben.«

»Das Ministerium soll sich nicht in die Hände von Kindern begeben, sondern es soll sich in die Hände einer Kommission begeben, deren Aufgabe es sein wird, sicherzustellen das die Ministeriums-Entscheidungen der Allgemeinheit dienen und Gefahren frühzeitig erkannt und bekämpft werden. Das sind Punkte die seit vielen Jahren nicht mehr funktioniert haben«, erwiderte Harry.

»Das hört sich gut an Mr. Potter, aber Sie können doch nicht ernsthaft glauben, dass ein so junger Mensch wie Sie das kann. Ungeachtet dessen was Sie für uns alle geleistet haben, müssen Sie mir doch darin zustimmen.«

»Minister ich werde nur der Vorsitzende sein, der das Team aussucht. Das Team wird natürlich aus erfahrenen Hexen und Zauberern des Ministeriums und der Wirtschaft bestehen. Ich glaube nicht, dass ich allwissend bin und bin auf die Hilfe vieler angewiesen. Aber ich muss einfach sicherstellen, dass in dem Team nur Leute sind, denen das Wohl der ganzen Zaubererwelt wirklich am Herzen liegt. Daher auch der unbrechbare Schwur. Ich wäre Ihnen sogar sehr verbunden, wenn Sie mir je zwei Leute aus den Abteilungen

Auroren, Gamot, Mugelschutz und Internationale Zusammenarbeit empfehlen würden. Auch Sie selber, würde ich gerne in dieses Team sehen, aber nur wenn auch Sie den Schwur leisten.«

»Oh, okay ich denke, dann kann ich Ihnen schon jetzt versprechen, dass wir ihre Bedingungen akzeptieren werden, auch wenn ich das noch mit den Abteilungsleitern besprechen muss und auch noch mal mit dem Zauberergamot über die rechtliche Umsetzbarkeit reden werde. Ich selber als Minister muss meine neutrale Stellung behalten, aber ich werde gerne einen Stellvertreter benennen der sich Ihrem Team dann anschließen würde.«

Bei diesen Worten erhob sich der Minister wieder und schaute Percy bedeutungsvoll an. »Ich muss dann nun wieder ins Ministerium und wir sehen uns dann ja am kommenden Samstag, um 10:00 Uhr, im Ministerium. Dann werden wir die Ehrungen vornehmen, der Gefallenen gedenken und die weitere Vorgehensweise bekannt geben. Daher bitte ich Sie, auch dieses Gespräch vorerst vertraulich zu behandeln. Wegen der anderen Sache, die Personen würden sich gerne noch heute mit Ihnen treffen. Damit dieses Missverständnis schnellstmöglich beseitigt werden kann.«

»Das ist doch selbstverständlich Herr Minister, aber ich denke das es sich bei der anderen Sache nicht um ein Missverständnis handelt«, erwiderte Harry und reichte ihm die Hand. »Dann sehen wir uns am Samstag, und ich wünsche Ihnen noch eine ruhige Woche bis dahin.«

Auch die Anderen verabschiedeten sich und der Minister disapparierte. Percy erhob sich und wollte sich verabschieden aber Harry kam ihm zuvor.

»Percy, kannst du am Samstagnachmittag, nach der Verleihung im Ministerium, mit zu deinen Eltern kommen, ich würde dann gerne etwas bekannt geben.«

»Um was geht es Harry, du weißt ja im Ministerium ist immer viel zu tun, besonders jetzt und da weiß ich nicht, ob ich mich freimachen kann.«

»Es geht um die Zukunft und um Deine Familie, wie wichtig Dir das ist, musst Du selber entscheiden, aber ich würde mich sehr über Deine Anwesenheit freuen«, erwiderte Harry etwas strenger als er es wirklich meinte

»Ich werde schauen ob ich das einrichten kann, aber nun muss ich wirklich los. Ich wünsche Euch einen schönen Tag«, und schon verschwand er.

»Was hast du vor Harry?«, fragte Ron sofort.

»Ich möchte deinen Eltern dann ihre Karte für Gringotts übergeben, Ginny und ich haben uns entschieden, dann unsere Verlobung, inklusive dem Verlobungszauber, im Kreise der Familie zu feiern. Daher möchte ich Euch beide bitten, mir bei den Vorbereitungen zu helfen und das bis dahin noch geheim zu halten. Nachdem mein Haus nun ja anscheinend schon fertig ist, möchte ich das Ganze dann hier machen.«

»Oh Harry, das ist ganz toll. Aber seit Ihr euch dessen wirklich sicher?«

»Ja Hermine das sind wir. Wo das nun geklärt ist, würde ich mir gerne das Haus ganz anschauen. Kommt Ihr mit?«

Beide sprangen auf und begleiteten Harry zuerst in den Keller. Dort fanden sie einen sehr großen Lagerraum, der sich anscheinend den Bedingungen der einzulagernden Gegenstände anpassen konnte. Ein sehr gut eingerichtetes Labor mit verschiedenen Kesseln und allem was man noch zum Tränke brauen brauchen konnte. Ein sehr großes Bad aus weißem Marmor, mit allem was das Herz begehrt bildete den Abschluss. Im Erdgeschoss fanden sie eine moderne Küche, ein wirklich großzügiges Wohnzimmer mit

Essbereich und Kamin, eine Teils gut bestückte Bibliothek und zwei leere Zimmer. Ein Gäste WC rundete das Erdgeschoss dann noch ab. Im Obergeschoss waren fünf Schlafzimmer eines davon mit einem riesigen Wasserbett, was alle drei zu einer kleinen Runde toben verleitete. Als sie genug gelacht und gescherzt hatten stellten sie fest, dass jedes der Schlafzimmer begehbare Schränke und ein kleines, wunschlos gut ausgestattetes Bad hatte. Unter dem Dach, welches komplett durchsichtig war, befand sich ein riesiges Atelier mit Büro, Bücher- und Kuschelecke. In den Regalen standen einige Bücher und magische Gegenstände, die Harry schon von Mad Eye Moody kannte. Und auch ein Denkartium stand versteckt hinter einer Vitrinentür. In der Mitte des Raumes war eine Übungsfläche, die sich bestimmt auch in eine Party Fläche umwandeln lassen würde. In einer anderen Ecke war sogar eine kleine, aber feine Bar eingerichtet. Total begeistert gingen die drei wieder hinunter und in den Garten. Der Garten war komplett überarbeitet worden. Alles sah sehr gepflegt aus. Eine Terrasse mit Gartenmöbeln und ein großes und ein kleines Gewächshaus fehlten genau so wenig wie ein schöner kleiner Teich, ein Pavillon und ein Grillplatz. Alles in allem, hatten die Zauberer wirklich ganze Arbeit geleistet. Aber Harry war das Ganze schon irgendwie peinlich.

»Ich weiß nicht was die sich dabei gedacht haben, aber damit hätte ich nicht gerechnet. Wenn ich damit nicht alle beleidigen würde, würde ich das am liebsten wieder alles rückgängig machen«, sagte Harry.

Aber Ron erwiderte sofort: »Du spinnst wohl Harry, das ist die Art wie Zauberer sich bedanken, jeder macht was er gut kann für den anderen und da gibt es kein »das ist mir peinlich, so war es früher immer und vielleicht geht das ja nun wieder los. Wenn du dich darüber beschwerst, kann das nicht gut sein und auch gegen deine Pläne arbeiten.«

»Ich glaube Ron hat recht Harry. In den Geschichtsbüchern steht sehr viel darüber das die Zauberer eines Landes immer zusammengehalten haben. Es ging dadurch immer Allen gut, da jeder jedem geholfen hat. Nimm dieses wunderbare Geschenk an, freu dich darüber und mache es bei anderen genauso. Bedanke dich noch mal am Samstag bei allen und dann auf ans Werk und lass uns die Welt ein wenig verändern«, sagte Hermine und brach damit den Widerwillen und das peinliche Gefühl in Harry.

Hermine fing an die Schutzzauber zu dokumentieren und zu ergänzen. Dazu holte sie ein Buch, das sie sich in der Winkelgasse gekauft hatte und ging einmal um das ganze Gelände. Ron und Harry gingen ins Dorf, kauften dort einige Lebensmittel. Dabei lernten sie einige Hexen, Zauberer und Muggel kennen, die ihnen alle sehr nett vor kamen. Wieder zurück stellte Harry fest, dass seine Kleidung angekommen war. Ron und er brachten alles in das große Schlafzimmer. Harry färbte noch die anderen Sachen um, dann gingen sie noch mal gemeinsam mit Hermine durch das ganze Haus. Änderten gemeinsam hier und da etwas ab, so dass es Harry besser gefiel und hatten dabei viel Spaß. Harry wurde klar, dass er wieder eine Eule brauchte und beschloss schweren Herzens, sich am nächsten Tag wieder mindestens eine zu kaufen. Hermine meinte, dass es besser wäre diese in einer kleinen Eulerei wohnen zu lassen und ging noch mal mit ihren Freunden in den Garten. Dort sprach sie mit Harry verschiedene Möglichkeiten durch. Sie entschieden sich für einen Pavillon ähnlichen kleinen Anbau. Hermine hatte bei ihrem Rundgang einen Stapel mit brauchbarem Holz entdeckt und so legten die drei Freunde los und machten daraus einen wetterfesten Unterschlupf für Eulen. Danach waren sie Müde und entschieden in den Fuchsbau zurück zu kehren. Harry wollte noch vieles mit seinen Freunden besprechen, aber der Tag war lang und ereignisreich. Und er wollte auch noch mit den Weasleys reden. Aber zuerst jetzt noch mit seinen beiden Freunden und so bat er sie noch einmal ins Wohnzimmer. Dort angekommen belegte er den Raum mit einem Schutzzauber der ein Abhören unmöglich machte.

»Also, ich sagte ja vorhin schon das es da noch etwas Interessantes zu erzählen gibt. Wie Ihr sicherlich gemerkt habt, sprach der Minister von einer ‚anderen Sache‘, genau um diese geht es. Bitte lasst mich erst erzählen, bevor Ihr Fragen stellt.«

Somit erzählte Harry ihnen alles vom Gründererbe und was es bedeutet. Aber auch wie der Minister dazu stand. Hermine war die erste die ihre Stimme wieder fand.

»Harry das ist wirklich ein Ding. Und wenn das Pergament die Wahrheit offenbart hat, dann würde das

auch deine neuen Fähigkeiten erklären können. Du hast es einfach in den Genen. Das der Minister versuchen wird es als Nonsens und Betrug dar zu stellen ist schon klar. Der sieht all seine Felle davon schwimmen und dazu noch einige Goldquellen versiegen. Daher sei mit den Prüfern vorsichtig.«

Harry bemerkte, dass Ron sehr still geworden war und hoffte diesen Umstand gleich ein wenig bessern zu können.

»Ja, da hast du recht. Daher werde ich sie auch gleich hier her kommen lassen. Dann habe ich euch als Zeugen dabei. Zuvor hätte ich aber noch ein Angebot an Euch beide. Ich brauche zwei zuverlässige und vertrauenswürdige Berater an meiner Seite. Deren Aufgabe bestünde darin mich zu beraten, Aufgaben zu übernehmen und mich bei wichtigen Gesprächen zu begleiten. Ich biete jedem von euch 1000 Galleonen im Monat, wenn ihr zustimmt. Der Job birgt auch Gefahren und daher möchte ich keinen Fremden. Es werden Sachen besprochen und Aktionen durchgeführt werden müssen, bei denen ich, außer Euch, niemanden Vertrauen kann. Da wir gemeinsam wieder zur Schule gehen werden, könntet Ihr den Job zumindest für gut ein Jahr übernehmen. Was danach kommt müssen wir sehen. Aber das Angebot gilt unbefristet. Was denkt Ihr?« Diesmal war Ron der erste der sprach: »Harry wir sind Freunde, dafür musst du mich nicht bezahlen.«

»Nein Ron, müssen tu ich es nicht, aber ich möchte es. Wenn Ihr dann später eine Ausbildung macht und keine Zeit mehr habt, werde ich euch nicht böse sein. Und ich möchte das Ihr eine Ausbildung macht, auch wenn der Lohn schon so reichen würde.«

»Harry, auch mich musst du nicht bezahlen und das weißt Du auch, aber ich nehme das Angebot gerne an«, sagte Hermine.

Auch Ron stimmte dann zu und somit hatte Harry beiden ihren ersten Job verschafft. Sie verdienten zwar ungewöhnlich viel, aber das war ihm egal. Er wollte, dass sie sich finanziell keine Sorgen machen mussten. Nun wo die Sache geklärt war und auch in Rons Augen kein Neid mehr zu sehen war, ging Harry zum Kamin und flohte das Ministerium an. Er bat darum, dass die Prüfer kommen sollen. Fünf Minuten später standen drei Mitarbeiter des Ministeriums in Harrys Wohnzimmer. Er begrüßte sie freundlich und erklärte ihnen was er erwartete.

»Ich werde einen Zauber um diesen Raum und auf Sie legen, sollte auch nur einer von Ihnen versuchen zu schwindeln oder etwas zu vertuschen, werde ich es erfahren. Und ich schwöre Ihnen, derjenige wird sich schneller in Askaban wieder finden, als er Entschuldigung sagen kann. Ich sollte Ihnen vielleicht noch sagen, das ich, solange nicht das Gegenteil bewiesen wurde, als oberster Richter fungiere und meine Befugnisse noch über denen des Ministeriums liegen. Daher frage ich Sie, wurden Sie aufgefordert pro Ministerium zu urteilen? Und wie gedenken Sie nun vor zu gehen?«

Der älteste der Drei übernahm das reden.

»Lord Potter, ja wir wurden gebeten pro Ministerium zu urteilen. Wir wurden sogar aufgefordert einen unbrechbaren Schwur darauf zu leisten. Aber wir haben dieses abgelehnt, da wir selber für Recht und Ordnung stehen wollen. Der Minister hatte zum Glück keine Zeit, sich andere Gutachter zu suchen. Wenn Sie möchten leisten wir Ihnen, für dieses Gutachten, einen Schwur.«

Die anderen beiden nickten bestätigend. Harry freute sich über diese Offenheit, aber traute der Sache nicht. Daher stellte er sich einen Zauber vor der jede Art von Betrug aufdecken würde. Ein schwaches Leuten ging von den drei Gutachtern aus und Harry war sich sicher, dass sein Zauber wirkte. Die Gutachter merkten davon nichts. Daher erwiderte Harry,

»Ich denke das wird nicht notwendig sein. Hier ist das fragliche Pergament bitte untersuchen Sie es sehr gründlich.«

Er gab Ihnen das Pergament und die drei fingen sogleich an. Es wurden einige Zauber gesprochen, viel diskutiert und bei einem von den dreien änderte das Leuchten auf einmal seine Farbe zu grau. Harry war sich sicher, dass dieser lügen wollte, daher sprach er ihn direkt an.

»Warum denken Sie gerade darüber nach, hier Lügen zu erzählen? War meine Warnung nicht deutlich genug oder gibt es einen anderen Grund dafür?«

Der angesprochene zuckte zusammen und man konnte ihm sein schlechtes Gewissen ansehen. Der älteste der Drei wollte seinen Kollegen gleich in Schutz nehmen und sagte:

»Nur weil er anderer Meinung ist, heißt es doch nicht, dass er lügt!«

»Da haben Sie Recht, nur mein Zauber der auf Ihnen liegt zeigt mir deutlich an das er nicht sagt was er denkt. Sind Sie sich sicher das er nicht vielleicht doch beeinflusst wurde?«

»Das glaube ich nicht, aber seine Schwester ist mit dem Bruder des Ministers verheiratet. Miller, versuchen Sie ihre Familie zu schützen oder haben Sie eine andere Verpflichtung dem Minister gegenüber? Denken Sie bitte daran, dass Ihre Stimme alleine das Gutachten nicht beeinflussen kann!«

»Es geht mir nicht um den Minister oder meine Familie, aber seht Ihr denn nicht die Gefahr, dieser Mann hat Du-weißt-schon-wen besiegt. Er ist mindestens ebenso gefährlich. Und wir geben ihm auch noch die Befugnisse dazu. Ich will nicht noch mehr Menschen verlieren. Meine halbe Familie ist schon tot. Ich will keinen alleinigen Herrscher!«

Betroffen sagte Harry: »Ich verstehe Sie sehr gut Mr. Miller, aber ich versichere Ihnen, das ich als erstes ein Gesetz schaffen werde, das verhindert wird, das ich das je könnte. Nichts liegt mir ferner als eine Diktatur. Darauf würde ich ihnen jeden Eid leisten!«

Die Farbe um Miller änderte sich wieder in Gold und Harry war sich sicher ihn überzeugt zu haben. Zehn Minuten später bestätigten alle drei Gutachter die Echtheit des Pergaments und des Inhaltes. Somit war das nun vom Tisch und Harry offiziell bestätigt. Die Gutachter verabschiedeten sich und gingen wieder in das Ministerium um den Minister zu informieren. Harry wollte nicht in ihrer Haut stecken, aber das musste er ja auch nicht. Harry wand sich wieder an seine Freunde.

»So das wäre geschafft, bitte behaltet das vorerst noch für euch. Und kommt nicht auf die Idee mich Lord Potter zu nennen.«

Ron und Hermine mussten herzlich lachen und versprachen Harry vorerst nichts zu verraten. Es war spät geworden und daher beschloss er, diese Nacht noch mal im Fuchsbau zu bleiben.

Klärungsbedarf

9. Klärungsbedarf

Dort angekommen erwartete Mrs. Weasley sie schon.

»Hallo Ihr drei, Ihr ward aber lange weg, was habt Ihr nur gemacht?« Dabei fiel ihr Blick auf Harry und sie konnte ihr Staunen nicht vermeiden.

»Harry was ist denn mit dir passiert, Du schaust ja aus wie aus einem Modemagazin? Du solltest nicht so leichtsinnig mit deinem Gold umgehen.«

»Mom, das ist doch Harrys Sache«, sagte Ron sofort, aber bevor es wieder zu einem Streit kommen konnte, ging Harry dazwischen.

Auch er fand zwar, dass es seine Sache sei, aber er konnte Mrs. Weasley verstehen.

»Mom das ist eine der Sachen über, die ich heute Abend mit Dir und Dad gerne reden würde, können wir es bis dahin dabei belassen?«, fragte er mit einem leicht scharfen Unterton.

Molly Weasley merkte sofort, dass da etwas im Busch war, und beschloss Harry, mit Unterstützung ihres Mannes, heute Abend ins Gebet zu nehmen. Ron und Hermine zogen sich zusammen zurück und wurden bis zu Abendessen nicht mehr gesehen. Harry schlenderte unruhig durch den Garten und überlegte sich, was er nun den Weasleys sagen sollte. Er wollte unliebsame Diskussionen vermeiden, aber die Weasleys auch nicht vor den Kopf stoßen. Nach und nach kamen die weiteren Weasleys nach Hause, und als auch Mr. Weasley da war, trafen sich alle wieder in der Küche. Nach einem guten und fröhlichen Abendbrot zogen sich fast alle in ihre Zimmer zurück. Harry und die Weasley Eltern gingen ins Wohnzimmer. Mr. Weasley holte noch für alle drei ein Glas Wein und Mrs. Weasley wollte gerade loslegen, als Harry das Wort als Erster an die beiden richtete.

»Mom und Dad, ich muss einiges mit Euch besprechen.«

Mr. Weasley gab Harry ein Glas, setzte sich und meinte: »Ich denke wir müssen auch mit Dir sprechen, Molly hat mir schon so was angedeutet, aber wenn Du anfangen möchtest, ist das für uns in Ordnung.«

Harry faste seinen Mut zusammen und legte los: »Heute war ein sehr spannender Tag für mich, ich habe mein altes Ich, in Form von meiner Kleidung, hinter mir gelassen. Das war mir sehr wichtig und hat auch hier schon zu Diskussionsansätzen geführt. Ich verstehe das Mom verhindern möchte, das ich mein Geld aus dem Fenster werfe, aber ich kann Euch versichern, dass ich das nicht mache. Ich hatte nie viel Geld und habe daher gelernt sparsam zu sein. Ihr wisst, dass meine Eltern mir einiges hinterlassen haben, darüber hinaus habe ich auch von Sirius einiges bekommen.«

Harry holte seine Gringotts Karte aus der Tasche, tippte sie mit dem Zauberstab an und reichte sie zuerst an Arthur. Beide Weasleys schauten Sie sich an und sahen auch eine Zahl von über 53 Millionen darauf. Aber beide wussten nicht was dieses Stück Plastik sein soll und schauten dann wieder fragend zu Harry.

»Harry mein Lieber, was soll das bedeuten?«, fragte Mrs. Weasley.

»Mom, das ist die Zugangskarte zu meinem Verlies bei Gringotts. Die Zahl darauf ist der aktuelle Stand an Galeonen, den ich zur Verfügung habe. Andere Werte, wie Ländereien und wertvolle Gegenstände, sind da nicht mit eingerechnet.«

Es war sehr still im Raum. Mrs. Weasley nahm noch mal die Karte, um ganz sicher zu sein, dass Sie sich nicht vergugt hatte. Nach einer weiteren gefühlten Minute totaler Stille, in der beide Weasleys nur auf die Karte schauten, fand Mrs. Weasley als erste ihre Stimme wieder.

Mit zittriger Stimme sagte sie: »Willst Du damit sagen, dass Du ein Barvermögen von über 53 Millionen Galleonen hast, dazu noch Ländereien und andere Wertgegenstände?«

»Ja genau das bedeutet es. Daher denke ich, dass Diskussionen über Kleidung und Ähnliches nicht wirklich notwendig sind. Andererseits bitte ich Euch, mir immer offen zu sagen, was Ihr denkt und mir auch hilfreich zur Seite zu stehen. Ihr seid meine Familie und ich bin auf Euch angewiesen. Ich werde Morgen, bei Gringotts, eine genaue Übersicht über alles was mir da nun gehört beantragen. Wenn ich das habe, wäre ich sehr dankbar, wenn wir zusammen da drüber schauen könnten.«

Beide Weasleys waren immer noch geschockt, aber auf eine sehr positive Weise.

»Natürlich helfen wir Dir dabei gerne Harry, aber wie Dir bekannt ist, waren wir nie reich und bei solchen Zahlen sind wir überfordert. Da solltest Du dir schon professionelle Hilfe holen, bevor dich irgendwelche Schurken übers Ohr hauen«, sagte Mr. Weasley.

»Genau Harry, und Du hattest recht, meine Bemerkung zu deiner neuen Kleidung war, in diesem Fall, bestimmt nicht ganz passend. Aber dennoch solltest Du dein Geld nicht zum Fenster raus werfen. Lass es bitte langsam angehen und gewöhne dich erst mal daran. Und verdrehe Ginny jetzt bitte nicht den Kopf mit unnötigen Geschenken«, sagte Molly und schau Harry schon viel beruhigter an.

»Natürlich werde ich es langsam angehen lassen, aber da ich nur Schuluniformen hatte, musste ich mir erst mal eine Grundausstattung kaufen. Mein Haus musste ich nicht selber instand setzen, denn als ich dort angekommen war, hatten viele Hexen und Zauberer das schon gemacht. Macht Euch bitte keine Sorgen wegen Ginny, ich werde ihr bestimmt nicht den Kopf noch mehr verdrehen, als ich es eh schon gemacht habe. Aber da ich nun auch eine gewisse öffentliche und politische Stellung habe, hoffe ich, dass Ihr mir erlaubt mit Ginny ein paar Sachen einkaufen zu gehen. Nichts Übertriebenes, aber dennoch unserer Stellung Angemessenes. Jetzt wo die Hexenwoche unsere Verlobung so groß herausgebracht hat, steht sie genau wie ich im Fadenkreuz der Öffentlichkeit.«

»Ja mein Junge, ich denke da werden wir uns nun dran gewöhnen müssen. Aber das hat ja noch Zeit bis zu den Ferien«, sagte Molly.

»Nicht ganz, denn schon am Samstag werden wir im Rampenlicht stehen und daher werde ich morgen mit Professor McGonagall Kontakt aufnehmen und sie bitten, Ginny ab Freitagnachmittag bis Sonntagabend freizustellen. Und Mom, ich hoffe du bist dann bereit uns zu begleiten und zu beraten.«

»Ja natürlich bin ich für Euch da, aber warum bis Sonntag?«

»Am Samstag nach der Verleihung wird es bei mir, in meinem neuen Heim, eine kleine Familienfeier geben. Und ich hoffe alle Weasleys können da kommen. Daher wäre es toll, wenn ihr allen Bescheid geben könntet. Dazu werde ich noch ein paar sehr gute Freunde einladen.«

»Oh Harry, das ist aber schön, dann müssen wir noch dringend über den Ablauf reden.«

»Nicht nötig Mom, diesmal bist Du Gast und nicht diejenige, die die ganze Arbeit macht.«

»Schade ..., aber es ist Deine Feier, aber wenn Du Hilfe brauchst, komm bitte zu mir«, sagte Molly sichtbar enttäuscht.

»Harry, ich hätte da auch noch zwei Punkte mit Dir zu besprechen«, sagte Mr. Weasley nun im ernsten Ton.

»Zuerst möchte ich Dich warnen. Das Ministerium darfst Du nicht unterschätzen. Sehr viele Reiche und mächtige Leute stehen hinter der aktuellen Politik und werden nicht zusehen, wie ein Junge, und viel mehr sehen sie nicht in Dir, ihnen alles kaputtmacht. Macht bedeutet für diese Leute Gold und das kann gefährlich werden. Versuche nicht alles mit einem Mal zu erreichen, oder zu ändern. Wenn Du es langsam und in kleinen Schritten angehst, hast Du sicherlich bessere Karten.«

»Das ist mir bewusst und ich hoffe, dass Du mit in das Team kommst, das ich aufbauen möchte. Du kennst das Ministerium und seine Eigenheiten besser als ich und kannst mich bestimmt warnen, wenn ich zu weit vorpreschen will. Heute hatte ich übrigens ein sehr interessantes Gespräch mit dem Minister und es hat den Anschein, dass meine Bedingungen erfüllt werden.«

»Sei dir bitte nicht zu sicher, aber was ich so im Ministerium gehört habe, scheint das zu bestätigen. Bei meinem zweiten Punkt geht es um die Familie. Harry, wir freuen uns sehr das Du nun zur Familie gehören wirst, aber Ihr beide seit noch sehr jung und daher möchte ich Dich bitten, dass du darauf achtest, dass Ihr nichts macht, was euch beiden später leidtut. Ich hoffe Du weißt, was ich damit meine.« Eine peinliche Stille herrschte im Wohnzimmer.

»Ähm ... ja ... nun ..., ich denke, ich verstehe. Auch ich möchte nichts tun, das Ginnys oder meine Zukunft gefährdet, aber ich weiß, dass ich Ginny liebe, mehr als mein Leben. Ich will mit ihr zusammen sein und noch sehr viel erreichen. Dazu gehört auch, dass wir, wenn wir beide es wollen, intim werden können. Aber wir wissen beide, wie wir uns schützen können. Wenn es das ist, was euch Sorgen macht. Ansonsten kann ich Euch nur versprechen, dass ich alles dafür tun werde, damit Ginny glücklich sein wird. Ich möchte dass sie einen guten Abschluss und dann eine sehr gute Ausbildung macht. Mehr kann ich auch nicht versprechen.«

Es wurde wieder sehr still bis Mrs. Weasley sagte: »Genau das ist es, was ich zu hören gehofft habe und worum ich Dich bitten wollte. Ich glaube Du bist nicht nur vom Erscheinungsbild her erwachsener geworden, sondern auch wirklich gereift. Wir werden Euch beide so gut es geht unterstützen und alle Freiheiten lassen. Aber bitte nutzt das nicht aus.«

»Dann wäre das ja nun auch geklärt«, sagte Mr. Weasley und stand auf und holte noch mal den Wein.

Harry stand auch auf und sagte: »Seit mir nicht böse, aber der Tag war lang und ich würde gerne schlafen gehen. Gute Nacht.«

»Gute Nacht Harry«, sagten beide Weasleys und Harry apparierte in Rons Zimmer.

Dort angekommen fand er Ron und Hermine eng umschlungen und intensiv kuschelnd. Daher apparierte er gleich wieder, dieses Mal in Ginnys Zimmer. Er legte sich auf ihr Bett und dachte an Ginny. Alles in diesem Zimmer roch nach ihr und dadurch fühlte er ihr Fehlen viel deutlicher. Etwa zwei Stunden später wurde er von einer recht aufgewühlten Hermine geweckt.

»Danke Harry, dass du gleich wieder gegangen bist. Das war sehr rücksichtsvoll von Dir«, sagte sie.

»Oh gern geschehen, ich hoffe Ihr hattet eine gute Zeit.«

»Danke Harry, aber Du kennst ja Ron, er braucht nun mal für alles ein wenig länger.«

Bei diesen Worten wurde sie leicht rot und ein glückliches Lächeln stahl sich in ihr Gesicht. Harry verstand

und stand dann auf. Er nahm Hermine in die Arme, wünschte ihr eine gute Nacht und apparierte dann rauf zu Ron.

»Hey Harry, da haben dich meine Eltern aber lange fest gehalten. Hermine ist schon zu Bett gegangen.« Ron scheint nichts bemerkt zu haben, dachte sich Harry und beschloss es dabei zu lassen.

»Och wir haben uns gut unterhalten, da vergeht die Zeit schnell.«

»Gut unterhalten mit meinen Eltern? Du musst es ja wissen. Was hast Du nun Morgen vor?«

»Zuerst werde ich in die Winkelgasse gehen und mir Eulen kaufen. Wenn ich diese dann in meinem Haus habe, muss ich ein paar Briefe schreiben und dann will ich noch mal schnell nach Hogwarts. Ich muss da noch was mit McGonagall klären. Danach werde ich wieder in mein Haus gehen und auch da bleiben. Du und Hermine sind dann herzlich eingeladen zu kommen und zu bleiben. Platz habe ich ja mehr als genug.«

»Jo, mal sehen, was Hermine dazu meint, aber ich komme gerne.«

Damit gingen die beiden Jungs in ihre Betten und schliefen ein.

Viel Durcheinander

10. Viel Durcheinander

Am Nächsten Morgen ging Harry, nach einem guten Frühstück, in die Winkelgasse. Dort kaufte er vier Vögel, zwei Schnee-Eulen, einen besonders schnellen, falkenähnlichen Kauz und einen Langstrecken Uhu. Er hätte gerne auch einen Phönix gekauft, aber man erklärte ihm, dass man einen Phönix nicht kaufen kann, sondern die Phönixe sich einem Zauberer von sich aus anschließen. Phönixe sind magische Vögel, die nie sterben. Wenn ein Zauberer stirbt, gehen sie für einige Zeit in den Untergrund und beobachten. Dann suchen sie sich einen neuen Zauberer und bleiben ihm solange treu, wie sie es für richtig halten, oder der Zauberer stirbt. Daher sind sie auch so besonders treu. Es sollte angeblich Bücher geben die erklärten, wie man garantiert einen Phönix gewinnt, aber die seinen, nach Meinung des Verkäufers, nur Müll und dienen nur einem Zweck: Der Vermehrung des Goldes des Autors. Harry sendete drei der Vögel zu seinem neuen Zuhause und den schnellen Kauz zu Professor McGonagall. Dann ging er zu Gringotts, wo Griphook sofort für ihn da war.

»Hallo Griphook, ich möchte Sie bitte mir eine Übersicht über alle meine Vermögenswerte, inklusive der Ländereien, deren aktueller Verwendung und der eingelagerten Wertgegenstände, mit Quellenangaben und geschätzten Wert zu erstellen.«

»Guten Tag Mr. Potter. Mit so etwas habe ich schon gerechnet und schon damit angefangen. Ich denke bis Freitag habe ich alles zusammen. Dabei ist mir einiges aufgefallen. Bei den ganzen Papieren sind auch kistenweise sehr alte Anteilsscheine. Heute nennt man das Aktien. Diese Anteile gehören zu Muggelfirmen und Zaubererunternehmen. Sie sind alle sehr alt und teilweise in ihrem Wert schon mehr als das 500 fache gestiegen. Bei den Muggelfirmen auch um mehr als das 1000 fache. Ich würde ihnen raten davon einige abzustoßen, da nicht alle Unternehmen derzeit gut da stehen. Bei den Muggeln weiß man das ja eh nie, aber von den Zaubererunternehmen sind nun viele kopflos, da die Inhaber teilweise Todesser waren, oder zumindest mit denen viel zu tun hatten.«

»Danke Griphook, es stimmt, dass man bei den Muggelfirmen nie weiß, wie es weiter geht, daher bitte ich sie, diese Anteile komplett zu verkaufen. Dass gleiche gilt für alle Anteile an Unternehmen, die auch nur einen Hauch mit den Todessern zu tun gehabt haben könnten. Wenn Sie sich unsicher sind, verkaufen Sie. Über alle anderen Aktien hätte ich dann gerne eine Auflistung, mit Einschätzung ihrer Entwicklung in der Zukunft. Ich erwarte dann ihren Bestandsbericht am Freitag.«

»Jawohl, ich werde ihn persönlich zu Ihnen bringen. Gibt es schon Neuigkeiten bezüglich der anderen Angelegenheit? Ich frage nur da der Direktor darum gebeten hat sofort informiert zu werden, wenn das geklärt ist.«

»Ja, die Sache ist von Ministeriums Gutachtern bestätigt worden. Es wäre sehr freundlich, wenn Sie ihm das mitteilen würden. Ich hätte dann gerne von ihm auch eine Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Grafschaften, zusätzlich zu den schon abgesprochenen Informationen.«

»Das werde ich gerne weitergeben. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun, Mr. Potter?«

»Heute nicht Griphook. Ich danke Ihnen.«

Harry ging wieder und kehrte dann noch bei Madam Malkins ein.

»Oh Mister Potter, ist mit unserer Lieferung etwas nicht in Ordnung?«, wurde Harry von Mr. Malkins begrüßt.

»Doch alles bestens, ich danke Ihnen auch für die erlesene Auswahl an Socken und Unterwäsche, die sie freundlicherweise beigelegt haben. Ich benötige aber noch etwas.«

»Das freut mich, dass Ihnen diese Auswahl gefallen hat. Womit kann ich Ihnen heute behilflich sein?«

»Ich benötige zwei Hogwarts Uniformen für Miss. Ginevra Weasley, in derselben Qualität, die ich gestern für mich gekauft habe. Dann fünf selbst trocknende Bademäntel, die sich ihrem Träger anpassen. Handtücher und Badetücher und so weiter. Halt eine Grundausrüstung für mein Haus.«

Der Verkäufer wieselte durch das Geschäft und suchte verschiedene Muster zusammen. Nach dem Harry alles begutachtet und sich entschieden hatte, packte der Verkäufer alles ein.

»Haben Sie nun alles zusammen?« fragte Mr. Malkins.

»Nicht ganz, ich benötige noch zwei schöne Kleider, drei Kostüme und passende Umhänge für meine Verlobte. Ich hoffe Sie kennen ihren Geschmack ein wenig und können mir das Richtige empfehlen.«

»Hm, ich denke schon und wenn nicht, können Sie es mir zurückbringen. Aber die kleine Miss. Weasley hat hier oft gestöbert und sich auch immer wieder nach Preisen erkundigt. Leider konnte sie sich die meisten Sachen nicht leisten, aber ich denke sie hat schon davon geträumt. Aber da sind ja fast alle Mädchen gleich.«

»Ich möchte aber nicht, dass es total außergewöhnliche Sachen sind, sondern alltagstaugliche Kleidung.«

»Ich verstehe und ich glaube, ich weiß genau das Richtige«, sagte er und flitzte schon wieder los.

Er suchte die Sachen die ihm vorschwebten zusammen, passte die Größe mithilfe seines Zauberstabes an und färbte hier und da auch mal was um. Als er fertig war, zeigte er seine Auswahl Harry und diesem gefiel, was er sah. Mr. Malkins verpackte alles und dann viel ihm noch etwas ein.

»Einen Moment noch bitte sagte er und schwang seinen Zauberstab in verschiedene Richtungen. Harry glaubte unterschiedliche Modelle an Damen Wäsche zu erkennen, einiges davon sah so aus, als wenn es mehr zeigen, als verhüllen würde.

»Das geht aufs Haus, richten Sie Miss. Weasley bitte meine besten Grüße aus.«

Harry war leicht rot geworden. Mr. Malkins hatte es bemerkt und lächelte frech.

»So Mr. Potter, ich denke wir haben alles zusammen. Ihre Festtags-Kleidung habe ich letzte Nacht noch fertig gemacht. Soll ich sie weiterhin noch zu den Weasleys senden oder möchten Sie die Sachen gleich mitnehmen?«

»Oh, gut das Sie fragen ich nehme es gleich mit.«

»Fein, fein ich packe es dazu. Ich habe aber auch noch eine Frage an Sie. Ich war gestern Abend mit dem von Ihnen verwandelten Umhang unterwegs. Sehr viele Kunden und Bekannte habe an solchen Farben Interesse bekundet. Wären Sie bereit mir gelegentlich einigen Ballen Stoffe zu färben?«

»Hm, ich weiß nicht, ob ich dazu Zeit habe. Obendrein würde ich es begrüßen, wenn solche Muster die Ausnahme darstellen würden.«

»Denken Sie bitte darüber nach, es soll auch nicht Ihr Schaden sein. Ich biete Ihnen generell 50% Rabatt, wenn Sie mir exklusive das Recht zusichern diese Farbmischungen nur für mich zu erstellen. Ich würde auch

die Patente sichern, die uns das Recht geben, das nur wir solche Farben für Kleidung verwenden dürfen. Das Ganze würde natürlich schriftlich in einem Vertrag festgehalten. Ebenso würde auch ich gerne dafür sorgen, dass bestimmte Farbmischungen auch nur Exklusive an besondere Kunden gehen.«

Harry überlegte kurz und kam zu dem Schluss, dass es ein gutes Geschäft sei.

»Ich stimme zu, wenn das für meine ganze Familie gilt. Somit auch für die Weasleys, die ja nun zu meiner Familie gehören.«

Mr. Malkins überlegte kurz und stimmte dann zu. »Okay, abgemacht.«

Beide besiegelten das mit einem Handschlag.

»Könnten sie mir dann vielleicht gleich vier Ballen unterschiedlicher Stoffe in dem gleichen Farbmuster wie meinen Umhang färben?«

»Ja kann ich machen.«

Beide gingen in einen Lagerraum, der von oben bis unten voller Stoffballen war. Harry färbte vier Ballen um und dann gingen sie wieder nach vorne.

»Danke Mr. Potter«

»Nennen sie mich bitte Harry, wenn wir schon zusammenarbeiten, können wir auch die Vornamen verwenden.«

Erfreut reichte Mr. Malkins Harry erneut die Hand.

»Mein Name ist Roy, so wenn sie nun alles zusammen haben dann mache ich Ihnen die Rechnung fertig.«

»Einen Moment noch Roy, eine wichtige Sache hätte ich beinahe vergessen. Ich benötige noch eine pflaumenblaue Robe mit einem Z auf der Brust.«

»Harry, das darf ich Ihnen nicht machen. Das Zeichen ist geschützt. Es darf nur für Mitglieder der Gamots erstellt werden. Obendrein denke ich, dass es nicht funktionieren würde.«

»Wieso sollte das nicht funktionieren?«

»Die Robe und die Farbe sind kein Problem, aber das Z kann nur mithilfe eines Formulars erstellt werden. Dieses Formular hat eine Verbindung ins Ministerium und verwandelt sich in das Z in der richtigen Farbe und den notwendigen Zaubern. Ein einfaches Z würde sofort beim Betreten des Ministeriums erkannt und brächte dich in große Schwierigkeiten.«

»Ich denke das stellt kein Problem dar. Ich gehöre seit gestern zum Gamot und daher sollte das Okay sein. Bitte fülle das Formular aus. Dann sehen wir ja, ob es funktioniert. Ansonsten muss ich gleich noch mal ins Ministerium.«

»Ich kann das machen, aber wenn das nicht stimmt, weiß das Ministerium darüber Bescheid und wird dich und mich sicherlich vorladen. Wenn nicht sogar direkt Auroren hier erscheinen.«

»Mach dir keine Sorgen, sollte das passieren kann ich das schnell aufklären.«

Mr. Malkins holte ein Formular und fing an es auszufüllen. Dabei stellte er Harry einige Fragen zum

Wohnort, Geburtsdatum, Familienstand. Als er es aktivieren wollte, leuchteten zwei Felder kurz auf und er fragte Harry erstaunt:

»Harry, das Formular fordert noch zwei weitere Informationen. Hast du einen Titel und kennst du deinen Rang im Gamot?«

»Roy, das muss unter uns bleiben. Ja ich habe einen Titel. Trage da bitte Lord ein. Bei dem Rang bitte Oberster Richter.«

Roy Malkin bekam ganz große Augen.

»Harry bist Du dir da ganz sicher? Ich möchte keine Probleme bekommen.«

»Ja, da bin ich mir sicher, auch wenn ich das selber erst gestern erfahren habe.«

Mr. Malkins trug diese Informationen ein und aktivierte das Formular erneut. Es verschwand aber ansonsten passierte nichts. Als sie schon aufgeben wollten und Harry sich sicher war, dass er ins Ministerium gehen müsse, um diese Angelegenheit zu klären, betrat ein älterer Zauberer das Geschäft. Dieser trug eine pflaumenblaue Robe mit einem goldenen Z auf der Brust. Er ging zielstrebig auf Harry zu.

»Lord Potter, mein Name ist Gregor Thicknese, Oberster Richter vom Zaubergamot. Soeben bekam ich die Information, aus meinem Sekretariat, dass jemand ein Formular auf Ihren Namen ausgefüllt hat. Wie ich sehe, waren Sie das selber.«

»Guten Tag Euer Ehren, dies ist richtig, und wie Ihnen wohl bekannt ist auch berechtigt.«

»Vollkommen richtig und dem steht auch nichts im Wege. Ich habe mir erlaubt das Abzeichen gleich mitzubringen, wollte aber zuvor gerne mit Ihnen darüber reden. Ich denke, dass Beste wäre, wenn Mr. Malkins Ihnen die Robe anfertigt und wir dann gemeinsam in mein Büro apparieren.«

»Gerne Richter Thicknese. Roy machst du schnell die Robe fertig und dann auch gleich die Rechnung?«

Roy Malkins fertigte die Robe an, rechnete alles zusammen und war immer noch sprachlos.

»Das wären 268 Galleonen, davon 50% runter macht 134 Galleonen. Harry wollen Sie wieder per Zauberstab bezahlen?«

»Ja, das werde ich. Ich finde das sehr praktisch. Aber warum sagst Du wieder sie zu mir?«

»Nun ja, bei Ihrem neuen Status und nun wo sie Lord und Richter sind, war ich mir nicht mehr sicher, ob das in Ordnung ist.«

»Das ändert nichts an unserer Vereinbarung. Bleibe bitte beim Du. Das ist mir viel lieber. Aber ich bitte dich, darüber noch zu schweigen. Das soll noch nicht an die Öffentlichkeit dringen, bis ich einiges geklärt habe.«

»Das ist selbstverständlich.«

Harry zahlte, verkleinerte seinen Einkauf und bat Mr. Malkins den Einkauf später abholen zu dürfen. Dann zog er die neue Robe über und apparierte mit dem Richter ins Ministerium. Dort angekommen ging er zusammen mit dem Richter in dessen Büro. Unterwegs schauten einige Leute doch sehr erstaunt. Harry war aufgefallen, dass sein Z sich von dem des anderen Richters unterschied. Beide waren golden, aber bei Harry hatte es noch einen Kreis darum der unten von fünf Sternen unterbrochen wurde. Im Büro angekommen fragte

Harry auch gleich nach dieser Besonderheit:

»Richter Thicknese, mir ist aufgefallen das sich unsere Abzeichen unterscheiden, können Sie mir das erklären?«

»Aber sicher. Meines ist das Abzeichen des Obersten Richters. Ihres hingegen bedeutet Oberster Richter ehrenhalber. Die Sterne stehen für die Gewichtung Ihrer Entscheidung. In ihrem Fall fünf Stimmen. Diesen Posten hatte bisher der Minister inne, da er diesen Posten aber nur in Vertretung übernommen hatte, war sein Abzeichen nur silbern und seine Stimme zählte nur zur Hälfte. Also zweieinhalb Stimmen. Da es fünf oberster Richter gibt, konnte er somit keine Entscheidung alleine treffen. Bei ihnen ist das anders, Ihre fünf Stimmen würden die der anderen vier Richter überstimmen. Früher wurden diese fünf Stimmen durch die vier Gründer vertreten, aber nun nur noch von Ihnen. Das ist auch der Grund, warum ich gerne mit Ihnen sprechen wollte.«

»Ich verstehe schon, was Sie bedrückt. Auch ich möchte das nicht. Mir fehlt noch das notwendige Wissen. Daher würde ich gerne diese Macht auf Eis legen lassen, bis ich einen Abschluss in Rechtswissenschaften gemacht habe. Obendrein würde ich die die Gewichtung gerne auf eine Stimme pro Person beschränken lassen. Das sollte dann auch für die Zukunft gelten. Ich möchte nicht, dass jemand alleine eine solche Macht ausüben kann. Ist das möglich?«

»Ja, ich denke das ist möglich mit einer Gesetzesänderung. Und das Sie ihre Rechte auf Eis legen lassen wollen, bis sie die nötigen Kenntnisse haben, ist sehr weise von ihnen. Aber das können Sie nur selber, in dem Sie einfach keinen Gebrauch von diesem Recht machen und sich einfach enthalten, wenn es zu einer Abstimmung kommt. Aber das können Sie von Fall zu Fall immer selber entscheiden. Nicht immer ist Rechtswissen notwendig um der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Der Minister ist seit gestern kein Mitglied des Gamots mehr und nicht besonders erfreut darüber.«

»Das kann ich mir gut vorstellen, aber ich glaube Politik hat nichts im Gerichtshof zu suchen.«

»Stimmt, so sehe ich das auch. Soll ich mich um die Gesetzesänderung kümmern? Ich denke wir könnten die Angelegenheit innerhalb von zwei Wochen klären. Ich würde alles ausarbeiten und dann eine außergewöhnliche Vollversammlung des Gamots einberufen. Dort könnten wir dann die Änderung verabschieden.«

»Gut, ich denke auch, dass wir es so machen sollten, wenn das der schnellste Weg ist. Leider kenne ich mich damit nicht aus und kann ihnen dabei nicht behilflich sein.«

»Das mache ich gerne und bin erfreut, dass Sie selber das Ganze schon so sehen. Aber nun noch etwas anderes. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, haben wir vor rund 600 Jahren den Adelsstand in der Zauberer Welt abgeschafft. Durch den Zauber des Pergamentes wurde er aber nun wieder auf Ihnen aktiv. Somit haben Sie die alleinige Rechtsgewalt über für Grafschaften. Diese liegen außerhalb der Rechtsprechung des Gamots und des Ministeriums. Soll das so bleiben?«

»Nein, natürlich nicht. Was kann ich dagegen machen?«

»Ich habe hier eine Erklärung vorbereitet, mit der Sie zwar Lord der Grafschaften bleiben aber die Rechtsgewalt an das Gamot und die Regierungsgewalt an das Ministerium übertragen. Ihr Titel ist dann nur ehrenhalber und kein rechtlicher Titel mehr. Dieser Schritt kann aber später nicht mehr rückgängig gemacht werden.«

»Was genau würde das bedeuten?«

»Eine wichtige Frage. Im Groben bedeutet es, dass alles so bleibt, wie es bis gestern war. Die Bürger der Grafschaften zahlen ihre Steuern weiterhin an das Ministerium. Das Ministerium muss für die Instandhaltung

der öffentlichen Gebäude aufkommen. Sozialleistungen erbringen und so weiter. Sie würden kein Lehn beanspruchen können, aber dennoch die Einnahmen aus Pachtverträgen bekommen. Aber halt nicht für alles, sondern nur für die Objekte, die auch die letzten 100 Jahre verpachtet waren.«

»Ließe sich das Ganze auch nur für einen Teil der Grafschaften machen?«

»Was schwebt Ihnen da vor?«

»Mir geht es um Hogwarts. Dort würde ich die Rechtsgewalt gerne behalten um zu verhindern das sich das Ministerium jemals wieder so dort einmischen kann, wie es ja erst passiert war.«

»Eine gute Idee und ja, das geht. Aber damit würden die Unterhaltskosten für Hogwarts auch bei Ihnen liegen. Das sollten Sie dabei bedenken.«

»Ich denke das wird schon gehen. Das Erbe der Gründer, welches ich ja erhalten habe. Sollte für lange Zeit als Sicherheit reichen. Dazu kommt, dass ich dieses Geld nicht für mich beanspruchen wollte, sondern in wohltätige Zwecke investieren möchte. Was bietet sich da besser an als eine Schule.«

»Ich sehe schon, Sie haben sich selber schon einige Gedanken gemacht. Und daher freue ich mich schon auf eine Zusammenarbeit mit Ihnen. Ich werde alles mir Mögliche tun, um Sie darin zu unterstützen. Wenn Sie möchten, können wir diese Angelegenheit sofort angehen. Ich muss nur die kleine Änderung wegen der Grafschaft Hogsmeade machen.«

»Sehr gerne, dann wäre zumindest dieses Problem schnell geklärt.«

Richter Thicknese bereitete die Unterlagen vor und Harry unterschrieb sie, nachdem er alles genau gelesen hatte. Direkt nach der Unterschrift änderte sich sein Gamot Abzeichen. Auf den fünf Sternen wurde nun ein einzelner. Verwundert schaute Harry den Richter fragend an.

»Oh, damit habe ich nun nicht gerechnet. Damit hat sich auch das Problem mit den fünf Stimmen im Gamot geklärt. Nun haben Sie auch nur noch eine Stimme wie jeder andere Oberste Richter. Damit können wir die Gesetzesänderung vergessen. Es tut mir leid, das ich daran nicht gedacht habe und es nun so aussieht, als ob ich Sie übers Ohr hauen wollte.«

»Machen Sie sich da bitte keine Sorgen, es ist doch nur das passiert, was ich auch selber wollte. Muss ich nun zu jeder Verhandlung erscheinen oder kann ich mir aussuchen an welchen ich teilnehmen werde?«

»Sie können es sich aussuchen, außer bei einer Vollversammlung. Ansonsten wird Ihre Stimme als Enthaltung gewertet. Aber ich rate Ihnen so oft es geht zu kommen. Sie können dadurch viel mehr lernen als in jeder Ausbildung. Durch Ihren besonderen Status steht Ihnen auch das gesamte Archiv des Gamots zur Verfügung, sowie auch alle Unterlagen des Ministeriums. Auch dieses kann für Sie sehr hilfreich sein. Sie dürfen auch einen Vertreter benennen, der für Sie Recherchen übernimmt. Wenn Sie da noch niemanden im Auge haben, würde ich Ihnen raten einen erfahrenen Rechtshelfer anzustellen.«

»Wenn es auch zwei oder mehr sein dürfen, dann hätte ich zumindest schon mal eine Person, der ich diesen Zugang gewähren möchte.«

»Ja es darf auch ein Team sein. Wer ist diese Person, wenn die Frage erlaubt ist?«

»Miss. Hermine Granger, eine Freundin, die auch in die Rechtswissenschaften einsteigen will, und wohl die schlaueste Hexe ihres Alters ist.«

Lächelnd sagte der Richter: »Miss Granger ist mir bekannt. Sie hat schon öfters ihre Meinung hier

kundgetan und das Gamot auf Fehler hingewiesen. Ebenso liegt uns ihre Bewerbung schon vor. Ich denke da haben Sie eine gute Wahl getroffen. Aber dennoch sollten sie sich wenigstens noch einen Profi dazu holen.«

»Da ich auch mindestens zwei Leute vom Gamot in der Kontroll-Kommission haben möchte, wie Ihnen der Minister hoffentlich schon gesagt hat, hoffe ich das diese Leute die Aufgabe übernehmen können.«

»Ach ja, das hat der Minister mir nicht gesagt, sondern nur gefragt, ob etwas rechtlich dagegen spricht oder er es ganz verhindern kann.«

»Das hatte ich mir schon gedacht. Und wie ist da der Stand der Dinge?«

»Rechtlich steht dem nichts im Wege. Und verhindern kann er es einfach, indem er ihrer Bedingung nicht zustimmt. Aber das scheint er nicht zu wollen. Und um die zwei Leute für das Gremium kümmer ich mich gerne und würde mich freuen, wenn Sie sich meine Vorschläge dann anhören würden.«

»Sehr gerne. Aber seien Sie mir bitte nicht böse, aber ich muss nun weiter, da ich heute noch einiges erledigen muss.«

Der Richter hatte dafür Verständnis und versprach noch einmal sich um alles zu kümmern. Sie verabschiedeten sich voneinander und Harry apparierte wieder in die Winkelgasse zu Mr. Malkins. Er zog wieder seinen normalen Umhang an, nahm seine Sachen, verabschiedete sich und ging dann wieder in die Winkelgasse. Gerade draußen angekommen stürzte sich ein Kauz auf ihn. Harry erkannte, dass es seiner war, und wunderte sich, wie schnell er wieder zurück war. Er fand eine Nachricht von Professor McGonagall an seinem Bein und machte sie ab. Gab dem Kauz ein Eulenkeks und schickte ihn dann zu sich nach Hause. Dann las er die Nachricht:

Guten Tag Mr. Potter, ich bin erstaunt schon wieder etwas von Ihnen zu hören aber ich kann mir heute Nachmittag um 15:00 Uhr, 45 Minuten für sie nehmen.

Daher seien Sie bitte pünktlich. Mit freundlichen Grüßen

Minerva McGonagall Direktorin von Hogwarts

Harry war froh das dieses so schnell möglich war und schaute auf seine Uhr. Er hatte noch zwei einhalb Stunden, bevor er sich auf den Weg machen sollte und somit apparierte er direkt vor seine Haustür in Godric's Hollow. Dort angekommen ging er rein und merkte sofort, dass etwas nicht stimmt. Er war nicht alleine, aber der Geruch kam ihm bekannt vor. Er zog seinen Zauberstab und wollte gerade losgehen, um zu schauen, wer da ist, als er die vertraute Stimme Hermines hörte.

»Hallo Harry ich bin in der Küche.«

Harry steckte den Zauberstab wieder weg. Dann ging er in die Küche und begrüßte Hermine.

»Hallo Mine, was machst du denn schon hier und wo ist Ron?«

»Kurz nach dem Du weg warst, kam eine Posteule mit einem Brief für Ron. Irgendein Quidditch-Team hat ihn zu einem Testspiel und Gespräch eingeladen. Du weißt ja, ich verstehe nicht sehr viel davon und somit ist er mit seiner Mutter dahin gegangen. Aber er hat versprochen, heute Abend hier herzukommen. Ich wollte nicht mit und auch nicht alleine im Fuchsbau rumhängen. Somit bin ich hierhergekommen und dachte mir, ich mache mich ein wenig nützlich.«

»Das ist lieb von Dir und ich kann auch deine Hilfe gut gebrauchen. Ich habe noch ein wenig eingekauft darunter auch Kleidung für Ginny. Dazu wüsste ich gerne Deine Meinung. Du bist ja schließlich gut mit ihr

befreundet, und auch ein Mädchen.«

»Auch ein Mädchen, das hört sich vielleicht an. Harry ich denke Du weißt ganz genau, wenn Ginny nicht meine beste Freundin wäre, würde ich dir keine ruhige Minute gönnen, bis Du mein wärst. Ich habe nur schon lange verstanden und auch akzeptiert, dass Du zu ihr gehörst. Erst als ich das verstanden hatte, habe ich mich in Ron verlieben können. Ich möchte, dass Du weißt, dass ich immer für Dich da sein werde. Nie zwischen Dir und Ginny stehen werde, aber wenn Du mich bitten würdest, mit Dir in die Hölle zu gehen, wäre ich da. Ich habe Dir soeben mein größtes Geheimnis anvertraut und ich hoffe du kannst damit umgehen. Ich musste es Dir einfach sagen.«

Harry war ganz perplex und dachte fieberhaft über ihre Worte nach. Es stimmt, er liebte Hermine, aber doch anders als Ginny. Und er hatte auch schon ähnliche Gedanken gehabt, gelegentlich von heißen Nächten mit Hermine geträumt, aber bei Ginny war es einfach mehr. Wie sollte er nun damit umgehen. Er wollte Hermine nicht verletzen.

»Mine, ich weiß, was Du mir damit sagen möchtest und mir geht es wie Dir, aber wie Du erkannt hast, ist es zwischen Ginny und mir, noch ein wenig mehr. Auch ich werde immer für Dich da sein. Dir immer beistehen und Dich lieben. Ich hoffe wir beide werden stark genug sein, dass daran unsere Freundschaft nicht zerbricht, aber meine Entscheidung ist gefallen und ich weiß ganz genau, dass Du dich für Ron entschieden hast.«

»Harry du bist wirklich sehr lieb. Und ich glaube du hast recht. Ich denke wir sollten schauen, wie sich alles entwickelt und den Dingen ihren Lauf lassen. Wir wissen beide, dass wir uns lieben und gegenseitig achten. Aber du hast recht damit, dass Liebe nicht gleich Liebe ist. Und es ist sehr schön zu wissen, dass da jemand ist, der immer zu einem halten wird und das ist für mich wichtiger als alles andere. Aber Du sagtest was von neuer Kleidung für Ginny, das macht mich neugierig.«

Damit hatte Hermine schnell das Thema gewechselt und hoffte, dass dieses auch gelang.

»Ja, ich dachte mir, es wäre gut wenn sie hier, was zum Wechseln hätte, aber ich glaube das packe ich erst mal in mein Zimmer, nicht dass Ron das sieht. Der flippt sonst wieder gleich aus.«

»Ja, da hast du recht, gehen wir hoch und schauen Mal, was du so ausgesucht hast. Aber ist Dir nicht gestern schon aufgefallen, dass Ron nicht mehr so schnell ausrastet? Er fängt endlich an erst zu denken. Ich glaube er bereut immer noch, was letztes Jahr passiert ist.«

»Ich glaube Du hast recht, wir sollten ihm wohl mal klar machen, dass es erledigt ist. Wobei ich finde, dass ihm diese Zurückhaltung nicht schadet. Er hat schon oft überreagiert und dadurch sehr viele Probleme verursacht.«

Zusammen gingen sie in Harrys Schlafzimmer und Harry hob dann den Verkleinerungszauber auf. Hermine stürzte sich sogleich auf die gefüllten Taschen. Schüttete die Erste aufs Bett und schaute sich alles an.

»Harry das sind nur Bademäntel, Handtücher und andere Sachen für einen Haushalt. Sehr gute Qualität würde ich sagen. Aber warum so viele Bademäntel?«

»Ich dachte mir, je einen für Ginny und mich und die anderen für Gäste.«

»Oh ja, gute Idee warte mal.«

Sie legte alle fünf Bademäntel nebeneinander schwang fünf Mal den Zauberstab und auf jedem erschien ein goldener Schriftzug, Harry, Ginny und drei Mal Gast.

»Gefällt dir das?«

»Ja, schaut toll aus, danke Mine.«

Mit einem weiteren Schwenk verschwanden zwei im Bad von Harry und die anderen in den anderen Bädern der Gästezimmer. Auch die anderen Sachen ließ sie in die Zimmer verschwinden, wo sie benötigt wurden. Dann schnappte sie sich die nächste Tasche kippte sie aus und staunte. Vor ihr lagen zwei weiße Festgewänder, eines auf der Basis von einem Kleid und eines ein Anzug mit allem Drum und Dran.

»Hui Harry, ist das für eure Verlobung? Das ist ja wunderbar und das Kleid mit dem Farbverlauf ist einfach göttlich. Sie hielt es sich an und drehte sich damit zum Spiegel. Wiegte sich als würde sie tanzen und Harry wurde dabei ganz anders. Mine ist wunderschön, dachte er sich, und als er merkte, dass seine Gedanken wieder abschweiften, riss er sich zusammen.

»Harry, ich glaube Ginny wird das sehr gefallen. Eine Vela könnte kaum besser aussehen«, sagte sie mit einem wehmütigen und leicht neidischen Unterton.

»Ich bin leider nicht hübsch genug, um so etwas tragen zu können.«

»Du spinnst Mine, auch Du kannst alles anziehen. Was soll an Dir nicht schön sein. Dass was ich bisher von Dir gesehen habe, hat mir immer gefallen und unter den Jungs in Hogwarts wurde oft über Dich gesprochen.«

»Danke Harry, das ist ganz lieb von Dir, aber Du kennst mich ja auch nur angezogen«, sagte Hermine und wurde dabei recht verlegen.

Daher bearbeitete sie sogleich die beiden Festgewänder mit Aufbügel-Zaubern und brachte sie dann selber in den begehbaren Schrank. Sie brauchte einfach diese Minute um sich wieder zu fangen. Harrys Worten hatte doch mehr ausgelöst, als Harry sicherlich bewusst war. Harry saß weiterhin auf seinem Bett und wunderte sich über seine Offenheit gegenüber Hermine. Als sie zurückkam, schnappte sie sich die nächste Tüte. Darin waren die Alltagskleider, Kostüme und Umhänge. Hermine schaute sich alles genau an und lobte wieder die Qualität und die dennoch erlesene Auswahl. Sie brachte dann auch diese Sachen weg und schnappte sich die letzte Tüte. In dem Moment fiel Harry wieder ein, dass darin ja auch Damenunterwäsche ist und er wollte es verhindern.

»Warte Mine das kann darin bleiben. Ist eh nur unwichtiges Kleinzeug«, sagte er schnell aber da war Hermine schon schneller gewesen. Zwischen schwarzen Umhängen lugte verschiedenfarbige Spitze hervor und Hermine musste breit lächeln.

»Hm, ich verstehe unwichtiges Kleinzeug«, sagte sie genüsslich. Packte dabei das Kleinzeug auf einen der schwarzen Umhänge, damit alles noch deutlicher zu erkennen war. Harry wurde dabei ganz anders und er spürte förmlich, wie er rot wurde.

»Ich habe das nicht ausgesucht. Das war ein Bonus, den ich bekommen habe«, stotterte er um sich zu verteidigen.

»Ah, ein Bonus, dann lass uns mal schauen, was wir da haben.«

Sie sortierte alles zu den passenden Pärchen zusammen und tat dabei so als sei Harry nicht da. Sie hielt sich verschiedene Modelle an und schaute sich dann damit im Spiegel an. Sie wusste genau, dass Harry dies nicht kalt lassen konnte. Sie wollte ihn reizen und aus der Reserve locken. Für sie war dies einfach ein Spiel. Harry unterdessen schaute Hermine zu, es war ihm nicht unangenehm sie anscheinend so in Gedanken versunken zu

sehen, aber die ganze Aktion an sich war ihm dann doch zu viel. Hatte sie vergessen, dass er auch hier war, fragte er sich. Wie sollte er seine Erregung in den Griff bekommen. Es war ihm zu viel und viel zu erotisch. Er sprang auf und presste hervor: »Sorry Mine, ich komm gleich wieder, ich muss mal dringend aufs Klo.«

Und schon war er verschwunden. Hermine war sich sicher, warum er geflohen war. Die Beule in seiner Hose war ihr nicht entgangen und sein Tonfall sowie sein Gesichtsausdruck sprachen Bände. Es wäre doch gelacht, wenn das nicht auch bei Ron ziehen würde, und beschloss noch einen kleinen letzten Versuch. Ich war bewusst, dass es Harry und Ginny gegenüber nicht ganz fair wäre, aber sie hoffte er würde es verstehen, wenn sie ihm das Ganze danach erklärt. Bei Ginny war sie sich da sicher, besonders da sie eine gewisse Abmachung hatten. Sie wollte Gewissheit. Sie zog sich schnell aus und dann schlüpfte sie in einen zart rosa Nichts von Tanga und BH, positionierte sich im Raum so, dass Harry sie sehen musste, wenn er wieder kam und wartete.

Harry im Bad angekommen, schnappte nach Luft. Dieses Biest, glaubte sie er wäre aus Eis. Man dieses Girl weiß wohl nicht, wie scharf sie ist. Das würde keiner aushalten, der nicht gerade stockschwul ist. Und sogar da war er sich nicht sicher. Ich muss ihr klarmachen, dass es so nicht geht. Ich liebe Ginny und das wäre ihr gegenüber nicht fair. Ron würde ihn bestimmt auch umbringen und das mit Recht. Was ist nur in dieses, ansonsten so superschlaues, Girl gefahren. Oder steht sie gar unter einem Fluch? Ich muss mit ihr und gegebenen falls mit Ginny reden. Nur nicht mit Ron, der versteht das sicher nicht. Der sieht dann gleich wieder Rot und dreht durch. Nachdem er diesen Entschluss gefasst hatte und seine Erregung wieder nachgelassen hatte, ging er wieder zurück, ohne zu ahnen, was ihn nun erwartete.

Hermine hatte sich alles zurechtgelegt. Einen der Bademäntel geholt, um so tun zu können, als wenn sie wirklich nur mal etwas ausprobieren wollte und Harry einfach schneller wieder da war, als erwartet. Als sie ihn kommen hörte, bückte sie sich, als wenn sie nur ihren Schuh richten wollte. Ihr Po zeigte genau zur Tür und würde jedem der herein kommt, eine sehr deutliche Einladung und tiefste Einblicke gewähren. Weiter wollte sie nicht gehen.

Harry kam rein, sah sie und blieb schwer atmend stehen. Seine Erleichterung war nun wieder Geschichte. Seine Erregung war schmerzhaft schnell wieder da und er musste sich sehr zusammen reißen, um nicht loszuschreien oder über Hermine her zu fallen. Das kann einfach alles nicht wahr sein, dachte er und entschied dem nun einen Riegel vorzuschieben. Er räusperte sich. Hermine schnellte wie von der Tarantel gestochen herum und stolperte Rücklinks auf das Bett. Dass sie dabei noch mehr von sich zeigte, war gewollt, sah aber nicht danach aus. Schnell verdeckte sie Ihre Blößen und begann ihr Spiel.

»Oh je Harry, schon zurück, ich wollte nur mal schauen, ob mir das steht. Ich hatte noch nicht mit dir gerechnet«, stotterte sie.

»Aber dieses hier war so schön, dass ich es unbedingt an mir selber sehen musste. Ich weiß ich hätte dich fragen sollen, aber Ginny würde mich bestimmt verstehen.«

Harry total überrumpelt glaubte ihr das, denn das passte einfach besser zu Hermine, als dieses rücksichtslose Biest, das er gerade noch vermutet hatte. So ging er zu ihr und setzte sich neben sie. Betont in den Raum und nicht auf sie schauend, sagte er:

»Schon in Ordnung Mine, aber beim nächsten Mal warnst du mich bitte vor. Ich glaube nicht das Ginny etwas dagegen hat, wenn du ihre Sachen ausprobierst, aber ich glaube schon, dass sie es nicht gut findet, wenn du es in meinem Beisein machst. Ich bin auch nur ein Mann, solche Aussichten kann ich nicht übersehen. Ich liebe dich, aber ich liebe Ginny mehr und ich werde ihr niemals wehtun, indem ich etwas mit dir anfangen, solange ich mit ihr zusammen bin. Und ich denke, das wird ein Leben lang sein. Ron ist mein bester Freund und er liebt dich abgöttisch. Er küsst den Boden, auf dem du gehst. Würde bestimmt alles für dich tun, was du forderst. Genau wie ich für Ginny. Aber Ihr Frauen habt Waffen, die bei uns Männern das Hirn ausschalten und ich möchte nichts tun, das ich und auch Du später bereuen würden. Und so heiß, wie Du aussieht, machst

Du es mir sehr schwer. Ich bin doch nicht aus Eis und muss nun gleich erst mal kalt duschen gehen.«

»Oh je, so schlimm, es tut mir Leid, das wollte ich wirklich nicht«, sagte sie und meinte es auch ehrlich. »Aber da Du mich nun schon so gesehen hast, möchte ich von Dir eine ehrliche Antwort. Diese Bitte darfst Du mir nicht abschlagen.«

»Okay, Mine was möchtest Du wissen?«, fragte Harry und hofft, dass er ganz schnell unter eine Dusche kam. Hermine stand auf, stellte sich vor ihn und drehte sich betont im Kreis.

»Glaubst Du, wenn Ron mich so sehen könnte, würde ich ihn endlich zu mehr als küssen überreden können?«

Als sie sich sicher war, dass Harry auch wirklich alles gesehen hatte und nicht nur wieder weggeschaut hatte, nahm sie den Bademantel und zog ihn über. Dann setzte sie sich wieder neben ihn und blickte ihm tief in die Augen. Harry schluckte, sammelte seine Sinne, die schon wieder auf Abwegen weiten, zusammen und sagte.

»Mine, ich bleibe dabei, Du bist wunderschön, es gibt nichts an Dir zu bemängeln, und wenn Ron da nicht schwach wird, muss er wirklich schwul sein. Aber soll das heißen, ... das noch nicht mehr passiert ist?«, fragte er etwas verwundert.

Er dachte immer die beiden wären schon weiter als er mit Ginny. Besonders da Ron und Hermine ja auch das ganze letzte Jahr schon zusammen waren.

»Leider nein, mich hat bis heute noch kein Mann so gesehen oder gar angefasst. Ron scheint sehr glücklich zu sein, wenn wir uns küssen. Seine Hose bekommt auch eine dicke Beule und hatte auch schon feuchte Flecken. Daher dachte ich mir auch, dass irgendwas an mir nicht in Ordnung ist. Er hat nie versucht mehr zu bekomme, wenn Du verstehst, was ich meine. Ich möchte aber mehr von ihm, nur er macht einen so, ach ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, er sollte damit anfangen und nicht ich. Wie war es bei Ginny und Dir das erste Mal?«

»Mine ich weiß nicht, ob das etwas ist, das wir hier und jetzt besprechen sollten, aber ich kann Dir sagen, das Ginny und ich nicht über das Stadium des Streichelns hinaus gegangen sind. Wir können gerne gemeinsam mit Ginny darüber reden, aber alleine nur wir beide, geht das etwas zu weit.«

»Ich verstehe und Du hast auch recht. Normalerweise sind das Themen wo Mädchen nur mit Mädchen drüber reden, aber ich danke Dir für deine Offenheit. Genau das bewundere ich so an Dir. Ich habe immer das Gefühl ich könnte alles mit Dir besprechen.«

»Das kannst du auch, aber bitte angezogen«, sagte Harry lächelnd. »Nix da, beim nächsten Mal springen ich dich zuvor nackig an, nur damit du es weißt.«

Beide fingen herzlich an zu lachen und die Stimmung war wieder gerettet. Harry verschwand in seinem Bad und auch Hermine ging sich frisch machen, denn das ganze Spiel mit dem Feuer hatte sie nicht kalt gelassen. Sie legte die feucht gewordenen Unterwäsche aufs Bett und ging dann zu einem der anderen Bäder. Als sie frisch geduscht und wieder angezogen war, ging sie noch mal zu Harrys Schlafzimmer und wollte sich um die Unterwäsche kümmern. Aber diese war nicht da. Harry war schon wieder unten. Beschwingt ging sie nun runter in die Küche und fand Harry am Herd.

»Mine hast Du auch Hunger, ich brauche dringend was zu essen. Ich mache gerade Spiegelei mit Schinken.«

»Ja gerne, ich mach uns schnell einen Tomatensalat dazu.«

Als das Essen fertig war, saßen sie gemeinsam am Tisch und verputzen alles bis zum letzten Krümel. Sie entschieden noch schnell aufzuräumen und dann wollte Harry auch los. Als Harry sich verabschiedete, nahm Hermine ihn in die Arme und flüsterte:

»Harry das vorhin war toll von Dir, besonders dein Verhalten. Wir sehen uns heute Abend. Aber wo hast Du das feuchte Höschen hin? Ich würde es mir gerne für Ron aus leihen.«

»Mine, Du bist ein Biest, weißt Du das?«

»Ja«, sagte sie nicht ganz ernst.

»Dass feuchte etwas von einem Höschen liegt auf deinem Bett. Und wenn Du nicht wieder sofort in mein Zimmer geflitzt wärst, um zu schauen, ob ich noch da bin, hättest Du es sicherlich gesehen. Es gehört nun Dir. Ich habe es Dir ins Zimmer gelegt, als Du dich gerade genüsslich abgetrocknet hast. Ich muss schon sagen, ein netter Anblick wirklich«, sagte er und disapparierte.

Hermine blieb total verdattert zurück. Aber schnell sortierte sie wieder ihre Gedanken und freute sich über das Kompliment von Harry. Er war nicht böse auf sie und das war wichtiger als alles andere. Wenige Minuten später errichte sie eine Eule, in der ihr Ron mitteilte, dass er zusammen mit seiner Mutter, noch in Schottland bleiben würde, um an einigen Trainings teilzunehmen. Am Samstag um 10 Uhr würden sie aber beide im Ministerium sein. Dies trübte ihre Laune doch ein wenig und sie zog sich in die Bibliothek zurück.

Eine neue Aufgabe

11. Eine neue Aufgabe

Harry kam unterdessen in Hogsmeade an und lief dann den Weg zum Tor nach Hogwarts hinauf. Dort angekommen wurde er direkt von Hagrid erwartet.

»Hallo Harry, da bist Du ja. Die Direktorin erwartet Dich in ihrem Büro. Das Passwort lautet, Schnatz soll ich Dir sagen.«

Hagrid ließ Harry ein und begleitete ihn noch zum großen Portal. Unterwegs sprachen sie über dies und jenes und Hagrid berichtete das die Zentauren nun viel freundlicher sein als früher. Am Portal angekommen wollte Harry direkt in das Büro der Direktorin gehen, aber daraus wurde leider erst einmal nichts. In dem Moment als der das Schloss betrat, hallte ein sehr lauter Gong durch alle Räume, das Schloss fing an sich zu verändern und zu renovieren. Alle Hauselfen standen auf einmal, tief verbeugt, in der Eingangshalle und Harry verstand dies alles nicht. Da kam auch schon Professor McGonagall die Treppe herunter. Sie sah verwirrt aus. Harry sprach unterdessen den Hauselfen an der ihm am nächsten stand ab:

»Können Sie mir verraten was hier vor sich geht? Warum sind alle Hauselfen hier und was ist mit dem Schloss los?«

Der Hauself schaute verängstigt auf. Aber er antwortete: »Hogwarts begrüßt seinen Lord. Und da müssen wir hier stehen. Zulange hatte dieses Haus seinen Lord nicht mehr gekannt. Die Magie des Schlosses reagiert selbständig. Darauf haben wir keinen Einfluss.«

Unterdessen war Minerva neben Harry angekommen und hatte alles mit angehört. Daher fragte sie: »Und wer soll dieser Lord sein?«

Der Hauself ignorierte sie und schaute weiterhin nur auf Harry. Dieser ahnte böses und wollte nicht, dass es so bekannt wurde, dass er dieser Lord war. Aber er war Professor McGonagall eine Antwort schuldig. Daher sagte er zu dem Elf:

»Beantworten Sie bitte die Frage der Direktorin.«

Der Elf wand sich nun seiner ehemaligen Herrin zu und sprach: »Lord Potter ist der neue Lord von Hogwarts und der Grafschaft Hogsmeat. Daher ist auch er unser neuer Herr. Es tut mir Leid Madam, aber wir dürfen keine Befehle mehr von Ihnen annehmen, da wir zum Schloss gehören.«

Harry verstand die Tragweite dieser Veränderung sofort und sagte daher laut und deutlich zu allen Hauselfen: »Ich möchte das die alten Herrschaftsregeln weiterhin Bestand haben, ich verlange das alles so bleibt wie es war. Ihr untersteht auch weiterhin der Schule so wie bisher, aber halt auch mir. Ist das klar?«

Ein einstimmiges »Ja, eure Lordschaft« war zu vernehmen. Daraufhin entließ Harry die Hauselfen und schickte sie wieder an ihre gewohnte Arbeit. Danach wand er sich an Professor McGonagall:

»Ich glaube wir müssen mehr bereden als ich dachte. Können wir dazu in Ihr Büro gehen?«

»Harry, ich denke auch das wir mehr besprechen müssen und ich hoffe Sie können mir das alles erklären.«

»Ich denke schon«, erwiderte Harry und beide gingen in das Büro der Direktorin. Dort angekommen erklärte Harry ihr im groben die Sache mit dem Erbe und das er wolle, dass die Schule wie gewohnt weiter

geht. Aber auch er hatte eine Frage und diese war ihm wichtig.

»Professor, mir wurde gesagt, das es in diesem Schloss einen gesicherten Flügel gibt der nur mir als Lord zugänglich ist. Wissen Sie etwas darüber?«

»Ja, den gibt es, aber ich war noch nie dort. Keiner konnte ihn bisher betreten. In jedem Gemeinschaftsraum der einzelnen Häuser gibt es einen Zugang, darin haben früher die Gründer gelebt. Aber wir konnten diese Räume nie nutzen. Zusätzlich gibt es ein zweites Hauptportal, das auch so geschützt ist. Sollten Sie auch nur einen der Räume betreten können, dann glaube auch ich, dass alles seine Richtigkeit hat. Ich denke das sollten wir nachher testen, dann hätte sich auch das Problem mit ihrer Unterbringung im neuen Schuljahr geklärt. Aber nun zu erst mal zu Ihrem eigentlichen Besuchsgrund. Und dann möchte ich noch erwähnen das mir Ihre persönliche Veränderung sehr positiv aufgefallen ist.«

»Danke Professor und es freut mich, dass Ihnen mein Verändertes Äußeres gefällt.«

»Oh ja, die meine ich auch, aber die Art wie sie sich nun benehmen, hatte ich gemeint. Das spricht von großer Verantwortung. Aber ich war auch sehr erstaunt über ihre Bitte um dieses Gespräch. Worum geht es dabei?«

»Es geht um neue Fähigkeiten die ich entdeckt habe und um eine persönliche Bitte. Zuerst zu den Fähigkeiten, ist ihnen etwas an meinem Umhang aufgefallen?«

»Ja, diese Farbspielerei wo kann man sowas kaufen?«

»Noch nirgends, das ist eine Eigenkreation von mir. Und da Sie ja sehr viel von Verwandlung verstehen, hoffte ich das Sie mir da helfen können.«

»Eigenkreation sagen sie, soll das heißen das sie es selber umgefärbt haben und dazu noch diesen Flüssigkeitseffekt hinzugefügt haben?«

»Ja genau das soll es heißen.«

»Erstaunlich«, sagte sie und stand auf ging zu Harry und schnappte sich ein Stück von dem Stoff. »Ich darf doch sicherlich mal schauen?«, fragte sie ohne auf seine Antwortet zu warten. Harry schmunzelte und erwiderte dann:

»Kein Problem, ein Nein wäre ja nun eh zu spät.«

Professor McGonagall schaute auf und war wohl zum ersten Mal in Gegenwart eines Schülers verlegen.

»Oh, das tut mir leid, aber das ist so etwas besonderes, dass ich wohl die Regeln des Anstandes vergessen habe. Wie Sie ja schon bemerkten, ist mein Fachgebiet Verwandlung und ich könnte nun nicht sagen wie ich das machen sollte. Ich versuche mal eben etwas.«

Sie holte eine alten Umhang und fing mit kompliziert aussehenden Zaubern an, aber nichts davon sah aus wie bei Harry.

»Also Mr. Potter, können sie mir erklären wie sie das geschafft haben?«

»Leider Nein Professor, ich weiß es selber noch nicht. Aber ich kann es ihnen zeigen, wenn das helfen könnte.«

»Gerne bitte fangen sie an. Harry stand auf und schaute sich den Umhang genauer an. Dann konzentrierte

er sich und stellte ihn sich als neuen Umhang mit Farbverläufen in drei verschiedenen Grüntönen vor und schon war es wieder geschehen.

»Mr. Potter ich sehe das Ergebnis und ich habe sie genau beobachtet. Sie haben keinen Stab verwendet und auch nichts gesagt. Das deutet auf stumme und stablose Magie hin, aber das wäre doch ein wenig viel. Sogar die besten Zauberer der letzten 200 Jahre konnte damit nur einfache Zauber bewerkstelligen.«

Aus dem Hintergrund war ein Hüsteln zu hören.

»Minerva darf ich mich kurz einmischen?«

»Aber natürlich Albus.«

»Danke Minerva. Hallo Harry ich hoffe es geht dir gut.«

»Hallo Professor Dumbledore, ja mir geht es gut, ich hoffe ihnen auch?«

»Mein Junge, uns Bildern geht es immer gut, aber es freut mich zu hören das es Dir gut geht. Und nun sehe ich, dass Du unerwartete Talente an den Tag legst. Dazu habe ich eine Frage, wie zauberst Du auf diese Weise. Denkst Du konzentriert die notwendigen Zaubersprüche oder visualisierst Du das fertige Ergebnis?«

»Das Zweite trifft es am besten. Ich stelle mir einfach vor wie es sein soll und konzentriere mich darauf. Und schon passiert es. Daher glaube in inzwischen auch, dass ich das war mit der Großen Halle am letzten Sonntag.«

»Ich habe davon gehört und hatte auch schon den Verdacht, dass du es auf diese Weise machst. Die Große Halle unterliegt sehr starken Bann und Schutz Zaubern, kein Zauberer hätte das mit normaler Magie schaffen können. Nur Lehrer können diesen Schutz umgehen. Die Form der Magie die du anwendest, wird schon lange nicht mehr verwendet und ist angeblich ausgestorben. Die Letzten die sie wissentlich angewendet hatten, waren die Gründer, aber sie schafften es nicht sie weiter zu geben. Es ist eine sehr mächtige Form der Magie, denn sie könnte die ganze Welt zerstören. Man kann sie nicht erlernen, aber man kann lernen sie zu nutzen und zu kontrollieren. Und das ist sehr wichtig, wenn man nicht eines Tages im Nichts aufwachen möchte. Minerva ich denke mein Vorschlag von vorhin wird mit dem Hintergrund noch wichtiger.«

»Danke Albus, ja ich denke auch.«

»Professoren von was reden Sie beide?«

»Geduld Harry das wirst Du gleich erfahren. Ich Verspreche Dir – Keine Geheimniskrämerei mehr – Du hast mehr als einmal bewiesen, das Du immer für alle das Beste machst.«

»Harry nun erzähle mir doch bitte erst mal, was dich ansonsten zu mir geführt hat. Ich muss nur schnell eine Notiz an Professor Slughorn senden das unser Termin ausfällt.«

Sie fing sofort an die Notiz zu schreiben und Harry fing dabei an sein Anliegen vorzutragen.

»Also Professor McGonagall, wie ihnen bekannt ist Plane ich eine Kontrollkommission ins Leben zu rufen. Gestern hat der Minister mir auch schon fast eine 100% Zusage gegeben. Nun brauche ich einige Ministeriums Fremde die mir Helfen das zu machen. Ich würde gerne Sie dafür gewinnen als Vertreterin für den Bildungszweig.«

»Oh Harry das freut mich zu hören, leider habe ich zu viel zu tun, um das machen zu können, aber ich werde mir gerne Gedanken machen, wer an meiner Stelle geeignet wäre und Ihnen dann sagen, wen ich gerne

auf der Position sehen würde.«

»Danke Professor, zum anderen komme ich wegen einer privaten Bitte. Daher bitte ich Sie das noch geheim zu halten.«

»Aber natürlich, um was geht es?«

»Ginny und ich planen am Samstag nach der Verleihung im Ministerium eine familiäre Verlobungsfeier. Bei diesem Anlass wollen wir auch den alten, bindenden Verlobungszauber sprechen. Das Ganze wird in Godric's Hollow stattfinden. Da es eine Überraschung werden soll, müssen wir zuvor einiges Besprechen und das geht nicht wenn Ginny bis Samstagvormittag in der Schule bleibt. Und dann auch wieder direkt mit in die Schule zurück muss. Daher wollte ich Sie bitten, Ginny von Freitagnachmittag bis Sonntagabend frei zu stellen.«

»Harry das kann ich gut verstehen, aber das darf ich nicht. Aber bevor du jetzt traurig wirst höre mir nun einfach mal zu. Denn ich denke ich habe eine Lösung für dich.«

Bedrückt stimmt Harry zu.

»Also vor kommender Woche machen wir noch keinen richtigen Unterricht. Viele der Schüler sind daheim und versuchen im Kreise der Familie das Erlebte zu verarbeiten. Auch Ginny scheint das ganze Stark mitgenommen zu haben und so hatte ich mit ihrer Mutter Kontakt aufgenommen. Diese ist aber in Schottland und kommt erst am Wochenende wieder. Nach einigem Hin und Her hat sie zugestimmt das Ginny zu Ihnen geht. Besonders da sie ja weiß das ihre beste Freundin, Mrs. Granger, auch bei Ihnen unter gekommen ist. Wenn Sie mir versprechen, Ginny bei der Bewältigung des Erlebten zu helfen und gegebenenfalls auch ein wenig Nachhilfe für ihre ZAGs zu geben, wäre ich bereit sie heute mit Ihnen gehen zu lassen.«

Etwas zu begeistert erwiderte Harry:

»Aber sicher Professor das mache ich sehr gerne.«

»Mr. Potter ich betone noch mal, das soll keine Liebelei Woche werden, sondern Miss. Weasley braucht die seelische Unterstützung ihrer Freunde.«

»Ja, das habe ich schon verstanden. Und ich verspreche Ihnen das ich mein Bestes geben werde um ihr zu helfen.«

»Ok, dann wäre das hiermit abgemacht. Ich habe noch eine Bitte an Sie. Wie ihnen bekannt sein dürfte habe ich derzeit wenig Lehrer und für Verteidigung gegen die dunklen Künste fehlt mir nun der Lehrer ganz. Ich brauche jemanden der es schafft den Kindern einzutrichtern, das Crucio nicht zum Lehrstoff gehört und verboten ist. Der es schafft gegen diese teilweise sehr Brutal gewordenen 5-7 Klässler zu bestehen, ohne Schaden zu nehmen und zu verursachen. Ich denke Sie könnten das. Was Sie seinerzeit in der DA geleistet haben, war sehr beachtlich und mit ihren neuen Fähigkeiten, können Sie sich auch angemessen schützen und wehren. Daher würde ich Sie bitten, Täglich einige Stunden zu unterrichten. Danach können Sie hier in ihren Räumlichkeiten oder auch daheim übernachten. Das Ganze wäre nicht offiziell, aber würde ihnen wie ein Praktikum gutgeschrieben. Das sollte Ihnen helfen, wenn sie jemals Lehrkraft oder aber auch Auror werden möchten. Zum anderen hilft es Ihnen sich selber auf die OWLs vor zu bereiten und zu guter Letzt könnten Sie auch ihre Verlobte öfters sehen. Wie denken Sie über meinen Vorschlag?«

»Würden wir uns dann auch schon um meine neuen Fähigkeiten kümmern können? Den ich mache mir Sorgen, dass ich damit wirklich versehentlich eine Katastrophe auslösen könnte.«

»Ja ich denke schon oder Albus?«

»Ja Harry, das würde ich selber übernehmen, denn ich glaube es gibt keine lebende Person mehr die darüber so viel geforscht hat wie ich.« »Okay, dann stimme ich zu. Ich freu mich schon darauf einigen den Crucio wieder auszutreiben. Aber es könnte sein das ich dabei gelegentlich ein wenig ruppig werden muss. Ich hoffe das ist Ihnen bewusst. Ich glaube ich bekomme das aus einigen Schülern nicht mit 'Ei, Ei, Böser Junge das darf man nicht' raus.«

»Da haben Sie sicherlich recht aber ich möchte, dass Sie das für die entsprechenden Personen zuvor mit mir klären. Jemand der Sie Angreift dürfen sie auf jede Art still stellen die keinen Schaden verursacht. Schwere Zeiten erfordern harte Maßnahmen.«

»Gut dann sind wir uns einig. Weiß Ginny schon Bescheid?«

»Nein ich gehe sie informieren und wir treffen uns dann bitte draußen vor dem Schloss oder in Ihren neuen Räumlichkeiten. Ich möchte nicht das jeder mitbekommt das ich sie mit ihrem Freund gehen lasse, aber zuerst möchte ich noch die Sache mit den Räumlichkeiten klären. Würden sie mir bitte folgen?«

»Das kann ich gut verstehen. Natürlich, das hätte ich ja fast vergessen. Wo müssen wir hin?«

»Wir gehen zum zweiten Hauptportal«, sagte Professor McGonagall und ging dann voraus. Dort angekommen wunderte sich nicht nur Harry über dieses Tor, es war früher nicht dort gewesen. Harry schritt darauf zu und die großen, goldenen Tore öffneten sich.

Zwei Hauselfen in Uniformen begrüßten Harry sehr förmlich und so gingen Harry und die Direktorin in das Gebäude. Drinnen war alles sehr vornehm eingerichtet. Und Harry kam sich irgendwie fehl am Platze vor. Aber er schaute sich alles zusammen mit der Direktorin an und entdeckte dann vier Bilder die er aus dem Schloss kannte. Als er sich dem beim Griffindor Gemeinschaftsraum näherte, öffnete sich dieses und er konnte in den Gemeinschaftsraum sehen. Bei den anderen Bildern passierte das gleiche und er sah jeweils den Gemeinschaftsraum der anderen Häuser. Sein eigener Teil des Schlosses war riesig und hier hätten er und seine Freunde sicherlich genügend Platz im nächsten Schuljahr. Aber auf Dauer hier leben wollte Harry nicht. Das war ihm alles zu protzig. Darauf sprach er Professor McGonagall auch an:

»Professor ich denke damit könnten wir auch das Wohnproblem von Hermine und Ron im nächsten Jahr klären. Sie können hier bei mir Wohnen.«

»Stimmt Harry und ich wäre ihnen sehr dankbar, wenn wir das so lösen könnten.«

»Nun wo das geklärt ist und Sie nun auch bestätigt wissen das ich der neue Lord von Hogwarts bin, möchte ich Ihnen noch etwas wichtiges sagen.«

»Um was geht es dabei?«

»Ich bin nicht nur Lord von Hogwarts, sondern auch von den ehemaligen Grafschaften der vier Gründer. Ich bin der letzte lebende Nachfahre aller vier Gründer. Das wurde gestern festgestellt und bestätigt. Ich habe die alleinige Rechtliche Gewalt über meine fünf Grafschaften, aber bei den anderen vier Grafschaften bin ich davon zurückgetreten. Somit unterliegen diese wieder dem Ministerium und Gamot. Bei Hogsmeade und Hogwarts habe ich dieses nicht gemacht. Somit kann das Ministerium sich nun nie wieder in die Angelegenheiten der Schule einmischen. Ich hoffe dieses ist Ihnen recht. Zum anderen möchte ich den Pachtvertrag dahingehend ändern, das die Schule keine Pacht mehr an mich zahlen muss, aber dafür für ihr Weiterbestehen selber die Finanzmittel aufbringen soll. Denken Sie das dieses der Schule möglich sein wird?«

»Harry das sind ja tolle Neuigkeiten. Ja das ist mir recht und die Schule kann sich finanziell sehr gut selber tragen. Bisher gingen die Überschüsse immer an das Ministerium. Wenn das nun nicht mehr so ist, könnten

wir nun auch Stipendien vergeben. Somit sollten Bücher und Uniform nun auch für die Ärmeren kein Problem mehr darstellen. Aber ich habe auch noch eine Neuigkeit für Sie. Sie sagten das Miss Weasley und Sie am Samstag den alten Verlobungszauber sprechen wollen. Wenn Sie beide das wirklich machen, dann dürften Sie auch hier in Hogwarts zusammen leben. Dieser Zauber gibt ihnen fast die gleichen Rechte wie eine Eheschließung.«

»Oh, das wusste ich noch nicht, danke Professor. Ich denke damit wären wir für Heute durch und es wäre schön wenn Sie nun Ginny holen könnten.«

»Natürlich, das mache ich sofort.«

Harry wartete unterdessen in seinem Kamienzimmer. Fünf Minuten später verkündete ein Elf das die Direktorin in Begleitung von Miss. Weasley um Einlass bat und vor dem Bild im Griffindortur stand. Harry bat den Hauselfen beide herein zu lassen. Ginny kam nur wenige Sekunden später angestürmt und überhäufte Harry mit Fragen. Dieser begrüßte sie innig und erklärte ihr in Stichpunkten was passiert war. Ginny musste das erst einmal verarbeiten und so verabschiedeten sie sich von Professor McGonagall. Als Professor McGonagall weg war, atmete Ginny erst mal kräftig durch.

»Puh geschafft. Ich dachte schon die hat mich durchschaut.«

»Wie bitte«, meinte Harry.

»Also die halbe Schule ist leer, alle daheim bei Mami und Papi. Es ist total langweilig und obendrein fehlst Du mir so, da habe ich auch einen auf Depri gemacht, damit ich Heim durfte. Das Mom nicht da ist, weiß ich erst seit gerade und als sie mir dann noch sagte, dass ich mit zu Dir darf, musste ich mich sehr zusammen reißen das ich meine Scharade aufrecht erhalten konnte. Und Harry, deine neue Aufmachung gefällt mir sehr gut. Hermine hatte mich schon per Eule vorgewarnt. Aber ihre Beschreibung war bei weitem nicht so gut wie das Original«, sagte sie und viel ihm um den Hals, lange Küsse später disapparierte Harry einfach ohne sich von ihr zu lösen. Als sie angekommen waren, hatte Ginny noch nicht gemerkt das sie den Ort gewechselt hatten. Ein leichtes ziehen hat sie aber doch irritiert und sie öffnete die Augen. Als sie sich umsah merkte sie, dass sich ihr Standort verändert hatte.

»Harry was war das und wo sind wir?«

»Das mein Engel, war meine Art zu apparieren und wir sind in Godric's Hollow vor meinem Elternhaus, das nun Dein und mein Zuhause sein kann wenn Du willst.«

»Dein Elternhaus, aber das war doch total kaputt?«

»Vollkommen richtig, aber ein Bataillon von Hexen und Zauberern hat es sich nicht nehmen lassen, es ohne mein Wissen zu richten. Und das haben sie wirklich toll gemacht. Auf lass uns rein gehen. Ich würde dir gerne zeigen was wir da haben. Übrigens Hermine ist auch hier oder war es vorhin noch und in dem Zusammenhang würde ich gerne später mit Dir und vielleicht auch mit ihr etwas bereden.« »Kein Problem machen wir, aber nun will ich erst mal unser Zuhause sehen. Nur erklär mir bitte wieso du in Hogwarts apparieren konntest?«

Stimmt, dachte sich Harry, aber das wusste er selber noch nicht und wollte der Sache später auf den Grund gehen. Dies erklärte er Ginny und dann gingen sie ins Haus und dort zuerst nach oben. Er zeigte ihr das Atelier und Ginny war begeistert. Aber sie wünschte sich einen eigenen Schreibtisch. Harry zeigte ihr dann die Gästezimmer und dann sein Schlafzimmer.

»Also Ginny das ist mein Schlafzimmer.«

»Dein oder unseres?«, fragte Ginny spitz.

»Wenn du willst, unseres natürlich. Hier haben wir ein eigenes Bad, mit allen Extras. Und hier einen begehbaren Kleiderschrank.«

Ginny schaute hinein und entdeckte die ganzen Kleider.

»Hier sind ja auch Frauenkleider?«

»Ja klar, DEINE, ich habe mir erlaubt ein wenig einzukaufen. Ich hoffe es gefällt Dir.«

Ginny stürzte sich auf die Kleider und musste sich alles anschauen. Dann entdeckte sie die Festtagskleider und war total begeistert.

»Die sind für Samstag für unsere Verlobung?«

»Ja Ginny, ich denke das sollten wir gebührend feiern.«

Ginny stöberte weiter und entdeckte dann auch die Unterwäsche. »Uhi Harry, da sind aber gewagte Sachen dabei, ich glaube da sollten wir bald eine Modenschau machen.«

»Alles was Du willst.«

Dann gingen sie ins Erdgeschoss und auch hier schaute Ginny sich alles an. Die Küche fand sie besonders gelungen und war sehr gespannt was ihre Mutter dazu sagen würde.

»Harry wo ist denn Hermine, du sagtest sie sollte eigentlich hier sein.«

»Ich vermute sie ist unten.«

»Im Keller? Was ist denn da noch?«

»Ein Lagerraum, ein Labor und ein riesiges Bad mit einem kleinen Pool als Wanne. Rund und etwa 5m im Durchmesser.«

»Das muss ich unbedingt sehen.«

»Dann geh am besten alleine, nicht das wir sie nackt überraschen.« Ginny kicherte.

»Na und, was wäre daran so schlimm. Ich weiß das Du mich liebst und Du weißt das ich Dich liebe, warum sollte ich damit ein Problem haben, wenn Du eine Freundin von mir nackt siehst?«

»Das hat was damit zu tun, was ich mit Dir bereden wollte.«

»Harry das kann ich gut verstehen, aber das darf ich nicht. Aber bevor du jetzt traurig wirst, höre mir nun einfach mal zu. Denn ich denke ich habe eine Lösung für dich.«

Bedrückt stimmt Harry zu.

»Also vor kommender Woche machen wir noch keinen richtigen Unterricht. Viele der Schüler sind daheim und versuchen im Kreise der Familie das Erlebte zu verarbeiten. Auch Ginny scheint das Ganze stark mitgenommen zu haben und so hatte ich, mit ihrer Mutter Kontakt aufgenommen. Diese ist aber in Schottland und kommt erst am Wochenende wieder. Nach einigem Hin und Her hat sie zugestimmt das Ginny zu Ihnen

geht. Besonders da sie ja weiß das ihre beste Freundin, Mrs. Granger, auch bei Ihnen unter gekommen ist. Wenn Sie mir versprechen, Ginny bei der Bewältigung des Erlebten zu helfen und gegebenenfalls auch ein wenig Nachhilfe für ihre ZAGs zu geben, wäre ich bereit sie heute mit Ihnen gehen zu lassen.«

Etwas zu begeistert erwiderte Harry:

»Aber sicher Professor das mache ich sehr gerne.«

»Mr. Potter ich betone noch mal, das soll keine Liebelei Woche werden, sondern Miss. Weasley braucht die seelische Unterstützung ihrer Freunde.«

»Ja, das habe ich schon verstanden. Und ich verspreche Ihnen, dass ich mein Bestes geben werde, um ihr zu helfen.«

»Ok, dann wäre das hiermit abgemacht. Ich habe noch eine Bitte an Sie. Wie ihnen bekannt sein dürfte habe ich derzeit wenig Lehrer und für Verteidigung gegen die dunklen Künste fehlt mir nun der Lehrer ganz. Ich brauche jemanden der es schafft den Kindern einzutrichtern, das Crucio nicht zum Lehrstoff gehört und verboten ist. Der es schafft gegen diese teilweise sehr brutal gewordenen fünften bis siebten Jahrgänge zu bestehen, ohne Schaden zu nehmen und zu verursachen. Ich denke Sie könnten das. Was Sie seinerzeit in der DA geleistet haben, war sehr beachtlich und mit ihren neuen Fähigkeiten, können Sie sich auch angemessen schützen und wehren. Daher würde ich Sie bitten, täglich einige Stunden zu unterrichten. Danach können Sie hier in ihren Räumlichkeiten oder auch daheim übernachten. Das Ganze wäre nicht offiziell, aber würde ihnen wie ein Praktikum gutgeschrieben. Das sollte Ihnen helfen, wenn sie jemals Lehrkraft oder aber auch Auror werden möchten. Zum anderen hilft es Ihnen sich selber auf die OWLs vorzubereiten und zu guter Letzt könnten Sie auch ihre Verlobte öfters sehen. Wie denken Sie über meinen Vorschlag?«

»Würden wir uns dann auch schon um meine neuen Fähigkeiten kümmern können? Den ich mache mir Sorgen, dass ich damit wirklich versehentlich eine Katastrophe auslösen könnte.«

»Ja ich denke schon oder Albus?«

»Ja Harry, das würde ich selber übernehmen, denn ich glaube es gibt keine lebende Person mehr die darüber so viel geforscht hat wie ich.« »Okay, dann stimme ich zu. Ich freu mich schon darauf einigen den Crucio wieder auszutreiben. Aber es könnte sein, dass ich dabei gelegentlich ein wenig ruppig werden muss. Ich hoffe das ist Ihnen bewusst. Ich glaube ich bekomme das aus einigen Schülern nicht mit 'Ei, Ei, böser Junge das darf man nicht' raus.«

»Da haben Sie sicherlich recht aber ich möchte, dass Sie das für die entsprechenden Personen zuvor mit mir klären. Jemand der Sie angreift dürfen sie auf jede Art still stellen die keinen Schaden verursacht. Schwere Zeiten erfordern harte Maßnahmen.«

»Gut dann sind wir uns einig. Weiß Ginny schon Bescheid?«

»Nein ich gehe sie informieren und wir treffen uns dann bitte draußen vor dem Schloss oder in Ihren neuen Räumlichkeiten. Ich möchte nicht, dass jeder mitbekommt, dass ich sie mit ihrem Freund gehen lasse, aber zuerst möchte ich noch die Sache mit den Räumlichkeiten klären. Würden sie mir bitte folgen?«

»Das kann ich gut verstehen. Natürlich, das hätte ich ja fast vergessen. Wo müssen wir hin?«

»Wir gehen zum zweiten Hauptportal«, sagte Professor McGonagall und ging dann voraus. Dort angekommen wunderte sich nicht nur Harry über dieses Tor, es war früher nicht dort gewesen. Harry schritt darauf zu und die großen, goldenen Tore öffneten sich.

Zwei Hauselfen in Uniformen begrüßten Harry sehr förmlich und so gingen Harry und die Direktorin in das Gebäude. Drinnen war alles sehr vornehm eingerichtet. Und Harry kam sich irgendwie fehl am Platze vor. Aber er schaute sich alles zusammen mit der Direktorin an und entdeckte dann vier Bilder, die er aus dem Schloss kannte. Als er sich dem beim Gryffindor Gemeinschaftsraum näherte, öffnete sich dieses und er konnte in den Gemeinschaftsraum sehen. Bei den anderen Bildern passierte das gleiche und er sah jeweils den Gemeinschaftsraum der anderen Häuser. Sein eigener Teil des Schlosses war riesig und hier hätten er und seine Freunde sicherlich genügend Platz im nächsten Schuljahr. Aber auf Dauer hier leben wollte Harry nicht. Das war ihm alles zu protzig. Darauf sprach er Professor McGonagall auch an:

»Professor ich denke damit könnten wir auch das Wohnproblem von Hermine und Ron im nächsten Jahr klären. Sie können hier bei mir wohnen.«

»Stimmt Harry und ich wäre ihnen sehr dankbar, wenn wir das so lösen könnten.«

»Nun wo das geklärt ist und Sie nun auch bestätigt wissen, dass ich der neue Lord von Hogwarts bin, möchte ich Ihnen noch etwas Wichtiges sagen.«

»Um was geht es dabei?«

»Ich bin nicht nur Lord von Hogwarts, sondern auch von den ehemaligen Grafschaften der vier Gründer. Ich bin der letzte lebende Nachfahre aller vier Gründer. Das wurde gestern festgestellt und bestätigt. Ich habe die alleinige rechtliche Gewalt über meine fünf Grafschaften, aber bei den anderen vier Grafschaften bin ich davon zurückgetreten. Somit unterliegen diese wieder dem Ministerium und Gamot. Bei Hogsmeade und Hogwarts habe ich dieses nicht gemacht. Somit kann das Ministerium sich nun nie wieder in die Angelegenheiten der Schule einmischen. Ich hoffe dieses ist Ihnen recht. Zum anderen möchte ich den Pachtvertrag dahin gehend ändern, das die Schule keine Pacht mehr an mich zahlen muss, aber dafür für ihr Weiterbestehen selber die Finanzmittel aufbringen soll. Denken Sie das dieses der Schule möglich sein wird?«

»Harry das sind ja tolle Neuigkeiten. Ja das ist mir recht und die Schule kann sich finanziell sehr gut selber tragen. Bisher gingen die Überschüsse immer an das Ministerium. Wenn das nun nicht mehr so ist, könnten wir nun auch Stipendien vergeben. Somit sollten Bücher und Uniform nun auch für die Ärmeren kein Problem mehr darstellen. Aber ich habe auch noch eine Neuigkeit für Sie. Sie sagten, dass Miss Weasley und Sie am Samstag den alten Verlobungszauber sprechen wollen. Wenn Sie beide das wirklich machen, dann dürften Sie auch hier in Hogwarts zusammen leben. Dieser Zauber gibt ihnen fast die gleichen Rechte wie eine Eheschließung.«

»Oh, das wusste ich noch nicht, danke Professor. Ich denke damit wären wir für heute durch und es wäre schön, wenn Sie nun Ginny holen könnten.«

»Natürlich, das mache ich sofort.«

Harry wartete unterdessen in seinem Kaminzimmer. Fünf Minuten später verkündete ein Elf, dass die Direktorin in Begleitung von Miss. Weasley um Einlass bat und vor dem Bild im Griffyndorturm stand. Harry bat den Hauselfen beide hereinzulassen. Ginny kam nur wenige Sekunden später angestürmt und überhäufte Harry mit Fragen. Dieser begrüßte sie innig und erklärte ihr in Stichpunkten, was passiert war. Ginny musste das erst einmal verarbeiten und so verabschiedeten sie sich von Professor McGonagall. Als Professor McGonagall weg war, atmete Ginny erst mal kräftig durch.

»Puh geschafft. Ich dachte schon die hat mich durchschaut.«

»Wie bitte«, meinte Harry.

»Also die halbe Schule ist leer, alle daheim bei Mami und Papi. Es ist total langweilig und obendrein fehlst

Du mir so, da habe ich auch einen auf Depri gemacht, damit ich Heim durfte. Das Mom nicht da ist, weiß ich erst seit gerade, und als sie mir dann noch sagte, dass ich mit zu Dir darf, musste ich mich sehr zusammen reißen, dass ich meine Scharade aufrecht erhalten konnte. Und Harry, deine neue Aufmachung gefällt mir sehr gut. Hermine hatte mich schon per Eule vorgewarnt. Aber ihre Beschreibung war bei Weitem nicht so gut wie das Original«, sagte sie und viel ihm um den Hals, lange Küsse später disapparierte Harry einfach ohne sich von ihr zu lösen. Als sie angekommen waren, hatte Ginny noch nicht gemerkt, dass sie den Ort gewechselt hatten. Ein leichtes Ziehen hat sie aber doch irritiert und sie öffnete die Augen. Als sie sich umsah, merkte sie, dass sich ihr Standort verändert hatte.

»Harry was war das und wo sind wir?«

»Das mein Engel, war meine Art zu apparieren und wir sind in Godric's Hollow vor meinem Elternhaus, das nun Dein und mein Zuhause sein kann, wenn Du willst.«

»Dein Elternhaus, aber das war doch total kaputt?«

»Vollkommen richtig, aber ein Bataillon von Hexen und Zauberern hat es sich nicht nehmen lassen, es ohne mein Wissen zu richten. Und das haben sie wirklich toll gemacht. Auf lass uns rein gehen. Ich würde dir gerne zeigen, was wir da haben. Übrigens Hermine ist auch hier oder war es vorhin noch und in dem Zusammenhang würde ich gerne später mit Dir und vielleicht auch mit ihr etwas bereden.«

»Kein Problem machen wir, aber nun will ich erst mal unser Zuhause sehen. Nur erklär mir bitte, wieso du in Hogwarts apparieren konntest?«

Stimmt, dachte sich Harry, aber das wusste er selber noch nicht und wollte der Sache später auf den Grund gehen. Dies erklärte er Ginny und dann gingen sie ins Haus und dort zuerst nach oben. Er zeigte ihr das Atelier und Ginny war begeistert. Aber sie wünschte sich einen eigenen Schreibtisch. Harry zeigte ihr dann die Gästezimmer und dann sein Schlafzimmer.

»Also Ginny das ist mein Schlafzimmer.«

»Dein oder unseres?«, fragte Ginny spitz.

»Wenn du willst, unseres natürlich. Hier haben wir ein eigenes Bad mit allen Extras. Und hier einen begehbaren Kleiderschrank.«

Ginny schaute hinein und entdeckte die ganzen Kleider.

»Hier sind ja auch Frauenkleider?«

»Ja klar, DEINE, ich habe mir erlaubt ein wenig einzukaufen. Ich hoffe es gefällt Dir.«

Ginny stürzte sich auf die Kleider und musste sich alles anschauen. Dann entdeckte sie die Festtagskleider und war total begeistert.

»Die sind für Samstag für unsere Verlobung?«

»Ja Ginny, ich denke das sollten wir gebührend feiern.«

Ginny stöberte weiter und entdeckte dann auch die Unterwäsche. »Uhi Harry, da sind aber gewagte Sachen dabei, ich glaube da sollten wir bald eine Modenschau machen.«

»Alles, was Du willst.«

Dann gingen sie ins Erdgeschoss und auch hier schaute Ginny sich alles an. Die Küche fand sie besonders gelungen und war sehr gespannt was ihre Mutter dazu sagen würde.

»Harry wo ist denn Hermine, du sagtest sie sollte eigentlich hier sein.«

»Ich vermute sie ist unten.«

»Im Keller? Was ist denn da noch?«

»Ein Lagerraum, ein Labor und ein riesiges Bad mit einem kleinen Pool als Wanne. Rund und etwa 5m im Durchmesser.«

»Das muss ich unbedingt sehen.«

»Dann geh am besten alleine, nicht dass wir sie nackt überraschen.« Ginny kicherte.

»Na und, was wäre daran so schlimm. Ich weiß, dass Du mich liebst und Du weißt, dass ich Dich liebe, warum sollte ich damit ein Problem haben, wenn Du eine Freundin von mir nackt siehst?«

»Das hat was damit zu tun, was ich mit Dir bereden wollte.«

Der Fall 'Mine'

12. Der Fall ‚Mine‘

»Auf, dann machen wir das jetzt, zumal wir ja im Moment noch alleine sind«, sagte Ginny und zog ihn ins Wohnzimmer auf die Couch.

»Also Harry was gibt es?«

Harry erzählte ihr von den Geschehnissen mit Hermine. Ginny blieb dabei erstaunlich ruhig und hörte sich alles an.

»Also Ginny was denkst du?«, fragte Harry dann.

Ginny überlegte noch, was sie dazu sagen sollte. Harry wusste ja nicht, dass sie teilweise darüber Bescheid wusste.

»Also Harry ich finde es toll, dass Du mir das sagst, aber dazu muss ich Dir erst etwas erklären. Mine's Sorgen sind mir bekannt und ich habe ihr mehr als 1000 Mal gesagt, dass sie sich da unnötig Sorgen macht und mein Bruder einfach ein Spätzünder sei. Das glaubt sie aber nicht und hatte mich um Erlaubnis gebeten mal etwas versuchen zu dürfen, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Ich wusste nur, dass es mit Dir zusammenhängt, aber nicht was sie vorhatte. Da ich ihr aber vertraue, hatte ich zugestimmt. Mit etwas Derartigen hatte ich nicht gerechnet, aber bin ihr auch nicht böse. Dir, weil du nicht gleich wieder gegangen bist, auch nicht. Denn du hast dich echt super verhalten in der Situation. Ich kenne Mine sehr gut und weiß, dass sie viel mehr zu bieten hat als ich und daher musst Du mich wirklich sehr lieben, um standhaft bleiben zu können.«

»Nun spinnst aber du mein Engel, sie hat nicht mehr zu bieten als du. Sie ist anders, aber für mich bist du schöner.«

»Danke Harry das hör ich gerne und es freut mich, dass du das so siehst. Aber wir Mädchen sind nun mal nie ganz zufrieden mit uns. Ich denke wir sollten versuchen Mine zu helfen. Zum einen Ron auf die Sprünge helfen, aber auch Mine's Selbstwertgefühl steigern. Daher denke ich gerade deshalb sollten wir beide zu ihr gehen. Ich bin nicht eifersüchtig, wenn Du sie mit den Augen vernaschst, oder sie auch mal in den Arm nimmst und tröstest.«

Dabei lachte sie richtig spitzbübisch und küsste Harry wieder innig.

»Ginny bist Du dir da sicher, nicht dass wir damit Ron wehtun oder Mine dann auf die Idee kommt, zu ins Bett zu krabbeln.«

»Ron muss davon nicht wissen, und wenn wir es richtig anstellen, wird Mine sicher bald alles bei ihm finden, was sie sich so sehr wünscht. Und das mit dem ins Bett krabbeln wäre auch kein Problem. Wir können dann ja die Grenzen setzen. Jetzt wo wir zusammen sind, muss sie verstehen, dass es uns nur zusammen gibt.« Harry versuchte den Satz zu verstehen und fragte:

»Was soll das den heißen, willst du andeuten, dass Du Mine euch näher als nur als Freundin kennst?«

Nun wurde Ginny leuchtend rot, sie hatte mehr gesagt, als sie wollte, aber da muss sie nun durch und das war wohl auch besser so, wenn sie an den Schwur am Samstag dachte.

»Nun Harry, das war so. Ich habe immer nur auf Dich gewartet, mehr wie Händchen halten und Küssen war nie mit den anderen Jungs. Ich wollte Dich eifersüchtig und mich interessanter für Dich machen. Bei Mine ist es ähnlich, sie will Ron seit der vierten Klasse und er kapierte es nicht. Als dann die WonWon Geschichte angefangen hat, war sie sehr niedergeschlagen und erzählte mir von ihrem Leid, ihrer Sehnsucht und das sie so nicht mehr in Hogwarts bleiben könne. Seit dieser Zeit weiß ich auch, dass sie Dich ebenso liebt wie ich, aber es akzeptiert hat, dass ich Dich haben will. Auch ich war nicht glücklich, da Du so wenig Notiz von mir genommen hast und beim gegenseitigen Trösten hat sich dann, naja, auch etwas mehr entwickelt. Gewisse Grenzen hat das nie überschritten und doch hat es uns beiden geholfen und war auch sehr schön. Wir haben dann beschlossen, immer füreinander da zu sein, uns bei jeder Sache zu helfen, egal, um was es geht und das wir sofort aufhören, wenn eine von uns eine feste Beziehung eingeht und der Partner damit ein Problem hat. Ich könnte verstehen, wenn Du nun Schluss machen würdest, aber mir ist es wichtig, dass Du darüber Bescheid weißt. Lieber muss ich neu um Dich kämpfen als Dich zu belügen oder betrügen. Und ich würde kämpfen das kannst Du mir glauben.«

Ginny war bei diesen Sätzen immer leiser geworden und Harry merkte, dass es ihr sehr ernst damit war. Er wollte sie nicht verlieren und dachte darüber nach. Es verging bestimmt eine Minute, in einer bedrückenden Stille, in der Ginny mehr gelitten hat, als wenn er sie angeschrien oder gar geschlagen hätte. Dann sagte Harry sehr bedacht:

»Ginny ich danke Dir für deine Offenheit und ich kann euch beide verstehen. Ich bin euch nicht böse oder Ähnliches und ich liebe Dich nun, nur noch mehr. Du zeigst mir, wie sehr du mir vertraust. Du sagst mir dies alles, obwohl du damit rechnen musst, dass dein jahrelanges Bemühen um mich damit von Neuem beginnen könnte. Und das bedeutet mir sehr, sehr viel. Denn ich habe schon immer gewusst, dass Du zu mir gehörst, seit unserer ersten Begegnung. Aber Ron ist mein bester Freund und ich habe lange gebraucht, um zu Verstehen, das dieses ein Problem ist, das man lösen kann. Ich weiß auch schon länger von Hermines Gefühlen für mich und liebe sie auch wirklich. Und genau deshalb habe ich nie etwas mit ihr angefangen, da ich eigentlich immer nur dich wollte und das ihr gegenüber nicht fair gewesen wäre. Das wurde mir bei meinem Kurzintermezzo mit Cho klar. Wenn du damit klarkommst, wie Hermine im Moment drauf ist, komme ich das auch. Und auch ich werde bereit sein alles zu machen, was ihr hilft. Aber nur gemeinsam mit Dir, damit Du eingreifen kannst, wenn es zu viel wird. Sowie ich eingreifen werde, wenn es mir zu viel wird. Ist das für Dich in Ordnung?«

»Ja Harry, anders würde ich es nicht wollen. Ich will nicht wieder um Dich kämpfen müssen, schon gar nicht mit meiner besten Freundin. Ich liebe Dich und bin Dir sehr dankbar, dass du meine Situation verstehen kannst. Aber das du mich nicht früher zu dir geholt hast, nur wegen meines Bruders, das musst du büßen und ich werde mir die vielen verlorenen Stunden Gemeinsamkeit, schon von dir zurückholen.«

»Jederzeit, aber nur, wenn es unsere Ausbildungen nicht beeinträchtigt. Denn das ist mir sehr wichtig. Ich habe viel vor und dafür brauche ich eine gute Grundlage, sowie eine Frau an meiner Seite, die mich dabei unterstützen kann.«

»Oh Harry, natürlich, das weiß ich doch. Mal ganz davon abgesehen, was Mom wohl mit Dir machen würde, wenn sie merkt, dass ich wegen Dir schlechter werde.«

Bei diesem Satz schaute Ginny wirklich aus wie ein Engel. Ein böser Engel. Harry nahm sie wieder in den Arm und es wurde ein sehr intensiver und langer Kuss. Nach Athen ringend lösten sich beide voneinander und beschlossen dann nach Hermine zu sehen. Ginny wollte ihre kleine Rache und daher musste Harry nun mitkommen. Sie war Hermine nicht böse, nein, aber den kleinen Schrecken hatte sie verdient.

»Harry kannst du auch hier im Haus so leise apparieren?«

»Ja klar, was hast du vor?«

»Lass uns nach oben gehen. Dort ziehen wir uns aus und dann apparieren wir in das Bad im Keller. So als wenn wir nicht mit ihr gerechnet hätten. Dann machen wir einen auf erstaunt und gehen zu ihr in die große Wanne. Da ist ja genug Platz für uns alle zusammen. Dann warten wir, ab was sie macht. Okay?«

»Auweia Ginny, bist Du dir da ganz sicher?«

»Ja das bin ich und so bekommen wir vielleicht schneller heraus, was wir machen können, um ihr zu helfen. Denn wenn sie wieder an sich glaubt, dann wird das mit Ron auch einfacher und danach, hoffe ich, haben wir mehr Zeit für uns.«

»Wenn Du das sagst, ich hoffe das geht gut. Mine kann auch sehr gut auf sich aufpassen und jemanden verfluchen.«

»Keine Sorge, ich bin mir sicher das wird lustig. Zumindest für uns.«

Dabei zog Sie ihn schon die Treppe rauf und stürmte dann ins Schlafzimmer. Die Kleidung war schnell abgelegt und die beiden konnten dann erst mal nicht ihre Finger bei sich behalten. Rot glühend apparierte Harry dann, ohne das Ginny es zuvor wusste, nach unten. Er hoffte dies machte das Ganze glaubwürdiger. Eng umschlungen blieben sie stehen und hörten nicht mit ihren Spielchen auf bis Hermine sich bemerkbar machte.

»Hey ihr beiden, ihr seid hier nicht alleine und was fällt euch ein, einfach so hier rein zu kommen. Ich habe die Tür doch extra verriegelt.«

Beide lösten sich voneinander und drehten sich zu ihr um. Ginnys Brustwarzen standen vor Erregung hart ab und bei Harry stand auch alles, was stehen kann.

»Mine was machst Du denn hier? Wir wussten nicht, dass Du hier bist, und sind hierher appariert um gemeinsam Baden zu gehen«, sagte Harry und musste sich sehr zusammen reißen. Ginny schaute provokativ auf Harrys Geschlecht und zog ihn dann redend in den Pool.

»Schatz ich denke wir sollten lieber ins Wasser gehen, ich weiß nicht ob Mine damit klarkommt.« Zeigte dabei auf seine Körpermitte und fasste fest zu und verdeckte dadurch auch sein bestes Stück.

»Könnt ihr beiden mir mal sagen, was das werden soll und Ginny was machst du überhaupt hier?«

»Also zum einen ich habe schulfrei bis Sonntag, um den Stress, den der Kampf verursacht hat, aufzuarbeiten. Da meine Mom nicht da ist und Harry mein Verlobter ist, durfte ich zu ihm. Nun ja, als wir dann oben fast schon im Bett waren, hat Harry wohl entschieden, dass uns ein Bad gut tun würde und somit sind wir hier aufgetaucht. Bis du dich bemerkbar gemacht hast, was immerhin 3-4 Minuten gedauert hat, wussten wir nicht, dass du hier bist und deinen herrlichen Körper einer Wasser Dauerbehandlung unterziehst. Warum hast du nicht gleich was gesagt Mine?«

»Och weißt du Ginny, ich gebe es ja zu, der Anblick war einfach zu schön. Aber das erklärt nicht, warum Ihr nun auch ungeniert in meiner Wanne sitzt.«

»Och weißt du, dein Anblick war auch nicht zu verachten« erwiderte Harry darauf. Alle drei fingen laut an zu lachen und rückten näher zusammen. Als sie sich wieder ein wenig beruhigt hatten, meinte Hermine kichernd.

»Also Harry, ich glaube Du brauchst erst noch eine kalte Dusche. Nach dem was ich zu sehen bekommen habe. Nicht das hier sonst noch was passiert.«

»Keine Sorge, das bekommt Ginny auch so in den Griff, hoffe ich zumindest.«

»Hm, genau in den Griff. Ihr wisst schon, dass es gemein ist, was Ihr hier macht oder? Ihr habt euch und wen habe ich?«

»Mine, du hast Ron und du hast uns. Ja es stimmt, es ist gemein und war nicht ganz so versehentlich, wie es aussah. Harry und ich haben vorhin lange gesprochen. Ich weiß nun von Deinem Experiment von heute Mittag und er von unserer Vergangenheit.«

»Ginny das ist nicht fair, du hättest zuerst mit mir darüber reden sollen«, erwiderte Hermine ein wenig sauer.

»Nein Mine, das hatten wir von Anfang an ausgemacht. Keine Geheimnisse vor dem Partner des jeweils anderen. Und das weißt du ganz genau«, antwortete Ginny nun etwas strenger.

Hermine fing an zu weinen und das wollte Ginny nun wirklich nicht. So nahm sie Hermine in die Arme und gab ihr einen Kuss. Harry fühlte sich bei dem Anblick erregt und überflüssig zugleich. Ginny zog ihn dann aber mit in die Umarmung und alle Drei schlossen dadurch eine stillen Pakt. Als Hermine sich wieder beruhigt hatte, sprach Ginny wieder. Diesmal aber viel ruhiger und einfühlsamer:

»Mine wir wollen dir helfen, wir glauben, dass du dich selbst ein wenig verloren hast und das ist nicht gut. Harry wird mit Ron sprechen und versuchen das Eis zu brechen. Und wir werden beide tun, was nötig ist, um dich wieder aufzubauen. Rede mit uns und vertraue uns und wir glauben alles wird wieder gut.«

»Mine, dass gleiche gilt für mich. Ich werde tun, was ich kann, um dir zu helfen. Dass wir immer für dich da sind, weißt du hoffentlich und das du mit allen Problemen zu uns kommen kannst auch«, sagte Harry und drückte sie dabei noch mal feste.

»Ja das weiß ich doch, aber ich bin einsam, wir haben die letzten Monate so viel durchgemacht und ich fühlte mich dabei immer so alleine. Ron war ja meistens da, aber ich hatte immer das Gefühl, das er nicht wirklich für mich da war. Harry sogar du, der nicht mit mir zusammen ist, hast mir mehr das Gefühl von Geborgenheit gegen. Und das ist schon hart. Es tut mir wirklich leid, was ich heute gemacht habe, aber ich musste einfach wissen, wie ich auf einen Mann wirke. Ich hoffe Ihr beide könnt mir das verzeihen.«

»Mine, wenn wir das nicht könnten, würden wir hier bestimmt nicht nackig, aneinander gekuschelt mit dir in der Badewanne sitzen oder?«, fragte Ginny ihre Freundin.

»Ich glaube kaum, besonders nicht Harry, den du, glaube ich, endlich erlösen solltest. Daher werde ich Euch nun auch alleine lassen und was zu essen vorbereiten. Beim Essen und danach im Wohnzimmer haben wir sicherlich noch viel Zeit zum Reden.«

Sie stand auf und ging aus der Wanne. Ginny und Harry schauten ihr zu, wie sie sich abtrocknete und dann ging. Wieder alleine wollte sie doch lieber hoch in ihr Zimmer und so gingen auch sie aus der Wanne. Ließen das Wasser ablaufen und hüllten sich in weiche Handtücher. Ginny schaute Harry an und meinte dann:

»Ich glaube Mine hat recht du brauchst ganz dringend Hilfe. Auf mein Schatz, nun bring mich rauf und gib mir, auf was ich solange gewartet habe.«

Harry umschlang sie und schon waren sie oben in ihrem Zimmer. Diesmal wurde nicht so viel gestreichelt, es wurde ihr erster richtiger Sex. Nicht nur miteinander sondern überhaupt. Es war für beide sehr schön und Ginny konnte sich nun wirklich Frau nenne. Nach einer schnellen gemeinsamen Dusche zogen sie sich an, Ginny wollte unbedingt was von den neuen Kleidern anziehen und dann gingen sie zusammen, Arm in Arm hinunter zur Küche. Mine fing sie gleich auf der Treppe ab und führte sie ins Wohnzimmer. Dort im Essbereich hatte sie schon alles vorbereitet und dann aßen sie gemeinsam. Unterhielten sich noch über alles

Mögliche, aber das Thema Sex und Hilfe wurde dabei ausgelassen. Es wurde kein sehr langer Abend den Harry und Ginny waren müde und Hermine wollte noch was lesen. Somit trennten sich die Drei oben an der Treppe.

Neue Helfer

13. Neue Helfer

„Gute Nacht ihr beiden und macht nichts was ich nicht auch tun würde.“

„Gute Nacht Mine, würden wir nie tun. Wobei das dann ja bedeutet, dass wir alles machen könnten“, erwiderte Ginny und schaute ihren Harry dabei begierig in die Augen.

„Schlaf gut Mine und wenn was ist, sind wir ja nebenan.“, sagte Harry, nahm sie in den Arm und gab ihr einen Kuss auf die Wange. In ihrem Zimmer verschwunden machten sich beide daran den anderen auszuziehen. Versuchten aber leise zu sein, um Hermine's Einsamkeitsgefühl nicht unnötig zu steigern und hatten so eine sehr schöne Nacht zusammen. Am nächsten Morgen trafen sie Hermine fröhlich backend in der Küche.

„Guten Morgen du Hauselfin, bist ja schon früh auf“, begrüßte sie Harry fröhlich. Und auch Ginny stimmte mit ein.

„Ich bin keine Hauselfin oder bin ich doch so wenig attraktiv?“, fragte Hermine gleich leicht angesäuert.

„Nein Hermine das bist Du nicht und das weißt Du auch“, erwiderte Harry leicht genervt. Es sollte doch nur ein Witz sein.

„Tut mir Leid Harry, ich habe nicht ganz so gut geschlafen und dann wollten die Haushaltszauber nicht so wirklich. Aber wo Du gerade Hauselfen erwähntest, was ist eigentlich mit Kreacher?“

„Mit Kreacher, ...“ ein lauter Knall unterbrach Harry mitten im Satz. „Master Harry hat gerufen?“, fragte der soeben erschienen Hauself.

„Kreacher dachte schon, Master Harry wäre doch etwas passiert. Und das fände Kreacher sehr schade“, sagte er dann.

„Hallo Kreacher. Nein es ist alles in bester Ordnung. Und nein ich hatte Dich noch nicht gerufen, hätte es aber gleich gemacht. Schön das Du da bist und wie ich sehe bist du wohlauf.“

„Ja, Master Harry, mir geht es gut. Und ich sehe Miss Granger und Miss Weasley sind auch anwesend. Ich freue mich das es Ihnen beiden anscheinend gut geht.“

Beide angesprochenen begrüßten Kreacher auch freundlich. „Kreacher, ich muss Dir was mitteilen und habe dann noch ein paar Fragen an Dich. Also zuerst, dies ist auch mein Haus. Es ist das Haus meiner Eltern und ich möchte, dass Du dich nun auch um dieses kümmerst. Miss Weasley ist die zukünftige Mrs. Potter und somit ab heute auch Deine Herrin. Hast Du das verstanden?“

„Alles was Master Harry befehlen.“

„Kreacher, wollen wir nun wieder in alte Gewohnheiten verfallen ich hatte Dir doch gesagt das Du offen deine Meinung sagen sollst. Oder hast Du das vergessen?“

„Tschuldigung Master Harry, ja ich habe es verstanden gratuliere Ihnen beiden zu ihrem Entschluss.“

„Okay, dann nun zu den Fragen, was muss ich machen um noch einen Hauself zu bekommen?“

„Hat Kreacher etwas falsch gemacht, oder warum brauchen Sie einen weiteren Hauselfen?“, fragte Kreacher und die Panik in seiner Stimme war nicht zu überhören.

„Nein Kreacher, alles ist in bester Ordnung und das warum erkläre ich Dir auch noch aber nun beantworte mir erst mal meine Frage.“

„Also es ist eigentlich nicht so einfach, Hauselfen kann man nicht kaufen oder so. Aber da ich ja schon da bin, könnte ich eine Jungelfe aus meinem Clan bitten, mit in dieses Haus zu kommen. Ob sie bleibt, kann ich nicht sagen, da das ein wenig an ihr selber liegt. Sobald sie das Alter einer echten Hauselfe hat, wird sie sich dann entscheiden ob sie wieder zu der Familie geht aus der sie stammt oder in die Dienste der neuen Familie tritt. Mir schwebt da eine zwar noch unerfahrene Jungelfin vor, sie hat leider durch die Todesser ihren Master, ihre Familie und auch ihr Zuhause verloren. Somit braucht sie einen neuen Herrn und ein neues zuhause.“

„Denkst Du, dass Du sie ausbilden kannst?“

„Aber natürlich, das wäre nicht die erste Hauselfe die ich ausbilde. Aber es könnte ein kleines Problem geben. Ihr seid nicht die Familie in die sie geboren wurde. Somit wird es dauern bis sie Befehlen von Ihnen befolgt.“

„Wird sie Dir gehorchen?“

„Ja Master Harry, das wird sie.“

„Gut dann denke ich sollten wir das versuchen. Kennst du übrigens die Hauselfe Winky?“

„Leider ja, Winky ist eine schlechte Elfe sie ist F R E I weil sie nicht gehorcht hat.“

„Nein Kreacher ganz so war das nicht“, warf Hermine ein.

„Mine lass mich das bitte machen. Kreacher, Winky ist frei weil ihr Herr sie als Sündenbock genommen hat. Ich war dabei als das passiert ist und es war von ihrem Herren nicht richtig. Kannst Du mir sagen wie es ihr geht und ob sie noch in Hogwarts ist?“

„Es geht ihr schlecht, da sie nicht mehr zur Elfen Gemeinschaft gehört. Sie muss immer alles machen, was die anderen Hauselfen in Hogwarts nicht gerne machen. Sie hat durch die Fehler die sie gemacht hat alles verloren. Früher galt sie bei uns als eine der besten, nun ist sie eine Ausgestoßene, wie jeder Hauself der sich nicht an die Regeln hält.“

„Gäbe es eine Möglichkeit sie wieder an einen neuen Herrn zu binden?“

„Ja, aber wer nimmt schon eine Hauselfe die ungehorsam war?“

„Ich nehme sie, da ich die Hintergründe kenne.“

„Aber Master Harry ihr habt mich und dann noch eine Jungelfin. Das Haus ich nicht so groß, dass wir hier drei Hauselfen benötigen. Seid ihr vielleicht doch unzufrieden?“

„Nein Kreacher, aber ich würde dich gerne immer in meiner Nähe haben und da ich Teils hier, teils in Hogwarts und Teils im Haus deiner alten Misses sein werde, alles in Schuss gehalten werden muss und ich auch noch Häuser in anderen Ländern habe würde ich Dich gerne zu dem Aufpasser über meine Hauselfen machen. Du sollst die Jungelfe ausbilden, auf Winky achten und bist mir gegenüber verantwortlich, dass in all meinen Häusern, alles in bester Ordnung ist. Dazu brauche ich einen Hauselfen dem ich vertrauen kann und der vielleicht auch mal eine sehr wichtige und geheime Nachricht direkt überbringen kann. Glaubst Du das Du das kannst?“

„Master Harry, welch eine Ehre für einen alten Hauselfen wie mich. Ja das kann ich und ich bin sogar bereit dafür einen neuen Bindeeid auf die Familie Potter zu schwören.“

„Gut Kreacher, dann machen wir das so und Du bist mit sofortiger Wirkung meine Ober Hauself.“

„Nein Master Harry, ich bin ihr Master Hauself, denn so heißt das.“ „Also gut, dann eben Master Hauself. Könntest Du dann bitte Winky hier her bitten und vielleicht auch die Jungelfe?“

„Wird sofort erledigt MasterHarry“, und mit einem lauten Knall war er disappariert kam aber sehr schnell mit Winky zurück. Sie sah schlechter aus als je zuvor, aber war immer noch streitlustig, denn sie beschwerte sich heftig bei Kreacher. Bevor das noch überhand nehmen konnte griff Harry ein.

„Danke Kreacher, kümmerst Du dich nun bitte um die andere Sache? Hallo Winky, danke das Du gekommen bist, ich würde Dich gerne etwas fragen und deshalb hat Kreacher dich hierher gebracht.“

Mit einem misstrauischen Blick auf Winky verschwand Kreacher wieder. Winky drehte sich um, schaute wo sie war und entdeckte Harry. Mit einem fragenden Blick sprach sie dann:

„Eure Lordschaft, warum hat Kreacher mich hierher entführt?“

„Also Winky, es geht um folgendes. Soviel ich weiß bist Du nicht glücklich über deinen freien Status und in Hogwarts wirst Du daher auch nicht akzeptiert. Da ich eine weitere Hauselfe benötige, möchte ich Dir anbieten ab jetzt für mich zu arbeiten. Wenn Du möchtest als freie Hauselfe, aber ich biete Dir auch an, dich neu einzuschwören zu lassen, wenn Dir das lieber ist.“

„Winky ist eine Ausgestoßene, kein Zauberer will sie mehr wirklich haben oder ihr vertrauen.“, sagte sie traurig und mehr zu sich selber.

„Winky, ich weiß alles von der alten Sache und daher weiß ich das Du nichts falsch gemacht hast und denke ich kann dir 100% vertrauen. Ich würde mich freuen wenn Du in meine Dienste treten würdest. Bei mir erwarten dich verantwortungsvolle Aufgaben und das an verschiedenen Orten. Ich habe verschiedene Häuser und brauche daher weitere Hauselfen. Kreacher würde dein Masterelf sein, wenn Du zustimmst.“

„Winky dürftest dann wieder eine richtige Hauselfe sein, mit einem richtigen neuen Herrn? Bei ihnen eure Lordschaft? Ohne das Winky über ihren alten Meister reden muss?“

„Ja Winky, genau das biete ich Dir an. Später wenn Kreacher mal nicht mehr ist oder nicht mehr kann, er ist ja nicht mehr der Jüngste, würdest du die Masterelfe werden und dich dann um meine weiteren Hauselfen kümmern. Ich hoffe du kannst mir obendrein noch helfen bei meinem Umgang mit dem Ministerium. Deine

Erfahrung, durch Deinen alten Herren, kann ich gut gebrauchen, da ich eine sehr wichtige Position im Ministerium bekleide, die noch über dem Minister steht. Daher und im Gedenken an Dobby, bitte ich Dich mein Angebot anzunehmen.“

Harry hoffte das genau diese neue Position den Ausschlag geben würde, denn ihm war damals nicht entgangen das Winky sehr stolz darauf war, für einen hohen Ministeriumsmitarbeiter arbeiten zu dürfen.

„Noch über dem Minister sagen sie, dann wäre Winky wieder eine Hauselfe in einer hohen Position. Sie möchten nur die Erfahrungen, aber nicht das Wissen um die Geheimnisse meines alten, armen Meisters?“

„Genau Winky“

„Dann stimmt Winky zu und ist bereit in Ihre Dienste zu treten.“

„Gut dann geh bitte zu Professor McGonagall und kündige Deine Stellung in Hogwarts. Hol deine Sachen und komm wieder hier her. Und hör auf mich Eure Lordschaft zu nennen. Sag einfach Harry zu mir.“

„Ja Eure ..., Meister Harry, das mache ich“, sagte sie und war mit einem Knall verschwunden.

„Aber Harry du kannst ihr doch den freien Status nicht wieder wegnehmen“, beschwerte sich Hermine.

„Mine schau Dir doch Winky mal genau an. Es geht ihr nicht gut, sie will diesen Status nicht. Wenn sie nicht bald einen neuen Herrn bekommt, wird sie sterben. Willst Du das wirklich?“

„Nein natürlich nicht“, erwiderte sie und gab sich damit geschlagen. „Du weißt bei mir wird sie es gut haben, auch ohne ihre Freiheit. Aber dadurch wird sie sich wieder besser fühlen und sich erholen. Ich glaube Dobby war eine echte Ausnahme, durch die schlechte Behandlung der Malfoys so geworden. Aber ich vermute den meisten Hauselfen geht es in ihren Positionen recht gut, da sie dort nicht gequält werden. Arbeit und Dienen ist nun mal ihr Leben. B.ELFE.R sollte sich, glaube ich, darum kümmern, das Hauselfen nicht mehr gequält werden und nicht das sie befreit werden.“

„Ja, Harry ich glaube damit hast du Recht“, sagte Hermine und beschloss der Angelegenheit näher nach zu gehen.

„So was machen wir heute?“, warf Ginny ein, die ihrem Harry die ganze Zeit nur bewundernd zugeschaut und zugehört hatte. Sie kannte Harry ja nun schon eine ganze Weile, aber er war in den letzten Monaten so besonnen und erwachsen geworden. Er strahlte eine Ruhe und Sicherheit aus, die jeden vergessen lassen konnte wie jung er noch war.

„Hm, ich muss heute noch ein wenig was tun. Briefe schreiben und so. Mir Gedanken über die nächsten Wochen bis zum neuen Schuljahr machen und dann möchte ich mir heute Nachmittag gerne Godric's Hollow anschauen.“

„Das hört sich gut an, denn ich würde gerne mit Mine nach London in die Winkelgasse und bummeln gehen.“

„Ja warum nicht, das ist eh nicht wirklich mein Ding. Warte ich gebe Dir Geld mit, damit Du dir etwas Schönes kaufen kannst. Und wenn Ihr schon da seid, ich brauche eine Zaubertränke Enzyklopädie und ein Lehrbuch über grundlegende Heilmethoden. Hermine, Du kennst dich doch schon ein wenig damit aus. Könntest du da was passendes finden, oder weißt Du ob so etwas schon in meiner Bibliothek steht?“

„Na klar. Ich habe meine wenigen Heilzauber zwar aus einem kleinen Haushaltsratgeber, aber ich habe schon sehr gute Bücher darüber gesehen. Und ob sowas schon hier ist, das kann ich ja schnell überprüfen.“

„Denk daran, ich will kein Mediziner werden sondern nur grundlegendes Wissen. So ähnlich wie Erste Hilfe bei den Muggeln. Ach und ich brauche auch etwas über die Zauberergesetze. Am besten einmal alle Original Gesetztestexte und dann noch eine Zusammenfassung die leicht zu durchsuchen ist, aber einiges besser erklärt.“

„Ja ich weiß schon was du meinst.“

„Gut dann machen Mine und ich uns nun ausgeheint und Du kümmerst dich um den Schreibkram. Ich denke wenn wir um 13:00 Uhr wieder zurück sind könnten wir zusammen kochen und essen.“ „Ginny, das kochen werden nun die Hauselfen übernehmen. Aber Essen um 13:00 Uhr ist für mich ganz Okay.“

„Kreacher, kann kochen, essbar und nicht vergiftet?“, Harry und Hermine mussten lachen. Aber Ginny konnte ja nicht wissen was letztes Jahr alles passiert war.

„Ja mein Schatz, das kann er und sogar wirklich gut. Wir sind auch keine Schlammblüter, Blutsverräter oder ähnliches mehr für ihn. Aber ich denke das kann Dir Mine nachher erklären.“

„Ich hatte mich auch schon ein wenig gewundert, dass er so nett war. Er sah auch nicht mehr so schrecklich aus.“

„Kreacher sah eine Weile noch besser aus, ich denke er hatte sich wirklich Sorgen um uns gemacht“,

erwiderte Harry.

„Mine, ich glaube du musst mir da wirklich einiges erzählen, Sorgen um Euch gemacht, Kreacher, ich kann es nicht glauben.“

Wieder lachten Hermine und Harry aber Hermine versprach ihrer Freundin alles vom letzten Jahr bis zum kleinsten schmutzigen Detail zu erzählen.

„Welche schmutzigen Details Mine?“ fragte Ginny sofort begeistert. „Aus der Zeit als ich mit Harry alleine unterwegs war.“

„Oh!“

„Mine erzähl keinen Quatsch sonst fluche ich alle Deine Bücher zu Asche“, sagte Harry.

Gespielt erschrocken erwiderte Hermine:

„Nein Harry das kannst Du nicht machen, nicht meine Bücher.“

Einen Augenblick und ein Augenzwinkern von Harry später hielt Hermine eine weiße Ratte anstelle ihrer Kaffetasse in der Hand. Erschrocken ließ sie die arme Ratte fallen die sogleich flüchtete.

„So das kann ich also nicht?“

Wenige Sekunden später hörten sie eine Kaffetasse die Treppe herunter kullern und zerspringen.

„Na gut ich gestehe. Die schmutzigen Details gab es nur in meinem Kopf, aber auch die werde ich Dir erzählen. Lachend gingen die Drei dann nach oben reparierten die Tasse und ließen sie wieder in die Küche schweben. Die Mädchen machten sich fertig und Harry ging ins Atelier unter dem Dach. Als er gerade mit dem Brief an Neville Longbottom beginnen wollte erschien Kreacher in Begleitung von einer kleinen noch recht jungen Hauselfe.

„Master Harry, Kreacher ist wieder zurück und dies hier ist Wee.“

„Hallo Wee, wie ich hören musste, hattest Du leider viel Pech gehabt und hoffe daher, Dir ein neues Zuhause bieten zu können. Bitte fühle Dich hier wie Daheim, aber mach keinen Unfug. Höre auf Kreacher und komm zu mir wenn Du Probleme hast bei denen ich Dir helfen kann. Ich sehe, dass Du keine Kleidung trägst und das müssen wir ändern. Wäre es OK wenn ich dir eine Schürze besorge. Ich schenke sie Dir nicht und sie dient nicht als Zeichen der Herrschaft, wenn Du das nicht möchtest.

„Master Harry, das geht aber nicht. Wenn Ihr Wee Kleidung gebt, wäre sie FREI.“

„Hm, Kreacher was können wir dann machen? Ich möchte ungern eine nackte Hauselfe hier haben.“

„Ich kann ihr was geben. Es wäre keine Schürze da dieses Zaubereinkleidung ist, aber ein nettes Fell könnte ich ihr anfertigen.“ „Gut dann machen wir das so. Nun zu dir, dein Tuch ist auch sehr abgenutzt kannst du das ersetzen?“

„Das darf ich nicht aber ihr.“

Harry überlegte kurz, konzentrierte sich auf ein Bild von Kreacher in einem Tunika ähnlichem Gewand anstelle des zerfledderten Geschirrtuches. Es war weiterhin ein Geschirrtuch, nur Größer und anders gebunden.

„Ohh, wie geht denn das?“, rief Wee und zeigte auf Kreacher.

Harry schaute auch auf Kreacher und war zufrieden.

„Master Harry, das ist aber schön. Ich danke ihnen.“

Knall, Winky stand auf einmal neben den anderen Hauselfen.

„So da bin ich. Professor McGonagall lässt Sie grüßen und freut sich das ich wieder einen neuen Herren habe.“

„Danke Winky. So wie geht das nun das Du in meine Dienste überstellt wirst?“

„Das ist einfach Master Harry“, schaltete sich Kreacher ein.

„Da ich ihr Hauself bin, kann ich Winky neu einschwören. Dazu benötigen wir ein neues Geschirrtuch mehr nicht.“

„Kann es auch ein Handtuch sein?“

„Ja das geht auch.“

Harry holte mit einem Aufrufezauber eines der neuen Handtücher. Winky bekam große Augen, denn es war ein großes Badetuch das ganz flauschig war.

„Kreacher ist die Form egal?“ „Es darf nur ein Handtuch sein. Nach dem Einschwur könnt Ihr die Form aber anpassen. Soll ich dann loslegen?“

„Ja natürlich. Was muss ich machen?“

„Ihr haltet das Handtuch bis ich Euch auffordere es Winky zu geben. Die Zeremonie findet, bis auf einen ganz keinen Teil, in der alten Sprache der Hauselfen statt. Ich beginne dann nun.“

Kreacher begann in einer Art Singsang auf Winky einzureden. Winky hörte gebannt zu und Harry sah die Anzeichen eines Zaubers, der Winky umschloss. Nach etwa fünf Minuten löste sich das dreckige Geschirrtuch auf und Kreacher sprach Harry an. „Master Harry wenn Ihr bereit seit diese Hauselfe, namens Winky, in Eure Dienste zu nehmen, dann übergebt ihr nun das Zeichen der Dienerschaft.“

Harry hielt das Handtuch in die Richtung von Winky. Kreacher sprach nun wieder zu Winky. „Hauselfe Winky, wenn Du bereit bist einen neuen Herrn zu akzeptieren, seine Befehle zu befolgen und alle Hauselfen Gesetze zu beachten, dann nimm das Zeichen aus der Hand Deines neuen Herren. Trage es immer mit Stolz und mache dem Hause Potter nur Ehre.“

Winky übernahm das Handtuch und drückte sofort ihre Nase in den weichen, kuscheligen Stoff.

„Dann besiegele ich die Zeremonie mit den Worten, so geschehe es.“

Ein Funkenregen ging auf Winky nieder der sie schmerzhaft aufschreien ließ.

„Kreacher was passiert da und warum tut es Winky weh?“, rief Harry entsetzt.

„Ist gleich vorbei Master Harry, das muss so sein. Winky wusste das dies passiert und die Funken löschen die Geheimnisse Ihres alten Herren. Meist geht das schnell, aber Winky muss sehr viele Geheimnisse gekannt haben. Aber nur so kann sichergestellt werden, dass sie diese nicht verrät. Denn nun müsste sie Ihnen alles erzählen was sie wusste und das darf nach Hauselfenrecht nicht sein.“

Der Funkenregen brach ab und Winky brach zusammen. Harry ging zu ihr und schaute ob sie noch lebt.

„Winky geht es Dir gut, kann ich Dir helfen, wusstest du wirklich dass dieses passiert?“

„Danke Meister Potter, ich bin nur müde und wenn ich ein wenig Ruhe bekommen dürfte, geht es mir in ein paar Stunden wieder sehr gut. Ja ich wusste dass dieses passiert, aber ich war mir nicht sicher ob ich das überlebe. Aber mir war es das wert.“

„Ok, erhole Dich bis morgen und dann noch was ich heiße Harry nicht Potter, bitte merke Dir das. Wee das gleiche gilt für dich bitte nenne mich nur Harry, Okay?“

Beide Hauselfen nickten.

„Im Erdgeschoss sind zwei leere Zimmer, die stehen Euch zur Verfügung, sagt mir was Ihr benötigt und ich werde dafür sorgen das Ihr es bekommt. Winky einen Moment noch bitte.“

Harry verwandelte das Handtuch in eine schürzenähnliche Tunika und dann durfte Winky gehen.

„Kreacher, wir möchten heute um 13:00 Uhr essen und ich sehne mich schon nach deinen Kochkünsten. Stelle bitte sicher dass dieses Haus sauber bleibt und auch das immer im Londoner Haus alles Okay ist. Winky darfst du ab morgen früh mit einteilen. Kann Wee auch schon Aufgaben übernehmen?“

„Ihre Mutter war bei einer Kräuterhexe angestellt und für die Pflege der Gewächshäuser und Gärten zuständig. Diese Aufgaben kann sie meisterhaft erledigen. Nur im Haushalt weiß sie noch nichts.“

„Das trifft sich gut. Dann möchte ich dass sie sich ab sofort um meine beiden Gewächshäuser und das Grundstück kümmert. Alles weitere bringst Du ihr bitte dann noch bei. Ich das in Ordnung für Dich Wee?“

„Ja, Harry das ist es. Und das mache ich gerne“

„Wee das ist Master Harry nicht nur Harry, du kannst auch Eure Lordschaft zu ihm sagen, denn das ist er auch“, rief Kreacher erbost.

„Noch ist er nicht mein Meister“, erwiderte Wee frech. Kreacher wollte gerade auf sie losgehen als Harry dazwischen ging und beide Hauselfen am Arm festhielt.

„Warte Kreacher, das kläre ich. Schau Du bitte nach Winky, dass es ihr gut geht und dann kümmer Dich um den Haushalt.“

Schmollend zog Kreacher ab. Aber nicht ohne Wee noch mit einem bösen Blick zu tadeln. Harry hockte sich Wee gegenüber damit sie auf Augenhöhe waren.

„Wee, nun hör mir bitte mal genau zu. Wenn Du hier bleiben möchtest musst Du Kreacher gehorchen, da auch Winky mehr Erfahrung hat als Du, erwarte ich, dass Du auch auf sie hörst. Ich weiß, dass ich nicht dein Meister bin, aber dennoch werde ich Respektlosigkeit nicht dulden. Du wirst mich Sir oder Sir Harry ansprechen. Du wirst meine Gäste und meine Frau, noch Verlobte genau so behandeln wie mich. Du wirst fleißig lernen und dadurch etwas besonderes werden. Kreacher ist ein Meister in der Küche und dem Haushalt. Winky dagegen ist eine Meisterin wenn es um Geheimhaltung und Sicherheit geht. Aber sie versteht sich auch auf den Haushalt. Du beherrscht die Ländereien und Kräuterpflge wohl schon recht gut. Wenn Du nun von den anderen beiden Hauselfen fleißig lernst, wirst du später eine Meisterin in drei Gebieten sein und das ist

was Besonderes. Da ich Kreacher kenne und weiß dass er leicht ruppig wird, rate ich Dir ihn nicht zu reizen. Einer so hübschen keinen Hauselfe wie Dir, stehen blaue Flecken bestimmt nicht gut.“ Bei seinen Worten merkte er wie die kleine Hauselfe sich entspannte.

„Die Geschichten stimmen also, Ihr behandelt uns Hauselfe wie Gleichberechtigte?“, fragte sie erstaunt.

„Ja sie stimmen, aber Du hast auch sicherlich gehört wie ich mit meinen Feinden umgehe. Also benimm dich und wenn Du mit etwas ein Problem hast komm zu mir, damit wir es klären können. Verrate mich nicht, damit Du nicht zu einem meiner Feinde wirst und ich kann dir versprechen das es Dir bei mir gut geht.“

„Okay das werde ich machen und ich glaube schon zu wissen, dass ich bleiben will. In einem Jahr werde ich 16 und dann muss ich mich entscheiden“

„Gut dann kümmer Dich bitte nun um den Garten. Die Gewächshäuser sind noch leer und könnten vorbereitet werden. Ich hoffe bald kommt ein Freund der mir bei der Auswahl hilft und Dir vielleicht sagen kann, was dann alles nötig ist. Geh nun zu Kreacher sage ihm was wir besprochen haben. Und mache dann Deine Aufgaben.“

„Jawohl Sir werde ich sogleich machen“, sagte sie und verschwand. Puhh das wäre geschafft dachte er als er die Mädchen hoch kommen hörte. Beide hatten sich sehr hübsch gemacht.

„Harry wir gehen dann nun los, aber Du wolltest mir noch Geld mit geben. Und wie gefallen wir Dir?“

Harry gab ihr einfach seine Geldbörse.

„Hier Ginny, aber pass bitte auf Langfinger auf, darin sind so um die 300 Galeonen und 500 Pfund. Ihr seht umwerfend aus. Ihr werdet der Winkelgasse bestimmt den Kopf verdrehen.“

„Danke mein Schatz, aber warum hast Du so viel Geld dabei? Wir sollten nicht zu verschwenderisch sein.“

„Oh mein Schatz, das habe ich Dir glaube ich noch nicht erzählt, aber wie sind reich und da können wir uns auch mal was leisten. Aber wir werden es nicht übertreiben.“

„Harry ich weiß das Du reich bist, Ron war ja schon mit an Deinem Verlies.“

Nun schaltete sich Hermine ein:

„Ginny, Harry meint wirklich REICH. Zumindest würde ich gute 53 Millionen Galeonen so nennen.“

Ginny wankte zur in der Nähe stehenden Couch und musste sich erst mal setzen.

„53 Millionen ja das ist reich.“

„Genau, und daher möchte ich das Du dir auf jeden Fall etwas besonders schönes kaufst. Mine wenn das Geld nicht reicht hilfst du ihr mit der Karte bitte aus und ich kläre das dann später bei Gringotts. Okay?“

„Aber natürlich Harry, mache ich gerne“

„Karte?“, fragte Ginny.

„Ich habe Ron und ihr jeweils einen Verfügungsrahmen aus meinem Verlies eingeräumt. Du wirst das auch noch bekommen, nur ohne Limit darauf. Nur heute komme ich nicht dazu.“

„Oh ja, OK, ich denke das kann mir Mine auch noch näher erklären. Mine, ich glaube ich brauche nun dringend ein Eis und eine von diesen Milchkaffees.“

Sie stand auf und ging zu Harry. Küsste ihn und dann gingen die Beiden los, um sich noch einen schönen Vormittag zu machen. Harry schrieb seine Briefe. Einer davon ging an Neville mit der Bitte um Hilfe bei den Gewächshäusern. Als er fertig war ging er zu seiner kleinen Eulerei und schickte die Briefe ab. Dabei entdeckte er Wee, die wie ein Gartenteufel durch den Garten huschte, alles Betrachtete und hier und da auch was veränderte. Na das wird wohl schon gut gehen, dachte er sich und ging dann wieder rein. In der Küche angekommen entdeckte er Kreacher und fragt ihn ob er alles habe was er benötige. Kreacher bejaht und lobte dann auch die gut eingerichtete Küche. Harry wollte gerne einen Kaffee und etwas Gebäck und setzte sich dann auf die Terrasse. Kreacher brachte beides und verschwand dann wieder. Harry genoss den Vormittag in dieser Ruhe. Nur das Meer war zu hören und lullte ihn langsam ein.

Godric's Hollow

14. Godric's Hollow

Nach dem er den Brief erfreut gelesen hatte schlummerte er ein.

So im Schlummer träumte er von seiner Ginny, von den Erlebnissen der letzten Tage und war glücklich. Kurz vor 13:00 Uhr wurde er von einem Zupfen an seinen Umhang wieder geweckt.

„Sir, Sir Harry, bitte aufwachen die jungen Damen sind zurück und gleich gibt es essen“, hörte er Wees dünnes Stimmchen sagen. Er machte die Augen auf und sah Wee vor sich. Sie trug nun eine Art Schürze auf weißem Fell.

„Hallo Wee, danke fürs Wecken. Deine neue Schürze ist aber wirklich schön geworden.“

„Danke Sir, Kreacher hat die Kaninchen extra für mich gefangen und die Schürze für mich gemacht.“

„Na das freut mich für Dich, dann werde ich nun mal essen gehen.“

„Ja, die warten, glaube ich schon. Lassen Sie hier bitte alles stehen ich nehme das mit rein. Ich habe jetzt Haushalts Unterricht.“

Harry stand auf und ging ins Wohnzimmer. Dort waren Ginny und Hermine gerade dabei sich kichernd zu unterhalten. Als Harry rein kam wunder er stürmisch mit:

„Na du Schlafmütze“, und Küssen begrüßt. Kreacher meldete sich und bat sie zu Tisch. Es gab einen sehr leckeren Gemüse Auflauf mit Hasengeschnetzelt. Harry ahnte schon welche Hasen das waren und hoffte das Kreacher die nicht bei einem Nachbarn geklaut hatte. Ginny war von Kreachers Kochkünsten begeistert und lobte ihn auch dafür. Nun hatte sie sicherlich bei Kreacher auch einen Stein im Brett. Gut so dachte sich Harry. Nach dem Essen gingen sie zusammen wieder auf die Terrasse. Tranken noch eine Kaffee und Harry hörte den Mädchen sehr Still zu. Sie berichteten von der Winkelgasse,

sagten aber nicht was sie gekauft hatten. Lachten aber immer wieder und Harry schwante eine Überraschung. Nach dem Kaffee machten sich alle drei fertig um nun Godric's Hollow in Augenschein zu nehmen. Es wurde ein schöner Spaziergang und Harry merkte das hier wirklich Zauberer und Muggel zusammen lebten und sich akzeptierten. Viele erkannten ihn und wollten sich vorstellen. Und so erfuhren die Drei viel über Godric's Hollow und dessen Besonderheiten in der Zaubererwelt. Über das Zusammenleben mit den Muggeln und der ungeschriebenen Gesetze zwischen beiden Parteien. Diese basierten auf gegenseitigem Respekt und Hilfsbereitschaft. Und dieses funktionierte hier nun schon seit einigen hundert Jahren. Sie fanden eine Art Tante Emma Laden für Zauberer. Einen Heiler und einen Muggel Landarzt. Landwirtschaftliche Betriebe, zwei Muggel Gärtnereien, die neben Blumen auch Kräuter anboten und dann noch Muggel Geschäfte und Handwerksfirmen. Somit bot Godric's Hollow alles was man braucht. Nur bei zwei Zaubererhäusern wurde ihnen die kalte Schulter gezeigt. Wieder bei dem Tante Emma Laden angekommen. Gingen die Drei rein um sich umzuschauen. Es sah zuerst wie ein typischer Kramer Laden aus, aber als Harry erkannt wurde, kam ein kleiner Mann sofort zu ihnen.

„Guten Tag die Damen, guten Tag Mr. Potter, es freut mich das Sie den Weg in mein bescheidenes kleines Geschäft gefunden haben. Hier gibt es nur die Standard Muggel Artikel, aber wenn Sie mir folgen, zeige ich Ihnen auch den andern Teil vom meinem Geschäft.“

Harry, Ginny und Hermine folgten dem kleinen Mann in einen anderen Raum. Dieser musste magisch vergrößert sein, denn dieser glich einer großen Lagerhalle mit Tressen.

„Hier haben wir alles was ein Zauberer für den täglichen Bedarf gebrauchen kann, was wir nicht vorrätig haben können wir innerhalb eines Tages besorgen. Auch an Son- und Feiertagen.“

Das Trio war begeistert und erstaunt, damit hätten sie nun wirklich nicht gerechnet. Sie sahen Zaubertrankzutaten, Umhänge, Schreibfedern und alles Mögliche andere. Ginny entdeckte dann auch noch Scherzartikel aus dem Geschäft ihrer Brüder und rief:

„Harry schau mal hier gibt es sogar Sachen von meinen Brüdern, ich meine meinem Bruder.“

Harry nahm sie in den Arm, denn er merkte sofort, dass sie da noch viel verarbeiten musste. Da meldete sich auch schon der Verkäufer zu Wort:

„Junge Dame, was meinen Sie mit 'Von meinem Bruder'?“

Harry übernahm die Antwort für sie:

„Sie meint die Artikel dort links von Weasleys Zauberhafte Zauberschere.“

„Oh welche Ehre, dann sind Sie also eine Schwester von diesen beiden genialen Erfindern“, wieder übernahm Harry das Reden.

„Ja das ist sie. Dies ist Ginerva Weasley meine Verlobte und die Schwester von den Erfindern. Leider ist es nun nur noch Einer, denn der Andere ist im Kampf gegen Voldemort gefallen.“

„Ohwei, das wusste ich nicht, mein tief empfundenes Beileid. Wenn ich das geahnt hätte, wäre ich nicht so taktlos gewesen.“

„Danke und schon gut, Sie konnten das nicht wissen und können auch nichts dafür“, erwiderte Ginny schniefend.

„Mr. Potter als neuer Zauberer in Godric's Hollow steht Ihnen auch unser Kreditrahmen zu, senden sie uns eine Eule oder Nachricht wenn sie etwas benötigen. Wenn es auf Lager ist bekommen sie es innerhalb einer Stunde geliefert. Abgerechnet wird dann einmal im Monat.“

„Normaler weise kauf ich selten Alltagsgegenstände ein, das macht eine meiner Hauselfen für mich. Können diese auch bei Ihnen einkaufen, oder ist das wegen der Muggel schlecht?“

„Sie haben Hauselfen und dann auch noch mehrere?“

„Ja derzeit sind es 2 und eine in Ausbildung, ich habe nicht nur dieses Haus und alleine würde ich das nicht alles in Stand halten können.“

„Sie glücklicher. Ja auch Hauselfen können bei uns für Sie einkaufen. Diese sollten dann aber bitte direkt hier her apparieren, damit es nicht zu unnötigen Problemen mit den Muggeln kommt. Eigentlich können Muggel Hauselfen ja nicht sehen, aber man weiß ja nie. Dafür müssten Sie die betreffenden Hauselfen, bitte einmal hier her rufen, damit wir ihnen den Apparierpunkt zeigen können.“ „Kreacher, Wee“, rief Harry und wirklich erscheinen beide Hauselfen.

„Ja, Master Harry“, sagte Kreacher fragend.

„Kreacher und Wee, hier könnt ihr fehlende Artikel einkaufen. Ihr müsst nicht immer extra in die Winkelgasse apparieren. Wichtig ist das Ihr immer direkt hier erscheint, denn die Muggel sollten Euch nicht sehen. Wee für dich gilt das gleiche, wenn es um den Garten oder die Gewächshäuser geht. Kreacher, morgen zeigst Du auch Winky diesen Ort, damit auch sie direkt hierher findet. Wee, da Du ja auch viel draußen sein wirst, ist es sehr wichtig das Du immer dein Anti Muggel Schild aktiv hast. Okay?“

„Ja Sir, ich werde immer darauf achten Sir.“

„Gut, Kreacher brauchst du noch was?“

„Ja Master Harry, wir brauchen noch Stroh und vielleicht Jute Säcke für unseren Schlafraum, wenn das möglich wäre“

„Hm“, sagte der Verkäufer, „das habe ich beides nicht auf Lager. Aber ich hätte noch eine ganze Einheit richtig dicker Flickendecken und dazu noch sehr große gepolsterte Hundekörbe. Einen Moment ich hole mal von beiden etwas.“

Kurz danach lagen eine wirklich große Flickendecke und ein Hundekorb auf dem Tresen, in den sogar zwei dänische Doggen gepasst hätten.

„Kreacher würde auch das gehen?“, fragte Harry.

„Ja Master, das geht auch. Aber ist eigentlich viel zu gut für uns.“

„Gut Mister, ähm wie ist eigentlich Ihr Name“

„Wie unhöflich von mir habe ich das mal wieder vergessen. Ich heiße John Longfellow, aber hier nennen mich alle nur John.“

„Also John ich nehme die Lage Decken und 3 von den Hundekörbchen. Kreacher, Ihr bringt die Sachen bitte in euren Raum und heute Abend könnt Ihr euch dann ja einrichten. Wir sind bald zurück und würden dann gerne Tee trinken.“

„Ja Master, danke Master, ich werde alles vorbereiten.“

Nachdem Kreacher und Wee mit den Sachen verschwunden waren, wand sich Harry wieder an den Händler.

„John ich habe da noch eine Frage. Im Westen des Dorfes stehen zwei Häuser, beide sind wohl noch bewohnt, aber ich habe den Eindruck von Unheil gehabt als ich diese gesehen habe. Wissen Sie etwas über diese Häuser?“

John wurde blass und erwiderte vorsichtig,

„Ein wenig weiß ich. Die beiden Häuser gehören zwei Familien für die Blutreinheit das oberste Gebot ist.“

Sie halten sich von allen hier fern seit Du-weißt-schon-der das erste Mal verschwand. Damals sind sie mit einem blauen Auge davon gekommen. Wurden enteignet, bis auf diese beiden Häuser und mussten ihre Zauberstäbe abgeben. Aber sie wurden in den letzten Wochen wieder aktiver. Wurden beim Zaubern gesehen und hofften wohl das es nun wieder aufwärts geht. Mit dem Ende des Krieges, haben sie sich wieder zurück gezogen. Keiner von uns traut sich gegen sie vor zu gehen und sie ignorieren uns solange wir einen Bogen um sie machen.“

Tief in Gedanken versunken erwiderte Harry,

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit John, ich denke ich werde mich dieses Problems mal annehmen. Aber bitte schweigen Sie vorerst über dieses Gespräch. Ich möchte keine schlafenden Hunde wecken.“

„Natürlich, aber bitte seien Sie vorsichtig!“

„Schon klar, aber dennoch Danke für Ihren Rat. Gibt es hier im Dorf einen Heiler unter den Zauberern? Einen der bereit wäre mir eine kurze Ausbildung zukommen zu lassen?“

„Klar, unsere Schwester Melly. Sie wohnt direkt neben Ihnen und ist die Tochter unserer leider verstorbenen besten Kräutерhexe. Seit dem Tod ihrer Mutter, versucht sie jedem einen Heilerkurs aufzuzwingen. Denn Ihre Mutter war ein Squib und hatte einen tödlichen Unfall. Kein der Heilkunst fähiger Zauberer war in der Nähe, als sie diesen schweren Unfall hatte und dadurch ist sie leider gestorben. Laut Melly hätte jeder Zauberer der ein gewisses Grundwissen an Heilzaubern beherrscht sie retten können. Sie nennt es MEH und stößt leider nicht auf viel Gegenliebe, bei ihren regelmäßigen Streifzügen durch das Dorf.“

„Das trifft sich gut, denn auch ich denke jeder sollte helfen können und bereit sein zu helfen. Ich denke, ich werde sie noch heute Abend kurz besuchen.“

Danach verabschiedeten sich die Drei und gingen nach Hause. Dort angekommen sendete Harry sofort einen Brief an Kingsley Shackelbolt, mit der Bitte um Unterstützung in der Angelegenheit mit den beiden schaurigen Häusern. Nach einer guten Tasse Tee und Gebäck beschlossen sie Melly zu besuchen. Melly bewohnte ein hübsches und sauberes Haus, mit einem kleinen Garten. Sie war eine etwa 30 jährige Hexe die sehr forsch und selbstsicher auftrat. Sie arbeitete im St. Mungos und hier im Dorf half sie dem Heiler wenn sie frei hatte. Nach einer freundlichen Begrüßung führte sie das Trio in ihr Wohnzimmer und bat ihnen Tee und Gebäck an. Als nun alle mit frischen Tee versorgt waren, fragte sie was sie zu ihr führte.

„Schwester Melly, John der Krämer sagte uns, ihr würdet Unterricht in grundlegender Heilkunde anbieten. Ich möchte gerne so viel darüber lernen wie möglich ist.“

Sichtlich begeistert erwiderte Melly:

„Nicht nur das ich nun einen berühmten, neuen Nachbarn habe, zeigt sich auch, das dieser wohl Verstand hat. Ja, John hat recht. Wenn es nach mir ginge wäre Heilkunde ein Pflichtfach für jeden Zauberer und jede Hexe, aber leider sehen unsere Heiler das anders und eine einfache Hexe wie ich kann da nicht viel erreichen. Ich habe in Anlehnung an die Muggel Erste Hilfe die MEH, Magische Erste Hilfe, entwickelt Sie umfasst die Stabilisierung von Verletzten, das behandeln aller kleineren Verletzungen, das erstellen von niederstufigen Heiltränken und Kräutersuden zum Lindern von Beschwerden. Damit ist jeder fähig einen Verletzten gefahrlos in das St. Mungos zu bringen, sich und andere bei kleinen Verletzungen, Krankheiten und Unpässlichkeiten selber zu helfen. Die Heiler sehen dadurch ihre Stellung und Goldquellen schwinden und versuchen mein MEH als Quatsch abzustempeln.“

Sie war bei ihrer Erklärung richtig in Rage geraten, wurde dann aber von Ginny ein wenig gedrosselt.

„Melly, Sie müssen uns nicht erst überzeugen. Wir haben mehr als genug Leid erlebt um voll hinter Ihnen zu stehen. Vielleicht können wir sogar helfen, dass Ihr Kurs mehr Zuspruch findet. Aber ganz sicher können wir nur für uns und einige Freunde sprechen die sicherlich das gleiche Interesse haben wie wir.“

Harry war bei diesen Worten auch schon am Überlegen und hatte eine Idee.

„Melly ich werde im September wieder für ein Jahr nach Hogwarts gehen und würde mit Ihrer Genehmigung gerne mit Professor McGonagall darüber reden. Könnten Sie Kurse an der Schule anbieten?“

Nach kurzem überlegen sagte Melly: „Ja das ginge an Wochenenden besonders wenn Poppy mir helfen würde und ich denke sie würde mich gerne unterstützen. Ich bin zwar schon lange weg von Hogwarts, aber Poppy war diejenige die mich zu meiner Berufswahl gebracht hat und ist sowas wie ein Vorbild für mich. Sie kann viel mehr als die meisten Schwestern. Fragt nur was passiert ist, wenn sie ohne diese Info nicht helfen kann und verrät niemanden. Denken sie wirklich dass Sie die neue Direktorin überzeugen können? Dumbledore sagte immer es gäbe derzeit wichtigeres und ohne das Ministerium könne er das nicht genehmigen. Und das Ministerium ist schon seit je her in den Händen der Reichen. Dazu gehören auch viel

Heiler und daher war das Ministerium immer dagegen.“

„Wie Sie sicherlich aus dem Tagespropheten wissen, habe ich auch im Ministerium bald einen gewissen Einfluss und ich denke ich kann ihn auch dafür verwenden. Dazu müsste ich Ihren Kurs aber selber kennen. Wie lange dauert so ein Kurs?“

„Eine Woche bei täglichem Unterricht, aber ich muss ja auch arbeiten daher kann ich nur am Wochenende. Im August habe ich frei und könnte da einen Intensiv Kurs anbieten.“

„Das hört sich sehr gut an und ich denke das Angebot werden wir annehmen, oder?“, er schaute zu den beiden Mädchen die begeistert zustimmten. Danach gingen sie wieder nach Hause. Dort warteten zwei Eulen. Die Erste kam von Neville.

Lieber Harry,

ich habe derzeit auch Schulfrei und komme gerne morgen gegen 14:00 Uhr zu dir. Ich freue mich darauf dein neues Zuhause zu sehen und dir zu helfen wenn ich kann.

Güsse

Neville

Die andere war von Kingsley und lautete:

Hallo Harry,

die beiden Familien sind uns gut bekannt, aber das sie wieder aktiv waren wussten wir nicht. Sie müssen die Überwachungszauber irgendwie umgangen haben und das verstößt gegen die Auflagen, unter denen sie in Freiheit bleiben durften. Bitte unternimm nichts alleine. Sie sind gefährlich und rücksichtslos. Zumindest wenn sie sich nicht geändert haben.

Ich komme morgen Vormittag mit einer Gruppe Auroren zu dir und dann werden wir der Angelegenheit auf den Grund gehen.

MfG

Kingsley Shackelbolt

Leiter des Aurorenbüros.

Beide Nachrichten erfreuten Harry und er war sehr gespannt was morgen alles geschehen würde. Bis zum Abendessen war es nicht mehr lange hin und so gingen er und Ginny noch eine Runde im Garten spazieren. Hermine wollte sich ein wenig frisch machen und zum Abendessen wieder zu ihnen stoßen.

Bei ihrem Spaziergang stellte Harry fest das Wee wohl schon an vielen Stellen Hand angelegt hatte. Alles sah viel grüner und gepflegter aus als zuvor. Wobei er nicht wirklich sagen konnte was anders war. Wieder im Haus angelangt war auch das Essen fertig und Hermine strahlte förmlich. Harry wunderte sich darüber das sie sich so raus geputzt hatte, aber fragte nicht nach dem Grund. Gemeinsam wurde gegessen und über Godric's Hollow gesprochen. Danach erfuhr Harry warum die beiden Mädchen den ganzen Tag schon kicherten und allen Anschein nach etwas Ausheckten.

Eine Überraschung für Harry

15. Eine Überraschung für Harry

Ginny kuschelte sich an ihn und fing an zu erzählen:

„Schatz, du weißt ja: Mine und ich waren heute ein wenig bummeln und dabei hatten wir eine Idee. Wir möchten eine kleine Modenschau machen und dich bitten, uns 30 Minuten zur Vorbereitung zu geben. Dann kommst du hoch in unser Schlafzimmer, machst es dir bequem mit den Sachen, die ich dir mitgebracht habe und harrst dann der Dinge die da kommen. Ich verspreche, es wird dir gefallen.“

Ein wirklich heißes und verheißungsvolles Lächeln strahlte ihn bei den Worten an und er stimmte natürlich zu. Eigentlich stand er ja nicht auf so ein Klimbim, aber für Ginny würde er das schon durchhalten. Die Mädchen verschwanden nach oben und Harry hörte Wasser laufen. Er selber dachte sich, eine Dusche täte ihm auch sehr gut und verschwand nach unten. Frisch geduscht und nur in Unterwäsche und Bademantel ging er wieder in die Küche, bat Kreacher darum für heute Schluss zu machen, sich um Winky zu kümmern falls er etwas für sie tun konnte und ihn nur im Notfall zu stören. Dann waren die 30 Minuten auch schon um und er ging zu seinem Schlafzimmer. Dieses war mit Kerzenlicht beleuchtet, leise Musik war zu hören und ein leicht süßlicher, aber angenehmer Duft lag in der Luft. Auf dem Bett lag ein schwarzer Kimono mit Rotgoldenem Drachemuster und ein Tanga. Was dachten sich die beiden Biester nur? Der Kimono aus Seide war ja wirklich toll, aber der Tanga- nein, eigentlich nichts für ihn. Tangas waren nun wirklich nicht sein Ding, aber er zog ihn dann doch an. Er hatte es schließlich versprochen. Umgezogen setzte er sich dann auf sein Bett, packte Kissen und Decken so an das Kopfende, dass er sie als Rückenstütze nehmen konnte und wartete dann gespannt, was nun folgen würde. Zuerst kam Ginny aus dem Bad. Sie trug einen der Bademäntel, die Harry gekauft hatte und hatte sich dazu noch sehr schön gestylt.

„So, Harry. Ich bitte dich, den Abend zu genießen. Bleib bitte sitzen und schau, was wir dir zeigen werden. Je später es wird, desto spannender wird es werden. Das kann ich dir schon jetzt sagen, aber mehr wird nicht verraten. Du bleibst da sitzen, machst nichts und genießt. Zumindest solange wir nichts anderes von dir fordern. Okay?“

„Okay, mein Engel. Aber nun spannt mich nicht länger auf die Folter.“

„Fein, gleich geht es los. Nur noch ein oder zwei Minuten.“

Und schon war sie wieder im Bad verschwunden. Beide Mädchen kamen in Hogwarts Uniformen wieder heraus, schritten an ihm vorbei und sprachen abwechselnd: „So kennst du uns schon lange Zeit aber das sind nicht wir, also sei bereit.“

Beide verschwanden wieder und kamen ab dann abwechselnd zum Vorschein. Sie schritten vor ihm auf und ab, drehten sich tanzend zur Musik und präsentierten die jeweilige Kleidung. Harry sah die Sachen, die er gekauft hatte in verschiedenen Kombinationen, dazu auch einiges andere. Mal waren Sie gekleidet wie normale Mädchen ihres Alters, dann wie junge Geschäftsfrauen, mal Hausfrauen und auch immer wieder mal richtig heiße Feger. Mit der Zeit wurden die Sachen, die sie trugen, weniger und heißer bis sie dann zu Bademode und Unterwäsche übergingen. Langsam aber stetig wurde es Harry nun immer heißer und die Aussicht, die sich ihm bot, immer interessanter. Beide, Ginny und Hermine, waren hinreißend. Ginny kündigte 5 Minuten Pause an und Harry bekam ein Glas Champagner und musste sich dann wieder gedulden. Er dachte fieberhaft darüber nach, was sie außer Haut denn nun noch zeigen konnten. Die letzten Sachen waren teils so klein oder durchsichtig gewesen, dass sie fast nichts mehr verhüllten. Aber er hatte versprochen, mit zu machen und daran würde er sich halten. Die Mädchen kamen wieder herein. Hermine schwang ihren Zauberstab und murmelte einige Zaubersprüche. Die Musik wurde etwas lauter und auch der Musikstiel veränderte sich. Mehrere Spiegel bildeten eine Art Grenze im Zimmer und die Mädchen trugen nun einen Weißen und einen Schwarzen Kimono.

Hermine sprach diesmal: „Was du bisher gesehen hast war für fast jedermann geeignet. Das nun folgende ist nur für dich, drum gib acht.“

Der Zauberstab in ihrer Hand wurde nach hinten geworfen und die Mädchen fingen an, miteinander zu tanzen. Mal eng umschlungen, dann wieder einzeln, sich dabei gelegentlich küssend oder streichelnd. Es war ein Anblick zum wahnsinnig werden, aber Harry beherrschte sich. Dann fielen die Kimonos und sie trugen nur

noch kleine Tops und Hotpants. Auch diese flogen nach und nach weg und beide trugen nur noch sehr kleine Tangas. Sie tanzten, küssten und streichelten sich immer intensiver. Harry kam so langsam in echte Bedrängnis. So etwas hatte er noch nie gesehen und es war wirklich heißer als heiß. Plötzlich kamen beide zu ihm, holten ihn vom Bett und stellten ihn mitten in den Raum.

Ginny flüsterte ihm ins Ohr: „Bitte bleib stehen, rühr dich nicht, hör und fühl uns. Ich verbinde dir nun noch die Augen.“

Harry gehorchte und spürte dann Hände, die über ihn strichen und kein Stück ausließen. Der Kimono wurde ihm ausgezogen und die Mädchen tanzten noch enger um ihn herum. Hände, weiche Brüste, harte Brustwarzen, Schenkel, alles spürte er. Er konnte nicht sagen wer von den Mädchen was machte. Er wollte es auch nicht wissen. Solch ein Gefühl, wie er es derzeit hatte, war unbeschreiblich schön. Sein Glied wurde immer größer und schaute sicher schon aus dem kleinen etwas von einem Tanga heraus. Aber das war ihm egal. Ginny war da und würde aufpassen dass nichts geschah. Dann spürte er, dass die Mädchen nun ganz unbekleidet sein mussten und überlegte ob er das zulassen wollte, vertraute weiter auf Ginny und genoss dieses einmalige Erlebnis. Immer wenn er fast soweit war dass er sich nicht mehr beherrschen konnte zogen sich die Mädchen ein wenig zurück. Das machte ihn fast wahnsinnig und wenn sie so weitermachten würde es auch zu schmerzhaft. Dann führten sie ihn durch sanftes stupsen langsam wieder zum Bett und er fiel darauf. Sein Tanga wurde ihm nun auch noch ausgezogen und er fühlte dass nun nur noch Ginny, und dessen war er sich sicher, sehr nah bei ihm war. Als er nun eine Zunge an seinen Schenkeln fühlte wollte er die Augen öffnen, die Augenbinde abnehmen. Wenn das nicht Ginny war würde er hier nun einschreiten, aber es war nur Ginny, denn dann flüsterte ihm Ginny auch schon etwas ins Ohr.

„Keine Sorge mein Schatz, das bin nur noch ich.“

Ginny hatte anscheinend bemerkt, das Harry sich verspannt hatte.

Hermine tanzte weiter neben dem Bett, ihre Freundin dabei streichelnd und liebkosend. Als Ginny nun noch forscher wurde zog sich Hermine in ihr Zimmer zurück und ließ die beiden alleine. Eine sehr anstrengende und auch laute Stunde später gingen Harry und Ginny gemeinsam duschen. Harry konnte langsam wieder klar denken und wunderte sich, dass er solange das Spiel dieser Frauen mitgemacht hatte. Aber er war sich auch sicher, dass er jederzeit wieder dazu bereit sein würde. Als Harry vor Ginny hockte, ihr die Beine und die Scham einseifte fragte Ginny: „Harry, hat es dir gefallen oder bist du mir nun böse?“

„Nein, böse bin ich EUCH nicht. Nur überrascht, was so in euch steckt. Aber innerhalb dieses Rahmens würde ich da jederzeit wieder mitmachen.“

„Das ist schön und ich danke dir, dass du darauf vertraut hast, dass wir nicht zu weit gehen. Ich hätte sicherlich schon viel früher die Augen auf gemacht und dann vielleicht auch abgewehrt.“

„Da ich wusste dass du dabei warst, habe ich mir keine Sorgen gemacht. Auf dem Bett, da wollte ich dann schauen, aber das hattest du dann ja bemerkt. Ich hatte Angst dass ich explodiere und ich wollte Mine nicht versehentlich vollsauen.“

„Ich dachte mir schon so etwas, aber dieser Teil gehört nur uns beiden und das war mit Mine auch vorab so abgeklärt.“

„Mir tut es nur leid um Mine, dass sie so aufgeheizt dann alleine bleiben musste. Das ist nicht fair.“

„Da hast du Recht, das ist nicht fair. Aber das können wir noch wieder gut machen. Wenn du magst?“

Harry fing an Ginny durchzukitzeln und überhörte ihre Gnadensrufe, bis sie recht laut quickte. Sie flitze zum Klo und musste nun dringend mal. Es störte sie nicht, dass Harry mit im Raum war. Aber sie grinste spitzbübisch.

„Kitzel mich bitte nie wieder so feste, sonst kann ich nicht garantieren, dass du nicht patschnass wirst.“

Als sie dann wieder bei ihm war, sagte sie noch: „Nun musst du mich noch mal waschen! Selber schuld.“

Ginny genoss es sichtlich. Als beide fertig waren zogen sie sich schnell wieder ihre Tangas und Kimonos an und gingen dann zu Hermine. Sie klopfen und traten ein, nachdem Hermine sie darum gebeten hatte.

Hermine saß auf ihrem Bett, hatte sich nur den Kimono übergeworfen und las. Sie sah nicht glücklich dabei aus und beide erkannten dass sie wohl geweint hatte. Harry ging zu ihr und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Danke Mine, das war ganz toll.“, sagte er zu ihr.

Ihr Gesicht hellte sich ein wenig auf und sie antwortete:

„Das freut mich. Mir hat es auch sehr viel Spaß gemacht.“

„Gut. Denn wir sind der Meinung es war ein wenig unfair dir gegenüber und haben beschlossen uns noch bei Dir zu bedanken. Stimmt's, Ginny?“

„Genau. Und daher bitten wir dich, in 10 Minuten zu uns rüber zu kommen.“

Harry war ein wenig verwundert, denn er hatte gedacht, sie würden sich gleich hier bedanken und wozu brauchte Ginny 10 Minuten?

Auch Hermine schaute verdutzt und sagte:

„Aber Ginny! Wir waren uns doch einig. Kein Sex mit dem Partner des anderen!“

Nun war Harry noch verwunderter, denn das würde er nicht machen und gab Hermine im Stillen recht.

„Mine, ich rede nicht von Sex. Lass dich überraschen. Harrys Wonnespender darfst du nur anschauen, aber nicht anfassen. Aber ich bin mir sicher, du kommst auf deine Kosten. Vertrau mir, okay?“

„Ja, okay. Auch wenn es ein wenig Schade ist.“, erwiderte Hermine nun schon begeisterter. Ginny und Harry gingen. Er fragte sofort, was Ginny vor habe, aber sie bat ihn nur, ein frisches Lacken auf das Bett zu legen und den Rest würde sie ihm gleich erklären. Sie flitzte die Treppe hinunter und Harry kümmerte sich um das frische Bettlaken. Als Ginny wieder da war entdeckte Harry verschiedene Marmeladengläser, eine neue Champagnerflasche, zwei Federn und zwei Rosen. Dann holte sie noch einen Seidenschal aus dem Schrank und ein Handtuch, sowie eine Flasche Massageöl aus dem Bad. Harry schaute erstaunt zu.

„Also Harry. Ich dachte mir, wir verbinden ihr die Augen. Sie legt sich hier aufs Bett, dann massieren wir zusammen ihren Rücken mit Händen und unseren Oberkörpern. Später dann auch mit den Haaren und den Federn. Später muss sie sich umdrehen. Dann das gleiche noch mal. Wir werden sie beide massieren. Hab keine Scheu. Ich werde nicht sauer, wenn du ihr die Brüste streichelst. Danach werden wir abwechselnd Marmelade auf ihr verteilen und der andere muss es ablecken. Wir werden nicht sprechen und sie wird nicht sehen, wer was macht. Ich bin mir sicher, dass wir sie so von einer Spitze zur anderen treiben können. Aufhören werden wir erst wenn sie schon lange nach Gnade winselt. Sollte es für dich zu hart werden, Dann erlöse ich dich. Wenn sie dir in den Schritt greifen sollte ist das okay für mich. Entzieh dich ihr dann einfach wieder sanft.“

„Du weißt schon, dass das für sie hart wird?“

„Ja, aber ich denke genau das braucht sie, um wieder klar denken zu können. Unbefriedigte Lust produziert leider meist Frust. Mein Bruder hat sie noch nicht befriedigt und sie und ich waren lange nicht zusammen.“

„Ich frage mich, woher du solche Spielweisen kennst und was das große Handtuch hier soll.“

„Ich habe viele Liebesromane gelesen und träume schon lange davon, das zu erleben. Wenn ihr dann Lust habt dürft ihr das mit der Marmelade und so auch gerne bei mir machen.“

„Okay, ich folge deinen Anweisungen.“

„Soll die Augenbinde die ganze Zeit bleiben, was meinst du?“

„Ich würde sagen ja. Ich denke, das treibt die Spannung nur noch höher. Ich hoffe, wir erreichen damit was wir wollen, denn ganz wohl ist mir nicht dabei. Und ich hätte lieber die ganze Nacht nur dich.“

„Ich weiß, mein Schatz. Aber ich denke, du hast Recht und uns wird es auch Spaß machen.“

In dem Moment hörten sie Hermine, wie sie sich auf den Weg zu ihnen machte. Als sie eintrat konnte sie nur die beiden, das Bett, Seidenschals und Massageöl sehen.

„Hallo Mine. Wir würden dich gerne zuerst einmal massieren. Dazu solltest du dich ausziehen und dich dann hier auf unser Bett legen. Dazu kommt noch, dass wir dir die Augen verbinden, damit du nicht weißt wer was macht. Auch wir werden dabei nackt sein. Ist das für dich Okay?“

„Eine Massage mit 4 Händen? Aber immer. Das tut bestimmt total gut. Aber das mit dem Augen verbinden ist unfair.“

„Nee, ist es nicht. Du sollst fühlen und nicht sehen.“

Hermine überlegte kurz und stimmte dann zu.

„Na dann los, ab mit dem Bauch nach unten aufs Bett und genieß die Massage.“, sagte Harry.

Drei fliegende Kimonos und einige wenige Schritte später lag Hermine bäuchlings auf dem Bett. Ginny und Harry setzten sich neben sie und fingen ganz vorsichtig an, das Öl zu verteilen. Als sie merkten, dass Hermine sich immer mehr entspannte wurden ihre Griffe und Streicheleinheiten auch fester. Nach und nach arbeiteten sie sich immer weiter in Richtung Po und Beine vor. Sie ließen keine Stelle aus und merkten, dass Hermine langsam immer erregter wurde. Dann bat Ginny Hermine darum, sich umzudrehen.

„So, Mine. Jetzt werden wir Dir die Augen verbinden. Du darfst nur genießen, nicht agieren!“

Hermine stimmte wieder zu und so lag sie nun blind und zur Untätigkeit verdammt auf dem Bett. Sie merkte, wie beide mehrfach schauend um das Bett gingen und auch ihre Beine dann sanft aber fordernd gespreizt wurden. Sie wurden aber nicht fixiert. Hermine hatte zuerst noch versucht, sich zu merken wer links

und wer rechts war, hatte aber nun die Übersicht verloren. Vier Hände massierten nun ihre Vorderseite, diesmal ohne Öl. Sie strichen vom Hals bis zum Schritt, massierten ihre Brüste und zupften an ihren Brustwarzen. Nach und nach berührte dann auch mal die eine oder andere Hand sie viel intimer. Aber nie so viel, dass sie zum Höhepunkt kommen konnte. Es wurde zu einer himmlischen Qual. Ginny fing an, ein wenig Marmelade, kalte Marmelade, auf Mines Brust tropfen zu lassen. Vor lauter Schreck zuckte Mine zusammen und stöhnte auf. Harry leckte die nun klebrige Stelle sauber und folgte der Tropfspur bis zum Bauchnabel und dann zur anderen Brust. Hermine wurde immer unruhiger. Nun verteilte Harry andere Marmelade auf Hermines Bauch und Oberschenkel und Ginny genoss das Auflecken sehr. Ginny tropfte Honig auf Hermines Schenkelinnenseiten. Als Harry beide Schenkel sauber hatte und gerade selber wieder tropfen wollte ließ Ginny noch einmal einen dicken Tropfen Honig auf Hermines Venushügel fallen und Harry gehorchte. Bis alles weg war wand sich Hermine schon sehr stark, aber sie schloss die Beine nicht und so folgte Harry nun Ginnys Vorlage und tropfte Honig auf Mine. Als Ginny das Lecken begann nahm er sich eine Feder und streichelte damit Hermines Brüste, Hals und den Mund. Er sah, dass Ginny die Hände zur Hilfe nehmen musste um alles auflecken zu können. Hermine stand kurz davor, als Ginny endlich alles weg hatte. Nun nahm Ginny die Schampusflasche und Erdbeermarmelade, tropfte beides auf Hermines Mund. Diese leckte es auch weg, bevor Harry es machen konnte. Ginny wiederholte das das Ganze und nun war Harry schnell genug, doch Hermine öffnete wieder den Mund und es wurde daher mehr ein Kuss daraus. Ginny bedeckte nun Brüste und Bauch. Schließlich goss sie einfach den prickelnden Schampus über Hermines Lustgrotte. Hier leckte Harry nicht, aber das war auch nicht nötig. Mine bäumte sich auf, schrie voller Wollust und wand sich dabei wie ein Aal. Hermine kam sehr feucht und laut. Ginny küsste unterdessen Harry. Dann wollten sie Hermine säubern und mit einem Handtuch trocknen. Aber die wimmerte schon um Gnade, was beide noch mehr anspornte. Ginny nahm Hermine die Augenbinde ab. Diese sah nun wer sie wo liebte und ihre Erregung wollte nicht enden. Immer wieder wurde sie geschüttelt und sie hatte viele kleinere Höhepunkte. Als sie dann erschlaffte und nur noch „Bitte aufhören! Ich kann nicht mehr.“ hauchte, hatten die beiden einsehen und ließen von ihr ab. Nachdem Hermine wieder zu Luft gekommen war und ihre Stimme ihr wieder gehorchte flüsterte sie:

„Ihr beiden seid ja verrückt. Das war der absolute Oberhammer. Davon träume ich sicherlich noch wenn ich 90 bin. Das kann ich nie wieder gutmachen.“

Eng umschlungen standen Harry und Ginny neben ihr. Ginny erwiderte dann:

„Doch kannst du. Harry ist das nächste Opfer und ich denke wir beide werden ihn schon schaffen. Sollten wir dann nicht zu müde sein bin ich dran. Wenn doch wird's verschoben, aber nicht vergessen.“

Alle drei tranken etwas und dann musste Harry sich lang machen. Die Mädchen spielten das gleiche Spiel nach dem gleichen Muster. Erst der Rücken, nur dass es intensiver war da sie auch da schon alles einsetzten. Das Öl wurde weggelassen und dafür schon geküsst, geleckt und gebissen. Harry wand sich teils unter dem süßen Schmerz, aber auch er musste sich dann umdrehen, fesseln lassen und die Augen wurden ihm auch verbunden. Die Mädchen lebten aus, was ihnen einfiel. Sie malten mit der Marmelade und dem Honig Muster und kümmerten sich dann meist gemeinsam um die Reinigung. Sie bissen ihn ebenso wie sie streichelten oder rieben ihre Brüste an ihm. Keine Stelle blieb verschont, beim ersten Kommen wollte er seinen Unterleib noch wegdrehen, da es ihm peinlich war die Mädchen direkt zu erwischen aber sie ließen es nicht zu und wurden nur noch wilder. Nach dem zweiten Mal bat er dann nun auch um Pause, aber sie gaben nicht nach. Sie nahmen ihm die Augenbinde ab und heizten ihm dann mit einem heißen Tanz wieder auf. Als sie es geschafft hatten, dass er wieder standhaft war, setzte sich Ginny auf ihn und ritt ihn, während sie Hermine küsste. Hermine zog sich dann ein wenig zurück und Ginny ritt währenddessen immer wilder, bis sie und Harry noch mal soweit waren. Als Ginny dann auf Harry zusammensank, kuschelte sich auch Hermine wieder zu ihnen. Sie streichelten sich noch ein wenig und beschlossen dann, baden zu gehen. Ginny wollte heute dann doch nicht noch weiter machen und lieber nach dem Baden in Harrys Armen einschlafen. Sie gingen dann wieder nach oben und zu Bett. In dieser Nacht blieben beide bei Harry und sie schliefen auch sehr schnell ein.

Ungebetener Besuch

16. Ungebetener Besuch

Gegen vier Uhr morgens wurde Harry dann etwas unsanft von Winky aus dem Schlaf geholt.

„Meister Harry, sie müssen aufstehen!“, flüsterte sie immer wieder und schüttelte ihn dabei ein wenig. Hermine wachte auch auf und fragte dann auch was denn los sei. Winky meldete, dass jemand ums Haus schleiche und so standen Harry und Hermine auf. Harry holte sich was zum Anziehen und seine Tarnumhang, ging dann mit Winky und Hermine ins Erdgeschoss und bat Hermine im Haus zu bleiben. Er apparierte lautlos nach draußen. Unter dem Tarnumhang verborgen entdeckte er dann auch eine in einen Schwarze Umhang gehüllte Gestalt. Der Umhang sah sehr nach dem eines Todessers aus. Aber der Schleicher schnüffelte sehr auffällig. Harry glaubte Fenrir Greyback zu erkennen, schockte diesen und fesselte ihn. Er brachte ihn zur Terrasse und band ihn noch zusätzlich an einen sehr schweren Holzstuhl und weckte ihn wieder auf.

„Greyback, was hast du Abschaum hier zu suchen?“, bei den Worten hörte er hinter sich erneut Schritte aber von mehr als einer Person, erkannte dann aber Ginnys Stimme.

„Guten Morgen Harry, was ist hier so früh denn los?“, fragte sie noch ganz verschlafen.

„Guten Morgen Sonnenschein, wir haben unerwartet und unwillkommen Besuch. Sei bitte vorsichtig. Der Scheißkerl ist mir zu ruhig. Vielleicht ist er nicht alleine.“

Bei diesen Worten fiel ihm ein dass er das ja überprüfen konnte. Er sandte einen Aufspürzauber los und entdeckte drei weitere ungebetene Gäste. Sogleich sandte er mit nur einem Schwenk seines Zauberstabes drei weitere Schock und dann Fesselzauber los. Leider trafen diese nicht sofort und Harry musste sich noch ein wenig anstrengen. Aber fünf Minuten später waren auch diese drei ausgeschaltet und Harry ließ sie dann auch zur Terrasse schweben. Dort angekommen fesselte er auch diese drei dann noch zum einem Packet. Greyback war unterdessen unruhig geworden. Er schien kapiert zu haben dass sein Plan, sofern er einen gehabt hatte, gescheitert war. Er versuchte zu verstehen, wie die Nervensäge Potter das gemacht hatte. Schockzauber hauten einen Werwolf normalerweise nur kurz um und taten weh aber sie betäubten ihn nicht. Harry bat Winky eine Nachricht ins Ministerium zu bringen. Winky brachte ihm Pergament und Feder und dann schrieb Harry:

Aurorenbüro, Ministerium, London.

Ihr sofortiges Erscheinen ist notwendig.

Habe Greyback und 3 weitere ungebetene Gäste festgesetzt, die sich auf meinem Grund und Boden herumtrieben.

Harry Potter

Godric's Hollow

Er übergab das Schreiben an Winky, die sofort disapparierete.

Dann wand er sich wieder an Greyback:

„So nun zu dir, wie sind du und deine verlausten Kumpanen durch die Schutzzauber gekommen, ohne Alarm auszulösen?“

„Das werde ich dir wohl kaum verraten, Potter!“, fauchte dieser zurück.

„Hm, dachte ich mir schon aber mal sehen ob wir es nicht noch anders heraus bekommen. Kreacher, Wee!“ Beide Hauselfen erschienen sofort, auch wenn Wee das ja nicht musste. Harry freute sich dass Wee dennoch auf seinen Ruf gehört hatte.

„Kreacher, dieser Abschaum ist bei uns eingedrungen, hat die Schutzzauber irgendwie umgangen. Könnt ihr beide diese überprüfen und nach Schwachstellen suchen?“

Wee meldete sich zu Wort: „Sir ich weiß nicht, ob es wichtig ist, aber bei der Kontrolle des Gartens habe ich einen Geheimgang hinunter zum Strand entdeckt. Könnte dieser ungeschützt gewesen sein? Ich verstehe nichts davon, aber vielleicht hat es ja was bedeuten.“

„Danke, Wee. Du hast toll aufgepasst. Ich weiß nichts von dem Gang. Kreacher, kannst du überprüfen ob dieser das Loch war?“

„Ja, Master Harry. Werde ich sofort machen. Wee, zeig mir wo der ist!“

„Gut, aber seid vorsichtig! Nicht dass sich da noch mehr von dem Abschaum rumtreibt.“

Beide Hauselfen gingen los. Harry wandte sich an Greyback:

„Na, war das dein Schlupfloch?“

Greyback schwieg weiterhin, aber Harry glaubte so was wie Resignation in seinen Augen aufblitzen zu sehen. Winky kam soeben wieder.

„Master Harry, Sir?“

„Ja Winky?“

„Die Auroren sagten, es dauert etwa fünf Minuten da sie erst ein Team zusammen stellen müssen und da Grayback dabei ist auch gleich den Henker mitbringen wollen.“

„Das ist schon in Ordnung. Geh bitte zu Kreacher und hilf ihm bei der Überprüfung der Schutzzauber.“

„Ja.“, und weg war sie.

Harry wandte sich wieder an Greyback, der nun wirklich blass geworden war: „Nun Fenrir, das schaut aber nicht gut aus. Wie oft bist du schon in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden? Wobei einmal wäre ja auch schon genug, oder?“

„Potter, lass mich laufen und ich erzähle dir was, das dir deinen Arsch und dein Leben retten wird.“

„Du meinst wohl du willst dein Leben retten. Und vielleicht bekomme ich ja zuvor noch die Erlaubnis mir die Informationen aus dir heraus zu holen. Oder glaubst du, dass der Henker vielleicht keine Geduld mehr hat?“, fragte Harry in der Hoffnung, Greyback so aus der Reserve locken zu können. Leider blieb dieser uneinsichtig. Einige Minuten später erschien Kingsley Shackelbolt mit zehn Auroren. Er begrüßte Harry, während die Auroren sich um die Gefangenen scharren.

„Guten Morgen zusammen. Das nenne ich ja einen dicken Fang. Seit vielen Jahren versuchen wir dieses Untier zu fassen, aber der ist glitschiger als ein Aal. Wie habt ihr das nur geschafft?“

„Guten Morgen, Kingsley. Nun ja, das war recht leicht. Ich habe zuerst nur Greyback entdeckt, geschockt und gefesselt. Dann noch die drei anderen und das dann auch erledigt.“

„Moment! Ein Schockzauber haut keinen Werwolf um. Normale Fesselzauber können ihn meist auch nicht binden. Also komm sag mir, was du wirklich gemacht hast.“

„Ich schwöre, es war nichts anderes.“

„Dann zeig es mir bitte mal.“

„Ähm, das geht doch nicht! Er ist doch schon gefangen.“

„Bei dem geht das. Er ist ein mehrfach zum Tode verurteilter Werwolf und hat keinerlei Rechte mehr. Dazu kommt, dass er in etwa 30 Minuten eh tot ist. Der Henker ist schon informiert und hoffentlich auch bald unterwegs. Dann ist er auch ein Todesser und wir Auroren haben das Recht, alles zu machen was uns weiter hilft. Auch die Unverzeihlichen dürften wir einsetzen, aber ich will dem Stück Dreck nicht die Gnade des Todesfluches gewähren.“

„Na gut. Ich zeige es dir, wenn ich ihn zuvor noch ausquetschen darf. Er hat was von wichtigen Informationen gesagt und ich wüsste gerne, ob da was dran ist.“

„An was dachtest du, Harry? Der Crucio soll bei ihm kaum Wirkung haben.“

„Meiner vielleicht doch.“, erwiderte Harry grinsend.

„Dann leg los, bevor der Henker da ist.“

„Wie, der kleine Potter will mir was anhaben? Sogar der Lestrangeschlampe habe ich meist nur was vorgemacht. Das ist ja lächerlich.“

Harry kochte, sammelte seine Wut und die Trauer um seine Freunde und stellte sich Greyback in Flammen vor. Dann hob er den Zauberstab und presste ein „Crucio!“ hervor. Eine Welle der Macht ging von ihm aus. Die Umstehenden wichen zurück und Greyback fing an zu winseln. Harry verstärkte seine Anstrengungen, aber passte auf dass Greyback nicht starb. Zehn Sekunden später hob er den Fluch auf und fragte ungerührt:

„Und hast du mir was zu erzählen, Greyback?“

Dieser kämpfte mit einer Bewusstlosigkeit und versuchte Worte zu formen. Als Harry gerade wieder ansetzen wollte hörte er gerade noch ein geflüstertes:

„Ja, bitte aufhören!“

Harry war überrascht, ein ‚Bitte‘ von Greyback zu hören. Das hätte er nicht erwartet.

„Dann mach hin oder ich verliere die Geduld.“, sagte er. Greyback fing sich und fing an zu sprechen: „Du bist schlimmer als der Dunkle Lord. Ich sage alles. Hier im Dorf sammeln sich 30 Todesser, um dich zu vernichten. Flieh, solange du noch kannst. Sie haben mich ausgelacht und verstoßen. Daher bin ich alleine

hierher um ihnen den Spaß zu verderben und mir mein schon einmal durch die Lappen gegangenes Stück von diesem Schlammblood da zu holen.“ Er zeigte auf Hermine. „Wenn das stimmt ist der Tipp gut. Aber was willst du mit – schlimmer als der Dunkle Lord – sagen? Ich mache das nicht, weil es mir Spaß macht. Ich hasse es sogar. Was soll daran schlimmer sein?“

„Das glaube ich dir sogar. Aber bei dir ist es nicht nur Schmerz, sondern ich dachte ich brenne wirklich. Der Schmerz ist viel echter und das macht dich schlimmer. Der Tipp stimmt und vielleicht könntest du den Henker bitten es schnell zu machen, als Dankeschön sozusagen.“

„Du bittest um Gnade? Eine gute Tat wiegt nicht auf, was du alles angerichtet hast. Darauf habe ich keinen Einfluss und muss auch gestehen, dass ich auch keinen darauf nehmen wollte. Aber ich rate dir zu bereuen. Dann ist es vielleicht nicht so schlimm.“

Dann wandte Harry sich an Kingsley, der ungewöhnlich still war. Als er merkte dass Harry zu ihm schaute sagte er: „Harry, ich weiß nicht was du da gerade gemacht hast, aber ein normaler Crucio war das nicht. Ich wäre beinahe umgefallen als du anfingst. Es ging eine spürbare Welle der Magie von dir aus. Das habe ich noch nie erlebt. Du solltest sehr vorsichtig damit umgehen. Nicht dass noch etwas passiert, was dir selber schaden kann. Der Hinweis passt ja zu deiner Beobachtung und darum kümmern wir uns dann. Aber bei 30 Todessern brauche ich erst noch Verstärkung. Nun zeig mir bitte noch den Schockzauber.“

Harry drehte sich wieder um, schaute auf die vier Gefangenen und rief „Stupor!“. Aus seinem Zauberstab traten vier gleißendrote Strahlen, die alle vier Werwölfe drei Meter nach hinten schleuderten. Alle vier blieben liegen, auch Greyback war nun wieder erledigt. „Wow, das ist stark.“, sagte Kingsley, ging zu Greyback und versuchte ihn aufzuwecken, was aber misslang.

„Sehr ungewöhnlich. Ich freue mich darauf, wenn du deine Ausbildung beginnst. Ich denke, wir werden dann viel von dir lernen und du nur noch Tarntechniken und Aurorenrecht von uns. Ich werde dem Minister vorschlagen, dass du gelegentlich schon mitkommen darfst damit du schneller zu einem richtigen Auror wirst. So können wir vielleicht auch mehr über deine Fähigkeiten erfahren. Natürlich nur wenn dir das Recht ist.“

„Das würde mich freuen.“, erwiderte Harry. Dann kamen die Hauselfen zurück und Kingsley war schon wieder verwundert, dass Harry gleich drei Hauselfen hier hatte.

„Meister Harry, wir haben das Gelände untersucht und sogar zwei Geheimgänge gefunden. Beide waren nicht durch die Schutzzauber geschützt. Das hab ich geändert und die bestehenden Zauber erweitert. Nun werden wir über jeden informiert, der das Gelände betritt. In der Küche ist eine Tafel, die nun Name und Aufenthaltsort jeder Person aufzeigt. Grün für Freund, gelb für normale Besucher und rot für Feind.“, sagte Winky eifrig.

„Danke Winky. Aber ich möchte nicht, dass Freunde so dauerhaft überwacht werden. Diese sollten nur durch mich angezeigt werden können. Kannst du das noch ändern?“

„Ja, mache ich sofort.“

„Master Harry, ich mache Frühstück. Soll auch für ihre Gäste etwas herrichten?“, fragte Kreacher.

„Ja bitte. Das wäre sehr gut, denke ich. Wee, bitte warte noch. Kannst du die Geheimgänge so herrichten dass sie hier auf unserer Seite erkennbar werden und dennoch geschützt sind und vielleicht nur als Ausgang dienen können, außer wenn ich persönlich dabei bin?“

„Ja Sir, das kann ich. Werde ich heute am Tag machen, brauche aber dann noch Holz und Eisen. Darf ich das beim Krämer besorgen?“

„Ja, aber erst später. Dafür müssen wir ihn jetzt nicht aus dem Bett holen. Bitte hilf nun Kreacher und Wee. Sie sollen die große Tafel im Atelier herrichten.“

Harry wandte sich nun an die Mädchen, die alles nur begeistert beobachtet hatten. Ginny war besonders begeistert. Ihr Harry war so erwachsen. So bestimmend, dass sogar die Auroren ihm gehorchten.

„Ich denke, es wird Zeit dass ihr euch was Anständiges anzieht, auch wenn ich und unsere Gäste euren Anblick bestimmt genießen.“ Ginny und Hermine schauten sich an und bemerkten dann erst dass sie ja nur die dünnen Kimonos trugen. Sie wurden beide rot und verschwanden. Vor lauter Aufregung hatten sie das ganz vergessen. Harry entschuldigte sich auch, um sich ordentlich anziehen zu können. 15 Minuten und eine Dusche später kam er wieder die Treppe herunter. Kingsley wartete schon und sah schmunzelnd zu Harry hinauf.

„Wer sind Sie? Wo ist der junge Potter abgeblieben?“, rief er lächelnd zu ihm. Harry schaute betont nach hinten und dann wieder zu Kingsley.

„Ich glaube, er ist noch im Bett geblieben. Aber wie schaut es aus, ist der Henker nun da?“

„Nicht nur der, auch der oberste Richter des Gamots ist hier aufgetaucht. Sie warten draußen auf uns.“
„Na, dann wollen wir sie nicht länger warten lassen.“, sagte Harry und ging hinaus. Der Henker stand hinten bei den Gefangenen und ein sehr alter Mann wartete vorne an der Terrassentür auf Harry.

„Guten Morgen, Mr. Potter.“

„Guten Tag, Richter Thicknese. Ich hoffe, ich habe mit der Festnahme nicht meine Befugnisse überschritten und das ist der Grund ihrer Anwesenheit. „Keine Sorge, mein Junge. Zum einen leben die dort ja noch und zum anderen sind es Werwölfe. Ich bin nur wegen Greyback hier, um als Zeuge der Hinrichtung beizuwohnen und um ihnen ihre Belohnung von 50.000 Galeonen zu übergeben. Zum anderen sind sie ja selber ein Richter und hätten daher schon das Recht zur Festnahme. Aber da das ja noch nicht öffentlich bekannt ist bin ich lieber selber mit gekommen.“

„Könnten sie die Belohnung in meinem Namen einer Organisation zukommen lassen, die sich wirklich ehrlich um betroffene Familien kümmert?“

„Wenn Sie das wollen kann ich Ihnen bei der Entscheidung für die richtige Organisation oder ein Projekt behilflich sein. Aber bedenken sie, dass es viel Geld ist.“

„Ich weiß, aber Geld ist nicht mein Problem. Es gibt genug Familien, die durch solchen Abschaum alles verloren haben.“

„Da haben sie Recht und es ist sehr großzügig von ihnen. Ich werde ihnen eine Liste mit infrage kommenden Organisationen und Projekten zukommen lassen. Dann können sie selber entscheiden, wer das bekommen soll oder es auch aufteilen. So, nun wollen wir aber zur Tat schreiten.“

Er ging zu den Gefangenen.

„John, können wir?“, fragte er den Henker.

„Leider nein, Richter. Ich bekomme dieses Stück Dreck nicht wach.“ „Oh, das kann ich beheben.“, sagte Harry, schwang den Zauberstab und Greyback war wieder wach. Dieser schaute sich nun ängstlich um, sah den Richter und dann den Henker mit seinem Beil. Er sagte nichts, zitterte nur vor Angst oder Wut.

„Fenrir Greyback, sie wurden fünfzehnmal zum Tode durch das Beil verurteilt. Wir sind nun hier, um dieses Urteil zu vollstrecken. Haben sie noch irgendetwas zu sagen?“

Greyback schaute nur zu Harry.

„Nein, aber ich bin froh von einem würdigen Gegner gefangen worden zu sein. Bitte beurteilt nicht alle Werwölfe nach mir. Wir sind nicht alle gleich.“

Er senkte den Kopf und wartete auf das Unausweichliche. Harry war sich sicher, dass Greyback dieses ehrlich gemeint hatte und wusste ja selber dass die Werwölfe teils nur durch das Ministerium und unfairer Behandlung so geworden waren. Der Richter gab ein Zeichen und der Henker köpfte Greyback mit nur einem Hieb. Es war schon komisch, wie unspektakulär das alles war. Das Ende eines wirklich großen Gegners, der anscheinend doch noch ein Herz hatte.

Der Henker verabschiedete sich und apparierte mit Greybacks Überresten. Der Richter gab Harry den Beutel mit den Galeonen und verabschiedete sich dann auch. Drei Auroren brachten die drei anderen Werwölfe in das Ministerium, um sie zu verhören und dem Gamot vorzuführen. Harry bat die restlichen Anwesenden hinein und führte sie in sein Atelier unter das Dach. Dort war ein sehr großer Tisch schon mit Frühstück, Kaffee und Tee vorbereitet. Die Hauselfen bemühten sich, jedem die Reiseumhänge abzunehmen und ansonsten hilfreich zu sein. Ginny und Hermine kamen nach oben und erhellten den Raum förmlich mit ihrer Anwesenheit. Während des guten Frühstücks wurde das weitere Vorgehen besprochen. Am Ende war man sich einig dass sie, sobald die Verstärkung da war, zuschlagen wollten. Da schaltete sich Harry ein: „Wenn ich euch garantieren könnte, dass keiner von denen sich mehr rühren kann, wäre es doch für euch sicherer, sie zu verhaften, oder?“

Kingsley als Leiter reagierte darauf: „Harry, ich kenne keinen Zauber, der das bei einer Gruppe bewirken könnte. Was schwebt dir da vor?“

„Mir ist eine Idee gekommen. Diese müsste ich zwar zuvor testen, aber wäre eine Lösung des Problems.“

„Wie willst du es denn testen und was willst du genau machen?“ „Testen kann ich es mit euch. Ihr seid Auroren und kennt sicherlich viele Möglichkeiten, euch gegen Magie zu schützen. Ihr seid immerhin elf gute Zauberer, oder?“

„Ja schon. Aber besteht dann nicht Gefahr für uns oder dich?“

„Schon, aber wenn ihr Todesflüche und ähnliches weg lasst nicht. Also ich würde erst eine Bannglocke, die eure Zauber reflektiert, um euch legen. Dann alle erstarren lassen. Zumindest ist das meine Idee.“

„Hm, eine Bannglocke. Ich weiß nicht, wie du das machen willst. An welchen Zauber denkst du dabei?“

„An keinen, sondern an etwas anderes das ich noch nicht erklären aber dennoch nutzen kann. Es kommt halt auf einen Versuch an.“ Kingsley besprach sich kurz mit seinen Leuten und danach gingen alle wieder in den Garten. Die drei, die die Werwölfe weggebracht hatten waren zwischenzeitlich auch zurück und somit standen sich im Garten nun elf gegen einen gegenüber.

„Ich werde nun ein Protegoschild aufbauen und dann fangt ihr an mich zu attackieren. Denkt daran, die Zauber könnten zu euch zurück kehren.“

Er hatte den Schild gerade errichtet und schon prasselten einige immer stärkere werdende Zauber auf ihn ein. Er konzentrierte sich und bildete im Gedanken eine Blase um die Angreifer diese reflektierte die Flüche die sie abfeuerten. Er öffnete die Augen und sah die Blase, die mehr einer Käseglocke ähnelte, vor sich. Die Auroren sprangen hin und her, um den zurückprallenden Flüchen zu entgehen. Dann schwang Harry sein Zauberstab, schickte mehrere Protego totalus in die Menge und zum Abschluss rief er noch Expelliarmus. Elf Zauberstäbe schwebten zu ihm und die Zauberer innerhalb des Bannkreises waren steif umgefallen. Das ganze hatte höchstens fünf bis zehn Sekunden gedauert. Er hob den Bann auf. Ginny, Hermine und er gingen nun daran, die Ganzkörperklammern wieder zu lösen und warteten dann auf die Beurteilung von Kingsley.

Als dieser sich wieder aufgerappelt hatte war er ganz aus dem Häuschen.

„Das war ja was. Danke dass du uns vor zu starken Zaubern gewarnt hast, das hätte böse ins Auge gehen können für uns. Wenn du das auch bei den Todessern hinbekommst, dann könnten wir das gleich da versuchen.“

„Ich denke schon, aber da wäre es wichtig dass ihr sie ablenkt, denn ich glaube nicht dass mein Protego eine solche Übermacht abfangen könnte und der Aufbau der Bannglocke dauert ein wenig, wie ihr sicherlich gemerkt habt.“

Bei den Worten gab er den Auroren auch ihre Zauberstäbe wieder. „Dazu kommt dass es sehr anstrengend ist diese Glocke zu erzeugen und dann alle zu fixieren und zu entwandern. Es wäre gut, wenn ich nur die Glocke erzeuge und ihr macht den Rest. Wäre das für euch in Ordnung?“

„Klar aber dann warten wir noch auf die Verstärkung. Nicht, dass das mit der Glocke schief geht und wir dann wirklich ein Problem haben. Aber ich denke, einen Versuch ist es auf jeden Fall wert.“

„Das denke ich auch. Wann kommen deine Leute?“

„In den nächsten 30 Minuten.“

„Gut, dann geh ich noch einen Kaffee trinken. Die Nacht war sehr kurz. Wer auch einen will kann einfach mitkommen.“, sagte Harry schon im gehen. Er hängt sich bei beiden Mädchen ein und zog sie einfach mit sich.

„Harry, sei bitte vorsichtig.“, bat Ginny sofort und küsste ihn. Wieder oben nahm er sich Kaffee, ging zu seinem Schreibtisch und sah dem Treiben um den Tisch zu. Die Mädchen holten sich auch noch etwas und gesellten sich zu ihm. Fast alle Auroren waren hier. Harry hörte, wie draußen zwei diskutierten, wie Potter das gemacht haben könnte und freute sich darüber. Es war schön helfen zu können und er war sich sicher, dass dieses seine Lebensaufgabe sein würde. Nach und nach kamen immer mehr Auroren und es wurde so voll dass Kingsley sie alle in den Garten schickte. Harry bat die Mädchen, hier zu bleiben und ging dann auch in den Garten. Kingsley erklärte gerade den Plan und Harry entdeckte einige ungläubige Gesichter. Nachdem Kingsley fertig war erklärte Harry noch, wo die beiden Häuser waren und dass er sie alle lautlos dahin bringen könne. Wichtig sei nur dass sie sich dann so unbemerkt wie möglich um die Häuser verteilten, aber mindestens fünf Meter Abstand einhalten müssten um nicht innerhalb der Bannglocke zu stehen. Alle stimmten zu, bildeten einen Kreis und Harry apparierte in die Nähe der Häuser. Dort angekommen sprachen die Auroren ihre Positionen ab und Harry legt die Bannglocke um die Häuser. Da ihr Erscheinen noch unbemerkt geblieben war konnte er auf den Protego verzichten und ein Ablenkungsmanöver war auch nicht notwendig. Als die Bannglocke stand apparierten die Auroren zeitgleich zu ihren Positionen und Kingsley forderte dann, mit magisch verstärkter Stimme, die Bewohner der Häuser auf diese friedlich zu verlassen, um sich einer Ministeriumskontrolle zu stellen. Als Antwort flogen die ersten Flüche in seine Richtung. Nun brach die Hölle los, denn die teils sehr starken Zauber prallten zurück und zerstörten Teile der Häuser. Die Auroren fingen an, jeden zu schocken den sie zu Gesicht bekamen, Kurze Zeit später konnte Harry Jubelrufe hören. Zauberstäbe flogen immer wieder durch den Expelliarmuszauber gerufen aus der Glocke und nach fünf Minuten konnte Harry sie endlich aufheben. Ein Aufspürzauber zeigte noch einige Leute in einem Haus verschanzt. Harry schloss sich den Auroren an, um diese zu stellen. Einer von ihnen hatte Harry wohl gerade

entdeckt und schrie: „Potter, du elende Nachgeburt einer Schlammlütererin!“

Als Harry das hörte platzte ihm der Kragen und er schickte einen solch heftigen Schockzauber in das Haus, dass die Wand pulverisiert wurde und der nächste Schockzauber gleich 2 Todesser an die andere Wand katapultierte, wo sie schwer verletzt liegen blieben. Die Auroren kümmerten sich nun um die geschlagenen Zauberer. Die meisten waren bekannte und gesuchte Todesser. Dazu noch die beiden Familien, die hier lebten. Harry und Kingsley gingen zu den beiden letzten. Kingsley untersuchte sie und meinte dann sehr ernst: „Sie werden überleben, haben aber viel abbekommen. Da hast du wohl ganz schön viel Wut reingelegt.“

„Tut mir leid, aber ich glaube ich habe die Kontrolle verloren als sie meine Mutter beschimpft haben.“

„Ist schon okay, aber du musst lernen damit umzugehen. Wenn das keine Todesser wären, kann dich sowas selber in Schwierigkeiten bringen. Und wir sprengen keine Häuser in die Luft. Dabei kann zu viel passieren.“

„Ich habe nicht versucht, das Haus zu sprengen. Das war nur ein Stupor!“

„Echt? Na dann können wir nur froh sein dass der diese zwei nicht erwischt hat. Sonst wäre wohl nicht mehr viel zum Einsperren übrig geblieben. Ich helfe dir gerne, das unter Kontrolle zu bekommen, auch wenn ich noch nicht weiß, wie du so viel Power in einen Stupor packen kannst.“

„Ich auch nicht, aber Dumbledores Porträt hat versprochen mir zu helfen das zu verstehen und zu beherrschen.“

„Das ist gut und ich glaube auch nötig. Aber dennoch ist es gut zu wissen dass jemand auf unserer Seite ist, der auch mal richtig zuschlagen kann. Wir werden uns nun um die hier kümmern. Du kannst dann erst mal nach Hause gehen und ich komme nachher noch mal vorbei.“

Harry war sehr froh darüber, da er sich sehr ausgepowert fühlte. Daher apparierte er wieder in seinen Garten, wo Hermine und Ginny schon ganz zappelig warteten. Er erzählte ihnen alles und wollte sich dann erst mal noch ein wenig ausruhen. Hermine verabschiedete sich auch von beiden, sie wolle was erledigen und sei gegen 18:00 Uhr wieder zurück. Ginny kuschelte sich zu ihrem Harry und sie genossen das Alleine sein.

„Du Harry? Ich glaube, das mit Mine hat funktioniert. So locker und fröhlich war sie schon lange nicht mehr. Ich hoffe, du schaffst es bei Ron das Eis zu brechen. Denn dann denke ich haben wir es ganz geschafft.“

„Das wäre schön, wobei ich gerne noch da weiter machen würde wo wir gestern aufgehört haben.“

„Ja, das war toll. Ich glaube noch ein wenig mehr und ich wäre genau wie Mine explodiert.“, erwiderte sie leicht rot werdend.

„Und wäre das schlimm?“, fragte Harry.

„Nein, aber ich weiß auch nicht. Ich denke halt es ist irgendwie schon wie ins Bett machen.“

„Nee schon anders und es törnt an, finde ich. Ich denke, das waren einfach echte Gefühle. Und dabei ist dann alles erlaubt.“

„Vielleicht hast du Recht und ich bin nur kindisch.“

„Nein, bist du nicht. Ich finde es toll, dass wir beide noch viel lernen und ausprobieren können. Das ist bestimmt besser als immer das gleiche. Wichtig ist mir nur, dass wir nur das machen was wir beide wollen. Daher sei da bitte immer offen zu mir. Ich werde es zumindest so halten.“

„Ja, das sollten wir immer so halten. Egal in welcher Angelegenheit.“

So verging der Vormittag bis sie durch einen Signalton aufschrecken. Aus der Küche rief Kreacher: „Es ist nur Mr. Shackbolt, der gerade den Schutzkreis betreten hat. Ich gehe und lasse ihn ein.“

Harry hörte wie Kreacher zur Tür ging, Kingsley sehr freundlich in Empfang nahm und ihn dann ins Wohnzimmer führte. Als sie eintraten sagte Kreacher: „Mr. Shackbolt für Master Harry. Darf ich ihnen etwas bringen Mr. Shackbolt?“

„Danke Hauself, ein Tee wäre gut.“

„Kommt sofort.“

An Harry gewandt fragte Kingsley: „Ist das wirklich noch der Kreacher vom Grimmauldplatz? Den erkennt man ja überhaupt nicht wieder. Ein richtiger Butler würde ich sagen.“

Harry musste lachen und sagte: „Ja, das ist der gleiche. Nur dass wir ihn nun anständig behandeln und auch ein wenig auf seine Wünsche eingehen.“

„Hm, das sollten wohl viel mehr Zauberer machen wenn ich mir diese Veränderung so anschau.“

Kreacher kam zurück, ein Tablett mit eine Kanne Tee und drei Tassen, dazu ein wenig Gebäck. Dies stellte er auf den Tisch und schenkte allen ein.

„Wenn ich bemerken dürfte, das Mittagessen ist in 30 Minuten fertig. Wird Mr. Shackbolt mit ihnen

zusammen dinieren?“

Nun war auch Harry ein wenig platt.

„Kreacher, das weiß ich nicht. Aber wenn du weiter so geschwollen redest bringst du mir wohl noch Manieren bei. Kingsley magst du mit essen?“

„Ja, gerne. Ich muss erst wieder um zwei Uhr im Ministerium sein.“

„Gut. Kreacher dann decke bitte auch für Mr. Shackebolt ein.“ „Jawohl, werde ich machen. Und wenn sie mir diese Bemerkung verzeihen, aber bei ihrer Stellung und dem Reichtum sollten sie auch ein wenig auf den Umgangston achten. Daher werde ich versuchen ihnen zu zeigen wie es geht.“

Ginny und Kingsley mussten sich einen Lachanfall verkneifen, aber Kreacher insgeheim Recht geben. Harry war sprachlos und erwiderte nur: „Danke, Kreacher.“

Als Kreacher ging stolperte er und man hörte sehr unsaubere Flüche. Nun war es vorbei. Alle drei lachten aus vollem Herzen, bis Kreacher um die Ecke schaute und nur „Das ist nicht Lustig“ sagte.

„Oh Harry, nun glaube ich dass es der alte Kreacher ist. Aber in einer liebenswerten Version.“

„Ja, er ist toll. Das muss ich schon sagen.“

Ein lautes „Danke.“ erklang aus der Küche.

„Harry, die andere Hauselfe ist doch die von Mr. Crouch gewesen, oder?“

„Ja, richtig. Nun ist sie auf mich eingeschworen und meine Sicherheitsspezialistin für meine Häuser und Ländereien.“

„Dann kannst du sie doch nun bestimmt nach einigen der immer noch ungeklärten Geheimnisse fragen, oder?“

„Nein. Bei dem Neu-Einschwören gibt es einen Zauber, der solches Wissen löscht. Sehr schmerzhaft für die Hauselfe, aber sie wollte lieber dabei sterben als frei zu bleiben.“

„Schade, aber nicht mehr zu ändern und wenn es ihr nun besser geht ist das auch in Ordnung. Ich denke, sie hatte mehr als genug unter den Umständen gelitten. Aber was ist mit dieser niedlichen, kleinen, in Hasenfell gekleideten Hauselfe? Wo kommt die her?“

„Das weiß ich nicht genau. Sie ist eine Hauselfe in Ausbildung. Lebte, laut Kreacher, bisher bei einer Familie die getötet worden ist. Ihre Mutter war dort sowas wie eine Gärtnerin und die kleine, ihr Name ist Wee, war bei ihr in Ausbildung. Sie ist darin sehr gut und lernt hier nun noch Haushaltsführung und Sicherheit. Ich hoffe dass sie sich später entscheidet bei uns zu bleiben. Kreacher ist nicht mehr der Jüngste und ich möchte ihn ein wenig schonen, damit er nun einen etwas ruhigeren Lebensabend hat. Es wäre sehr schade wenn wir ihn nun verlieren würden.“

„Ich glaube du hast recht, aber ich wüsste schon gerne wer ihre Herren waren. Nicht dass du dir da ein faules Ei ins Nest geholt hast.“

Wieder ertönte der Signalton.

„Kreacher, wer ist das denn nun schon wieder?“, rief Harry.

„Mr. Neville Longbotton. Ich geh schon.“

„Danke, dann deck bitte auch für ihn mit ein. Neville kommt sehr früh. Eigentlich war zwei Uhr ausgemacht.“

Kreacher empfing Neville und führte auch ihn ins Wohnzimmer.

„Mr. Neville Longbotton, Master Harry.“

„Danke Kreacher. Bring ihm doch bitte auch eine Tasse. Hallo, Neville. Schön dich zu sehen.“

Harry und Ginny begrüßten ihn stürmisch.

„Setz dich und sag mir warum du etwa zwei Stunden zu früh bist.“

„Danke. Oma ist daran schuld. Sie tut so als wäre ich fast tot gewesen. Ich weiß ja dass sie es nur gut meint, aber was zu viel ist, ist zu viel. Daher habe ich mich nun früher verdrückt. Und was treibt ihr hier so?“

„Hier sitzen und quatschen, heute Morgen Grayback erledigen, ca. 30 Todesser gefangen nehmen, also nix besonderes.“, sagte Harry in toderntem Ton. Neville wurde bei den Worten ganz blass.

„Nicht dein Ernst, oder?“

Kingsley übernahm das Antworten: „Doch, Neville. Das ist sein Ernst. Heute Morgen, so gegen vier, sandte er eine Nachricht per Hauselfe ins Ministerium, Inhalt etwa ‚Kommt doch mal vorbei. Habe hier Greyback und drei Werwölfe für euch erledigt.‘ Sie können sich nicht vorstellen, was das für ein Chaos ausgelöst hat. Dann kommen wir hier an, um uns um die Werwölfe zu kümmern, da erfahren wir so nebenbei dass weitere 30 Todesser hier in Godric’s Hollow versammelt sind, die Harry dann fast im Alleingang erledigt

hat. Also ich denke wir werden in Zukunft noch einiges von ihrem Freund hören und sehen. Aber nun noch kurz was offizielles, bevor wir essen. Harry, Richter Thicknese würde sie gerne morgen Früh um zehn Uhr im Ministerium treffen. Dann möchte ich dir nur noch sagen, dass die Werwölfe schon in Askaban sind und die Todesser derzeit verhört werden. Die beiden arg angeschlagenen sind wieder zusammengeflickt. Das war ein wirklich guter Fang, viele standen schon länger auf der Fahndungsliste. Ich könnte mir vorstellen, dass sich der Minister bei dir persönlich bedanken will. Bitte lass dich von dem nicht einwickeln.“

„Danke Kingsley, und bestimmt nicht. Der ist mir zu schmierig. Dem Richter bestelle bitte eine schönen Gruß. Ich werde gerne kommen. Ich denke, ich muss mir keine Sorgen machen oder?“ „Nein, er braucht nur deine Aussage fürs Protokoll und dich auch später bei den Verhandlungen.“

„Da werde ich wohl eh dabei sein müssen.“

„Stimmt, wie ich vorhin ja mitbekommen habe, gehörst du selber zum Gamot. Magst du mir dazu näheres sagen?“

„Das hast du richtig mitbekommen. Ich bin einer der obersten Richter durch eine Erbschaftsangelegenheit. Daher mag mich der Minister nun noch weniger, da er als Verwalter des betreffenden Erbes auch den Posten beim Gamot innehatte.“

„Harry, es gibt nur ein Erbe das dieses bewirkt, das Gründererbe. Wenn dieses nun an Dich gegangen ist, dann wird er mehrere Gründe haben sauer zu sein und ich rate dir vorsichtig zu sein.“

„Ja, das weiß ich und bin mir auch klar über die Gefahren. Ich habe auch schon einiges geklärt um zu verhindern dass dieser Posten jemals wieder missbraucht werden kann.“

„Hast du das ganze Erbe angetreten, mit allem drum und dran? Also ich meine Grafschaften, Titel und so weiter?“

„Ja, aber die Grafschaften, außer Hogwarts, habe ich aufgelöst. Der Titel Lord und Oberster Richter ist mir geblieben, aber den Richterposten werde ich erst nach einer Ausbildung ausüben. Aber bitte behalt diese Informationen noch für Dich. Wenn es an der Zeit ist, werde ich es selber bekannt geben.“

„Kein Problem, aber ich finde es gut, dass der Minister nun einen Dämpfer bekommen hat. Ich denke du wirst schon wissen was du tust. Du hast in der letzten Zeit schon einiges gezeigt, das mich glauben lässt, dass du dir viele Gedanken machst.“

„Danke Kingsley. Neville, auch du sagst darüber bitte nichts!“

„Schon klar Harry, aber ich muss gestehen ich bin sehr überrascht.“

„Das glaube ich dir gerne. Mir ging es ja auch nicht anders, als ich das alles erfahren habe.“

Neville und Luna

17. Neville und Luna

„Gut. So, ich glaube das Essen ist gleich fertig. Neville, du isst doch mit, oder?“

„Wenn es keine Kohlsuppe oder was anderes aus Kohl gibt auf jeden Fall.“

„Was hast du gegen Kohl?“

„Meine Oma macht fast nie was anderes, mir kommt der Kohl schon fast wieder zu den Ohren raus. Ich vermisse das Essen in Hogwarts wirklich.“

Kreacher kam herein und bat alle zu Tisch. Fröhlich schwatzend wurde gefuttert. Kingsley verabschiedete sich dann und Harry, Neville, Ginny und Wee gingen zu den Gewächshäusern.

„Du hast es hier aber schön Harry.“

„Wir haben es hier aber schön!“, sagte Ginny.

„Stimmt, Ihr seid ja nun verlobt. Dann hoffe ich, ihr macht mich schon bald zum Patenonkel.“

„Klar. Wenn wir noch ein paar Jahre täglich geübt haben.“, erwiderte Harry lachend.

„Viel Spaß dabei. Aber wobei kann ich euch nun helfen. Dabei sicher nicht.“

„Nee, das können wir ganz gut alleine. Es geht um die Gewächshäuser, darin würde ich gerne die wichtigsten und auch seltensten Kräuter ziehen. Zum einen für Zauber- und Heiltränke, zum anderen auch für die Küche. Und da fielst du mir ein, der sich damit ja recht gut auskennt. Sich darum kümmern tut dann unsere kleine Wee hier. Sie hat bei einer richtigen Meisterin gelernt und liebt es sich um sowas zu kümmern, stimmt Wee?“

Leicht verlegen antwortete die Angesprochene:

„Ja Sir und danke das sie meine Mutter als Meisterin bezeichnet haben. Das bedeutet mir sehr viel!“ „Gut, dann schau ich mir das nun mal, zusammen mit Wee, an und geh das dann mit ihr durch. Ich hoffe, ich darf dann gelegentlich mal nach dem Rechten sehen.“

„Neville, du bist hier jederzeit willkommen“, sagte Ginny und Harry nickte dazu.

„Wir lassen euch beide dann mal alleine, wenn es dir recht ist. Wee kann das was ihr braucht bei unserem Krämer holen oder zumindest bestellen. Ich muss mal schnell noch nach Gringotts und komme dann gleich wieder.“

„Macht das, ich brauche bestimmt zwei Stunden nur für die Vorbereitungen.“

„Ich sage Kreacher dass er darauf achten soll dass es dir an nichts fehlt. Bis nachher und nochmals danke, Neville.“

Ginny und Harry gingen ins Haus, erklärten Kreacher ihr Vorhaben und dass er bitte Neville versorgen sollte und apparierten dann in die Winkelgasse. Dort angekommen gingen sie zuerst nach Gringotts. Griphook begrüßte beide förmlich und führte sie in ein kleines Büro.

„Lord Potter, was kann ich heute für sie tun?“

„Griphook, es geht um zwei Angelegenheiten, zum einen möchte ich genau so eine Karte, wie ich für mich habe, für meine Verlobte Miss Ginevra Molly Weasley und dann füllen sie bitte meine Geldbörse wieder auf. 300 Galeonen werden reichen. Und hatten wir uns nicht geeinigt dass wir uns das Lord sparen?“

„Da sie nun als Lord bestätigt sind, muss ich den Titel auch verwenden. Aber wie versprochen, in der Öffentlichkeit halte ich mich damit zurück. Ihre Geldbörse werde ich gleich wieder auffüllen, aber die Karte dauert einen kleinen Augenblick. Möchten sie solange etwas trinken?“

Ginny schüttelte den Kopf und Harry verneinte auch. Griphook verschwand.

„Ich weiß nicht so recht, ich mag diese Kobolde nicht. Die sind mir unheimlich“, meinte Ginny.

„Du hast recht, aber in ihren Jobs sind sie wirklich gut.“

„Das stimmt, Bill war auch immer von ihnen begeistert. Aber auch er warnte immer dass sie gefährlich sind.“

„Ich weiß. Er hat mich letztes Jahr auch gewarnt.“

Kurze Zeit später war Griphook wieder da und übergab Harry seine wieder aufgefüllte Geldbörse, ein Ledersäckchen mit magischen Fähigkeiten, das er von Hagrid bekommen hatte. Er hatte auch schon Ginneys Sicherheitskarte dabei. Er holte zwei Nadeln aus seiner Schublade und gab diese dann an Harry.

„Lord Potter bitte einen Tropfen Blut hier hin und Miss Weasley dann dort hin.“ Bei den Worten zeigte er auf die entsprechenden Felder auf der Sicherheitskarte.

Harry folgte der Anweisung, aber Ginny meinte sie könne sich nicht selber stechen. Harry nahm ihren Finger küsste drauf und pikste dann hinein. Ginny quickte kurz auf, aber dann war es auch schon vorbei. Harry drückte den Finger dann auf die besagte Stelle und küsste den Finger dann wieder. Die Karte leuchtete auf und war nun fertig. Harry übergab sie dann an Ginny.

„Hiermit vertraue ich dir meine Reichtümer an, mein Engel“, sagte er nicht ganz im Ernst.

Ginny nahm sie und sah drauf. Sie las die Zahl die darauf zu lesen war. 159.685.358 stand da. Ein erschrecktes Seufzen entfuhr ihr.

„Ginny, alles Okay?“, fragte Harry.

„Nein, da stimmt was nicht. Du sagtest doch was von 53 Millionen oder?“

„Ja, warum?“

„Na dann schau mal selber was hier steht.“

Harry schaute auf die Karte auf der nun 159.685.368 stand. Dann zu Griphook der breit grinste.

„Das ist schon richtig so. Da sind nun auch die ganzen Werte an Gold und Edelsteinen mit eingerechnet. Dann kam eine Überweisung aus Frankreich von ihrem Landsitz. Ich glaube, die Verwalter dort wollten sich nicht mit Ihnen anlegen, nachdem ich sie Angeschrieben und den Besitzerwechsel gemeldet hatte. Zeitgleich habe ich nach den schon lange nicht mehr erfolgten Abrechnungen gefragt. Daraufhin haben sie 55 Millionen überwiesen und versprochen innerhalb von einem Monat eine knutgenaue Abrechnung inklusive Ausgleichüberweisung zu senden. Bei den anderen Ländereien bin ich noch nicht fertig und auch die Schätzung der Antiquitäten läuft noch.“

„Schon gut, keinen Stress Griphook, ich denke wir werden nicht verhungern.“

Sie verabschiedeten sich und gingen wieder in die Winkelgasse. Dort angekommen entschieden sie sich erst mal für einen Kaffee und ein Eis. Es wurde ein schöner Nachmittag, aber da sie Neville nicht so lange alleine lassen wollten gingen sie nach ca. zwei Stunden auch wieder Heim. Neville und Wee hatten schon sehr viel geschafft. Zusammen erledigten sie noch die restlichen Aufgaben und gingen dann wieder ins Haus. Es war fast sechs Uhr, als Neville sich verabschiedete und ging. Gegen halb sieben kam dann Hermine zurück, einige Taschen dabei und freudestrahlend. Nach einem gemeinsamen Abendessen und einem Abend mit gemütlichem Beisammensein, entschloss sich das Trio zu einem gemeinsamen Bad und dann gab es ja noch das Versprechen an Ginny. Die poolgroße Wanne voller warmem Wasser und duftendem Schaum war wieder herrlich. Sie tobten ausgelassen und schruppten sich gegenseitig ab. Danach frottierten sie sich trocken und gingen nach oben. Hermine bat Harry noch mit zu ihr zu kommen. Ginny sollte es sich unterdessen schon mal auf dem Bett gemütlich machen. Als Harry dann bei Hermine im Zimmer war, zeigte sie ihm den Inhalt der Taschen, die sie mitgebracht hatte. Darin waren zwei Kimonos, eine seidene Augenbinde und vier seidene Schnüre, verschiedene Öle und Massagegegenstände: Federn, Blüten, Kugeln, Handschuhe und ähnliches. Dann ein einseitig seidiges Latexlaken damit das Bett von den Ölen nicht versaut würd. In der anderen Tasche waren Räucherwerk, Duftöle und passende Duftöllampen. Auch ein paar Pralinen hatte sie besorgt.

„Ich denke das wird ihr gefallen. Jeder verwendet worauf er gerade Lust hat. Die Öle sind geschmacksneutral und alle bekömmlich. Somit sollten auch Küsse und Zungenspiele kein Problem sein. Ginny kommt richtig in Fahrt und daher sollten wir sie dann losbinden. Nicht dass sie sich weh tun kann. Wenn sie dich dann ganz will, werde ich mich zurückziehen. Macht euch diesmal keine Gedanken um mich. Ich bebe noch von gestern und werde auch schon ganz feucht, wenn ich nur daran denke, was wir gleich mit Ginny machen. Aber schau dass du dann noch recht lange durchhältst. Ginny hat mir mal erzählt, dass sie von einer ganzen Nacht Sex träumt. Nun geh bitte rüber, gib ihr die Augenbinde und leg das Lacken auf euer Bett. Ich komme gleich mit den anderen Sachen, muss aber schnell noch für kleine Mädchen.“

Harry nahm sich die Sachen und gab Hermine beim raus gehen noch einen Kuss. Bei Ginny angelangt bereiteten die beiden das Bett vor. Unter vielen Küssen verband Harry ihr die Augen, führte sie dann auf das Bett und band ihr Hände und Füße an den Bett Ecken fest. Nun bedeckte er ihren Rücken und Po mit Küssen. Hermine kam rein, verteilte Duftöllampen und entzündete diese. Dann stellte sie eine Räucherwerk Schale neben das Bett. Die Öle verteilte sie auf einem kleinen Beistelltischen das sie aus einer Ecke des Zimmers schweben ließ und legte dann noch die anderen Sachen dazu. Beide nahmen sich das gleiche Öl, ein reines Entspannungsöl wenn man der Aufschrift Glauben schenkt. Sie massierten Ginny damit vom Nacken bis zu den Füßen. Vier Hände, die sie ununterbrochen streichelten, mal sanft mal fest, mal mit nackter Haut, dann

mit Handschuhen die angenehm rau waren. Eine ganze Weile später wurde sie dann umgedreht und die zwei wechselten nun zu anderen Ölen. Diese sollten die Wollust steigern. Sie rochen zumindest viel betörender und wie Harry als erster testete, schmeckten sie auch. Nun nahm sich Harry einen ganz flauschigen Handschuh und einen der Rauen. Mine schaute das bei dem Rauen auch immer genug Öl da war und massierte Ginny nun auch im Schritt. Aber sehr langsam, so dass sich Ginnys Lust nur ganz, ganz langsam aufbauen konnte. Harrys behandschuhte Hände setzten Ginny mehr zu und sie fing nun an sich zu winden. Hermine löste die Fußfesseln und bedeutete Harry nun mehr den Mund und die Zunge zu verwenden. Nach und nach arbeitete er sich vom Mund über die Brüste zum Bauchnabel vor. Dann fuhr seine Zunge auch schon durch ihre sehr feuchte Spalte. Ginny zuckte dabei und nun ging ihr Gurren in Stöhnen über. Hermine bedeutete ihm nicht auf zu hören und so schleckte er immer intensiver. Er schleckte und saugte, biss sie sogar leicht, bis Ginny schreiend vor Lust soweit war. Harry wurde nun wieder sehr sanft. Mehr ein vorsichtiges sanftes streicheln. Hermine holte die Pralinen und gab sie Harry. Dieser biss vorsichtig hinein. Und mit der Praline zwischen den Zähnen haltend küsste er Ginny. Als die Praline dann zerbrach tropfte süßer Kirschlikör heraus. Ginny verschlang alles und wollte mehr. Harry nahm sich eine weitere Praline, sie sahen alle gleich aus und so erwartete Harry wieder Kirschlikör, aber diesmal war es ein scharfer Birnenbrand. Dieses Wechselspiel der Sinne war köstlich. Harry gab auch Hermine von den Pralinen, auf dieselbe Weise wie seiner Freundin und diese genoss es sichtlich. Hermine massierte nun wieder Ginnys Schoß immer fordernder bis diese wieder soweit war und diesmal war es noch viel heftiger. Harry nahm nun Ginny in die Arme. Hermine löste die Handfesseln und zog sich, wie abgesprochen zurück. Harry fing nun an Ginny richtig zu nehmen. Mal sanft, mal schnell, immer darauf achtend, dass er nicht bis zum Höhepunkt kam. Eine ganze Weile schaffte er das auch, bis Ginny die Initiative übernahm. Sie ging nach oben und wollte nun alles. Sie gönnte Harry keine Pause und so konnte er dann nichts mehr machen um noch mal zu verzögern. Sie waren gleichzeitig soweit. Und Ginny ließ sich dann einfach auf ihn fallen. Als Harry dann aus ihr rutsche, nutze sie alle Mittel um ihn wieder Fit zu bekommen und es ging weiter. Die Nacht war noch lang und beide konnten nicht genug bekommen. Irgendwann schlief Ginny dann auf Harry liegend ein. Morgens um acht Uhr kam eine topfite Hermine ins Zimmer, sah die beiden immer noch aufeinander liegend auf ihrem Bett, genoss kurz die Aussicht und weckte sie dann vorsichtig.

„Hey, ihr zwei. Aufwachen! Die Sonne lacht und Ihr liegt faul hier rum.“

Ginny wachte zuerst auf, merkte dass sie auf Harry lag und dass sie richtig aneinander klebten. Sie küsste dann Harry wach der dann etwas empört auf Hermine schaute.

„Guten Morgen Mine. Genießt du die Aussicht oder warum strahlst du so?“

„Das auch, aber das habe ich ja auch bald. Aber ich habe euch das untere Bad fertig gemacht. Frühstück und Kaffee erwarten euch da. Ich kümmere mich dann um die Spuren eurer endlosen und lauten Nacht. Das müssen ja die Hauselfen nicht mitbekommen. In zwanzig Minuten komm ich runter zu euch, dann gibt es eine normale Massage für jeden. Ihr seht so aus als könntet ihr es dringend gebrauchen. Ich hoffe ihr helft mir das ich auch bald solch heiße Nächte mit Ron habe?“

„Klar so gut wie wir können.“

Beide standen stöhnend auf. Hermine hatte recht. Sie klebten und alles tat weh. Aber dennoch würden sie solche Nächte so oft wie möglich wiederholen. Im Bad genossen sie das Wasser, tranken frischen Kaffee und aßen wie zwei Verhungerte. Als Hermine kam war Ginny als erste dran. Hermine walkte sie wirklich durch. Dies war wahrlich eine normale Massage. Und Hermine schien genau zu wissen was sie tun musste um jeden Muskel wieder locker zu bekommen. Als Ginny sich wieder pudel wohl fühlte war Harry an der Reihe. Ginny nahm einen Bademantel und schaute Hermine dabei zu wie sie sich nun um Harry kümmerte. Dann bat sie Hermine ihr die Griffe zu erklären und zu zeigen. Nach und nach übernahm Ginny das Massieren. Als Harry aufstand war von der Anstrengung der Nacht nichts mehr zu spüren. Sie nahmen sich alle einen weiteren Kaffee und gingen damit ins Erdgeschoss. Kreacher wünschte ihnen einen guten Morgen und teilte ihnen mit dass es draußen auf der Terrasse schon sehr warm sei. Daher habe er ein paar frische, noch heiße Muffins und große Latte Macchiato Gläser für sie vorbereitet. Wee würde sich um sie kümmern da sie die Übung brauche. Sie gingen nur in Bademänteln hinaus und hofften dass nun keine Todesser auftauchen würden. So zu kämpfen wäre schon unpraktisch. Ein wenig Wind und sie ständen nackt da. Die Holzstühle waren weich gepolstert. Auf dem Tisch standen frische Blumen, dampfende Muffins und die Kaffeespezialität. Sie aßen etwas und dann musste Harry schnell ins Ministerium, um sich um 10 Uhr mit dem Richter zu treffen. 30 Minuten später war er schon wieder zurück und gesellte sich, wieder nur im Bademantel, zu den Mädchen.

Diese hatten ihre Stühle so in die Sonne gedreht dass die sich bräunen konnten. Er schloss sich ihnen an und beschloss diesen Vormittag stinke faul zu sein. Mit geschlossenen Augen und geöffneten Bademänteln sonnten sie sich. Der Überwachungszauber würde sie ja schon vorwarnen wenn jemand käme. Bedingt lagen sie damit richtig, aber halt nur bedingt. Plötzlich schreckten sie durch einen Knall und einen „Ohh, tut mir leid!“ Ausruf auf. Ihre Bademäntel zuschlagend entdeckten sie einen mit hochrotem Kopf da stehenden Neville, die Hände vor den Augen und leise vor sich hin stammelnd. Zu den Mädchen schauend sagte Harry dann:

„Guten Morgen Neville. Du kannst dich wieder beruhigen und auch die Hände von den Augen nehmen.“

„Guten Morgen Ihr drei. Es tut mir leid, dass ich euch gestört habe und so, aber ich wollte nur nach den Pflanzen schauen. Ich konnte ja nicht ahnen...“

Nun sprach Ginny:

„Neville, krieg dich ein! Es ist doch nichts passiert und gestört hast du uns nur beim Sonnenbaden.“

Hermine stand auf und holte den immer noch zitternden Neville zum Tisch, setzte ihn auf einen Stuhl und versuchte ihn dann zu beruhigen.

„Neville es ist doch nicht schlimm dass Du uns fast nackt gesehen hast. Nun beruhige dich und genieß ein zweites Frühstück mit uns. Kreacher, komm bitte mit frischem Latte. Wir brauchen nun aber vier Gläser.“

Harry hatte eine Idee und rief nach Winky.

„Guten Morgen Winky, uns ist gerade eine Sicherheitslücke aufgefallen, die du vielleicht beheben kannst. Kannst du einen Apparierschutz über das ganze Gelände legen, außer vorne vor dem Haus? Ganz toll wäre es wenn dieser Schutz Ginny, Hermine, Ron und mich nicht betreffen würde.“

„Hm, der Schutz ist kein Problem und ich hab das gestern wohl ganz übersehen. Tut mir leid. Aber das mit der Ausnahme muss ich testen, da bin ich mir nicht ganz sicher, werde mich aber sofort darum kümmern. Es kann dann gleich erst mal nur innerhalb des Hauses und außerhalb der Geländeumzäunung appariert werden.“

Und schon war sie wieder weg. Kreacher brachte den Latte Macchiato und räumte die schmutzigen Gläser ab. Beim Smalltalk entspannte sich Neville wieder und schon bald gingen die Mädchen um sich hübsch zu machen, wie sie es nannten.

Neville wandte sich an Harry:

„Mensch Harry, du hast es richtig gut. Ein eigenes tolles Haus und gleich zwei bildhübsche Mädchen, so kann man wirklich leben.“

„Danke Neville, aber du siehst da etwas falsch. Es stimmt dass ich ein tolles Haus habe und beide Mädchen echte Schönheiten sind, aber nur Ginny gehört zu mir, Hermine gehört zu Ron wie du eigentlich wissen solltest.“

„Schon, aber vorhin sah das nicht so aus.“

„Wieso, weil wir nackt waren? Daran ist doch nichts Schlimmes. Man muss nur respektieren dass nicht ‚jede Nackte‘ Freiwild ist. Anschauen gestattet, aber mehr nicht.“

„Damit hast Du sicherlich recht, aber mir fällt es sehr schwer überhaupt ein Mädchen anzusprechen und dann kannst du dir sicher denken was mit mir bei solch einem Anblick passiert.“

Harry musste lachen.

„Entschuldige Neville, ich lache nicht über dich, aber ich kann dir versichern, dass solch ein Anblick auch nicht spurlos an mir vorbeigeht. Aber das ist schon okay und natürlich. Aber höre ich da raus, dass du ein Mädchen gerne magst und nicht weißt wie du es ihr sagen sollst?“

„Ja schon.“

„Wer?“

„Luna Lovegood. Aber ich denke das wird nichts.“

„Tja, das denke ich nicht. Warte mal eben ich habe eine Idee. Ich zieh mir schnell mal was an und dann besprechen wir etwas.“

Harry ging in sein Zimmer, zog sich an und fand seine beiden Schönheiten schwatzend bei Hermine im Zimmer.

„Seid Ihr beiden ausgeheint?“

„Ja Harry, was hast Du nun wieder vor?“

„Kommt bitte runter in den Garten, ich glaube wir müssen Neville helfen.“

Zusammen gingen sie Arm in Arm runter. Neville saß weiterhin auf der Terrasse und sprach mit Wee. Sie setzten sich dazu und hörten den beiden zu. Sie diskutierten über Wasserpflanzen und die Lage des Teiches.

Neville wandte sich dann an Harry.

„Harry, wir haben ein kleines aber lösbares Problem. Die Gewächshäuser werden von dem kleinen Bach auf deinem Grundstück mit Frischwasser versorgt. Das ist perfekt und besser als jede andere Art der Bewässerung. Das Wasser nimmt dabei aber Stoffe auf, die den Teich sehr schnell mit Algen zu wuchern lassen werden. Der Teich selber ist aber auch eine Quelle für seltene und wichtige Reagenzien und sollte daher erhalten bleiben. Wenn wir ihn vor die Gewächshäuser verlegen würden wäre alles perfekt.“

„Geht das denn, Neville?“, fragte Harry.

„Ja, das geht. Ich kann das zwar nicht, aber der Nachbar meiner Oma ist Zauberer und Gartengestalter. Der könnte das in drei Stunden erledigen. Ich weiß nur nicht was das kosten würde.“ „Dann hol ihn her, über die Kosten kann ich dann mit ihm verhandeln.“

Neville machte sich dann gleich auf die Socken und war schon 10 Minuten später wieder da. Der Gartenbauer war dabei. Sie begrüßten sich und gingen dann in den Garten. Eine Begehung später saßen sie dann auf der Terrasse. Der Gartenbauer hieß Jack Green und machte einen begeisterten Eindruck.

„Mr. Potter sie haben hier ein wirklich schönes Fleckchen. Ich hätte da eine Idee wie wir das Problem beheben und den Garten noch ein wenig aufwerten könnten. Wenn ich darf, skizziere ich ihnen meine Idee mal eben schnell.“

„Tun sie das, ich lasse mich gerne überraschen.“

Schnell zeichnete Jack einen groben Grundriss, auf dem Haus, Gewächshäuser, Bach und Teich zu erkennen waren. Dann verschob er den Teich an die Stelle wo der Bach in das Grundstück eintrat, vergrößerte ihn leicht und streckte ihn dann.

„Das ist besser für die Reagenzienernte.“, sagte er.

Dann zeichnete er an die alte Stelle einen neuen Teich. Zumindest dachte Harry es sei ein Teich. Eine kleine Brücke folgte dann noch über den Bach und ein Pavillon neben dem zweiten Teich.

„Also ich denke mir das so. Den Teich verlegen wir nach dort“, er zeigte auf den vergrößerten Teich, „hier machen wir eine kleine hölzerne Bücke und dort einen Pool der sich aus dem Bach speist aber nicht im Bachlauf selber ist. Der Bach läuft unter dem Pool durch und eine Filteranlage entnimmt Wasser aus dem Bach. Neben den Pool kommt ein chinesischer Pavillon mit Feuerstelle und Sitzgelegenheiten. Das ist bei Partys immer sehr beliebt.“

Harry und Ginny schauten sich an und erkannten dass sie beide begeistert waren. Harry sprach:

„Das gefällt mir sehr gut. Könnte man das ganze Gelände noch mit einem Weg durchziehen, damit man auch an nassen Tagen überall hin kann, ohne nasse Füße zu bekommen?“

Jack zeichnete einen Weg der von der Terrasse zu der Brücke führte dann zu dem Teich und dann in einem gewissen Abstand wellig zur Außengrenze um das Gelände herum. Eine weitere kleine Brücke folgte und dann ging es wieder in Richtung Pool und Terrasse.

„Dachten sie das etwa so?“, fragte er als er mit dem zeichnen fertig war.

„Ja, das gefällt mir. Gehen wir hinauf in mein Büro und sprechen wir über die Kosten und den Ablauf. Ginny, kommst du bitte mit? Hier geht es schließlich um unser Zuhause. Neville und Hermine seid mir nicht böse, aber das ist unsere Angelegenheit.“

„Keine Ursache Harry, mach dir keinen Kopf. Das geht uns nichts an.“, sagte Hermine und Neville nickte nur. Eine halbe Stunde später kamen Harry und Ginny wieder, sie waren sich handelseinig mit Mr. Green geworden. Jack Green versprach in einer Stunde mit seinem Team wieder da zu sein und auch die notwendigen Materialien schnell bekommen zu können. Dann disapparierte er. Neugierig warteten Neville und Hermine auf eine Erklärung.

Ginny lachte als sie die Gesichter der beiden sah und sagte:

„Harry ich glaube ein wenig sollten wir ihnen verraten, sonst platzen die beiden noch.“

„Okay, also der Umbau wird noch heute gemacht. Bis heute Abend soll alles fix und fertig sein.“

„Das geht dann aber sehr schnell und ist bestimmt nicht wirklich gut gemacht, oder?“, fragte Neville.

„Ich denke schon dass es eine brauchbare Qualität ist. Er hat uns lebenslange Garantie gegeben. Die Geschwindigkeit kommt durch geschrumpfte Fertigelemente. Er sagt das ist sowas wie Fertighäuser der Muggel auf magische Art. Da wir mit Elementen die er auf Lager hat zufrieden waren, geht es so schnell. Nur die Teichverlegung und der Weg brauchen länger, sonst wäre er in einer Stunde fertig, hat er gesagt.“

„Oh das hört sich interessant an und ich denke es wird spannend ihnen dabei zu zuschauen.“

„Dazu werden wir vielleicht nicht kommen da ich noch was anderes vor habe. Neville ich würde mich

gerne um dein Problem kümmern.“

„Aber wie?“

„Du weißt ja das wir hier morgen eine Feier haben, dazu bist du herzlichst eingeladen. Ich dachte mir wir vier gehen jetzt mal Luna besuchen und laden sie auch persönlich ein. Vielleicht können wir auch ihrem Vater noch ein wenig helfen. Sein Haus hatte letztes Jahr ein wenig gelitten. Und ich möchte ihm gerne zeigen, dass ich im seinen Verrat nicht nachtrage. Ich denke Luna ist auch daheim oder?“

„Ja, sie ist einen Tag vor mir abgereist.“, sagte Ginny.

„Gut dann los.“

Harry nahm alle drei Seite an Seite mit und apparierte vor Lunas Zuhause. Dort angekommen sahen sie Mr. Lovegood, wie er nach und nach Reparaturen an seinem Haus machte. Luna kümmerte sich um die kaputtgegangenen Einrichtungsgegenstände. Sie entdeckte das Quartett als erste und rannte freudestrahlen auf sie zu, umarmte alle stürmisch und führte sie dann zu ihrem Vater.

„Daddy das sind meine vier besten Freunde, Neville Longbotton, Ginny Weasley, Hermine Granger und Harry Potter, den du ja sicherlich kennst.“

Mr. Lovegood nickte allen zu, schaute aber dabei verlegen zu Boden.

Harry ergriff das Wort:

„Mr. Lovegood, der Vorfall ist Schnee von gestern und vergessen. Wir können verstehen dass sie ihre Tochter retten wollten und tragen ihnen das nicht nach.“

Er reichte Mr. Lovegood die Hand und dieser nahm dankend an. Er umarmte Harry und Hermine und sagte:

„Danke, aber dennoch tut es mir wirklich leid. Aber was führt euch zu uns?“

„Zwei Sachen, erstens wollten wir schauen ob wir ihnen helfen können, wir wussten ja was mit ihrem Haus passiert war. Und dann würden wir Ihnen morgen gerne ihre Tochter entführen. Es kann aber Sonntag werden bis sie wieder daheim ist.“

„Was habt Ihr denn vor, ich hoffe nichts gefährliches?“

„Nu ja, das ist Ansichtssache. Ginny und ich werden morgen den Verlobungsschwur leisten. Es gibt Leute die das als gefährlich ansehen, aber Luna ist eine unserer besten Freundinnen und wir hätten sie gerne dabei. Die Party könnte aber lange dauern und so kann es auch Sonntag werden bis sie wieder daheim ist.“

„Oh ja, der Schwur kann gefährlich werden, aber ich finde es sehr schön dass sie und Miss Weasley noch an den alten Sitten festhalten wollen. Natürlich darf Luna so lange bleiben wie sie will, solange sie am Montag wieder in der Schule ist.“

„Danke Daddy, das ist toll. Ich versichere Dir das ich mehr als pünktlich sein werde.“

Dann besprachen sie das Vorgehen zum reparieren des Hausen und legten gemeinsam los. Gegen sechs Uhr waren die größten Schäden behoben und Mr. Lovegood bedankte sich. Die vier machten sich auf den Weg zu Harrys Haus. Dort angekommen konnten sie es nicht erwarten in den Garten zu gehen. Es glich schon fast einem Wunder. Der See war versetzt, der Pool in die Grube des alten Sees eingepasst, die Brücken und der chinesische Pavillon waren fertig. Fünf Zauberer gingen nun den neuen Weg ab. Der erste fräste die Oberfläche auf, der zweite ließ andauernd schwarze Begrenzungssteine von einem großen Stapel in den Boden schweben. Der dritte verwandelte die lose Erde in strahlend weißen Kies, der vierte ließ schwarze Bodenplatten auf den Kies sinken und rüttelte sie fest und der letzte belegte alles mit einem Zauber. Wee ging nebenher und setzte gelegentlich Pflanzen am Weg. Jack, der als erster ging winkte ihnen zu und rief:

„Noch eine Stunde denke ich und wir sind fertig.“

„Gut.“, rief Harry, „Wollt ihr dann was mitessen? Dann kann Kreacher ein Barbecue vorbereiten.“

„Ja gerne, das ist wirklich anstrengend und macht hungrig.“

Kreacher hatte verstanden und flitzte sofort los, um alles vorzubereiten. Das Trio ging nach oben um zu duschen und was Bequemes anzuziehen.

Eisbrecher ‚Harry‘

18. Eisbrecher ‚Harry‘

Gerade aus der Dusche raus hörte Harry das Signal das Besuch ankündigte. Winky ging an die Tür und begrüßte, zu Harrys und Ginnys erstaunen, Arthur, Molly und Ronald Weasley, führte diese in das Wohnzimmer und bat um einen Moment Geduld, da die Herrschaften sich gerade frisch machten.

„Ich glaube Mum denkt nun sie seien im falschen Haus. Das ist sie nicht gewohnt. Lass uns schnell machen.“, sagte Ginny.

Sie hörten wie Neville sie begrüßte und ihnen erzählte, dass sie heute den Lovegoods geholfen hatten. Harry und Ginny waren fertig, aber als sie bei Hermine klopfen sagte diese, sie brauche noch fünf Minuten. So gingen sie alleine hinab und begrüßten ihre Familie. Arthur und Molly waren ganz aus dem Häuschen, zum einen weil sie ihre Tochter, nach fast einer Woche, endlich wieder sahen und diese sich anscheinend von der Depression erholt hatte. Zum anderen aber auch weil sie sahen dass es ihr sehr gut ging. Neue Kleidung und dann noch eine Hauselfe die ihnen half. Auch Harry wurde herzlich begrüßt und zum neuen Heim beglückwünscht. Ron wollte wissen wo denn Hermine sei und erfuhr, dass sie noch nicht fertig war mit dem Duschen. Harry nahm seine Schwiegereltern in Spe bei der Hand, um ihnen das Haus zu zeigen. Er fing im Keller an, um Hermine mehr Zeit zu geben sich fertig zu machen. Lager, Labor und das grandiose Bad fanden viel Zustimmung. Harry rief noch im Bad stehend nach Winky und fragte, ob er nun im Haus wieder apparieren konnte. Sie bejahte und so nahm Harry die beiden einfach Seite bei Seite mit unters Dach. Hier war noch alles wie zum Frühstück mit den Auroren und Harry erklärte ihnen, dass dieses ihr Büro und Übungsraum war, der zugleich als Sitzungsraum für maximal 25 Leute dienen konnte. Ginnys Schreibtisch würde noch folgen, sobald sie einen ausgesucht habe. Nun ging es eine Etage tiefer zu den Schlafzimmern. Hermine kam gerade aus ihrem Zimmer und Harry zeigte zuerst die Gästezimmer. Er stellte fest, dass Ginny geistesgegenwärtig ihre Sachen in eines der Gästezimmer gepackt hatte.

Vielleicht war es auch Hermine gewesen, aber das war ja auch egal. Zum Schluss kam das große Schlafzimmer an die Reihe. Dieser Raum hatte es den Weasleys sofort angetan. Molly liebte den riesigen Schrank, Arthur das eigene große Bad. Und das Schlafzimmer selber ließ Arthur sagen:

„Da möchte man noch mal jung sein.“ und Molly lächelte selig.

Da das Wohnzimmer ja schon begutachtet worden war ging Harry nun nur noch in die Küche von wo aus auch der Zugang in den Garten bestand. Die anderen schlossen sich ihnen an und den drei Besuchern verschlug es die Sprache.

„Harry, das alles muss doch ein Vermögen gekostet haben. Du solltest nicht so verschwenderisch sein.“, sagte Molly.

Ginny wollte was sagen, aber erkannte dass Harry das selber klären wollte.

„Mom, das Haus waren viele Zauberer und Hexen die sich damit bedanken wollten und das gemacht hatten bevor ich überhaupt hier war. Der Garten wird, wie du sehen kannst, gerade gemacht und du hast recht, das war nicht günstig. Aber das Ergebnis wäre mir auch doppelt so viel wert gewesen. Hier werde ich mit Ginny leben. Hier sollen unsere Kinder eines Tages ihr Zuhause haben. Meine Familie, inklusive euch, soll sich hier jederzeit wohl fühlen können und das ist unbezahlbar. Zum anderen mach dir bitte keine Sorgen um meine Galeonen. Später werde ich euch beide über meine Finanzlage aufklären, soweit ich sie bisher kenne. Einen Teil kennt ihr ja schon und alleine das wäre schon ausreichend

gewesen, um das hier bedenkenlos zu ermöglichen.“

Sie erreichten den Pavillon und dort entdeckte Molly Kreacher.

„Oh, der ist ja auch hier“, sagte sie.

Kreacher nahm ihr aber jeden weiteren Protest von den Lippen, indem er die Besucher sehr höflich begrüßte, ihnen kalte Getränke anbot und sich entschuldigte da das Essen noch 10 Minuten dauerte. Wee kam um die Ecke geschossen und meldete dass alles fertig sei und ob sie die Zauberer ins Haus zum Gästebad führen dürfe, damit diese sich schnell waschen könnten. Harry erlaubte das natürlich. Molly setzte sich daraufhin erst mal.

„Harry, drei Hauselfen?“

„Fast, Mom. Kreacher und Winky sind richtige Hauselfen und Wee, das ist die kleine gerade gewesen, ist noch in Ausbildung. Alle drei sind Spezialisten in ihren jeweiligen Gebieten und Wee ist eine noch ungebundene Jungelfe in Ausbildung in den Spezialgebieten von Winky und Kreacher. Wenn sie ihre Ausbildung abschließt ist sie eine Meisterin in Garten, Haus und Sicherheit. Ich hoffe natürlich dass sie bei uns bleibt, aber das ist ihre freie Entscheidung.“

„Das ist ja toll Harry. Ich denke du hast hier alles gut im Griff und wirst von den Hauselfen gut versorgt.“

„Mom nicht nur ich, Ginny auch. Und das ist mir sehr wichtig. Ich möchte, dass Ihr wisst, dass Ihr euch keine Sorgen machen müsst. Wir sind noch jung, aber haben auch schon viel mitgemacht und sind daher wohl früher gereift.

Verantwortung ist für uns kein Fremdwort und wir lieben uns sehr. Ich glaube das ist alles was es braucht um eine Familie gründen zu können. Dazu haben wir euch immer in Reichweite wenn wir mal nicht weiter wissen. Zumindest hoffe ich darauf.“

Bei den Worten kuschelte Ginny sich an ihren Harry. Arthur stand auf und nahm beide in seine Arme und sagte:

„Genau Harry, ihr seid schon sehr weit und Ihr seid nicht alleine. Ich für meinen Teil mache mir keine Sorgen und auch Mum nicht. Es ist aber nie leicht eines seiner Kinder loszulassen, das versteht ihr bestimmt. Aber in eurem Fall ist es leichter, da auch du wie eines unserer Kinder für uns bist. Unsere Familie hat dir sehr viel zu verdanken und du hast mehr als nur einmal deinen Mann gestanden. Ich habe im Ministerium auch von euren Abenteuern von gestern gehört und daher mache ich mir keine Sorgen. Ginny, wenn du möchtest darfst du deine Sachen ruhig in den Sommerferien hier her bringen, aber dein Zimmer im Fuchsbau wird immer für dich frei sein.“

Molly war dazu gekommen und fügte den Worten ihres Mannes nur noch hinzu:

„Auch wenn wir wohl ein etwas größeres Bett rein stellen sollten. Ihr braucht in Zukunft auch nicht mehr so zu tun, als wenn Ihr ein getrenntes Schlafzimmer hättet. Habt zusammen so viel Spaß wie ihr wollt, aber wartet bitte noch mit Kindern.“

„Mom woran hast du es gemerkt?“, fragte Ginny.

„Mütterliches Geheimnis. Wenn du mal selber Mutter bist, wirst du es ganz von alleine lernen. Aber nun lasst uns essen. In Schottland war das Essen nicht gerade meine Sache.“

Es wurde ein lustiger Abend. Ron erzählte was er so alles erlebt hatte und dass er nun eine feste Zusage als Hüter für nach seinem Schulabschluss habe. Ein Wochenende im Monat müsse er aber zu einem Freundschaftsspiel kommen. Er hoffte darauf, dass Professor McGonagall dafür Verständnis habe. Die Bauzauberer und Neville gingen als erste und so waren dann nur noch Familie und Hermine da. Da Harry vor ihr keine Geheimnisse hatte, besprach er nun noch mal seine Finanzlage und entschied sich die Verfügungskarte schon jetzt zu übergeben. Morgen würden

auch andere Besucher dabei sein und das fand er dann doch unpassend. Harry holte seine und die Karte der Weasleys aus seinem Geldsäckchen. Er aktivierte die Statusanzeige und staunte selber als er nun 170.000.124 las. Er zeigte dieses seinen Schwiegereltern und diese waren nun wirklich platt. Ginny holte auch ihre Karte hervor und zeigte ihren Eltern, dass sie nun auch vollen Zugang zu dem Verließ hatte. Harry erklärte die starke Steigerung mit den Aktienverkäufen und der Einrechnung der Gold- und Edelsteinwerte. Dazu erklärte er noch das ihm aufgefallen war, dass er alleine durch normales Leben niemals Geld verlieren konnte da die Zinsen täglich mehr einbrachten als man essen konnte. Hier zeigte sich, dass Geld wirklich immer mehr Geld produzierte, ohne dass man dafür arbeiten musste. Als sich alle dann an die neuen Zahlen gewöhnt hatten nahm Harry die andere Karte und hielt sie Arthur und Molly hin.

„Die ist für euch. Ich weiß nicht wer von euch sie bekommt, aber derjenige muss unten in das rote Feld einen Tropfen Blut geben, um die Karte zu aktivieren.“
Keiner der beiden rührte sich.

„Harry, was ist das?“, fragte Arthur.

„Das ist so eine Karte wie auch Ron sie hat, nur dass sie über ein Guthaben von einer Millionen Galeonen verfügt.“

„Das können wir nicht annehmen“, sagte Molly sofort.

„Doch das könnt ihr. Ihr seid meine Familie, und wenn ihr das nicht von mir nehmen wollt, dann seht es als Anteil eurer Familie an der Belohnung an. Denn ohne eure Liebe und eure Unterstützung hätte ich das nie geschafft. Und zum anderen würde ich eine Ablehnung schon fast wie eine Beleidigung empfinden. Ihr seid meine Familie und da habe ich doch wohl jedes Recht der Welt, euch zu unterstützen.“

Weinend fiel Molly Harry um den Hals. Arthur schluckte schwer und klopfte ihm auf die Schultern und versuchte gleichzeitig seine Frau zu beruhigen. Als Molly sich wieder gefangen hatte sagte sie:

„Harry mein Junge, ich danke dir, ich nehme es lieber von dir als vom Ministerium. Du hast ja recht. Endlich haben wir auch mal mehr Glück, außer uns nur selber zu haben und dann wollen wir es ablehnen.“

Nun wieder entspannter wurde noch ein wenig geredet bis Molly und Arthur nach Hause wollten. Ron blieb natürlich und nachdem Harry versprach, Ron morgen einen seiner Anzüge zu geben, war auch Molly damit einverstanden. Ginny verschwand mit Hermine um Harry die Möglichkeit zu geben mit Ron alleine zu reden. Dieser legte auch gleich los, wollte er doch das Hermine glücklich und er und Ginny für sich waren.

„Hör mal Ron, wie ist das nun mit Hermine und dir?“

„Was meinst du Harry, wir sind zusammen und uns geht es gut.“

„Nein, nicht wirklich denke ich. Wenn du nicht bald aus den Puschen kommst wird sie mich wohl noch vergewaltigen und so hübsch wie sie ist weiß ich nicht wie lange ich ihr widerstehen kann. Woran liegt es nur das du nicht mal mehr als Küssen und Händchen halten anstrebst? Sie ist wirklich sehr schön und auch gut gebaut wie ich weiß, nur du scheinst vor irgendwas Angst zu haben. Ginny hat mir da so einiges im Vertrauen erzählt und macht sich schon sorgen um euch. Du weißt ja wie dicke sie mit Hermine zusammen steht. Kann ich irgendwas für dich tun damit du diese Hürde nimmst?“

„Also wirklich Harry, das kann ich schon selber. Ist doch meine Sache wie und wann ich das anstelle.“

„Nicht ganz. Es geht mir auch um Mine, die nach Ginny meine beste Freundin ist und mir sehr viel bedeutet. Es tut mir weh, wenn ich sie leiden sehe und sie glaubt es läge an ihr dass du so zurückhaltend bist. Ich will dich nicht kritisieren, nur euch helfen. Sei mir also bitte nicht böse.“

„Ich verstehe, aber es hat bestimmt nichts mit Mine zu tun. Ich träume jede Nacht von ihr und das macht mich fast verrückt. Aber wenn sie dann vor mir steht, wollen mir die passenden Worte nicht einfallen. Weißt du wie ich das umgehen kann?“

Harry überlegte kurz, hatte eine Idee und hoffte dass er damit Ron nicht abschrecken würde.

„Ich glaube ich weiß wie wir das machen könnten. Du kennst doch unsere große Wanne im Keller. Da passen ohne Probleme acht Leute rein ohne sich zu nahe zu kommen. Wenn wir nun ein Bad nehmen würden und Ginny mit Hermine dann dazu kommen würde, glaube ich, dass Mine zu dir kommt, wenn Ginny sich zu mir kuschelt. Denkst du, du kannst dich dann darauf einlassen? Ich weiß das hört sich verrückt an, aber ich glaube das würde klappen. Wäre wie FKK und wenn sich mehr entwickelt, gehen Ginny und ich in unser Schafzimmer und lassen euch alleine. Was meinst du?“

„Ich weiß nicht, ob Hermine da mitmacht, wenn du dabei bist. Ich glaube das wäre ihr zu peinlich, nackt in deiner Gegenwart.“

„Hast du ein Problem damit Ginny nackt zu sehen, oder wenn ich Mine nackt sehe?“

„Bei Ginny nein, sie ist meine Schwester, bei Mine auch nicht, glaube ich. Du bist mein bester Freund und mit meiner Schwester zusammen. Du wirst sie mir schon nicht ausspannen.“

„Gut, denn dann kann ich dir versichern, dass Mine damit kein Problem hat. Sie hat mich und Ginny auch schon besucht und hat vor Nacktheit keine Scheu. Ich denke, dann sollten wir den Stier nun bei den Hörnern packen und das Eis zwischen euch beiden endlich brechen.“, sagte Harry und zog Ron einfach mit, bevor er es sich überlegen konnte.

Er brachte ihn hinunter, bat ihn das Bad einlaufen zu lassen und die Kerzen zu entzünden, dann ging er, holte Bademäntel und informierte Ginny die gleich Feuer und Flamme war. Wieder bei Ron, lag dieser schon in der Wanne, hatte ein Butterbier in der Hand und genoss das heiße Wasser. Harry schnappte sich auch ein Butterbier und ging an der anderen Seite in die Wanne. Sich über Quidditch unterhaltend verging die Zeit recht schnell bis die Mädchen kamen. Beide gingen zu ihren Freunden, zogen sich aus und stiegen dann auch in die Wanne. Ginny kuschelte sich sofort an Harry und nahm ihm das Butterbier weg um auch was zu trinken. Hermine ließ ein wenig Abstand und hoffte dass Ron den Anfang machen würde. Aber zuerst passierte nichts. Ginny kuschelte nun deutlicher mit Harry, Küsse und Streicheleinheiten sollten doch wohl reichen um Rons Eis schmelzen zu lassen. Aber mehr als dass die beiden aneinander rückten und gelegentlich mal einen Kuss austauschten passierte nichts. Ginny setzte nun alles auf eine Karte. Sie setzte sich auf Harry und fing an ihren Schoß an seinem zu reiben.

Nach kurzer Zeit beschwerte sich Ron:

„Hey ihr zwei, ihr seid nicht alleine.“

Ginny drehte ihren Kopf, ohne mit den eindeutigen Bewegungen aufzuhören und sagte:

„Du bist doch nur zu feige dir endlich deine Hermine zu schnappen. Sonst würdest du nicht zu uns schauen, sondern in Hermines Augen versinken, während sie das gleiche macht wie ich. Oder glaubst du Harry hat noch Zeit euch zu beobachten?“ Ginny drehte sich wieder um und küsste Harry nun sehr lange. Ron war nicht feige, das wusste er und so gab er sich einen Ruck und zog Hermine nun fest zu sich. Seine Hände gingen nun auf Wanderschaft und Mine machte das gleiche. So in seinem Handeln bestätigt verlor Ron die Scheu und Hermine saß auch ganz schnell auf ihm. Als Harry das bemerkte, wies er Ginny darauf hin und beide gingen in ihr Schlafzimmer hinauf. Ron und Hermine merkten nicht dass ihre Freunde gegangen waren. Für Hermine ging eine sehr lange Wartezeit zu Ende und für Ron

brach endlich eine innere Schranke. Harry und Ginny machten es sich auf ihrem Bett bequem und genossen die ungestörte Zweisamkeit. Es war nicht so spannend wie die letzten Abende, aber dennoch viel schöner. Während einer kleinen Pause hörten sie dass Ron und Hermine nun bei Hermine im Zimmer waren. Die Geräusche waren eindeutig und ihr Ziel somit wohl ganz erreicht. Glücklich und zufrieden gingen beide wieder ins Bett und machten da weiter wo sie aufgehört hatten.

Morgens um acht Uhr wurden Harry und Ginny von Kreacher geweckt.

„Master Harry und Mistress Ginny bitte aufwachen, sie haben heute einen wichtigen Tag vor sich und sollten nun aufstehen.“

Harry dankte Kreacher und küsste seine kleine Hexe dann wach. Als diese wach war, schnappte er sich seinen Kimono und ging zu Hermine und Ron, die auch geweckt werden mussten. Als auf sein Klopfen niemand reagierte öffnete er die Tür und ging hinein. Beide lagen ineinander verschlungen auf dem Bett und schliefen tief und fest. Er ging zu Ron und weckte ihn. Dieser machte einen total übernächtigen Eindruck, versprach aber Hermine zu wecken und sich dann fertig zu machen. Harry ging zurück zu Ginny, die noch auf dem Bett saß.

„Und?“, fragte sie neugierig.

„Ich glaube das war eine harte Nacht für beide, aber Ron habe ich nun geweckt. Komm, gehen wir duschen und wenn sie dann noch nicht auf sind, müssen wir nachhelfen.“

Nach der Dusche und dem Anziehen suchte Harry noch Sachen für Ron zusammen und beide gingen wieder rüber. Die beiden waren wach, aber wieder mit sich beschäftigt als es klopfte. Ginny wartete nicht auf ein hereinkommen und stürmte einfach ins Zimmer.

„Guten Morgen ihr beiden. Oh, sorry aber erst kommt ihr nicht zusammen und nun nicht mehr auseinander. Oder wie soll ich das nun verstehen?“

Hermine lachte, aber Ron schaute etwas sauer.

„Du könntest ja wenigstens warten bis jemand herein sagt.“, fauchte er.

„Och Brüderchen, normalerweise muss man dich mindestens drei mal wecken. Daher habe ich nicht mit so etwas gerechnet.“

„Als wenn ich schlafen könnte mit so einem heißen Feger neben mir.“, sagte er nun wieder freundlich.

„Danke.“, hauchte Hermine ihm ins Ohr.

„Na dann ab unter die Dusche ihr beiden, hier habe ich Kleidung für dich Ron.“, sagte Harry und ging dann wieder aus dem Zimmer.

Ginny wechselte noch einen vielsagenden Blick mit Hermine, die den auch vielsagend erwiderte. Tiefe Dankbarkeit erkannte Ginny darin. 15 Minuten später kamen die beiden dann zum Frühstück. Beide bedankten sich für die Starthilfe, was Harry und Ginny mit einem Wink abtaten. Es wurde zehn Uhr und Harry schaute sich Ron noch mal an. Da er nicht wollte, dass beide im Partnerlook auftauchten, passte er noch die Farbe von Rons Kleidung an. Die Mädchen hatten sich nun auch rausgeputzt und da noch Zeit war beschlossen sie zuerst noch im Fuchsbau vorbei zu schauen. Harry sprach noch schnell mit Kreacher, um sicher zu stellen, dass am Nachmittag alles klar geht und dann machten sie sich auf den Weg. Im Fuchsbau herrschte geselliges Treiben, da auch Bill, Fleur, George und Charlie da waren. Nach einer freundlichen Begrüßung wurde es schon Zeit sich auf den Weg zu machen.

Gedenken der Gefallenen

19. Gedenken der Gefallenen

Im Ministerium war schon viel los, obwohl sie noch 30 Minuten zu früh waren. Harry ging zuerst zum Minister, der versuchte ein wenig Ordnung in die Reihen zu bekommen. Als er Harry entdeckte, kam er direkt zu ihm.

„Hallo Mr. Potter, schön dass sie früher gekommen sind. Zuerst möchte ich mich für ihren grandiosen Fang bedanken. Greyback, einige Werwölfe und 30 Todesser, das nenne ich mal einen erfolgreichen Morgen. Dann kann ich ihnen berichten, dass allen ihrer Bedingungen zugestimmt wurde, auch wenn aus der Zaubererschaft einige Beschwerden kamen. Sie haben viele Freunde hier im Ministerium und ich zähle mich selber auch dazu. Aber sie sollten in Zukunft vorsichtig sein, nicht alle sind auf Ihrer Seite.“

„Das ist für mich ja nichts Neues.“

„Ja, ich weiß. Aber wir werden versuchen ihnen soweit es geht Schutz zu gewähren.“

„Das wird nicht nötig sein Minister. Wichtig ist nur dass das Ministerium reagiert wenn ich, wie am Donnerstagsmorgen, rufe. Mein Haus ist gut geschützt und ich werde ab Montag wieder viel in Hogwarts sein. Dort bin ich sehr gut geschützt.“

„Na gut, wenn Sie nicht wollen, kann ich Sie nicht zwingen. Für ihre Abteilung habe ich einen Teil von meinem Bereich im ersten Stock abtrennen lassen. Nur für Versammlungen wird das nicht reichen und sie müssten dann auf einen unserer Sitzungssäle ausweichen. Der Bereich hat nur vier Schreibtische und ein paar einfache Aktenschränke, aber ich denke es wird sich dann schon etwas finden.“

„Danke Minister. Das Gremium wird aus maximal 20 Mitgliedern bestehen. Hier im Haus reichen uns zwei Schreibtische und eine Sitzgruppe denke ich. Die Schränke werde ich gegen Tresore austauschen lassen. Versammlungen werde ich in meinem Haus abhalten, um die Geheimhaltung sicherzustellen. Die Vereidigungen werden die Mitarbeiter vor dem Zauberergamot ablegen und ich heute vor den anwesenden Besuchern, zwei weitere Mitarbeiter ebenso. Alle weiteren werden vor dem ersten September dazu kommen, sofern ich alle zusammen bekomme.“

„Gut, dann werde ich sie nachher aufrufen.“

Harry ging wieder zu den Anderen und sprach noch einmal schnell mit Arthur und Hermine. Harry erzählte, was der Minister gesagt hatte, und fragte sie ob es auch mit dem Hintergrund der Gefahr durch Gegner dabei bleibe mitzumachen. Beide bestätigten das. Die Halle war nun wirklich voll. In den ersten beiden Sitzreihen saßen nur die Kämpfer um Hogwarts. Harry saß oben beim Minister neben Richter Thicknese, der ihn freudig begrüßte und ihm mitteilte das nun alle Festgenommenen in Askaban saßen und auf ihren Prozess warteten. Der Minister ging nach vorne und bat um Ruhe. Er erzählte vieles vom Wiederaufbau und versuchte das Ministerium als Wohltäter darzustellen. Dann ging er zu den Auszeichnungen über, sagte einige Worte über Harry, Ron und Hermine, bat diese dann nach vorne und übergab jedem der drei den Merlinorden erster Klasse. Dann versprach er allen gemeldeten Teilnehmern am Kampf um Hogwarts die Zusendung eines Merlinorden dritter Klasse.

Den Gefallenen sprach er posthum den Merlinorden zweiter Klasse zu und jeder Familie, die jemanden in diesem Kampf verloren hatte, noch 10.000 Galeonen. Zwei neue Denkmäler sollten errichtet werden, eines auf dem Gelände von Hogwarts und eines im Ministerium. Auf dem in Hogwarts sollten alle Beteiligten des Endkampfes genannt werden. Es sollte eine einfache, zweifarbige Marmorsäule

sein. Auf weißem Grund alle Verteidiger und auf Schwarzem alle Angreifer. Das gleiche Schema sollte auch das Denkmal im Ministerium bekommen, wobei hier alle Gefallenen beider Seiten aufgeführt werden sollten. Dann gab er noch sein bestes, um über die gefallenen Verteidiger zu sprechen, und verkündete eine gemeinsame Beisetzung am kommenden Donnerstag. Er bat darum, dass nur Eltern oder die jeweiligen Ehepartner kommen. Ganze Familien würden die Möglichkeit des Schutzes vor den Muggeln in so kurzer Zeit unmöglich machen. Harry, Ron, Hermine und Ginny waren darüber nicht gerade glücklich, aber konnten das auch gut nachvollziehen. Nun kam der Minister zu dem Part mit Harrys Bedingungen.

Er führte diese noch mal mit seinen Worten auf:

1. Mit sofortiger Wirkung wird eine neue Abteilung im Ministerium eingeführt, die alle Prozesse prüft und nur den Gesetzen unterstellt ist. Dieser Abteilung wird vorerst Mr. Harry Potter vorstehen und sie wird für 10 Jahre aus von ihm ausgesuchten Mitarbeitern bestehen. Danach wird das Ganze zu einem Ehrenamt, in das man berufen werden muss. Alle Mitglieder werden einen unbrechbaren Schwur leisten der verhindern wird, dass jemand eigennützig oder gegen das Wohl der Allgemeinheit handelt.
2. Faire Behandlung aller Todesser, die sich freiwillig stellen, sowie gnadenlose Verfolgung der übrigen Todesser.
3. Reformen der Muggelschutzgesetzte und der Gesetze, die sich mit anderen intelligenten magischen Wesen befassen, wie zum Beispiel Hauselfen, Zentauren, Nixen und ähnliche.

„Da Mr. Potter oder eigentlich Lord Potter auch ein Mitglied des Zauberergamots ist, war es für das Ministerium eine Freude seinen drei Bedingungen zuzustimmen. Seit wenigen Tagen ist erwiesen, dass Lord Harry Potter der letzte Erbe aller vier Hogwartsgründer ist. Er hat sein Erbe angetreten und damit Titel, Grafschaften, Rechte und Verpflichtungen übernommen. Dazu gehört auch der Posten des Obersten Richters, den ich bisher bekleidet hatte. Lord Potter würden sie bitte zu mir an das Rednerpult kommen?“

Harry ging nun vor ans Rednerpult, sammelte sich und sprach dann:

„Danke Minister.

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele von ihnen werden sich nun denken der Grünschnabel will doch nur Macht ausüben und andere vielleicht auch, das ich sie alle regieren will. Ich kann ihnen hoch und heilig versprechen, dass mir nichts ferner liegt. Ebenso wenig will ich alleine etwas entscheiden. Mir geht es darum sicher zu stellen, das Gefahren, wie wir sie gerade überstanden haben, in Zukunft schneller erkannt und bekämpft werden, dass die Leute, denen wir unser Wohl anvertrauen, es auch verdienen und sie nur zu unser aller Wohl handeln. Es kann nicht sein, dass wir noch einmal einen Minister bekommen der aus Machthunger und Verfolgungswahn über alle Vorzeichen hinwegsieht. Dass das Ministerium die Kontrolle über die Pressefreiheit übernimmt, um sie zu ihren Zwecken zu missbrauchen. Dass friedliche magische Wesen unterdrückt werden, nur weil sie anders als wir sind. Ich erinnere sie alle nur an Deutschland 1945. Wollen wir wirklich zulassen, dass wir werden wie die Nazis unter Adolf Hitler oder die Weißen in Südafrika? Muggel sind Menschen wie wir und doch begegnen viele von uns ihnen nur mit Verachtung und behandeln sie wie Tiere, nur weil sie anders sind. Wer wirklich in sich geht und darüber nachdenkt wird feststellen, dass wir in den Bereichen

sehr starke Fehler machen und uns dadurch selber schaden. Mein Onkel und meine Tante, bei denen ich aufgewachsen bin, haben mir nie einen Grund gegeben, warum ich sie oder andere Muggel lieben sollte und doch liebe ich alle Lebewesen. Ich werde mir aus dem ganzen Ministerium und auch von außerhalb Mitarbeiter für das Kontrollgremium suchen. Dies werden überwiegend erfahrene Hexen und Zauberer sein, die Fachgebiete abdecken können und bereit sind den unbrechbaren Schwur auf ihre Aufgabe zu schwören. Diese könnten dann nur wenn sie sterben wollen einmal gegen das Allgemeinwohl handeln und das würden wir dann doch schnell bemerken. Außer bei der Behandlung anderer magischer sowie nichtmagischer Lebewesen werden wir nicht in ihre gewohnte Lebensweise eingreifen. Gesetze werden überprüft und gegebenenfalls geändert werden. Das geht nicht von heute auf morgen und muss langsam wachsen. Dazu brauchen wir ihre Hilfe. Daher bitte ich alle, uns auf Probleme hinzuweisen und sinnvolle Vorschläge einzureichen. Mein Wunsch ist es die Welt der Zauberer zu verändern, aber nicht nach meinen Wünschen, sondern nach ihren. Ich bitte sie, schaffen sie mit uns zusammen eine friedliche und sichere Zukunft für uns, unsere Kinder und Enkelkinder. Dies ist mein Ziel und die Triebfeder, die mich antreibt. Krieg, Lügen, Angst und Leid hatten wir alle genug, denke ich. Nun wird es Zeit für ein Umdenken und ich werde daher nun zusammen mit zwei Menschen, denen ich absolut vertraue und auch zutraue, dass sie für die gleichen Ziele eintreten werden, einen unbrechbaren Eid leisten der verhindern wird dass wir die Macht, die uns übertragen wurde, missbrauchen. Arthur Weasley und Hermine Granger, kommt bitte zu mir. Richter Thicknese, wären sie so nett den notwendigen Zauber dazu zu wirken?“

Der Richter war gerne dazu bereit, da er die Ziele von Harry zu einhundert Prozent unterstützte.

Als nun alle auf dem Podium standen, gaben sich Hermine, Arthur und Harry die Hände. Der Richter fungierte als eine Art Zeremonienmeister.

Er begann den Zauber, indem er seinen Zauberstab auf den Verbund der 3 Hände legte.

Harry fing an den Schwur zu sprechen:

„Seid Ihr bereit euer Amt und die daraus resultierende Macht nur für das Wohl der Allgemeinheit und niemals eigennützig einzusetzen, bis der Tod oder das Ende eurer Amtszeit eintritt?“

„Ja das bin ich.“, erwiderten Hermine und Arthur nacheinander.

Ein feuerrotes Band schlängelte um die 3 Hände.

Dann folgte Hermine mit der gleichen Frage und ein weiteres Band verstärkte das erste. Den Abschluss machte Arthur wieder mit der gleichen Frage und das Feuerband wurde noch mal stärker. Der Schwur war geleistet und der Richter zog den Zauberstab zurück. Dann wandte er sich an die Menschen in der Halle:

„Als oberster Richter erkläre ich den unbrechbaren Schwur als vollzogen und setze hiermit auch die neue Abteilung und ihre ersten Mitarbeiter ein.“

Harry bedankte sich für seine Hilfe und wandte sich nun wieder an die Menschen in der Halle:

„Der Schwur ist geleistet. Die Gesetze die uns bevollmächtigen werden, werden nun ausgearbeitet, dem Zauberergamot vorgelegt und nach in Kraft treten auch veröffentlicht. Wie der Minister so schön erklärt hat, bin ich ja nicht nur ein einfacher junger Mann. Auch mir wurde erst vor wenigen Tagen offenbart, welches Erbe ich erfüllen sollte. Nach reichlichem Überlegen, einem Test durch das Ministerium und einigen Gesprächen, habe ich mich entschlossen, das Erbe anzunehmen. Die Grafschaften habe ich, bis auf Hogwarts, alle aufgelöst. Somit sollte jeder, der in einer der Grafschaften der Gründer lebt, nun sicherstellen, dass er auch nur normale Steuern bezahlt. Halt alles wie in den anderen Gebieten Englands. Sollten noch Pachtverträge existieren, wenden sich die Pächter bitte

schriftlich an mich. Wenn die Pacht schon länger als 100 Jahre innerhalb der Familie bestand, werde ich das betreffende Objekt für eine Galeone an den Pächter überschreiben. Eventuelle Kosten eines Notars werden vom Pächter getragen. Bei Pächtern, die weniger als 100 Jahre ein Objekt gepachtet hatten, werde ich, für einen Betrag von zwei Galeonen je Quadratmeter, das gleiche tun. Der Erlös aus diesen Überschreibungen wird komplett in die Restaurierung und den Erhalt der vier Landsitze der Hogwartsgründer investiert.

Ich selber werde den Betrag dann noch verdoppeln. Es werden Denkmäler oder Museen auf den ehemaligen Landsitzen entstehen, je nachdem in welchem Zustand die Landsitze derzeit sind.

Wie ihnen gesagt wurde, bekleide ich das Amt eines Obersten Richters, dieses ist richtig, aber ich werde erst nach einer erfolgreichen Ausbildung dieses Amt auch bekleiden. Beratend werde ich aber ab sofort dem Zauberergamot beiwohnen, sofern mein Rat erbeten wird. Wobei ich denke das wohl ich derjenige sein werde, der durch das Beiwohnen der Verhandlungen am meisten lernen wird.“

Ein Schmunzel und Lachen war von den Zuhörern zu vernehmen.

„Wie hoffentlich jeder erkennen kann, geht es mir nicht um die Ausübung von Macht. Ich bedanke mich bei ihnen und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.“

Mit diesen Worten schloss er seine Rede und setzte sich nun zusammen mit Hermine und Arthur wieder hin. Tosender Beifall erklang in der Halle. So lange, dass der Minister der nun wieder übernahm erst mal ein wenig warten musste, bevor auch er sich bedankte und damit die Versammlung schloss. Dann führte er Harry, Hermine und Arthur in ihre Räumlichkeiten im Ministerium, um ihnen zu zeigen, wo diese lagen und wie wichtig es ihm persönlich sei. Danach ging er wieder und Richter Thicknese tat ein.

„So, die erste Hürde wäre geschafft. Ich denke in 2 Wochen stehen die Gesetze und dann kann es wirklich losgehen. Ich werde sie auf dem Laufenden halten und wenn sie auch jemanden vom Gamot dabei haben möchten, stelle ich mich selber zur Verfügung.“

„Danke Richter Thicknese, ich würde mich freuen sie nach in Kraft treten der Gesetz ein unserer Runde begrüßen zu dürfen.“

Danach gingen sie alle wieder in die Versammlungshalle und mussten die Reporter abwehren. Harry sagte ihnen nur dass für heute alles gesagt sei und er sich bei ihnen melden würde wenn es etwas neues zu berichten gab. Zusammen mit den anderen Weasleys machten sie sich dann wieder auf den Weg in den Fuchsbau. Dort sprachen sie sie über Harrys Rede und auch über das, was der Minister gesagt hatte. Dann verabredeten sie sich für drei Uhr Nachmittags bei Harry. Ron, Hermine, Harry und Ginny disapparierten und wollten noch mal nach dem Rechten schauen, bevor die Gäste kamen.

Die Verlobung

20. Die Verlobung

Wieder in Godric's Hollow angekommen stellten sie fest, dass alles bestens war. Die Hauselfen hatten alles vorbereitet. Warme und kalte Getränke, ein kaltes Buffet, der Grill war an und auch an Kuchen und andere Süßspeisen war gedacht worden. Der Garten, die Terrasse und der Pavillon waren schön geschmückt, Lampionketten waren aufgehängt worden und die Brücke war anscheinend für die Verlobungszeremonie hergerichtet. Ein Blütenbogen spannte sich von einem Geländer zum anderen. Vor den Gewächshäusern war ein kleines Podium, auf dem eine Band und ein DJ für Musik sorgen würden. Ein großer Tisch mit geschmückten Stühlen stand auf dem Rasen und die Terrasse war wohl als Tanzfläche gedacht.

Harry und Ginny wunderten sich nur ein wenig darüber, dass alles für bis zu 50 Besucher ausgelegt war und sie hatten nun wirklich nicht so viele eingeladen. Als sie Hermine, die den Großteil der Planung übernommen hatte, darauf ansprachen, gestand sie, dass sie für den Abend auch noch ein paar andere Schulkameraden aus dem sechsten und siebten Jahrgang eingeladen hatte. Somit würde nach der Familienfeier eine Party beginnen.

Als es gegen halb drei nachmittags war, gingen Harry und Ginny nach oben, um sich fertigzumachen. Harry würde nun endlich sehen, wie Ginny das Festkleid stand. Darauf freute er sich besonders. Hermine kam, um Ginny die Haare zu machen und somit verging die Zeit bis zum Beginn sehr schnell. Mehrfach ging der Besucheralarmlos und von unten waren viele Stimmen zu hören. Harry war sich sicher, dass es nicht nur die der Weasleys waren. Die Musik begann zu spielen und dann kamen auch Hermine und Ginny aus dem Bad. Hermine sah in ihrem blauen Kleid wirklich toll aus, aber Ginny war atemberaubend schön. Hermine hatte ihr die Haare hochgesteckt und mit weißen Blüten verziert. Das Kleid mit der Schärpe und der dazu gehörige Umhang passten genau zu ihren Augen und Haaren. Hohe weiße Stiefel, die Harry noch nicht kannte, schlossen das Bild ab. Harry dagegen in seinem weißen Anzug mit mitternachtsblauer Schärpe und seinen schwarzen Drachenhautstiefeln sah einfach nur nobel aus. Hermine bat ihn noch kurz zu warten, sie hätte da noch was. Als sie wieder zurückkam, hatte sie einen Spazierstock in der Hand. Sie drehte den Knauf und teilte den Stock so in zwei Teile. Harry hatte so was schon mal gesehen, bei Lucius Malfoy. Sie gab ihn Harry.

»Den hat Hagrid geschickt, er sagte er wäre aus dem Einhornhorn gemacht, das du damals tot gefunden hattest. Da in dem Griffknauf ist die Halterung für deinen Zauberstab. Der Knauf ist aus Silber und Gold und koboldgeschmiedet. Die Spitze und die Verschlussmechanik sind aus Silber und auch von den Kobolden. Der Stock ist eine Anfertigung von Ollivander, Eiche mit dem Einhornhorn als Kern. Ollivander glaubt, dass der Spazierstock in Kombination mit deinem Zauberstab als magische Waffe anzusehen ist. Daher solltest du damit bei Gelegenheit mal zu ihm kommen.«

Harry schaute sich das Geschenk genau an. Löwenkopf, Dachkörper und Adlerflügel gingen in einen Schlangenkörper über, der dann den Stock selber bildete. Alle Wappentiere von Hogwarts waren darauf vereint. Auf einer Plakette war ein verschnörkeltes HP zu sehen und darunter in klein eine Danksagung. Dieser Spazierstock war wirklich etwas ganz Besonderes und Harry würde ihn benutzen, auch wenn es nicht seine Art war. Er steckte seinen Zauberstab in die Halterung und dann verschloss er den Spazierstock wieder. Hermine schaute noch mal über beide und befand sie für bereit. Die Zwei sahen aus wie Prinz und Prinzessin. Die Umhänge in perlmuttweiß schimmernd in den Farben ihrer Augen, bei Ginny als weitere Farbe Rot und bei Harry Mitternachtsblau. Sie schritten Arm in Arm die Treppe hinunter, durch die Küche und dann hinaus auf die Terrasse. Die Festgäste verstummten und staunten nicht schlecht. Harry sah alle Weasleys, einige vom Orden des Phönix und Professor McGonagall. Neville und Luna waren auch schon da. Er führte Ginny direkt zu der geschmückten Brücke. Dort angekommen wandte er sich an die Gäste.

»Liebe Familie Weasley, liebe Gäste, die meisten von euch wissen ja schon, dass Ginny und ich uns letzten

Samstag in Hogwarts verlobt haben. Wir haben beschlossen die Verlobung auf die alte Weise zu besiegeln. Dazu haben wir euch heute hierher eingeladen. In Hogwarts war mir noch nicht bekannt, dass meine Frage einer Verlobung gleichkommt, aber das hier und heute ist für mich eine richtige Verlobung. Ginny und ich haben uns vorgenommen, am ersten Mai im nächsten Jahr zu heiraten. Dies wird dann in Hogwarts sein. Professor McGonagall hat uns dieses Angebot gemacht und wir nehmen es sehr gerne an. Besonders gerne, da Hogwarts ein ganz besonderer Ort für mich ist. Dort habe ich mich zum ersten Mal zuhause gefühlt, meine ersten Freunde gefunden und meine große Liebe kennengelernt. Daher denke ich, dass es für mich der beste Ort ist um den Ehebund zu schließen. Hinzu kommt, dass ich vor wenigen Tagen erfahren habe, dass Hogwarts nun auch mein Eigentum ist und ich dort eigene Räumlichkeiten habe.«

Ein Raunen ging durch die Besucher.

»Aber keine Sorge, Hogwarts wird das bleiben, was es ist. Die beste Schule für Hexerei und Zauberei der Welt. Ich habe nicht vor, daran etwas zu ändern. Nun aber zum Hier und jetzt, Hermine und Ron würdet ihr zu uns kommen und unseren Eid als Zeugen besiegeln?«

Beide kamen nach vorne und stellten sich zu ihren Freunden.

Mrs. Weasley rief mit Tränen in den Augen: »Kinder, ihr müsst das nicht machen. Für uns seid ihr auch so verlobt. Denkt doch an die möglichen Nebenwirkungen. So jung wie ihr noch seid könnt ihr doch noch nicht so sicher sein dass es auch auf Dauer etwas mit euch wird, auch wenn ich es euch von Herzen wünsche.«

Ginny erwiderte: »Mom, ich weiß dass wir das nicht müssen, aber wir wollen es. Die möglichen Nebenwirkungen sind uns beiden bekannt, aber davor muss man sich nur fürchten, wenn man nicht reinen Herzens ist. Und wir sind uns absolut sicher, dass dies nicht auf uns zutrifft.«

Harry begann nun mit dem Zauber. Er zeichnete ein leuchtendes Herz in die Luft und Ginny tat es ihm nach. Eines leuchtete Rot und das andere golden. Dann tauschten sie ihre Zauberstäbe. Harry begann zu sprechen:

»Ginevra Molly Weasley, ich schwöre dir immer ehrlich und treu zu sein, dich immer zu achten und zu beschützen.«

Er nahm einen der Ringe, die er gekauft hatte, und hielt ihn an die Spitze des goldenen Herzens, das er gezeichnet hatte. Der Ring blieb in der Luft schweben und die Herzen rückten so übereinander dass sie sich überschneiden. Nun sprach Ginny:

»Harry James Potter, ich schwöre dir immer ehrlich und treu zu sein, dich immer zu achten und zu beschützen.«

Sie nahm den anderen Ring aus Harrys Hand und hielt ihn an die innere Spitze ihres roten Herzens. Auch ihr Ring blieb daran haften und schwebte nun in der Luft. Beide Herzen verwobensich nun zu einem einzigen. Nun sprachen beide gleichzeitig:

»Wir schwören dies bei unserem Seelenheil, sollten wir jemals diesen Schwur brechen soll uns der Schmerz des anderen treffen.«

Bei diesen Worten verschwand das leuchtende Herz in den beiden Ringen. Diese schwebten dann hell leuchtend zu ihren Trägern, die sie daraufhin auf ihre Ringfinger steckten. Beide konzentrierten sich auf diesen Moment und riefen dann mit ausgestrecktem Zauberstab des Partners »Expecto Patronum.«

Bei Harry erschien ein rot leuchtendes Reh und bei Ginny ein golden leuchtender Hirsch. Die Gäste stießen ein sehr Erstauntes Oh und Ah aus. Damit war die Zeremonie zu Ende und jeder wollte dem Paar gratulieren.

Kleine Geschenke wurden übergeben und Harry und Ginny eröffneten dann das Buffet. Die Band spielte nun ruhige Musik und überall wurde sich unterhalten. Teils über die gelungene Verlobung und Teils über Harrys Rede am Vormittag im Ministerium. Professor McGonagall kam zu den beiden und sprach ihren Glückwunsch aus.

»Ginny und Harry, ich freue mich sehr für sie beide. Es macht mich stolz dass sie ihre Hochzeit in Hogwarts feiern möchten und ich verspreche ihnen, dass wir uns etwas Besonderes dafür einfallen lassen werden. Sie beide beweisen uns, dass es auch für die Jugend wichtig ist an alten Traditionen fest zu halten, aber gleichzeitig neue Wege zu gehen. Das werden wir nun auch in Hogwarts tun, wie sie morgen Abend erfahren werden. Ginny, wie werden sie ab heute heißen? Weiterhin Weasley oder nun schon Potter? Sie können es sich ja nun aussuchen.«

»Danke Professor, ich hatte mir darüber noch keine Gedanken gemacht, aber ich entscheide mich für Potter.«

Harry schaute verwundert aber auch erfreut. Über die Namenswahl hatten sie nicht gesprochen, da er davon ausging, das wäre erst mit der Hochzeit ein Thema. Er musste wohl dringend mal nach Literatur forschen die die Unterscheide beider Welten aufzeigt. Nun hatten sich auch Molly und Arthur zu ihnen vorgearbeitet. George, Bill, Flör, Percy und Charly folgten in ihren Kielwasser. Alle gratulierten und wünschten den beiden Glück. Ginny wand sich an ihre Mutter, die immer noch am weinen war.

»Mom, bitte hör doch auf zu weinen. Dies ist ein Freuden- und kein Trauertag.«

»Ginevra Molly Weasley, ich darf doch wohl aus Freude über das Glück meines kleinen Mädchens weinen.«, sagte diese.

»Ähm, oh ja das darfst du, aber es heißt nun Ginevra Molly Potter. Dennoch bitte ich dich damit aufzuhören. Nicht dass noch jemand glaubt du wärest unglücklich über meine Wahl.«

»Potter? Das hast du mir nicht gesagt. Wann hast du dich entschieden deinen Nachnamen zu ändern?«

»Gerade eben, als Professor McGonagall mich fragte, wie ich ab jetzt heiße. Ich wusste nicht, dass ich das nun selber wählen darf.«

»Ja, das kannst du. Aber es ist genauso aus der Mode gekommen wie euer Eid. Ich freue mich sehr, dass ihr beiden euch für die alten Traditionen entschieden habt. Ich finde eure Feier ist etwas ganz Besonderes in dieser schweren Zeit. Denke immer daran, dass du bei uns ein Zuhause hast, auch wenn du nun bei Harry leben wirst. Und du Harry vergesse nie, dass auch du bei uns immer ein Zuhause haben wirst. Für uns bist du wie unser Sohn.«

Arthur stimmte dem zu und ging dann mit seiner Frau einmal um das Gelände, damit sie sich ein wenig fangen konnte. Er wusste, dass es nicht nur Freudentränen waren, sondern auch noch Tränen um ihren Sohn Fred, der nun ohne seine ganze Familie beerdigt werden würde. Ginny und Harry konnten sich nach und nach zum Buffet vor arbeiten, um auch etwas zu essen und zu trinken. Es wurde eine schöne und fröhliche Feier. Um sieben Uhr abends stand Harry wieder auf und wollte eine Ansprache halten. Als alle ihm zuhörten und Ruhe eingekehrt war fing er an.

»Ich danke euch allen, dass ihr diesen Freudentag mit uns verbracht habt. Für Ginny und mich beginnt heute ein neues und gemeinsames Leben, für die Zaubererwelt wird mit heute hoffentlich auch eine neue Zeit anbrechen, wenn meine Ideen Erfolg haben sollten. Leider gibt es auch noch Trauer zu verarbeiten. In meiner Familie genauso wie in vielen anderen. In unserem Fall haben wir Fred Weasley, Remus Lupin und Nymphadora Tonks verloren. Sie ließen ihr Leben im Kampf für den Frieden, waren sehr guter Freund und in Freds Fall auch Bruder, Sohn und Zwilling, aber das Ministerium hat beschlossen, die Beerdigung nur für die

Eltern zu öffnen. Daher denke ich wir sollten nun eine kleine Andacht zu ihrem Gedenken abhalten. Beginnen möchte ich mit fünf Gedenkminuten in der die Band bitte leise einen Trauermarsch spielt. Dann bitte ich jene die etwas sagen möchten aufzustehen und dies zu tun. Zum Abschluss bitte ich alle, als Ehrensalue, einen leuchtenden Donnerknall in den Himmel zu senden.«

Genau so wurde es dann auch gemacht und es waren sehr viele, die etwas sagen wollten. Das Ende glich einem gewaltigen Feuerwerk. Harry wandte sich wieder an alle.

»Ich danke euch allen. Ich bin mir sicher das hätte ihnen gefallen. Damit möchte ich den festlichen Teil beenden und jeden der mag, einladen an der nun gleich folgenden Poolparty teilzunehmen. Es werden jetzt noch weitere Gäste kommen. Überwiegend Schüler des sechsten und siebten Jahrgangs von Hogwarts und die Band wird von einem DJ abgelöst. Aber jeder der möchte ist herzlichst dazu eingeladen.«

Mr. & Mrs. Weasley kamen wieder zu Harry und Ginny.

»Harry mein Junge ich danke dir. Du hast recht, das hätte Fred gefallen und ich bin froh, dass wir das in diesem Rahmen machen konnten. So konnten wir uns jetzt doch gemeinsam von ihm verabschieden und die schwachsinnige Idee des Ministeriums ist nicht mehr schlimm. Aber wir gehen nun, denn das ist nichts für uns alte Leute. Ich wünsche euch viel Spaß.«

Auch Professor McGonagall kam noch mal zu ihnen.

»Ich werde nun auch gehen, damit hier keiner glaubt die Direktorin will auf Ordnung achten. Ich erwarte sie am Sonntag zum Abendessen in Hogwarts.«

Es blieben nur Harry, Ginny, Ron, Hermine, Luna, Neville und George da. Der DJ breitete seine Musik aus und richtete die Lautsprecher, die Hauselfen räumten schnell etwas auf und dann kamen schon die Partygäste. Mit ganz wenigen Ausnahmen war fast der ganze sechste und siebte Jahrgang von Hogwarts gekommen. Es wurde eine richtig fetzige Party. Der DJ wusste, wie man Stimmung macht. Nun wurde es Zeit sich der Angelegenheit mit Neville und Luna anzunehmen. Harry und Ginny tanzten immer wieder mit beiden und wechselten dann den Partner um sie zum gemeinsamen Tanzen zu bewegen. In einer Tanzpause holte Harry für sie vier Getränke und sie setzten sich an einen Tisch. Harry wechselte dann im Gespräch das Thema.

»Luna, als Ron, Hermine und ich bei deinem Vater waren, war ich auch oben in deinem Zimmer. Da habe ich deine tolle Decke gesehen. Wie hast du das gemacht?«

Neville der ja nichts davon wusste fragte: »Was hat sie dort gemacht?«

»Sie hat sehr gute Bilder von dir, mir, Ginny, Hermine und Ron und ihr selber an ihrer Decke. Es sah aus wie handgemalte Bilder.«

»Oh, das hört sich toll an, das hätte ich auch gerne mal gesehen«, erwiderte Neville.

»Das kannst du noch, unser Haus ist wieder ganz heile und meine Decke hat das unbeschadet überstanden. Harry, das war ein Zauber, den meine Mutter entwickelt hatte. Damit kann man Bilder von allen die man wirklich liebt malen. Ich habe das in den letzten Sommerferien gemacht und bin sehr stolz darauf.«

Neville griff ihre Worte auf: »Alle die du liebst, und ich bin auch dabei? Soll das heißen wir sind mehr als nur DA Freunde?«

»Ja Neville, du bist viel mehr für mich als nur ein Schulfreund. Ich denke dein Bild ist mir am besten gelungen. Aber ich denke meine Mutter hat einen kleinen Fehler in ihrem Zauber, denn es scheint Wunschenken und nicht Realität darzustellen.«

Nun hakte Ginny sich ein: »Wie kommst du darauf, Luna?«

»Nun ja, das Bild hat sich in den letzten Tagen von alleine verändert. Nun sind wir nicht mehr als eine Gruppe darauf zu sehen, sondern als drei Gruppen die nur durch ein Freundeband noch zusammengehalten werden. Du und Harry das passt ja, aber dann Ron und Hermine und Neville und ich. Ron und Hermine sind ja noch nicht wirklich zusammen. Und Neville und ich auch nicht.«

»Stimmt nicht.«, sagte Hermine, die auf einmal hinter Luna stand, »Ron und ich sind fest zusammen, wenn auch erst so wirklich richtig seit gestern. Aber dass wir zusammengehören, wussten wir schon länger. Und ich glaube das Bild zeigt nur echte Gefühle und kein Traumdenken. Und wenn das so ist, dann würde es bedeuten was einige von uns schon länger wissen.«

Neville flüsterte: »Es würde bedeuten, dass ich dich liebe und das stimmt. Ich liebe dich, aber ich dachte immer das du viel zu toll für mich bist.«

»Nee, Neville umgekehrt wird ein Schuh draus, ich jage Schlickschlupfe und so ein Zeug, damit mein Vater nicht immer am meine Mutter denkt. Und du bist für mich viel zu vernünftig.«

»Tja so kann es kommen. Zwei lieben sich und denken, nicht gut genug für den anderen zu sein. Aber zum Glück gibt es Freunde, die das erkennen und versuchen zu vermitteln. Ich denke, wenn ihr beide euch nun noch einen Kuss gebt, dann können wir unsere Mission als erfolgreich ansehen.«

»Eure Mission?«, fragten beide angesprochenen gleichzeitig.

»Ja, wir hatten uns vor genommen dafür zu sorgen, dass ihr beide euch eure Liebe gesteht. Ihr beide seid hier immer willkommen, und falls ihr wollt, könnt ihr bis morgen hier bleiben. Ein ruhiges Plätzchen zum Unterhalten und zwei freie Betten habe wir auf jeden Fall.«

»Danke, ich bleibe gerne.«, sagte Luna und Neville erwiderte:

»Ich auch.«

Die Party war ein riesen Erfolg und alle hatten viel Spaß. Es wurde viel getanzt und geredet, neue Freundschaften geschlossen und über Hogwarts diskutiert. Von den Gästen wusste noch keiner, dass Harry ab Montag ihr Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste sein würde und daher wurde sehr viel darüber spekuliert was denn nun sein würde und auch viele Wünsche und Hoffnungen für den Unterricht geäußert. Harry hörte sich das alles begeistert an und hofft davon einiges mit in den Unterricht einbringen zu können. Gegen Mitternacht waren außer Neville und Luna alle Gäste gegangen. Der DJ machte Feierabend und dann waren die Freunde alleine.

Mission: Luna und Neville

21. Mission: Luna und Neville

GINNY beschloss, dass sie noch in den Pool wollte und Harry schloss sich ihr an. Im Pavillon neben dem Pool entledigten sie sich ihrer Kleidung und sprangen laut lachend hinein. Luna sah dieses und war die Nächste. Sie warf ihre Kleider schon auf dem Weg zum Pool einfach beiseite und rannte das letzte Stück splitternackt zum Pool und sprang dann, mit einem fetten Platscher, hinein. Hermine war die Nächste. Sie zog es aber vor, ihre guten Sachen ordentlich im Pavillon auszuziehen und dann ganz vorsichtig in den Pool zu steigen. Ron und Neville sahen dem Treiben zu und unterhielten sich über Quidditch und Mädchen.

Nach einer Weile meinte Ron dann:

»Auf, Neville! Komm mit! Harry spielt da Hahn im Korb zwischen den drei hübschen, nackten Girls. Das kann ich nicht länger mit ansehen. Nicht dass unsere Mädchen noch glauben wir seien feige. Und wie ist es nun mit dir und Luna, habt ihr nun zueinandergefunden?«

»Ja, ich glaube schon. Ich liebe sie und sie sagt sie liebt mich. Alles Weitere muss sich dann noch ergeben, denke ich. Aber ich weiß nicht, ob ich jetzt schon nackt mit in den Pool sollte. Nicht dass sie denkt, ich wolle nur mit ihr ins Bett.«

»Neville, ich will dir da nicht reinreden, aber sie ist doch da schon nackt drinnen und das mit einem Auftritt der sogar Snape hätte rot werden lassen. Also denke ich, dass sie schon möchte, dass du auch mitkommst oder glaubst du das war für mich oder Harry bestimmt? Sie weiß genau, dass wir beide vergeben sind.«

»Damit könntest du recht haben, aber ich habe da noch ein Problem. Ich glaube nicht, dass ich cool bleiben kann. Ich habe ja jetzt schon Spannung in der Hose.«

»Oh man Neville, denkst du das geht Harry oder mir anders? Schau dir die Girls doch an, du wirst auf ganz Hogwarts keine heißeren finden. Und deine Luna ist optisch pures Feuer, wenn sie mal keine verrückten Sachen anhat. Das war ja wohl gerade überdeutlich zu sehen. Also ich geh jetzt. Komm mit oder lass es, aber ich will zu meiner Hermine, bevor sie sich noch an Harry kuschelt, weil sie einsam ist.«

Ron machte sich auf den Weg und nur einen kleinen Moment später auch Neville. Ron sprang ins Wasser, nachdem er auch einfach alles in eine Ecke gefeuert hatte, und schwamm dann zu seiner Hermine. Er hatte nicht gesehen, dass Luna gerade in der Nähe getaucht war und als er gerade Hermine in seine Arme ziehen wollte, tauchte zwischen ihnen Luna auf und wurde dadurch eingeklemmt. Zwei peinliche Schrecksekunden später schaffte Ron es, wieder einen kleinen Abstand zwischen sich und Luna zu bringen. Luna, die das Ganze wohl nur lustig fand, fand auch als erste ihre Stimme wieder.

Genau auf Rons Erregung schauend meinte sie ganz trocken:

»Ron ich freu mich ja auch dich zu sehen, aber ich glaube deine Freude bezieht sich mehr auf Hermine als auf mich.«

Sie tauchte wieder unter und schwamm zu Neville, der gerade in den Pool stieg. Hermine schnappte sich laut lachend ihren Ron und zog ihn zu sich. Ron selber war immer noch recht durcheinander, was aber, mit einem Kuss von Hermine, wieder gerichtet wurde. Harry und Ginny kuschelten derweil eng umschlungen in einer Ecke des Pools und Luna hatte sich nun Neville geschnappt und holte sich einfach von ihm einen Kuss nach dem anderen, bis er auftaute.

Harry merkte, dass es Zeit wurde, sich zurückzuziehen und rief Kreacher: »Kreacher, kommst du bitte mal?«

Kreacher kam sofort. »Ja, Master Harry?«

»Holst du uns bitte mal Handtücher und vier Bademäntel, dazu dann noch Ginnys und meinen Kimono?«

»Ja sofort, Master Harry.«

Harry wandte sich dann an alle:

»Ich denke, es wird Zeit sich zurückzuziehen. Kreacher wird uns gleich Handtücher und Bademäntel bringen. Die Schlafzimmer sind im ersten Stock. Das Mittlere gehört mir und Ginny, links sind Hermine und Ron und die beiden rechten können Neville und Luna nehmen. Wer von auch wo schläft, ist mir egal, aber in dem Großen, in der Mitte, sind nur Ginny und ich. Den Rest macht bitte unter auch aus.«

Alle lachten, als Kreacher wieder kam. Harry stieg aus dem Pool, schnappte sich ein Handtuch und hielt dann eines für Ginny auf. Sie kam raus und wurde von Harry eingewickelt. Ron und Neville folgten seinem Beispiel. Dann kamen auch Hermine und Luna raus. Sie wurden schon mit offenen Badetüchern erwartet. Hermine ließ sich auch gleich darin einwickeln, doch Luna wickelte sich dem Handtuch aus und flitzte über das Gelände. Den Jungs fielen fast die Kinnladen runter, als sie Luna so nackt durch die Gegend rennen sahen. Sie sprang und tobte rum, wie ein kleines Kind. Als Luna wieder bei Neville ankam, bekam dieser einen dicken Kuss.

»Danke Neville, aber die Haut lässt man besser an der Luft trocknen, sagt mein Dad. Aber ein kleines Handtuch für die Haare und ein Bademantel wären jetzt nett.«

Neville, der immer noch ganz entrückt seine Luna anschaute begriff, was er da machte und auch was sie gesagt hatte.

»Oh, ja, Moment, hole ich dir.«

Er half Luna in den Bademantel und sie wickelte sich ein Handtuch um die Haare. Harry sprach noch mal kurz mit Kreacher, damit dieser jetzt nur das Nötigste machte. Ordentlich aufräumen könnten die Hauselfen ja morgen. Alle gingen nun nach oben.

Ron und Hermine verschwanden nach links. Ginny ging direkt in ihr Schlafzimmer und Harry führte Neville und Luna zu ihren Zimmern. Neville bekam das Hintere und Luna das direkt neben Harry und Ginny. Neville ging auch gleich in sein Zimmer.

Harry zeigte Luna noch ihres, und als er ihr gerade das Bad zeigen wollte, sauste sie schon an ihm vorbei.

»Oh Harry, du hast es wirklich toll hier. Haben alle Schlafzimmer ein eigenes Bad?« Bei den Worten steuerte sie in Richtung Klo und ließ den Bademantel einfach von ihren Schultern fallen. Harry verstand und ging schnell aus dem kleinen Bad.

Im Schlafrum wartend sagte er dann: »Ja sie sind alle gleich, außer Ginny und mein Zimmer. Das ist größer und etwas besser eingerichtet.«

Bei den Worten dachte er daran, wie offen Luna damit umging nackt zu sein und fragte sich, ob sie ihn wohl aufgefordert hätte, das Bad zu verlassen, da sie aufs Klo wolle. Bevor er seine Überlegungen beendet hatte, hörte er schon die Spülung und Luna kam mit vorne offenem Bademantel wieder in den Schlafrum, setzte sich im Schneidersitz auf ihr Bett und sagte:

»Harry du wunderst dich sicherlich, dass ich hier so nackt rum laufe. Streite es nicht ab, es steht dir auf der Stirn geschrieben. Für mich ist das nichts Neues. FKK ist unter den Zauberern etwas sehr seltenes, aber ich bin auf den vielen Reisen mit meinem Vater auch oft mit Muggeln zusammen gewesen. Und an den entlegenen Stellen, wo wir waren, ist das etwas ganz Normales. Sollte es dich stören, sag es bitte und ich werde darauf Rücksicht nehmen. Ich sehe ja auch jetzt, dass es nicht spurlos an dir vorübergeht«, sagte sie ohne sich ein Kichern verkneifen zu können.

Harry erwiderte daraufhin:

»Luna, Luna, wenn ich dich nicht schon ein wenig kennen würde, könnte ich glauben du machst das Extra. Aber nein, es stört mich nicht. Solange du aufhörst darauf hinzuweisen, dass du erkennen kannst, dass ich es erregend finde.«

»Oh je, ich weiß, manchmal sage ich einfach, was ich gerade denke und schocke dabei andere.«

»Das passiert dir nicht nur mit Worten.«

»Was meinst du?«

»Na gerade auf dem Klo, du wärest doch beinahe pinkeln gegangen, obwohl ich noch im Raum war.«

»Nein ich dachte mir schon, dass du das erkennst und gehst, wenn nicht hätte ich dich gebeten zu gehen.«

»Luna, wie schaut es nun mit dir und Neville aus?«, fragte Ginny, die soeben zur Tür rein gekommen war.

»Ich weiß nicht. Ich glaube mein Zusammenstoß mit Ron hat ihn geärgert. Aber das wollte ich nicht und hoffe er glaubt es mir. Ich hatte Hermine da stehen sehen, und als ich auftauchen wollte, um mit ihr zu reden, fand ich mich plötzlich eng umschlungen zwischen ihr und Ron. Einfach wieder abtauchen konnte ich ja dann nicht, sonst hätte mich Rons Speer bestimmt noch an intimeren Stellen berührt als nur meinem Oberschenkel. Morgen werde ich mich bei den beiden entschuldigen. Ihr glaubt nicht, wie peinlich das war. Jeder darf mich anschauen, aber berühren darf mich eigentlich nur mein Freund und andersrum halte ich das genau so. Bitte, falls ich das morgen verpatze, redet mit den beiden, mir ist ihre Freundschaft sehr wichtig.«

»Luna, uns ist deine Freundschaft auch sehr wichtig und ich glaube die beiden wissen, dass es keine Absicht war«, sagte Harry.

Bei den Worten sprang Luna auf und rannte zu Harry und Ginny, umarmte beide und fing an zu weinen. Beide führten sie dann zu einem Sessel und setzten sie behutsam hinein.

»Luna, was ist mit dir?«, fragte Harry.

»Nichts. Ich freue mich nur so, dass ich jetzt endlich mal echte Freunde habe, die sich nicht nur lustig über mich machen. Ich weiß das ganz Hogwarts über mich und meinen Vater lacht, aber bei euch beiden, Ron, Hermine und Neville hatte ich immer das Gefühl, dass ihr zwar die Geschichten aus dem Klitterer witzig findet, aber ich glaubte immer, dass ihr nicht über mich lacht.«

Harry und Ginny schauten sich an und gingen dann vor Luna in die Hocke, um auf Augenhöhe mit ihr zu sein. Beide nahmen eine von Lunas Händen in die ihren und Ginny sagte dann:

»Luna, wir sind Freunde fürs Leben. Du hast recht, auch wir haben gelegentlich gekichert, aber nicht über dich als Person. Die Geschichten deines Vaters sind meist einfach zu komisch, um dabei ernst zu bleiben. Aber du kannst jederzeit zu uns kommen, wenn du Freunde oder Hilfe brauchst, wenn du traurig oder einsam

bist. Und wenn es die Anderen in der Schule übertreiben, sag uns Bescheid. Ich verrate dir nun ein Geheimnis. Ab Montag wird Harry auch wieder in Hogwarts sein, als unser Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Das weiß noch keiner und du darfst es auch nicht weiter sagen.«

»Uhi, das ist ja toll. Das ist wie die DA, nur jetzt offiziell.«

»Nicht ganz, denn ich muss euch auf die Prüfungen vorbereiten und einigen den Cruciatus wieder austreiben. Aber ja, es ist toll, dass ich wieder in Hogwarts sein werde. Aber nun sage ich dir Gute Nacht. Ich möchte noch was von meiner Ginny haben und morgen wird sicherlich ein anstrengender Tag.«

Luna kicherte wieder.

»Ja ich verstehe schon. Vielleicht habe ich ja Glück und Neville schaut auch noch mal vorbei.«

»Wenn nicht, dann geh du zu ihm«, sagte Ginny.

»Nein, er muss von alleine kommen. Ich habe ihm vorhin schon gesagt, dass ich auf ihn warten werde.«

»Na dann viel Glück und bis zum Frühstück.«

Ginny und Harry gingen in ihr Zimmer und es wurde noch eine sehr lange Nacht. Wer wusste, wann sie wieder die Möglichkeit dazu haben würden. Am nächsten Morgen wurden sie von einer sehr fröhlichen Luna geweckt.

Fröhlich summend kam sie, ohne zu klopfen, ins Zimmer und rief: »Guten Morgen, ihr Langschläfer. Die Sonne lacht schon, die Hauselfen sind in 30 Minuten mit dem Frühstück so weit und ich habe euch hier schon mal Kaffee mitgebracht.«

»Morgen, Luna«, brummte Harry, der eigentlich noch länger schlafen wollte. Vorsichtig küsste er Ginny wach und nahm dann eine Tasse Kaffee von Luna entgegen.

»Hallo, Luna. Du scheinst ja sehr gut geschlafen zu haben, so fröhlich, wie du bist.«

»Nee, eigentlich habe ich überhaupt nicht geschlafen. Erst wart ihr beide zu laut, dann hat Neville so doll geschnarcht, dass ich zu ihm rüber bin, um ihn zu bitten sich umzudrehen und, na ja, dann sind wir beide nicht mehr zum Schlafen gekommen«, sagte sie und wurde dabei ganz leicht rosa.

»Oh, das tut mir leid, dass du wegen uns nicht schlafen konntest«, erwiderte Harry nun auch verlegen.

»Muss es nicht, sonst hätte ich bestimmt Nevilles Schnarchen überhört und dadurch viel verpasst.«

Sie stellte Ginnys Tasse auf deren Nachtschisch und meinte dann auffällig schnüffelnd:

»Ich wecke nun die anderen zwei und sage Kreacher er soll langsam machen, denn ihr braucht wohl erst noch ein Bad.«

Sie sah sich um und summte: »Liebe liegt in der Luft, was für ein besonderer Duft.«

Ginny, etwas böse schauend, rief: »Luna?«

Luna drehte sich noch mal um und konnte dem ihr entgegen fliegendem Kissen nicht mehr ausweichen.

»Luna, das sind so Sprüche, die du dir besser sparst. Sonst musst du in Zukunft unseren Rücken

schrubben.«

Bei den Worten lächelte sie aber schon wieder. Luna warf das Kissen locker wieder zurück, drehte sich wieder um und meinte: »Das könntest du viel leichter haben, wenn du bitte sagst, aber nicht durch eine Drohung.«, und dann war sie zur Tür hinaus.

Harry und Ginny fielen laut prustend zurück auf ihr Bett. Harry meinte:

»Das ist vielleicht eine Marke, aber ich glaube deshalb mag ich sie auch so. Bei ihr bin ich mir sicher, dass sie immer sagt, was sie denkt und keine Intrigen schmiedet.«

»Stimmt. Und ich denke, sie hat recht. Nach DER Nacht brauchen wir ein Bad. Lass uns nach unten gehen.«

Harry zog sie aus dem Bett und lief mit ihr und den beiden Tassen Kaffee nach unten. Kurz nachdem sie unten waren, kam auch Ron.

»Oh, sorry. Wollte gerade für mich und Mine hier das Bad fertigmachen.«

Ginny lachte und meinte dann: »Hat Luna euch auch so liebenswürdig geweckt?«

»Jo, die spinnt heute anscheinend besonders. Kommt einfach rein, ohne zu klopfen. Was denkt die sich nur dabei?«

»Nun hab dich mal nicht so. Sie meint es nur nett und spinnen tut sie deshalb noch lange nicht. Du bist ja auch einfach hier hergekommen, ohne zu wissen, ob du uns hier findest oder gar bei etwas störst«, sagte Harry.

»Nein, finde ich nicht. Du bist mein bester Kumpel und Ginny ist meine Schwester, da komme ich sicherlich nicht auf komische Gedanken.«

»Luna ist auch unsere Freundin und auch wenn sie mir gefällt, komme ich deshalb nicht auf ‚komische Gedanken‘. Aber was ist nun, kommt ihr beiden dazu oder sollen wir uns beeilen?«

»Wenn wir euch nicht stören, kommen wir dazu, muss aber Mine erst fragen. Mir wäre ein Bad nun lieber als eine Dusche«, sagte Ron und verschwand wieder. Kurz danach kam er auch schon mit Hermine zurück.

»Guten Morgen ihr beiden, ich hoffe ihr habt gut geschlafen«, trällerte sie fröhlich.

»Gut ja, nur zu wenig«, sagte Harry.

20 Minuten später klopfte es an der Badezimmertür. Harry rief herein und Luna trat ein.

»Neville musste schon nach Hause und lässt euch grüßen. Er wollte nicht, dass seine Oma eine Suchmannschaft schickt oder gar selber hierher kommt. Er kommt gegen Mittag noch mal wieder, sagte er. Ich dachte ich bringe euch Kaffee und Saft mit. Und dann wollte ich mich bei Ron und Hermine entschuldigen, wegen gestern im Pool. Das wollte ich nicht und dann noch Ron mit seinem Ding an meinem Schenkel, das war wirklich keine Absicht. Seid mir bitte nicht böse.«

Hermine lächelte sie an und sagte:

»Komm mal her Luna und las dich drücken. Mach dir keine Sorgen, wir haben nicht gedacht, dass du das extra gemacht hast. Man hat sehr genau gespürt, dass es dir sehr peinlich war.«

Ron fügte noch hinzu: »Es war zwar peinlich und ich habe mich erschreckt. Aber warum sollte ich dir deshalb böse sein? Jeder Junge würde sich freuen, wenn er unerwartet eine nackte Schönheit im Arm hält. Und ich hatte davon auch noch zwei im Arm. Ich glaube fast ich muss mich eher bei dir bedanken.«

Luna freute sich sichtlich darüber.

»Das ist lieb von dir Ron und dein Kompliment ist echt nett. Aber nun zu meiner anderen Bitte, weshalb ich zu euch gekommen bin. Ich weiß nicht, ob ihr wisst, was ich mal werden möchte?«

Alle schüttelten den Kopf.

»Also ich möchte Heilerin werden und daher wollte ich euch fragen«, Ron rief dazwischen, »Ob du Onkel Doktor spielen darfst? Auaaa«, Hermine knuffte ihm fest in die Seite.

»Nein Ronald Weasley, das mache ich dann bei Neville, wenn es denn nötig wäre. Nein, ob jemand eine Massage haben möchte. Ich muss üben. Ich habe in verschiedenen Ländern schon einige Kurse besucht, während mein Vater für den Klitterer Nachforschungen angestellt hat. Nur üben konnte ich immer nur bei meinem Vater und der sagt immer es sei toll, aber ihr wisst ja, wie er ist. Ich hätte auch gerne andere Meinungen dazu.«

Harry stieg aus der Wanne und nahm sich ein Handtuch.

»Luna, ich bin gerne dein Versuchskaninchen. Meine Schulter und der Rücken tun eh weh und eine Massage wäre wohl genau das Richtige. Wir haben hier sogar eine Massageliege und wenn du kurz in mein Bad gehst, findest du da im Schrank auch verschiedene Öle.«

»Harry danke, bin gleich wieder da.«

»Luna hat hohe Ziele«, sagte Hermine, »Die Ausbildung soll sehr hart sein und gute UTZs voraussetzen.«

»Luna hat gute Noten. Ich glaube auch die ganzen Geschichten, die sie immer erzählt hat, waren auch mehr der komische Versuch Leute kennenzulernen. Und Harry, nach dir will ich dran. Ich glaube ich habe die ganze Nacht auf deinem Arm gelegen und mein Rücken tut daher weh.«

»Kein Problem mein Schatz, wobei ich das auch gerne übernehme.«

Luna kam wieder und hatte eine recht große Menge an Fläschchen dabei.

»Ihr beide habt eine ganz nette Auswahl da oben, aber nicht alles eignet sich für unsere Zwecke.«

Sie stellte alles in ein Regal, das neben der Liege stand.

»So, dann rauf mit dir und überlass dich meinen Fingern.«

Als Harry auf der Liege lag, bedeckte sie seinen Hintern mit einem Handtuch und legte los. Sie war wirklich geschickt. Harry spürte, wie sich die Verspannungen sehr schnell lösten, nur leider nicht in der Lendengegend. Da wurde sie eher schlimmer. Als Luna ihn aufforderte sich umzudrehen zierte er sich zuerst ein wenig. Er wollte nicht unbedingt zeigen, dass er die Massage nicht nur gut, sondern auch erotisch fand. Aber Luna war unerbittlich und zeigte mal wieder, dass sie sagte, was sie dachte.

»Harry zier dich nicht so. Mein Lehrer aus Indien sagte immer: 'Wenn der Lingam nicht sprießt, war die Massage mies, und wenn die Yoni nicht tropft, hast du es verbockt.'«

Sie sah in fragende Gesichter und erklärte es dann.

»Das sind die Bezeichnungen des Tantra für das Glied und die Vagina. Daher mach dir keinen Kopf über mögliche Schwellungen, die sind nur ein Lob für mich.«

Harry drehte sich um und Luna machte an seinen Schultern, Armen und der Brust weiter. Etwa zehn Minuten später fragte sie Harry, wie er sich nun fühle. Er setzte sich auf und musste feststellen, dass ihm nichts mehr wehtat.

»Luna, du kannst das wirklich gut. Ich fühle mich super.«

»Das ist toll. Und wenn du und Ginny mal Interesse an einer richtigen Tantra-Massage habt, dann kann ich euch einen kleinen Kurs geben. Die ist genauso entspannend, nur intimer. Dauert etwa zwei bis drei Stunden für eine Person.«

Ginny, die nun auch aus dem Wasser gekommen war und sich gerade etwas abtrocknete, meinte:

»Oh ja, gerne. Massieren macht mir richtig Spaß und kann wirklich sehr erotisch sein. Nun bin ich aber dran, nur bitte nimm dieses Öl.«, sie griff ins Regal und holte eine Flasche hervor.

»Das gefällt mir besser im Geruch.«

Luna tat auch bei ihr, was sie konnte und dann noch bei Hermine. Ron sagte er brauche keine Massage, da ihm nichts weh tat, und wollte nun lieber endlich was essen. Hermine war sich sicher, dass es ihm peinlich war, aber sprach Luna auch auf die Tantra-Massage an. Und wenn Ron nicht wollte, würde sie ihn notfalls verhexen, damit er mitmachte.

Lachend gingen alle nun in die Küche wo ein leicht säuerlich dreinschauender Kreacher sich Mühe gab das Frühstück warm und frisch zu halten. Sie beschlossen, draußen zu essen und ein wenig Sonne zu tanken.

Gegen Mittag kam auch Neville zurück und hatte gleich die Sachen für Hogwarts dabei. Harry und Ginny packten auch ihre Sachen ein und gegen fünf Uhr nachmittags verabschiedeten sie sich von Ron und Hermine. Die beiden versprachen, auf das Haus zu achten und Harry gab Kreacher und den anderen Hauselfen noch schnell ein paar Anweisungen.

Der neue Lehrer

22. Der neue Lehrer

Seite an Seite apparierte er dann mit Ginny nach Hogsmeade und Neville folgte mit Luna nur wenige Sekunden später. Am Tor der Ländereien von Hogwarts schickte Harry einen Patronus zu Professor McGonagall, damit sie jemanden schickte der sie auf das Gelände lassen würde. Sie kam dann selber und begrüßte die Vier.

„Sie kommen erstaunlich früh. Aber gut, dann kann ich ihnen ja gleich ihr neues Arbeitszimmer zeigen, Professor Potter.“ Harry war ganz verblüfft über diesen Titel.

„Rektorin, ich bin doch eigentlich nur Schüler?“

„Harry, sie gehören bis zum Ende dieses Schuljahres zum Kollegium. Und daher steht ihnen dieser Titel zu. Lassen sie es auf keinen Fall zu, dass die Schüler sie anders anreden. Das gilt auch für sie beide, Mr. Longbottom und Miss Lovegood. Und Miss Potter, es wäre schön, wenn sie im Unterricht auch diese Anrede verwenden und vor den Schülern bitte auch nicht zu vertraulich sind. Alles Weitere erkläre ich ihnen beiden gleich. Mr. Longbottom und Miss Lovegood war das gerade ein Kuss?“

„Ja, Professor“, antworteten die Beiden im Chor.

„Ich sehe es schon kommen, das wird das Jahr der Liebe auf Hogwarts. Wir hatten, glaube ich, noch nie so viele Pärchen innerhalb der Schule. Auch sie bitte ich sich an die Hausordnung zu erinnern und vor Glück nicht das Lernen zu vergessen.“

„Ja, Professor McGonagall. Das werden wir nicht vergessen“, kam es schon wieder im Chor.

Professor McGonagall schüttelte den Kopf und ging zur Schule voraus. Dort angekommen gingen Neville und Luna zu ihren jeweiligen Gemeinschaftsräumen. Professor McGonagall bat Ginny und Harry zuerst noch in ihr Büro. Dort setzten sich alle drei und Professor McGonagall kam gleich zur Sache:

„Also vorab noch mal danke Harry, dass sie einspringen. Ich habe mit dem Minister darüber gesprochen und er hat fast ohne einen Einwand zugestimmt. Er bestand nur darauf, dass der Lehrplan von mir entworfen sei. Das habe ich gemacht und sie finden ihn im Büro des Klassenzimmers für Verteidigung, ebenso die Stundenpläne aller Jahrgänge.

Zusätzlich habe ich ihnen alle UTZ-Themen für das Fach noch einmal gesondert bereitgelegt, damit sie sich und ihre siebten Jahrgänge besser unterrichten können. Sollte eines der Themen unverständlich sein, kommen sie bitte zu mir, damit ich ihnen das erklären kann.

Wenn sie den UTZ mit E oder O abschließen, darf ich sie auch nächstes Jahr wieder einsetzen. Bedenken sie, dass viele Schüler dieses Jahr keinen brauchbaren Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste hatten. Besonders mit den ZAG- und UTZ-Schülern müssen sie sehr hart und intensiv arbeiten. Alle Anderen bekommen normalen Unterricht, wie wenn das Jahr erst angefangen hätte. Bis Ende des nächsten Jahres haben wir den Rückstand dann wieder eingeholt.

Sie haben ab heute alle Rechte und Pflichten eines Lehrers. Das bedeutet, von Sonntagabend bis Freitagabend sind sie Lehrer und müssen anwesend sein. Dennoch erwarte ich, dass sich meine Lehrer bei mir an- und abmelden. Einmal im Monat haben sie Wochenendaufsicht und müssen hier bleiben. In ihrem besonderen Fall erlaube ich, dass Ginny sie am Wochenende begleitet, wenn ich es zuvor erfahre.

Sollten sie innerhalb der Woche ins Ministerium müssen, dann schauen sie bitte, dass dafür kein Unterricht ausfallen muss. Ich übergebe ihnen nun diese Plakette, sie stellt sicher, dass sie auch ohne Hilfe jederzeit das Gelände betreten und verlassen können. Für einen Besuch im Ministerium habe ich vom Minister einen dauerhaften Zwei-Wege-Portschlüssel bekommen. Dieser liegt auch in ihrem Büro.“

„Danke, Professor McGonagall.“

„Wir Lehrer nennen uns nur beim Vornamen, Harry. Aber gut, dann zeige ich ihnen nun mal Ihr Arbeitszimmer. Folgen sie mir bitte.“

Professor McGonagall ging nun wieder aus dem Büro und in Richtung des Klassenzimmers für Verteidigung. Der Klassenraum sah aus wie immer, aber das angeschlossene Büro war neu gestaltet worden. Eine moderne Einrichtung, viele Bücherregale und eine Sitzecke waren geschaffen worden. Die Bücherregale enthielten viele Bücher zu den Unterrichtsthemen und auch viele magische Gegenstände, die Harry teils schon bei Professor Moody und Lupin gesehen hatte.

An einer sehr großen Tafel waren sein Stundenplan und andere Informationen sehr übersichtlich angebracht. An dem sehr großen Schreibtisch standen zwei gepolsterte Stühle und ein wirklich moderner Chefsessel. Auf dem Schreibtisch lagen einige Unterlagen in beschrifteten Fächern und zwei Stapel mit frischen Pergamentrollen. Die Rollen des einen Stapels trugen das Hogwartslogo als Wasserzeichen, die anderen waren leer. Mehrere Schreibfedern und unterschiedliche Tintenfässer waren in spezielle Halterungen in der Schreibplatte eingelassen.

Ein aufgeklapptes Mäppchen mit einer besonders wertvoll aussehenden Feder lag auf der Schreibunterlage. Harry griff danach, um sie sich anzuschauen.

McGonagall bemerkte dieses und sagte: „Dies ist eine Flotte-Schreibe-Feder. Ich dachte mir, es wäre für uns alle besser, wenn sie diese für offizielle Schriftstücke verwenden. Ich kenne ja ihre Handschrift und die ist nicht immer leicht zu lesen. Die Feder ist auf eine Normschrift geeicht und kann nicht personalisiert werden. Alle Gegenstände in diesem Büro habe ich extra für sie besorgen lassen und sind nun ihr Eigentum.“

Harry war sehr erstaunt und Ginny stand nur mit offenem Mund neben ihm.

„Danke Minerva. Das übertrifft alle Erwartungen, die ich hätte haben können. Dieses Büro ist für Hogwarts wirklich untypisch. Man könnte glauben, es sei ein Managerbüro einer großen Muggelfirma.“

Minerva konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen und erwiderte: „So ganz unrecht haben sie damit auch nicht. Eine gute Freundin hat ein Möbelgeschäft und arbeitet seit Neustem mit einer Muggelfirma zusammen. Sie kauft die Möbel dort ein, verändert sie magisch noch ein wenig und versucht sie dann an die Zauberer zu verkaufen. Ich plane, nach und nach, alle Büros so ausstatten zu können. Ihres dient als Musterbüro und Bilder davon hängen schon in ihrem Geschäft. Es kann also vorkommen, dass sie um einen Besichtigungstermin für besonders wichtige Kunden bittet, aber wirklich nur bei ganz besonderen Kunden, wie das Ministerium oder dem St. Mungos.“

„Das ist schon okay, sofern die sich zuvor anmelden.“

„Ja, da habe ich drauf bestanden. So, ich denke sie haben alles Wichtige hier gesehen und auch verstanden. Die Stundenpläne hängen dort an der Tafel, die Bücher sind nach Schuljahren sortiert. Im linken Regal sind die Bücher für die Jahrgänge eins bis drei, im rechten Regal die Jahrgänge vier bis sechs. Sie finden immer das aktuelle Schulbuch des Jahrgangs und Hintergrundliteratur zu den einzelnen Themen in der Reihenfolge, in der sie unterrichtet werden. Somit sollten sie sich sehr gut vorbereiten und gegebenenfalls auch noch mal Wissen auffrischen können. Der Jahrgang sieben und einige Bücher zum Jahrgang sechs sind in dem Regal

hinter ihrem Schreibtisch. Sollten weitere Fragen aufkommen, dann kommen sie bitte zu mir.“

„Danke Minerva, das ist wirklich sehr gut von ihnen vorbereitet. Ich denke ich werde mich zurechtfinden.“

„Gut, dann lasse ich sie beide nun alleine. Bitte richten sie sich in ihren Räumlichkeiten ein und Miss Potter, bitte vergessen sie nicht, dass sie auch im Gemeinschaftsraum zuhause sind und nicht nur bei ihrem Verlobten. Um sieben Uhr erwarte ich sie am Lehrertisch zum Abendessen und dann werde ich auch den Schülern diese Änderung mitteilen. Bis dahin soll es eine Überraschung bleiben. Ach Harry, als Hauslehrer können sie nun auch die Mädchenschlafräume betreten. Bitte nutzen sie diese Möglichkeit nur im Notfall und vergessen sie das Anklopfen nicht.“

„Professor McGonagall, darauf werde *ich* achten“, sagte Ginny ganz frech grinsend.

„Es wäre sogar ganz nett, wenn sie ihn dann immer begleiten und voraus gehen, Ginny. Das würde mögliche Komplikationen minimieren. Normalerweise sind die Hauslehrer viel älter und es werden ihnen daher nicht so leicht unlautere Absichten unterstellt.“

„Das werde ich machen.“

„Danke für ihr Vertrauen, Minerva. Ich verspreche mein bestes zu geben.“

„Gut, dann bis nachher“, sagte sie und verschwand.

Harry und Ginny gingen nun erst mal zu ihren Räumlichkeiten. Dazu gingen sie wieder aus dem Gebäude hinaus und zu dem zweiten Eingang. Gerade dort angekommen wurde die Tür auch schon von einem Hauselfen geöffnet und sie sehr freundlich begrüßt. Der Hauself übernahm das Gepäck und brachte es in das große Schlafzimmer. Harry und Ginny vertrieben sich die Zeit bis zum Abendessen, indem sie noch mal einen Rundgang durch die Wohnung machten. Sie bemerkten, dass die Hauselfen einiges ein wenig umgestaltet hatten und alles nun nicht mehr so erdrückend altmodisch wirkte. Es roch nirgends mehr abgestanden oder gar muffig. Im Gegenteil, es war wirklich alles recht angenehm geworden.

Die Zeit verging wie im Flug und schon mussten die beiden in die große Halle zum Abendessen. Ginny ging zum Gryffindortisch und Harry zum Lehrertisch. Dort angekommen zeigte Professor McGonagall ihm seinen Platz und in der Halle machte sich ein Raunen breit. Professor McGonagall stand auf, um zu den Schülern zu sprechen. Es wurde recht schnell ruhig.

„Liebe Schülerinnen und Schüler, geehrtes Lehrerkollegium. Ich begrüße sie nach einer Woche Erholungsferien wieder hier in unserer Schule. Ab morgen werden wir wieder normalen Unterricht nach normalen Lehrplänen machen. Alle neu hinzugekommenen Fächer sind ersatzlos gestrichen. Im Kollegium hat es auch eine kleine Änderung gegeben, wie viele sich wohl schon denken konnten. Professor Potter wird ab sofort Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten.“

Jubel, aber auch Pfiffe waren zu hören.

„Schon gut, schon gut, es freut mich, dass die Mehrheit das begrüßt. Aber der Rest sei gewarnt: Übergriffe, Ungehorsam im Unterricht und anderes stören werden hart bestraft, besonders in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Professor Potter hat erweiterte Rechte, um die Störenfriede zur Rechenschaft zu ziehen.“

Ihnen wurden leider die falschen Sachen beigebracht und dagegen müssen wir nun angehen. Wer auch nur ein Crucio oder Ähnliches andeutet oder flüstert, fliegt von Hogwarts direkt nach Askaban. Und das ist keine leere Drohung, sondern ein Vorschlag vom Ministerium, den ich angenommen habe. Das Ministerium steht wieder hinter Hogwarts, aber mischt sich nicht mehr ein. Das Ministerium begrüßt meine Entscheidung, Professor Potter eingesetzt zu haben.

Dann noch eines speziell für unsere Gryffindors. Professor Potter wird mich bis auf Weiteres als Hauslehrer vertreten. Ich bitte besonders die Damen unter ihnen das zu bedenken, wenn sie Unfug machen oder Hilfe brauchen. Und nun wünsche ich ihnen einen guten Appetit.“

Sie setzte sich und in der großen Halle wurde nun kräftig gegessen und diskutiert. Harry vermisste das rege Treiben am Haustisch ein wenig, aber am Lehrertisch war es auch nicht gerade ruhig und alle vom Lehrerkollegium hießen ihn willkommen.

Harry beschloss nach dem Essen erst mal zu den Gryffindors zu gehen und sich von Ginny die Schlafräume der Mädchen zeigen zu lassen, bevor diese im Bett waren. Es konnte nicht schaden zu wissen wer wo schlief, damit er im Fall der Fälle nicht suchen musste. So machte er es dann auch. Er ging mit Ginny zum Gemeinschaftsraum. Die fette Dame begrüßte ihn als Hauslehrer und öffnete sich auch ohne Passwort. Harry vermutete, dass wirklich alle Gryffindors im Gemeinschaftsraum waren. Als er merkte, dass er so nicht gegen die vielen Begrüßungen und Jubelrufen ankam, kletterte er auf einen Tisch und pfiß laut auf den Fingern. Daraufhin wurde es dann endlich ruhig.

„Ich danke euch für die tolle Begrüßung. Bitte bedenkt ich bin nun Professor und darf euch nicht anders behandeln als die anderen. Daher bitte nennt mich nun wirklich Professor Potter, damit ich nicht meinen Leuten Punkte abziehen muss, okay?“

Alle lachten, stimmten aber dann zu.

„Fein. Nun habe ich eine komische Bitte. Geht bitte alle zu euren Betten. Ich werde dann in jeden Schlafsaal kommen, um zu sehen, wo ich wen von euch finden kann. Anfangen werde ich bei den Mädchen und Ginny wird mich begleiten. Danach können wir uns gerne noch ein wenig hier unterhalten.“

Alle strömten zu den Schlafräumen. Als es ruhig war, machten er und Ginny sich auf den Weg. Aufgebaut waren die Mädchenschlafräume ähnlich wie die der Jungen. Ihm viel auf, dass einige Mädchen wohl noch versuchten Ordnung zu machen. Sie wollten anscheinend das Gerücht der immer ordentlichen Mädchenräume erhalten. Die Zimmer waren etwas plüschiger und auch weniger muffig, aber ansonsten fast gleich. Gelegentlich fielen ihm unter den Mädchen mal vielsagende Blicke auf, aber da Ginny dabei war blieb es auch dabei.

Dann machte er noch die Runde durch die Jungenschlafräume, mit einem wehmütigen Blick auf seinen Raum und sein Bett. Als er die Runde abgeschlossen hatte, gingen er und Ginny wieder in den Gemeinschaftsraum. Wieder dort angekommen war es nun ein wenig leerer und ruhiger. Harry unterhielt sich noch mit einigen Schülern und Ginny verschwand noch mal in ihrem Schlafraum.

Die Zeit schritt schnell voran und gegen elf Uhr war der Gemeinschaftsraum auch schon fast leer. Harry beschloss nun, noch mal schnell in sein Büro und dann in seine Räumlichkeiten zu gehen.

Auf dem Weg zu seinem Büro begegnete ihm Filch, der Hausmeister. Dieser setzte schon zu einer Schimpftriade an, als Harry ihm das Wort abschnitt.

„Mr. Filch, bevor sie nun wieder fast einen Herzanfall bekommen, weil sie einen Schüler nachts im Schloss entdeckt haben, bedenken sie, dass ich kein Schüler bin. Und als Professor habe ich jederzeit das Recht hier zu sein. Machen sie das auch ihrer Katze klar. Ansonsten werde ich mir überlegen, ob ich mich vielleicht angegriffen fühle und mich daraufhin einfach verteidige. Ihre Katze würde vielleicht auch eine magische Ganzkörperenthaarung stehen.“

Filch versuchte sich direkt zu entschuldigen und eine Ausrede zu erfinden, aber Harry schnitt ihm noch mal das Wort ab.

„Mr. Filch, es ist schon in Ordnung. In den sechs Jahren als Schüler habe ich sie nie gemocht, aber dennoch habe ich sie immer respektiert. Ich habe nie ausgeplaudert, dass sie ein Squib sind. Wenn sie nicht immer so übertrieben reagieren würden, könnte ich sie vielleicht sogar mögen, denn als Hausmeister dieses Schlosses müssen sie wirklich gut sein. Dies alles, so in Schuss zu halten, stelle ich mir als sehr schwierig vor. Sie müssen vielleicht nur ihre Strategie ein wenig anpassen, etwas fairer sein und die Schüler würden ihnen das Leben wohl nicht mehr ganz so schwer machen.“

Filch hörte sich das Ganze an und musste gestehen, dass der Junge recht haben könnte. Nur seine in den vielen Jahren zur Gewohnheit gewordenen Art verhinderte, dass er Harry zustimmte und er sagte nur: „Ich werde versuchen in Zukunft darauf zu achten, Professor.“

Filch drehte sich um und verschwand. Harry ging nun weiter zu seinem Büro. Dort holte er sich den Stundenplan und die Lehrpläne für die Klassen, die er am nächsten Tag unterrichten musste. Dann kehrte er wieder in seine Wohnräume zurück. Er stellte erfreut fest, dass die Hauselfen wohl schnell Feuer gemacht, etwas zu knabbern sowie Butterbier bereitgestellt hatten. Er nahm sich ein Butterbier und setzte sich auf die Couch am Kamin. Vertieft in den Stundenplan wurde er von einem Plop aufgeschreckt. Als er sich umschaute, entdeckte er Wee.

„Wee, was machst du den hier?“, fragte er überrascht.

„Sir, Kreacher schickt mich, um zu schauen, ob bei ihnen alles in Ordnung ist und er fragt, ob ich nicht eine Weile in der Küche von Hogwarts arbeiten dürfe. Er findet, da würde ich sehr viel mehr lernen können als zuhause. Jeden Tag geh ich heim, um nach den Gewächshäusern zu schauen.“

„Hm, eine gute Idee. Ich spreche morgen mit der Schulleiterin. Heute Nacht kannst du im Arbeitszimmer übernachten, wenn du willst. Und ich vermute, du warst das dann hier mit dem sauber machen und so, oder?“

„Nein Sir, ich habe nur die Knabbereien und das Butterbier besorgt und ein Kamin ohne Feuer strahlt Kälte aus, daher habe ich in angefacht. Das war auch eine Bitte von Kreacher, ich soll auf sie achten und gegebenenfalls auch für geheime Nachrichten als Kurier dienen. Ich kann sie auch, wenn gewünscht, direkt aus Hogwarts raus und wieder zurück bringen.“

„Das ist gut, aber hoffentlich nicht nötig. Gut, dann geh nun schlafen. Ich kläre das dann morgen früh.“

Crucio und andere Gemeinheiten

23. Crucio und andere Gemeinheiten

Wee verschwand und Harry schaute sich weiter die Stundenpläne an. Sie waren einfach und gut zu merken, jeden Tag drei Doppelstunden, jeden Vormittag eine Doppelstunde bei einer der beiden Klassen einer Stufe, bis hoch zum fünften Jahrgang, dann abwechselnd die UTZ-Klassen der sechsten und siebten Jahrgänge am Nachmittag. Freitags hatte er nur die beiden Fünferstufen und würde danach für sich selber üben oder Nachhilfe geben können.

Es schaute so aus, als wenn Professor McGonagall sehr viel Wert darauf gelegt hätte, damit ihm Zeit zum Üben blieb.

Nun nahm er sich die Lehrpläne vor. Da er als Erstes die beiden Erstklässler Gruppen hatte überflog er diese nur und stellte fest dass bei denen wenigstens ein brauchbarer Unterricht gemacht worden war. In der Themenliste dieser Jahrgangsstufe waren alle Themen abgezeichnet als erledigt.

Somit beschloss Harry, das zu überprüfen und gegebenenfalls noch zu vertiefen. Bei der UTZ-Gruppe am Nachmittag sah das ganz anders aus. So gut wie kein Thema war erledigt. Und er wurde vor Übergriffen gewarnt. Hier würde er erst mal klarstellen, wie es zu laufen hat und, wenn nötig, auch ein Exempel statuieren damit alle kapierten dass er kein Spielball war. Wirklich Sorgen machte er sich aber nur bei den wenigen Slytherins in der Gruppe.

Als er schon mal in den nächsten Tag schauen wollte kam Ginny herein.

»Hallo mein Schatz, die Mädchen in meinem Schlafsaal werden mich decken, aber ich musste warten bis der Gemeinschaftsraum leer war, bevor ich kommen konnte.«

»Kein Problem, ich musste eh noch ein wenig arbeiten.«

Plötzlich erklang eine alte ruhige Stimme aus dem Flur: »Miss Romilda Vane aus dem Hause Gryffindor bittet um Einlass.«

Harry und Ginny erschrakten.

»Was will die denn hier?«, fragte Ginny.

»Ich glaube ich weiß was sie will und ich muss was klären. Würdest du bitte im Schlafzimmer warten, bis ich dich rufe?«

Ein wenig maulend ging Ginny ins Schlafzimmer und Harry ging zum Porträt, um Romilda hereinzulassen.

»Flur«, sagte er und der Einlass öffnete sich. Draußen stand eine sehr hübsche und leicht bekleidete Romilda.

»Hallo Romilda, was kann ich für dich tun?«

»Harry, ich muss dringend mit dir reden.«

»Na dann komm mal rein.«

Er führte sie in das Wohnzimmer. Dort setzten sich beide.

»Also Romilda, um was geht es dass du so spät, dass ich dich eigentlich bestrafen müsste, noch zu mir kommst?« »Ich konnte nicht früher verschwinden, aber ich musste unbedingt noch mit dir reden. Ich weiß du hast dich mit Ginny Weasley verlobt. Aber ich liebe dich doch und will dich.«

»Romilda, jetzt hör mir mal sehr gut zu. Ich mag dich, aber nur als normale Freundin. Aber ich bin mit Ginny zusammen. Nicht nur verlobt was du ja hier in der Schule mit bekommen hast, sondern verlobt mit Verlobungseid. Ich lieb sie wirklich und sie mich. Wir gehören einfach zusammen. Ich weiß das muss hart für dich sein, aber ich kann dir nur versprechen dass ich immer für dich da zu sein, als ein wirklich sehr guter Freund, aber nicht mehr.«

»Aber was hat die Weasley was ich nicht habe?«

»Romilda, nicht die Weasley, sondern Ginny Potter und dir fehlt nichts, das kann ich dir schwören. Du bist sehr schön und auch sehr nett, aber unsere Seelen sind nicht auf der gleichen Wellenlänge. Ich bin mir sicher, wenn du das verstehst, wirst du auch jemanden finden der wirklich zu dir passt.«

Es folgte eine bedrückende Stille, in der nur Romildas weinen zu hören war. Harry entschied sich, nun Ginny dazu zu rufen.

»Ginny, kommst du bitte?« Romilda schaute erschrocken auf.

»Sie ist hier?«

»Ja, ich bin hier und glaube mir, auch ich kann dich gut verstehen. Auch ich wäre gerne deine Freundin, aber du musst verstehen dass Harry zu mir gehört oder wir würden uns nur gegenseitig das Leben sehr schwer machen“, sagte Ginny die in dem Moment zu Tür herein kam.

Sie setzte sich neben Romilda und nahm ihre Hand. Von der Eifersucht, die sonst in ihren Augen zu lesen war, war nichts mehr geblieben. Nur Verständnis und Mitleid waren darin zu erkennen. Harry setzte sich nun auf die andere Seite von Romilda und nahm die andere Hand in seine. Romilda schaute beiden immer wieder in die Augen. Mit jeder Minute die verging erkannte sie mehr und mehr was Harry meinte. Sie beruhigte sich langsam wieder.

»Ich glaube ich verstehe was du meinst Harry, aber es tut sehr weh. Zuerst übertreibe ich es maßlos mit meinen Versuchen dich zu erobern, dann bist du auf einmal weg. So konnte ich mich noch nicht mal entschuldigen und dir zeigen dass ich kein Kind mehr bin. Zuhause bin ich auch nur das fünfte Rad am Wagen und jetzt bin ich wieder ganz alleine und einsam. Warum nur hat mich keiner der Todesflüche getroffen? Das hätte nicht so weh getan.«

Harry erschrak bei den Worten und nahm dann Romildas Gesicht in seine Hände. Er schaute ihr ganz tief in die Augen, stellte sich eine Frühlingswiese mit vielen duftenden Blüten an einem herrlich sonnigen Tag vor. Dieses Bild war so intensiv, dass er es sogar riechen und fühlen konnte. Als er spürte dass Romilda sich entspannte, war er sich sicher, dass auch sie das Gleiche fühlte.

»Liebe Romilda sage so etwas nicht. Du bist nicht alleine. Wir, Ginny und ich sind für dich da, immer! Du hast mich nicht verloren, sondern auf eine andere Weise gewonnen, mehr als je zuvor. Wir werden nicht zusammenleben, und keine gemeinsamen Kinder haben und doch werde ich immer dein Freund sein, zu dem du mit jedem Problem oder Wunsch kommen kannst. Bitte denke immer an diesen Augenblick. Wenn du Zweifel hast, dann komm zu uns, damit wir dir helfen können. Bitte versprich mir das jetzt und hier.«

Romilda weinte nun bitterlich, aber sie fing sich kurz und schniefte ein »Ich verspreche es und werde es nie vergessen«, bevor sie in Harrys Armen zusammenbrach und sich vor Weinen schüttelte. Ginny und Harry nahmen sie fest in ihre Arme und ohne sich abzusprechen, wussten beide dass sie Romilda erst wieder loslassen würden, wenn sie sich ganz beruhigt hatte.

Es dauerte lange bis Romilda sich wieder ein wenig gefangen hatte. Aber das Gefühl echte Freunde zu haben, das Wissen dass Harry sie nicht verstoßen hatte, half ihr dabei. Auch das Wissen dass Ginny nun nicht mehr eifersüchtig sein würde und zu ihr stand, war sehr wichtig für sie. Als sie sich dann soweit wieder beruhigt hatte, sagte sie:

»Ich danke euch beiden und ich weiß nun, dass ich immer jemanden habe zu dem ich kommen kann. Du sagtest ich kann mit jedem Wunsch zu euch kommen. Meinst du das auch so?«

»Ja, mit wirklich jedem. Aber ich verspreche dir nicht, dass ich auch jeden erfüllen kann oder werde.«

»Gut, danke. Ich werde dann nun wieder gehen.«

»Ich bringe dich bis zu eurem Eingang, damit dir kein Lehrer die Hölle heißmacht.«

Ginny war einverstanden und so brachte Harry Romilda bis zum Eingang der Gryffindors. Er gab Romilda einen Kuss auf die Stirn und ging wieder. Unterwegs wurde er von Professor McGonagall aufgehalten.

»Harry was war das denn eben? Ich dachte sie und Ginny gehören zusammen.«

»Hallo Minerva, ja so ist es auch, aber das war gerade nur das Ende einer Klärung und der Beginn einer Freundschaft zwischen Miss Vane, Ginny und mir.«

»Also nichts Ernstes?«

»Das würde ich nicht so sehen. Ich weiß nicht ob ihnen bekannt ist das Miss Vane eine Zeit lang mit extremsten Mitteln versucht hat mich zu erobern. Und gerade ging es darum zu klären wer zu wem gehört und dass das Leben dennoch einen Sinn macht.«

»Oh je, ich hoffe das ging gut aus. Aus solchen Geschichten wird oft nichts Gutes.«

»Ich glaube schon, denn sie hat mich nicht verloren, sondern zwei Freunde fürs Leben dazu gewonnen. Ich glaube fest, dass dieses mehr wiegt als gemeinsame Kinder oder ähnliches.«

»Harry, damit könnten sie recht haben. Wenn Miss Vane das auch so verstehen kann.«

»Das wird die Zeit zeigen müssen und ich werde, bis ich mir sicher bin, immer ein Auge auf ihr haben.«

»Gut. Ich denke sie sind wirklich sehr umsichtig im Umgang mit diesen Dingen. Ich selber konnte nie gut damit umgehen und bin daher auch langsam eine alte Frau geworden, die sich einfach in ihre Arbeit gestürzt hat.«

»Minerva, ich glaube da sehen sie sich selber ein wenig falsch. Als ihr Schüler kann ich ihnen nur sagen, dass sie mir immer die liebste Professorin waren. Sie sind zwar streng aber immer gerecht, sie stehen zu ihren Schülern ohne zu fragen warum, sie zeigen immer eine harte Schale haben aber einen weichen Kern. Und wenn man bedenkt, wie viele Schüler sie schon durch die sieben Jahre in Hogwarts begleitet haben, dann muss man so sein. Sonst leidet man mit jeder Abschlussklasse, weil man seine Kinder gehen lassen muss. Und wer sie wirklich beobachtet merkt, dass sie bei jeder Abschlussfeier traurig sind.«

»Harry ich danke ihnen. Das war das netteste was ich seit sehr langer Zeit gehört habe. Und auch hier beweisen sie ihr Talent, anderen Mut zu machen und das Leid ein wenig zu lindern. Ich hoffe sehr dass sie die Politik in die sie sich nun einmischen, unbeschadet überstehen. Das Ministerium und die Macht der Position haben schon sehr viele, sehr gute Menschen verändert.«

»Danke Minerva, ich hoffe das auch und daher werde ich mein Team auch so zusammenstellen, dass ich jeden darin Freund nennen kann. Haben sie noch einmal über meinen Vorschlag nachgedacht, ein Teil des Teams zu werden?«

»Ja, aber ich kann auch weiterhin nicht mitmachen. Aber ich dachte vielleicht wäre Horace der Richtige. Ich weiß, dass er nicht gerade umgänglich ist, aber er hat gute Beziehungen und seine Fähigkeit Leute zu überzeugen ist sehr hilfreich. Nur ich denke ihn müssten sie selber fragen, denn ich bin ihm, glaube ich, zu unbedeutend.«

»Hm, solange er nicht den Slug-Club aus dem Team machen will, könnten sie Recht haben. Ich hätte da auch noch eine kleine Bitte an sie. Meine Hauselfe in Ausbildung, Wee ist ihr Name, kam heute hier an und würde gerne hier bleiben und in der Küche lernen. Wäre das in Ordnung?«

»Hauselfe in Ausbildung sagen sie? Wer ist ihr Ausbilder und wem gehört sie?«

»Die Ausbilder sind Kreacher und Winky, beide sind ihnen ja bekannt. Gehören tut sie niemanden, da sie noch zu jung ist, aber sie gehorcht mir.«

»Gut, dann habe ich nichts dagegen. Und nun wünsche ich ihnen eine gute Nacht, vergessen sie nicht ab morgen müssen sie unterrichten.«

Sie trennten sich und Harry eilte zu Ginny. Die wartete schon ungeduldig und wollte wissen, was denn so lange gedauert hatte. Beim ins Bett gehen erzählte er es ihr.

Am nächsten Morgen wachte Harry früh auf. Er war doch ein wenig nervös und konnte es gleichzeitig nicht erwarten endlich loszulegen. Nach einem gemeinsamen Bad ging Ginny wieder in ihren Schlafraum, zog sich noch frische Sachen an und dann holte sie Harry auch schon zum Frühstück ab. Die Trennung an den Tischen störte beide, aber gehörte einfach dazu. Viel Kaffee und wenig Essen später ging er dann los und wartete auf seine erste richtige Klasse.

Es war schon anders als bei der DA, aber er wollte versuchen das Ganze ähnlich locker zu gestalten, zuerst ein Theorieteil und dann praktische Übungen. Ungewöhnlich früh waren alle Schüler da, Gryffindors und Slytherins. Er prüfte die Anwesenheit, stellte sich sicherheitshalber vor und wollte dann anfangen, aber zuerst hagelte es dann noch Fragen von den Schülern.

»Haben sie wirklich Du-Weißt-Schon-Wen besiegt und haben sie sich wirklich zuerst besiegen lassen?«

Dies ging eine ganze Weile so, aber als es zu viel wurde, stoppte Harry das und ging dann zum Unterricht über.

Er stellte Fragen kreuz und quer aus dem Schulbuch. Er war erstaunt, wie fit sie alle waren und ging dann nach und nach mehr zur Praxis über. Dazu mussten die Bücher vom Tisch und er zeigte Bilder von magischen Wesen und verlangte dann kurze, aber genaue Erklärungen. Wenn es Abwehrzauber gab, dann mussten alle diese vor machen. Wo er sah dass es nicht klappte half er und bei besonders gelungenen vergab er auch mal fünf Punkte.

Die Doppelstunde war schnell vorbei und die nächste Klasse wartete schon. Hier machte er es ähnlich, ließ nur nicht mehr so viele Zwischenfragen zu seiner Person zu. Als er zum Mittag ging war er sehr mit sich

zufrieden und hörte auch, wie Erstklässler über ihn und den Unterricht sprachen. Er hörte nur Positives, sogar vom Slytherintisch, was ihn besonders freute. Nach dem Essen hatte er zwei Freistunden und ging in das Lehrerzimmer.

Dort traf er Horace Slughorn. Sie unterhielten sich ein wenig und Horace wollte unbedingt ein paar Tipps los werden. Harry sprach ihn nicht wegen des Gremiums an. Das wollte er später in der Woche machen.

Es nahte der Unterricht mit der UTZ-Anfängergruppe. 10 Schüler waren es nur und damit könnte man sicherlich gut arbeiten. Bei der Durchsicht des Schulbuches fiel ihm auf, dass er davon fast alles kannte. In der DA waren sie schon sehr weit gewesen und hatten fast alle UTZ-Zauber selber durchgenommen. Die Klasse kam und er fing wieder mit der Anwesenheit an. Eine Vorstellung ließ er aus, da ihn alle kannten.

»So Leute,ihr kennt mich und ihr wisst, warum ihr hier seid. Ich möchte erreichen, dass ihr die beste UTZ-Klasse in Verteidigung gegen die dunklen Künste werdet, die diese Schule je hatte.«

Einer der beiden Slytherins fragte:

»Und du glaubst wirklich dass du das kannst und dass wir auf dich hören?«

»Mr. Shelby, ich bin für sie Professor Potter und das Ministerium und die Schulleiterin glauben das. Es zwingt sie keiner in diesem Fach ihren UTZ zu machen. Ab jetzt kostet sie jede Frechheit 10 Punkte.«

Der Slytherin unterhielt sich mit seinem Nachbarn. Harry schaute durch die Klasse und sah dass Ginny sich meldete.

»Miss Potter?« In der Klasse wurde es laut und der andere Slytherin meinte:

»Oh, da hat unser lieber Harry wohl Ehekrach.«

»Mr. Gray, 10 Punkte haben sie soeben verloren«

»Das darfst du nicht, du Schwein!«, schrie dieser und schleuderte einen Fluch nach Harry. Harry blockte diesen ohne Zauberstab ab. Den Nächsten lenkte er einfach zurück und der Slytherin erlag seinem eigenen Stupor.

»Möchte noch jemand seine Fähigkeiten testen, auch wenn das erst in der siebten Klasse üblich ist?«

Keiner rührte sich und so ging Harry zu dem Angreifer, nahm ihm den Zauberstab ab und weckte ihn auf. Als dieser wieder zu sich kam, war er sehr blass, aber er kochte immer noch vor Wut.

»Mr. Gray,geht es ihnen wieder besser oder soll ich sie doch lieber zu Madam Pomfrey bringen?«

»Das ist doch egal, du wirfst mich jetzt ja eh raus“, maulte dieser.

»Eigentlich hatte ich das nicht vorgehabt, außer sie weigern sich, mir ihre Wut zu erklären. Also,warum sind sie so wütend auf mich, dass sie glauben mich angreifen zu müssen?«

Harry blieb ganz ruhig und fragte so, als wenn bisher nichts passiert wäre. Gray überlegte kurz und ließ dann die Schultern hängen.

»Mein Vater war ein Todesser. Sie haben ihm alles genommen und wir sind nun Ausgestoßene.«

»Ah ja, ich glaube ich verstehe. Zuerst möchte ich ihnen sagen, dass sie für mich kein Ausgestoßener sind.

Fehlgeleitet ja, aber nicht mehr. Was war ihr Vater bevor Voldemort wieder zurück war?«

»Schreiber im Ministerium.«

»Und was hat er gemacht als Voldemort wieder aktiv war?«

»Er hat geholfen die zu entlarven die keine wahren Zauberer und Hexen waren.«

»In der Zeit ein wichtiger Posten, das stimmt. Und jetzt ist er in Askaban oder warum sind sie so verbittert?«

»Nein, aber man hat ihn gefeuert. Jetzt ist er wieder ein Niemand und wir haben kaum Geld.«

»Sie haben Recht, das ist nicht toll. Ich war 10 Jahre lang das gleiche und hatte dann ein wenig Glück. Ich glaube, wenn ihr Vater jetzt alles dafür tut, um zu beweisen, dass er diesen Fehlglauben abgelegt hat, wird er sich rehabilitieren und damit dann auch eure ganze Familie.

Und wenn sie ihm dabei helfen, dann geht das sicher noch schneller. Aber indem sie aus Hogwarts fliegen fallen sie ihm höchstens in den Rücken und bestärken die Vorurteile der Anderen. Dazu kommt, dass ihre Wut nicht mir gelten sollte, sondern Voldemort und seine Ideen.

Ich habe ihrem Vater nichts getan, sondern nur dem System, dem er diente den Kopf genommen. Das System hätte nie wirklich Bestand haben können. Es basierte nur auf Angst, Mord und Gedankenkontrolle, so was geht nicht lange gut.

Ich möchte ihnen helfen und gebe ihnen die Möglichkeit sich zu bessern. Schreiben sie einen Aufsatz über mindestens 40 Zoll Pergament über die Unterschiede zwischen dem Leben vor Voldemort und unter seiner Herrschaft. Zeigen sie darin die Vor- und Nachteile auf. Diesen Aufsatz bekomme ich in zwei Tagen. Dann werde ich vergessen dass sie mich angegriffen haben.«

Harry gab ihm seinen Zauberstab zurück und ging wieder nach vorne.

»Also Miss Potter sie hatten eine Frage?«

Ginny musste kichern, aber fing sich wieder.

»Ja Professor, wie wollen sie unseren Wissensstand feststellen?«

»Oh, das ist einfach. Die Meisten hier gehörten ja zur DA und da kenne ich den Wissensstand. Zumindest den vom letzten Jahr. Und bei den Anderen werden wir alle Sachen schnell durchgehen. Ich hoffe dass die DA Mitglieder mir dabei helfen das fehlende Wissen weiter zu geben, denn dann werden wir sehr schnell sein. Und damit möchte ich nun auch beginnen. Sie brauchen keine Bücher, ich werde Stück für Stück durchgehen und die nicht DA Schüler bevorzugt befragen.«

Und so ging es dann auch los. Die Wissenslücken waren viel kleiner als er dachte und der praktische Teil des Unterrichtes machte allen viel Spaß. Die beiden Slytherins wurden nicht ausgegrenzt, darauf achtete Harry besonders und so wurden auch sie einfach zu wissbegierigen Schülern.

Am Ende des Unterrichts bedankte sich Harry und bat alle die nächsten 30 Seiten zu überfliegen und nicht bekannte Zauber herauszuschreiben, damit sie diese gezielt angehen konnten.

Slytherins

24. Slytherins

Danach ging er wieder ins Lehrerzimmer, wo immer frischer Kaffee zu bekommen war. Auch ein wenig Kuchen und Gebäck stand immer bereit. Er traf auf Professor McGonagall und sie fragte, wie der Tag denn so gelaufen sei. Bis auf den Zwischenfall erzählte er ihr alles und sie war zufrieden mit seiner Methode. Er schnappte sich wieder seinen Lehrplan und schaute nun allgemein darüber. Einige kleine Sachen der unteren Stufen schienen sie nie gelernt zu haben und so ging er in die Bibliothek und besorgte sich dazu passende Literatur. Wieder in seinem Büro angekommen las er viel und testete einige Zauber. Mitten in einem Artikel über Unsichtbarkeitszauber klopfte es an der Tür. Nach einem ‚Herein‘ öffnete Gray die Tür und trat ein.

»Mr. Gray was kann ich nun für sie tun?«

»Professor, ich wollte mich entschuldigen. Sie haben Recht. Nicht sie haben meinem Vater das angetan, sondern er selber. Er hätte Schreiber bleiben können, wollte das aber nicht. Und damit hatte er selber entschieden, zu welcher Seite er gehören wollte. Meine Mutter und ich wussten immer dass es falsch war, aber mein Vater hatte es halt so entschieden. Und nun sitzt er daheim, macht sich nur Vorwürfe und ist zu jedem gemein.«

»Verstehe. Haben sie noch Onkel, Tante, Oma oder Opa die keine Todesser waren?«

»Ja, alle. Warum?«

»Wenn davon einer kein Todesser war, dann bitten sie einfach jemanden um Hilfe. Schreiben sie ihnen, dass sie sich große Sorgen um ihren Vater machen. Ihr Vater muss aus diesem Tief raus und neuen Lebenswillen bekommen. Dann wird alles wieder besser.«

»Danke Professor. Ich frage mich, wieso sie ein Gryffindor sind. Sie würden auch zu den Slytherins passen.«

Harry musste lachen.

»Ich weiß. Aber ich bin ein Gryffindor, weil ich das so wollte. Jeder bestimmt selber, was aus ihm wird und ich wollte, aus Unwissenheit, damals unter keinen Umständen nach Slytherin und so kam ich nach Gryffindor. Beide Häuser sind sich sehr ähnlich, hatten nur immer verschiedene Schwerpunkte. Aber das behalten sie besser für sich, sonst könnte es sein dass ihre Hauskameraden noch an ihnen zweifeln. So, nun muss ich aber weiter machen und sie haben mindestens noch einen Aufsatz zu schreiben.«

Gray ging und Harry las weiter. Die Unsichtbarkeitszauber waren zwar interessant, aber Harry würde seinen Umhang auch weiterhin vorziehen. Als er gerade Schluss machen wollte, um Ginny zu suchen, klopfte es erneut. Ginny und Romilda kamen herein, Arm in Arm.

»Harry, wir wollten dich fragen, ob du mit spazieren gehst oder lieber weiter hier drin brüten willst.« »Tja, ich dachte gerade das gleiche und wollte zu dir kommen, aber da klopfet ihr beiden schon.«

Harry nahm sich seinen Umhang und die Drei gingen nach draußen. Als sie ein wenig vom Schloss entfernt waren, nahmen die Mädchen ihn in die Mitte. Sie plauderten und lachten den ganzen Weg über. Es war, wie es unter Freunden sein sollte und Romilda benahm sich auch nur wie eine Freundin. Wieder am Portal angekommen ging Harry dann vor und hielt den Mädchen die Tür auf. Nach dem Essen gesellte sich Harry zu Ginny und ein paar anderen Schülern. Auch Luna und Neville waren dabei. Professor McGonagall kam dazu

und bat Harry ihr doch kurz zu folgen.

In einem kleinen Nebenzimmer fragte Professor McGonagall: »Harry, ich habe vorhin gehört, dass sie heute angegriffen wurden. Warum haben sie mir das nicht sofort gesagt?«

»Minerva, ich bin doch Professor, oder? Ich habe somit das Recht, Probleme selber zu klären, richtig?«

»Ja. Worauf wollen sie hinaus?«

»Ganz einfach. Ich habe das Problem geklärt und glaube mit der Person und der betreffenden Klasse in Zukunft keine Probleme mehr zu haben. Sollte der Schüler sich wider Erwarten nochmals so falsch verhalten werde ich das auch sofort melden, aber ansonsten ist es für mich erledigt.«

»Darf ich erfahren, wer die Person war?«

»Nur, wenn sie mir Immunität für ihn zusichern. Ich habe mit ihm eine Vereinbarung getroffen und habe nicht vor diese zu brechen.«

»Okay, die soll er haben, zumindest vorerst.«

»Es war Mr. Gray, der sich bei seinem zweiten Versuch dann noch selber geschockt hat.«

»Genau der Richtige, hatte ich es mir doch gedacht. Er war einer der Schlimmsten, wenn es um den Cruciatus-Fluch ging.«

»Haben sie jemals versucht heraus zu bekommen, warum?«

»Nein, ich dachte, immer es macht ihm Spaß.«

»Das glaube ich nicht. Er war heute Nachmittag noch mal von alleine bei mir und da habe ich einiges erfahren, das sein Verhalten erklären kann. Und es ist doch so, wende ich den Cruciatus auf einen Freund an, wird es ihm zwar wehtun, aber das war es auch schon. Bei einem Feind kann es schon gefährlich werden. Wenn ich denjenigen dann auch noch hasse, wird es ihn zerstören. Bei Gray liegt es so, dass er voller Wut ist, Wut auf seinen Vater, die Veränderungen die Voldemort mit sich brachte und vielleicht ein wenig Hass auf die, die glücklich waren, als er so alleine und verloren war. Somit konnte er zwar gut anderen Schmerz zufügen und hoffte sich dadurch besser zu fühlen. Aber da ihm das keine Erleichterung brachte, wurde seine Wut dadurch nur noch stärker, aber nie wirklich gefährlich. Ich habe ihm nun erklärt, wer daran schuld ist, dass er sich so wütend fühlt und er hat es verstanden. Ich glaube nun sollten sich die Anhänger von Voldemort Sorgen machen, denn er wandelt seine Wut nun in Hass auf diese Leute und besonders auf das dahinter stehende System um. Wenn er nun dagegen kämpft wird sich sein Hass langsam legen und wenn sein Vater auch noch aus seinem Emotionsloch herausfindet, wird es sicher sehr schnell besser. Leider wurde er vom Ministerium gefeuert und hat im Moment keine Aufgabe. Damit könnten wir uns einige neue Probleme produzieren und das werde ich so schnell es geht mit dem Minister besprechen.«

»Harry, sie sollten sich selber mal hören. Albus wäre sicher sehr stolz auf sie. Er hat auch immer erst hinter die Kulissen schauen wollen, bevor er sich eine Meinung gebildet hat.«

»Ich glaube er hat bei mir sehr gute Arbeit geleistet, ohne dass ich es wirklich gemerkt habe. Aber wie ich immer sage, ganz Dumbledores Mann und darauf bin ich wirklich stolz.«

»Ich denke das können sie auch sein.«

»Sogar einen Teil seiner früheren Weltverbesserungsideen habe ich übernommen, nur halt auf andere Art

und Weise.«

Professor McGonagall schenkte ihm eines ihrer seltenen Lächeln.

»Ja, das ist mir auch schon aufgefallen und ich finde das wirklich gut. Ach ja, waren das vorhin Sie zusammen mit Miss Vane und Ginny, unten am See?«

»Wenn sie den Spaziergang meinen, dann ja.«

»Harry muss ich mir nun Gedanken machen, wo die ganzen Schülerinnen von Hogwarts immer sind, vielleicht bei Ihnen?«

Nun lachte Harry.

»Nein. Zu mir dürfen maximal vier Mädchen und nur zwei davon alleine, Ginny und Hermine. Romilda Vane und Luna Lovegood können immer zu mir kommen, wenn sie Hilfe brauchen, aber nicht in meine privaten Räume. Da dürfen sie nur rein, wenn auch Ginny da ist. Bei Hermine ist es was anderes, sie ist wie eine Schwester für mich und Ginny.«

»Bei Merlins Bart, ich bin froh dass ich nicht mehr so jung bin.«, sagte sie nun wirklich lachend. Harry musste einfach mit lachen.

»Harry, bitte seien sie auch weiterhin vorsichtig, besonders bei den Slytherins. Aber ich glaube sie haben genau die richtigen Methoden um das anzugehen und ein Lehrer ihres Alters kann die Probleme der heutigen Jugend vielleicht auch besser verstehen als der Rest des Kollegiums. Aber bitte halten sie mich immer auf dem Laufenden und wenn sie dem Schüler versprechen dass sie es erstmal für sich behalten, dann halte ich mich auch daran. Aber ich möchte informiert werden.«

»Danke Minerva, dann werde ich das nun so machen. Ich glaube ich habe in der sechsten Klasse noch eine gefährlichere Bombe. Der andere Slytherin, Mr. Shelby, ist sehr ruhig geblieben, als ich ihn ermahnen musste. Ich hatte aber das Gefühl, dass eine sehr dunkle Aura von ihm ausging. Meistens ist das ein Zeichen für Hinterhältigkeit.«

»Mr. Shelby? Der ist neu dazu gekommen, war zuvor in Durmstrang. Ich kann versuchen seine Akte zu bekommen.«

»Das wäre gut. Wenn es nicht klappt bitte ich Hermine Granger darum, dass sie Viktor Krum mal fragt, vielleicht weiß der ja was.«

Danach ging Harry wieder in die große Halle. Nun waren nur noch Luna, Romilda und Ginny da, Neville fehlte.

»Hallo ihr Schönen. Wo ist Neville?«

»Schon zu Bett, er sagte er habe letzte Nacht schlecht geschlafen.«, sagte Luna.

»Na gut. Ich hoffe es ist nichts Ernstes. Ich zieh mich dann auch mal zurück, muss für morgen noch was vorbereiten«, sagte Harry.

Und schon war er verschwunden, aber nicht ohne Ginny erst einen Kuss zu geben. Als Ginny dann später nachkam war er schon fast fertig. Ginny war nicht alleine. Luna war dabei.

»Hallo Harry. Ich bleibe nicht lange aber ich wollte euch beiden etwas geben, das ich nur hier machen

wollte. Wir hatten doch über Tantra-Massage gesprochen. Ich habe hier ein Muggelbuch darüber. Schaut es euch an und wenn ihr dann immer noch wollt dass ich es euch beibringe, dann könnten wir das ja am Samstag oder Sonntag angehen.«

Sie gab Harry das Buch in die Hand und ging wieder hinaus. Harry schaute Ginny an, diese wiederum kicherte und sagte:

»Das ist nun mal Luna. Sie wollte mir auch auf dem Weg hierher und wir waren alleine, nicht sagen um was es geht. Sie meinte nur es sei wichtig.«

Sie nahmen sich beide ein Butterbier und kuschelten sich dann vor den Kamin. Das Buch befasste sich zuerst mit Tantra und der Lehre dahinter. Danach wurden unterschiedliche Massagen erklärt, Vor- und Nachteile aufgezeigt und dann folgte auch die Erklärung der intimen Massagen. Es war sehr interessant und erregend, aber Harry war sich nicht sicher ob sie sich das wirklich zeigen lassen sollten. Der Intimmassageteil war wirklich sehr intim. Als Ginny auch fertig mit lesen war fragte Harry:

»Sollen wir uns das wirklich zeigen lassen?«

»Warum denn nicht? Ich finde das hört sich toll an und Luna muss uns ja nur führen und nicht alles machen. Ich zumindest fände es toll.«

»Gut, dann machen wir es. Ein Teil am Samstag und einer am Sonntag, denke ich.«

»Hm, wir schauen Mal wie lange das dauert, würde ich sagen. Es hat keine Eile und ich denke es sollte auch Spaß machen. Und wenn wir schon bei Spaß sind- Auf, lass uns schlafen gehen.«

»Recht hast du, zumal ich morgen nicht kann, da habe ich Nachtwache und Bereitschaft.«

»Musst du da die ganze Nacht Kontrolle laufen?«

»Nein, zwei Kontrollgänge und halt Bereitschaft für den Fall dass was passiert.«

»Gut und warum kannst du dann nicht? So leicht kommst du mir nicht aus. Und du hast doch die Karte der Rumtreiber, damit siehst du eh alles.« »Schatz, stell dir doch mal vor, ein anderer Lehrer würde das machen und somit jeden deiner Schritte überwachen. Fändest du das angenehm? Ich zumindest nicht. Das Unfugmachen gehört doch einfach mit zu Hogwarts.«

»Ist ja schon gut. Du hast ja Recht, war eine blöde Idee. Auf, ab jetzt ins Bad.«

Sie verschwanden im Bad und einige Zeit später dann auch im Bett. Am nächsten Morgen war Harry schon nicht mehr so nervös. Die beiden zweiten Klassen waren auch recht gut vorbereitet und Harry wandte das gleiche Schema wie bei den ersten Klassen an. Die Siebener UTZ-Schüler am Nachmittag waren seine alten UTZ-Kameraden.

»Hallo zusammen.«, begrüßte er sie.

»Ich weiß es ist ungewöhnlich dass ich euch nun unterrichte, aber wie ihr ja wisst ist das siebte Jahr fast nur Wiederholung. Was habt ihr von den neuen Sachen denn bisher gemacht?«

Draco Malfoy war der Erste der was zu sagen hatte:

»Nichts was du in einem der Hogwartsbücher finden kannst, Potter.«

»Mr. Malfoy, könnte es sein dass sie vergessen haben wo sie sind und wer ich bin?«

»Nö, ich habe ja keine Narbe, die mich immer stresst.«

Keiner außer Draco lachte.

»Nun, ich glaube schon. Sie sind hier in Hogwarts und ich bin ihr Professor. Und sollten sie das in meinem Unterricht noch einmal vergessen, kostet das ihr Haus 10 Punkte und sie mindestens das Recht ihren UTZ in Verteidigung gegen die dunklen Künste zu machen. Nach der Doppelstunde bleiben sie bitte hier. So möchte noch jemand etwas Sinnvolles sagen?«

Er erfuhr, dass nichts aus dem Lehrbuch gemacht worden war.

»Gut, dann haben wir 10 neue Zauber zu lernen, die Alten zu prüfen und Duellieren zu üben. Dann wollen wir mal. Einer der 10 ist der Patronus. Wenn ich mich nicht täusche kann den so gut wie jeder hier. Daher bitte ich jeden nach vorn zu kommen und ihn zu zeigen.«

Nur bei zwei Schülern war der Patronus nicht ganz in Ordnung. Es waren nur Lichtschleier, die auch nicht sehr lange erhalten blieben. Harry erklärte daraufhin woran das lag und übte gezielt mit den Beiden. Die anderen übten den nächsten Zauber aus dem Buch. Am Ende der Doppelstunde konnten auch die letzten zwei einen gestaltlichen Patronus und auch der zweite Zauber saß. Als Hausaufgaben sollten sich alle die nächsten zwei Zauber gut anschauen, damit sie dann mehr Zeit zum Üben hatten. Es klingelte und außer Draco gingen alle. Harry wandte sich nun an ihn:

»Draco, wo liegt dein Problem mit mir?«

»Potter, ich habe kein Problem mit dir, sondern mit der ganzen Sache. Du bist ein Schüler wie ich, kannst nicht mehr als ich und sollst uns nun was beibringen.«

»Das sehe ich anders. Ich kann viel mehr als du glaubst. Wenn ich dir das beweise, würdest du dann vernünftig mitarbeiten? Bei dem was war, denke ich, dass es wichtig ist dass du mit einem sehr guten Abschluss gehst. Dein Vater muss nun sicherlich erst mal gegen viele Vorurteile ankommen. Eine Verhandlung steht noch aus und es könnte gut sein dass er dann eine Zeit lang nach Askaban muss. Dann solltest du wenigstens fähig sein euch zu versorgen. Aus dem Propheten weiß ich, dass ihr im Moment sehr viele Probleme habt. Unter Arrest, kein Geld und für deinen Vater schaut es nicht gut aus. Glaubst du, eine Rebellion hier in Hogwarts und der Rauswurf, der dann folgen würde, hilft euch weiter?«

»Nein, da hast du recht Harry. Aber dennoch, was soll ich von dir lernen können?«

»Okay, geh an das andere Ende des Raumes und greif mich an. Keine schwarzmagischen Sachen, da diese den Alarm auslösen würden und ich dann wirklich nichts mehr machen kann, aber ansonsten hast du freie Wahl. Ich werde mich nur verteidigen. Wenn du durchkommst, lege ich die Professorenstelle nieder. Wenn nicht machst du mit, so gut du nur kannst, in Ordnung?«

»Du willst dich nur verteidigen? Das soll kein Trick sein um dann zu behaupten ich hätte dich angegriffen, damit du mich von der Schule werfen lassen kannst?«

»Draco, wir waren leider nie Freunde, da unsere Meinung über Blut und auch gewisse Ansichten doch sehr unterschiedlich sind, aber ich habe dich nie versucht reinzulegen und ich sehe auch keinen Grund das jetzt zu machen.«

Draco stimmte zu und gab dann sein Bestes. Harry blockte alles und als Draco dann auch noch bemerkte, dass Harry dies ohne Stimme und Zauberstab machte, gab er auf.

»Harry, das war wirklich gut. Wortlose und stablose Magie in dem Maß, das ist mehr als ich je gesehen habe und bei den Todessern habe ich viel gesehen. Ich denke du kannst uns wirklich noch was beibringen.«

»Ich denke auch, dass ich das kann und hoffe das Thema ist nun zwischen uns erledigt. Solltest du hier in Hogwarts in Probleme kommen, dann komm zu mir und wir sehen was wir machen können. Vermeide bitte, dass jemand anderes einen Grund findet, dich raus zu schmeißen. Es wäre wirklich Schade, wenn du abbrechen würdest.«

»Das hört sich ja an wie ein Freundschaftsangebot?«

»Du hast Recht, aber erst mal ein Friedensangebot denke ich. Ich mag es nicht, wenn jemand nur nach dem Blutstatus schaut und wenn du das kapiert hast kann daraus vielleicht auch eine Freundschaft werden.«

Draco versprach nun gut mitzuarbeiten und ging dann. Harry schaute sich direkt den Stoff für den nächsten Tag an und ging dann los um Ginny zu treffen.

Sie gingen wieder spazieren, bis sie hinterrücks überfallen wurden. Drei Schüler, darunter Cory Shelby griffen sie an. Harry blockte die Zauber ab, aber Ginny wurde dennoch von einem Querschläger gestreift und nach hinten geschleudert. Aus dem Augenwinkel erkannte Harry, dass es ihr gut ging und ging dann selber zum Angriff über. Zwei der Schüler erkannte er als Hufflepuffs, nicht älter als 14 Jahre, daher konzentrierte er sich auf Shelby. Als dieser gerade den Cruciatus auf Harry jagen wollte, zerschmetterte Harry dessen Schildzauber mit einem gigantischen Stupor. Shelby hob ab und knallte gegen einen Baum. Dort brach er bewusstlos zusammen. Harry schickte einen Patronus zu Professor McGonagall, während Ginny schon nachschaute ob Shelby etwas Ernstes passiert war. Harry fesselte diesen dann noch mit einem Schwenk seines Zauberstabes und nahm Shelby's Zauberstab an sich.

Nachdem Shelby umgefallen war, waren die beiden anderen Angreifer einfach stehen geblieben und machten den Eindruck als würden sie nicht wissen, wo sie waren und warum sie hier waren. Harry entwaffnete auch sie und legte ihnen dann magische Fesseln an. Professor McGonagall, gefolgt von Madame Pomfrey, lief über das Gelände auf sie zu.

»Harry, was geht hier vor?«

»Hallo Minerva, diese Drei haben uns angegriffen. Shelby war der Anführer und ich vermute die anderen beiden standen unter dem Imperio. Als Shelby zu einem Cruciatus ansetzte musste ich ihn ausschalten. Hier sind die Zauberstäbe der Drei und ich denke keiner ist ernsthaft verletzt.«

Verdutzt schaute Professor McGonagall in die Runde. Die beiden Hufflepuffs waren aus dem vierten Jahrgang und es wäre ungewöhnlich, wenn sie aus eigenen Stücken gehandelt hätten. Über Shelby wusste sie inzwischen mehr, da sie schon Antwort aus Durmstrang bekommen hatte. Madame Pomfrey hatte sich inzwischen um Shelby gekümmert, der nun wutschäumend wieder auf den Beinen stand und behauptete von Harry hinterrücks angegriffen worden zu sein. Professor McGonagall ließ sich auf keine Diskussion ein. Alle sollten ihr erst mal in ihr Büro folgen. Dort angekommen hörte sie sich die Geschichte der beiden Hufflepuffs an.

Beide erinnerten sich nur noch an das Mittagessen und dann an ein Gespräch mit Shelby. Das Nächste, an das sie sich erinnerten war, wie sie auf einmal auf der Wiese waren und sahen, wie Shelby an einem Baum herunterrutschte, ein Expeliarmuszauber sie traf und sie gefesselt wurden. Professor McGonagall wandte einen Priori Incantatem auf ihre Zauberstäbe an und entdeckte nur einen Impedimenta und einen Rictusempra gefolgt von den üblichen Schulzaubern. Sie stellte die beiden unter Hausarrest und Madam Pomfrey brachte sie zu ihrem Gemeinschaftsraum. Shelby behauptete weiterhin, angegriffen worden zu sein und wollte nun endlich losgebunden werden. Professor McGonagall ging wieder nicht darauf ein. Sie wendete auch einen

Priori Incantatem auf dessen Stab an. Ein Cruciatus wurde sichtbar und das würde Shelbys Zukunft besiegeln. Es folgten mehrere Stupors und Sectumsempras. Als dann auch noch zwei Imperios erschienen stoppte sie die Wiedergabe der verwendeten Zauber mit einem Deletrius und dem Unterbrechen der Berührung der beiden Stäbe. Shelby war sehr blass geworden. Er hatte wohl erkannt dass er verloren hatte. Professor McGonagall ging zum Kamin, warf Flohpulver hinein und rief dann:

»Ministerium, Aurorenbüro.«

Harry hörte, wie sie sprach und den Fall schilderte. Als sie fertig war, sagte sie:

»Kingsley und ein Kollege werden gleich kommen und ihn abholen.«

Bei den Worten fing Shelby wieder lauthals an zu fluchen und zu schimpfen. Harry verpasste ihm einen Silencio.

»Minerva, was wird nun mit ihm passieren?«

»Das, was schon lange fällig war. Ich habe vorhin Antwort aus Durmstrang bekommen. Dort war er geflohen, nachdem er mehrere Muggel Mädchen misshandelt und missbraucht hatte. Da dieses aber nicht meldepflichtig ist, stand es nicht in seinen Unterlagen. Der Schulleiter hatte ihn erwischt und eingesperrt. Irgendwer muss ihm geholfen haben zu fliehen.«

»Das zeigt mal wieder sehr deutlich, wie wichtig eine Reform der Muggelschutzgesetze ist.«

Es klopfte, als Minerva gerade etwas erwidern wollte.

»Herein!«, sagte sie und Kingsley und ein anderer Auror traten ein.

»Hallo Minerva, Harry, ist das der Übeltäter?«

Die Angesprochenen grüßten zurück und dann wurde noch einmal genau erklärt, um was es ging. Kingsley hörte gespannt zu, während der andere Auror Shelby nicht aus den Augen ließ. Professor McGonagall gab Kingsley dann noch die Informationen aus Durmstrang und auch die Zauberhistorie des Zauberstabes. Diese hatte sie schnell auf ein Pergament notiert gehabt. Dann wandte Kingsley sich an Shelby: »So du Früchtchen, dann werden wir dich mal nach Askaban bringen. Ich denke am Besten in eine Zelle mit anderen Sexualverbrechern.«

Shelbys Augen weiteten sich.

»Der sagt ja nix. Wohl besonders abgebrüht, was?«

»Nein, das liegt an dem Schweigezauber den ich ihm verpasst habe.« Harry schwenkte den Zauberstab und Shelby konnte wieder reden.

»Das könnt ihr nicht machen! Ich bin noch ein Kind und die werden mich dann missbrauchen und vielleicht umbringen.«, stammelte er.

»Also, du bist 17 Jahre alt und somit kein Kind mehr. Jetzt hast du Angst zu erleben, was du anderen angetan hast?«

»Das waren doch nur nutzlose Muggel, weniger wert als Tiere!«, fauchte Shelby.

»Weniger wert als Tiere also, ah ja, ich glaube wir haben in Askaban bestimmt die richtigen Insassen, die

sich schon um dich kümmern werden. Oder vielleicht könnte man dich ja ohne Zauberstab und mit geblockter Magie an die Eltern der missbrauchten Mädchen übergeben. Mal sehen, wie nutzlos diese Muggel dann noch sind. Aber es liegt nicht bei mir darüber zu befinden, aber was du dir hier und heute geleistet hast, bedeutet sicherlich lebenslang Askaban. Und das wäre noch gnädig. Ich würde dir wohl die Magie nehmen und dich dann in der Gegend um Durmstrang aussetzen. Dann kannst du gerne versuchen den Muggeln, zu denen du dann gehörst, zu erklären was du mit ihren Töchtern so alles gemacht hast. Aber das ist wohl eher Wunschdenken von mir. Harry, Minerva, wir sehen uns. Wir bringen diesen Dreck nun erst mal nach Askaban.« Sie nahmen Shelbys Zauberstab, dann Shelby selber und machten sich auf den Weg. Als Shelby wieder laut wurde, verstummte er sehr schnell und Harry glaubte, einen Schweigezauber gehört zu haben.

»Wie ich sagte Harry, sie müssen vorsichtig sein und ich denke das war nicht der Einzige mit dem Potenzial dazu.«

»Stimmt schon, wobei, wenn ich an seine Vorgeschichte denke, vermute ich da schon etwas Geistesgestörtes dahinter. In seinem Alter Mädchen missbrauchen ist schon ungewöhnlich, finde ich. Ich möchte nicht wissen, wie seine Eltern sind.«

»Seine Eltern, keiner weiß wirklich was über sie. Angeblich tot, aber das ist nicht bestätigt.«

Harry und Ginny gingen dann zum Essen und zogen sich, bis zu Harrys Nachtdienst, zurück. Die Nacht war ruhig und so war Harry am nächsten Tag auch fit.

Der Unterricht der dritten Klassen war unauffällig und am Nachmittag bei den Sechsern auch. Gray gab einen 60 Zoll Aufsatz ab, den Harry nach dem Unterricht las. Er war wirklich gut und Harry fand, dass Gray sich sehr viel Mühe gegeben hatte. Die nächsten Tage, bis zum Samstag, verliefen ruhig. Am Freitag gab er nachmittags einigen Schülern Nachhilfe und danach übten die sechsten und siebten Klassen duellieren. Harry war mit seiner ersten Woche zufrieden. Am Freitagabend rief ihn Professor McGonagall in ihr Büro. Harry dachte, sie wolle seine erste Arbeitswoche besprechen.

Minister und ihr Wahn

25. Minister und ihr Wahn

Dies war aber nicht so. Als er ihr Büro betrat waren Kingsley und der Minister anwesend.

Nach der gegenseitigen Begrüßung fing Kingsley an zu reden:

»Harry, wir sind wegen Mr. Shelby hier. Er ist tot. Er hat im Gefängnis einen Jugendlichen getötet und bei der Entdeckung der Tat die Wächter angegriffen. Bei dem Handgemenge, das daraus entstand, ist er 24 Etagen tief abgestürzt. Das wäre nicht so tragisch bei dem was er gemacht hat, aber bei einer späteren Untersuchung seiner Leiche wurde festgestellt, dass sein Gehirn magisch verändert worden war. Daher denken wir dass er eine Art Schläfer war, der aktiviert wurde. Wir wissen noch nicht, wie wir so etwas im Vorfeld erkennen können. Wir raten dir, sehr vorsichtig zu sein.«

Nun sprach der Minister:

»Daher erteilt das Ministerium die Erlaubnis, jeden Schüler zu scannen und wird einen Legilimenter schicken, um das zu machen.«

»Stop Minister. Wir haben eine Vereinbarung die besagt dass Hogwarts wieder autonom ist. Sie können uns das vorschlagen, aber nicht anordnen.«

»Oh, Mr. Potter sind sie nun hier der Leiter?«

»Nein das ist er nicht, sondern ich. Aber Harry hat Recht. Ich hätte mich nicht so gewählt ausgedrückt. Wir sind dankbar für die Warnung, aber unsere Schritte und Gegenmaßnahmen bestimmen wir selber.«, sagte Professor McGonagall stinksauer.

»Wenn das so ist, frage ich mich, was ich hier noch soll. Dieser Dämon da oben an der Wand bestimmt wohl auch weiterhin das Geschick von Hogwarts.«

»Minister, Professor Dumbledore wird solange in Hogwarts sein wie man ihm oder seinen Prinzipien die Treue hält. Niemand geht von heute auf morgen und alles, was er bis dahin erreicht hat, ist damit auch vergessen. Daran sollten sie immer denken, denn das gilt auch für alles Schlechte, was man getan hat.«, sagte Harry.

»Soll das eine Drohung sein, Potter?«, fragte der Minister und zog dabei seinen Zauberstab.

»Herr Minister, bitte bewahren sie die Ruhe.«, sagte Kingsley.

Harry entgegnete nur:

»Das können sie sehen wie sie möchten. Ich für meinen Teil gab ihnen nur einen gut gemeinten Rat. Befolgen sie ihn oder lassen sie es bleiben, das ist ganz und gar ihre Sache. Und nun stecken sie den Zauberstab wieder weg, bevor sie sich noch weh tun. Aber das sagte ich ihnen ja schon, als sie ihren Zauberstab in Gringotts auf mich richteten.«

Das war zu viel. Der Minister schleuderte einen Schockzauber nach dem anderen auf Harry. Der fing sie ab und sammelte sie zu einer Art Kugel, nur mit seinen Händen. Dann warf er die so gesammelte Energie als Ball zurück und der Minister wurde voll erwischt. Er flog mit voller Wucht gegen die Wand und brach bewusstlos zusammen.

»Oh je Harry, das war nicht gut.«, sagte Minerva.

»Machen sie sich keine Sorgen, Minerva. Das kläre ich schon.«, sagte Harry und ging zum bewusstlosen Minister. Kingsley stand unterdessen nur mit offenem Mund da und wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Harry hatte nichts getan, was man ihm beweisen oder vorwerfen konnte. Alleine schon dass keiner glauben würde, was soeben passiert war. Nein, die Magie, die den Minister umgehauen hatte, war seine eigene gewesen. Harry untersuchte Firebold und war froh dass dieser wirklich nur bewusstlos war.

»Minerva, holen sie bitte noch mindestens zwei weitere Professoren her und Kingsley, sie holen bitte auch noch zwei Auroren, denen sie vertrauen können.«

Beide gehorchten und innerhalb von wenigen Minuten füllte sich das Büro.

Harry wandte sich nun an alle Anwesenden:

»Danke dass sie so schnell gekommen sind. Wie sie sehen können ist unser Minister gerade unpässlich. Ich habe sie deshalb als Zeugen hergebeten und werde ihnen später erklären, was passiert ist. Nun gehen sie bitte hoch auf die Galerie und verhalten sich ruhig, wenn ich unseren ‚geschätzten‘ Minister wieder aufwecke. Dann versuchen sie bitte, sich alles so genau wie möglich zu merken. Ich glaube seine Reaktion wird ihnen zeigen, dass meine Aussage der Wahrheit entsprechen wird.«

Alle waren damit einverstanden und Harry erzählte ihnen schnell was vorgefallen war. Auch seine frechen Worte ließ er nicht aus. Dann gingen die vier Neuankömmlinge hinauf auf die Galerie. Harry ging wieder zu Firebold und holte diesen mit »Rennervate« wieder aus der Bewusstlosigkeit heraus. Er hatte Recht. Der Minister drohte und fluchte.

Als er eine Pause machte, sagte Harry:

»Minister, was kann ich dafür, wenn sie versuchen mich zu schocken und dann ihre eigenen Schockzauber abbekommen? Ich habe das Recht mich gegen ihre Angriffe zu wehren.«

»Sie haben das Recht? Ich bin der Minister, das lebende Gesetz und da glauben sie dass sie irgendwelche Rechte haben? Sie sind doch nur ein verzogener Junge, der mir meinen teuer erkauften Posten streitig machen will.«

»Sehr interessant. Ich denke, das wird den Tagespropheten sehr interessieren.«

Firebold griff in seine Innentasche und rief Amnesia, aber Harry lachte nur, als er den Zauber blockte und dann den Minister entwaffnete.

»Gleich zwei Zauberstäbe, sehr interessant. Was wohl darauf zu finden sein wird?«

»Tja, das wüsten sie wohl gerne. Aber sie sehen ja nur den letzten Zauber.« Selbstgefällig grinsend stand Firebold nun in einer Ecke des Raumes.

Harry legte den zweiten Zauberstab auf den Tisch und sprach dann: »Priori Incantatem.« Der Zauberstab spuckte nun einige Zauber aus. Alle fragwürdig, aber zwei Zauber waren mehr als nur das, denn es waren verbotene Flüche.

Harry schaute nach oben, als er sprach:

»Meine Herren, haben sie das alles gesehen und gehört?«

Die Angesprochenen kamen die Treppe herunter. Firebold wurde blass.

»Ich denke das reicht, um ihn nach Askaban zu bringen. Ich bitte sie alle das Gesehene und Gehörte nicht zu vergessen, damit das Zauberergamot auch was handfestes hat. Kingsley, würden sie bis zu den Neuwahlen wieder einspringen? Ich werde heute, zum ersten Mal, Gebrauch von meiner Position machen und mit ihnen

ins Ministerium kommen. Minerva, es tut mir Leid dass ich sie bitten muss heute Abend jemand anderes auf Nachtwache zu schicken, aber das muss ich erst klären.«

»Harry, das ist kein Problem, auch wenn ich immer noch nicht ganz verstanden habe, was soeben passiert ist. Und wie ein so junger Mensch so berechnend sein kann wie sie.«

»Danke, und fragen sie das am besten Professor Dumbledore. Ich glaube er kann es ihnen erklären. Kingsley, können wir?«

»Ja, wir können. Wobei ich Dumbledores Erklärung auch gerne hören würde.«

»Ein andermal bitte.«, sagte Harry.

Per Portschlüssel, den Kingsley schnell erschuf, sprangen nun sieben Leute ins Aurorenbüro und Firebold wurde sofort in eine Zelle gesperrt.

»Kingsley, können wir auf die schnelle Richter Thicknese erreichen?«, fragte Harry.

»Ich glaube der ist noch im Haus. Der macht abends immer die Vorbereitungen für den nächsten Tag. Wir sollten einfach mal schauen gehen.«, erwiderte der Angesprochene.

So gingen sie zum Büro des Richters und er war wirklich noch da.

»Guten Abend, Mister Potter. Womit verdiene ich diesen späten Besuch?«

»Guten Abend, Richter Thicknese. Gut dass sie noch da sind. Ich brauche ihre Unterstützung. Ich habe soeben Minister Firebold verhaften lassen und Kingsley Shackelbolt gebeten wieder als vorläufiger Minister zur Verfügung zu stehen.«

»Mr. Potter, dazu haben sie aber kein Recht. Solche wichtigen Entscheidungen können nur von zwei oder mehr obersten Richtern entschieden werden.«

»Hören sie sich bitte erst die ganze Geschichte an. Kingsley und Professor Minerva McGonagall waren die ganze Zeit dabei und können das bestätigen. Beim zweiten Teil der Geschichte gibt es noch vier weitere Zeugen.«

Harry erzählte noch mal alles, Kingsley nickte oft bestätigend. Harry ließ nichts aus und sah wie sich das Gesicht der Obersten Richters immer mehr verdüsterte.

Als er geendet hatte, war es sehr still im Raum, bis der Richter dann sagte:

»Keine schöne Sache und ich glaube Firebold sollte froh sein dass sie sich nicht wirklich gewehrt haben. Ihren Priori Incantatem sollten wir testen lassen, damit sie als Beweis zulässig wird. Als zweiter Oberster Richter bestätige ich die Amtsenthebung und setzte Kingsley Shackelbolt als vorübergehenden Minister ein. Ich denke diesmal wird er bestätigt werden. Wo ist dieser MINISTER jetzt?«

Kingsley antwortete:

»In einem unserer Verhörräume, euer Ehren.«

»Gut. Ich genehmige ein Verhör unter Veritaserum und einem anwesenden Legilimentiker.« Er nahm sich einen Bogen Pergament und eine Feder und schrieb etwas darauf.

»In 10 Minuten werde ich bei ihnen sein und dann können wir anfangen. Jetzt lassen sie mich bitte kurz mit Mr. Potter alleine.«

Kingsley ging um alles vorzubereiten.

»Harry, sie waren im Recht als sie den Minister verhaften ließen. Auch die zusätzlichen Zeugen waren sehr gut. Aber das mit dem vertretenden Minister dürfen sie nicht. Das darf nur von mindestens zwei Obersten Richtern veranlasst werden.«

»Richter Thicknese, ich habe ihn nicht eingesetzt, nur gebeten wieder zur Verfügung zu stehen. Vielleicht war ich da vorhin, in meiner Erzählung, etwas ungenau.«

»Gut, nur dann habe ich nun etwas falsch gemacht. Ich habe ihn gerade eingesetzt, ohne dass ein zweiter Richter zugestimmt hat. Würden sie das noch schnell nachholen? Dazu reicht es, wenn sie einfach hier, auf diesem Formular, noch unterschreiben.«

Er reichte Harry ein Formular, das Harry auch sofort unterschrieb.

»Danke, aber gewöhnen sie sich bitte an immer alles genau zu lesen. In ihrer Position hat eine Unterschrift sehr viel Gewicht. Und da müssen sie immer ganz genau wissen, was sie unterschreiben. Als sie kamen war ich gerade im Begriff ihnen einen Brief zu schicken. Alle neuen Gesetze sind durch und ab sofort gültig. Ihre Abteilung kann nun wirklich starten. Ich hoffe sie haben schon Ideen, wer dabei sein wird.«

»Teils, ich brauche noch zwei vom Gamot und zwei vom Aurorenbüro, falls Shackelbolt nun Minister wird, dann noch zwei vom St. Mungos. Damit könnten wir zumindest wirklich gut anfangen. Weitere werden dann noch folgen. Insgesamt soll das Gremium aus 21 Mitgliedern bestehen, 20 Fachleute und mich als Leiter.«

»Meine Vorschläge für die beiden Leute vom Gamot erhalten sie am Montag. Kingsley wird sich sicher um die Aurorenvertreter kümmern, auch wenn er im Moment amtierender Minister ist. Aber kaum jemand kennt die Leute so gut wie er. Für das St. Mungos, ich kenne den Leiter sehr gut, wenn sie möchten, werde ich ihn für sie fragen. Er ist immer schwer zu erreichen, aber ich kenne ihn privat sehr gut. Da kann ich ihnen sicherlich schnell einen Termin besorgen. So nun aber zum Verhör, möchten sie mitkommen?«

»Ja, gerne.«, erwiderte Harry.

Sie gingen zu den Verhörräumen und wurden schon erwartet. Der Richter übergab die schriftliche Genehmigung an Kingsley und das Verhör konnte beginnen. Nach zwei Stunden war klar, dass Firebold ein Todesser war, kein wirklich bekannt gewordener und auch keiner von denen, die ein Mal hatten, aber er hatte die Todesser finanziert. Dafür hatte er gelegentlich seine sadistischen Züge an Opfern auslassen dürfen. Dazu kam noch, dass er die gleichen Ziele vertrat wie Voldemort, nur er wollte es Schritt für Schritt als Minister erreichen, heimlich und im Verborgenen. Die Anklage würde sich damit auf Hochverrat ausweiten. Bei einer Verurteilung bedeutete dieses Tod durch Enthauptung. Ohne diesen Punkt war lebenslang Askaban das Minimum.

Harry ging danach noch kurz mit Kingsley. Kingsley hatte einen dauerhaften Zwei-Wege-Portschlüssel für Harry machen lassen. Diesen hatte er Harry schon vor zwei Tagen geben wollen, aber es war immer etwas dazwischen gekommen. Kingsley gab Harry dann noch Unterlagen über drei Leute, die er sich in Harrys Gremium vorstellen konnte. Alle drei Auroren hatten viel Erfahrung und 100% sauberen Akten. Harry versprach, sich diese gut durchzulesen. Dann verließ er das Ministerium und apparierte nach Hause. Hermine saß im Wohnzimmer, umringt von vielen Büchern, die sich mit Zauberer- und Muggelrecht beschäftigten.

»Hallo Mine.«, sagte er, als er sie sah.

Hermine schrak hoch und sprang auf. Sie trug nur eine Art Morgenmantel mit nichts darunter, wie Harry

lächelnd feststellte. »Harry, oh mein Gott. Was machst du denn hier?«

»Im Moment deine tolle Front bestaunen, ansonsten wollte ich nur einen Portschlüssel hier hinterlegen.«

»Ha ha, danke, ich meine es erst. Und meine Front ist nicht so toll.«

»Wenn du das sagst, aber Spaß beiseite, ich war im Ministerium um was zu klären und bin eigentlich auf dem Weg wieder nach Hogwarts.«

»Schade, ich bin alleine bis Sonntag. Ron ist heute früh wieder zu Testspielen aufgebrochen und mein Nacken bringt mich vor lauter lesen noch um. Wäre schön, wenn du Zeit für eine Massage hättest. Du könntest mir dabei ja erzählen, was du im Ministerium zu tun hattest«, sagte Hermine mit einem frechen Lächeln im Gesicht.

»Ich denke, die Zeit kann ich mir nehmen. Auf, gehen wir runter ins Bad.«

Auf dem Weg nach unten dachte Harry über Hermines Worte nach. Sie lass schon immer viel, aber Nackenschmerzen hatte sie davon nie. Er vermutete sie war einfach einsam und sehnte sich nach menschlicher Nähe. Die konnte sie bis zu einem gewissen Punkt gerne von ihm bekommen.

Unten angekommen legte Hermine sich auf eine der Massageliegen, Harry legte noch ein Handtuch über ihren Po, um nicht zu sehr abgelenkt zu sein und fing an zu massieren.

»Also, ich habe heute den Minister verhaftet und abgesetzt.«

Hermine fuhr direkt wieder hoch.

»Wie bitte, du hast was?«

»Mine, leg dich wieder hin und hör zu. Also ...«

Harry erzählte eine kurze Version von Shelbys Angriff und dann warum Kingsley und der Minister in der Schule gewesen waren. Er erzählte von dem Gespräch, dem Angriff des Ministers und so weiter. Dabei massierte er Hermine die Schultern und den Rücken. Als Harry seine Erzählung beendete setzte sich Hermine wieder auf.

»Harry, das ist ja ein Ding. Und die Sache mit dem Eingriff ins Gehirn, in welcher Weise auch immer, ist beängstigend. Das mit dem Minister war fast zu erwarten. Der kam aus dem Nichts und log von Anfang an rum. Das konnte nicht lange gut gehen. Ich denke nun kommt viel Arbeit auf uns zu, aber das ist okay. Du solltest nun, glaube ich, aber wirklich wieder zurück nach Hogwarts. Ich mach mir mal Gedanken um das Aufspüren der möglichen anderen Veränderten. Grüß Ginny von mir!«

So nackt, wie sie noch war, umarmte sie Harry und gab ihm einen Kuss.

»So, los jetzt! Sonst vergesse ich mich vielleicht noch und dann passiert wirklich noch was, das wir nicht wollen. Könnten Ginny und du am Wochenende herkommen?«

»Nein, Ginny darf am Wochenende nicht so einfach gehen. Aber dieses Wochenende haben wir auch was vor. Luna unterrichtet uns in Tantra-Massage.«

»Du massierst ja jetzt schon gefährlich heiß. Wie erotisch soll es denn dann noch werden?«

»Danke, aber warte es einfach ab. Ich selber kenne bisher nur einige Bilder dazu. Wie gut das wird weiß

ich auch noch nicht. Also bis bald und lies nicht nur, geh mal bummeln oder besuch die Weasleys.«

Harry apparierte direkt ans Tor vor dem Hogwartsgelände und ging dann gemächlich hinauf zum Schloss. Im Schloss traf er auf Professor Sprout.

»Hallo Harry, ich bin heute für sie eingesprungen. Ich musste eh wach bleiben, da ich ein Experiment im Gewächshaus drei überwachen will. Machen sie sich einen schönen Abend!«

»Danke Pomona. Wenn sie mal Ersatz brauchen, melden sie sich bitte bei mir.«

»Mach ich und nun gute Nacht, ich denke Miss Potter wartet schon auf sie. Ich musste sie gerade schon daran erinnern, dass schon Ausgangssperre ist.«

»Oh, dann werde ich mich mal sputen. Ich denke sie macht sich Sorgen.«

Und schon machte Harry sich auf den Weg. In seiner Wohnung angekommen wartete Ginny wirklich schon. Nach einer stürmischen Begrüßung ging Harry ins Bad, um sich zu duschen. Ginny rief nach Wee und bat um einen Snack und Tee für Harry, dann ging auch sie ins Bad um Harry den Rücken und vielleicht noch mehr zu schrubben. Sie merkte schnell, dass Harry müde war. Und so beschränkte sie sich darauf, Harry den Rücken zu schrubben. Danach verschwanden beide im Wohnraum und Harry genoss das Essen. Harry erzählte dabei, was so alles passiert war. Auch den Besuch bei Hermine ließ er nicht aus.

»Da ist die Arme also schon wieder alleine und Ron macht einen auf Quidditchstar. Du sagtest, Mine hat über Rückenschmerzen durch Lesen geklagt?«

»Ja, daher habe ich ihr den Rücken massiert, auch wenn ich das mit den Rückenschmerzen nicht wirklich glauben konnte.«

»Ich denke mal eher sie hat sich nach Berührung gesehnt. Ron war sicherlich wieder zu sehr mit sich selber beschäftigt.«

»Wäre gut möglich. Die Massage hat sie doch sehr erregt, obwohl ich nur Nacken, Schulter und Rücken massiert habe.«

»Ich denke, wenn wir unsere Tantraschulung haben, sollten wir unser Wissen mal an ihr testen.«

Bei den Worten wanderte ihre Hand zwischen seine Beine, wo sie sofort anfang sanft zu streicheln.

»Ginny, ich glaube dafür bin ich heute zu müde.«, sagte Harry.

»Lehn dich zurück, mach die Augen zu und entspanne dich. Lass mich einfach machen.«

Und sie machte, oh ja, und wie sie machte. Harry vergaß wie müde er war. Er spürte nur noch Hände, Haare, Lippen, Zunge und Zähne. Er versank in den Gefühlen und schwebte in einem Gefühl absoluter Leichtigkeit. Ginny passte auf, dass es nicht zu schnell vorbei war und als sie es dann doch zuließ, sackte Harry nur noch entspannt und endlos glücklich in ihre Arme. Auf dem Weg ins Schlafzimmer küsste er sie ununterbrochen. Dort angekommen und gemütlich im Bett liegend fiel er recht schnell in einen tiefen, entspannenden und ruhigen Schlaf. Spät am nächsten Morgen wachte Harry als Erster auf. Er erinnerte sich an Ginnys selbstlose Aufopferung von letzter Nacht und musste lächeln. Er ging schnell aufs Klo und dann noch etwas trinken. Dann schlich er wieder ins Schlafzimmer und fing an Ginny zu lieblosen. Ginny wachte langsam auf, blieb aber liegen, um es zu genießen. Harrys Zunge wanderte immer tiefer und tiefer. Finger, Zunge und Zähne wechselten sich ab. Da wurde sanft gestreichelt und dann wieder fast schon schmerzhaft gebissen, dann wieder vorsichtig gesaugt und dann so feste, dass sie befürchtete, riesige Knutschflecken zu

bekommen. Harrys Hände streichelten immer wieder mal die Brüste, den Bauch, den Po und, oh ja, ihre immer feuchter werdende Spalte. Finger fuhren mal sanft, mal fordernd in sie hinein, nur um danach von der Zunge abgelöst zu werden. Harry achtete darauf, immer verschiedene Stellen zu liebkosen. Immer, wenn Ginny anfing, sich einem Höhepunkt zu nähern machte Harry langsamer um es ein wenig hinauszuzögern. Aber das schaffte er nicht sehr oft. So überschritt Ginny die erlösende Schwelle dann sehr heftig. Sie umklammerte Harrys Kopf mit ihren Beinen und Händen, drückte ihn an ihre heiße Liebesgrotte, dass er kaum noch atmen konnte. Harry genoss jeden Tropfen ihres Nektars, liebte den Geruch seiner Freundin und als sein Kopf wieder frei war nahm er drei Finger, um sie damit zu stoßen. Dabei drückte er ihr leicht auf den Unterleib und spürte, wie seine Finger von innen dagegen stupsten. Immer schneller werdend wand sich Ginny sehr schnell wieder unter diesen Reizen. Nach Ginnys zweitem erlösenden Schauer wurde Harry wieder viel sanfter, glitt dann küssend, Stück für Stück, immer höher, über den Bauch zu den Brüsten, dann zum Schlüsselbein, weiter zum Hals, den Ohren, die Augen bis hin zum Mund.

»Guten Morgen, mein Engel.«, sagte er und küsste sie erneut.

Ginny hauchte noch ganz außer Atem:

»Und was für ein guter Morgen«, und zog ihn dann in einen sehr langen Kuss. Ein gemeinsames Bad und Frühstück später gingen sie zum Raum der Wünsche.

Harry hatte seinen UTZ-Schülern angeboten, sich hier ab 11 Uhr mit ihm zum Üben zu treffen. Es waren einige schon im Korridor und warteten auf ihn. Harry ging drei Mal auf und ab und konzentrierte sich auf den Übungsraum aus dem fünften Jahr. Er wurde nicht enttäuscht und so konnten sie alle hinein. Die Tür blieb diesmal offen, damit Nachzügler noch ohne Problem hinein konnten. Es kamen auch noch einige Nachzügler, aber auch ein paar Schüler, die zuschauen wollten. Gelegentlich schaute auch einer der Lehrer rein.

Harry wünschte sich gerade vom Raum mehrere Gegnerattrappen, die sich auch ein wenig wehren konnten, als Professor McGonagall hereinkam. Harry stoppte die Übungen und begrüßte sie. Professor McGonagall bat darum, sich nicht stören zu lassen und einfach weiter zu machen. Harry bat alle nun zurückzutreten, da er die neue Attrappe erst testen wollte. Die Attrappe passte sich erstaunlich gut an Harrys Kampfziel an und nach zwei Minuten sahen alle nur noch wirbelnde Zauber und Schatten. Harry siegte erst als er auf seine Gedankenmagie umschwenkte und da flog die Attrappe auseinander.

Er schnaufte ganz schön heftig, als er den andern erklärte dass sie vorsichtig sein sollten. Da diese Attrappen sich ihrem Gegner anpassten, auch wenn die Gegenzauber immer schwächer als die des Angreifers wären, waren sie auch ein wenig gefährlich. Fünf Schüler konnten gleichzeitig üben und Harry passte gut auf. Wenn einer der Schüler zu sehr in Bedrängnis kam ging er dazwischen und stoppte den Kampf, gab Tipps und Hilfestellung und dann machte der Schüler weiter. Nachdem alle an der Reihe gewesen waren und jeder ein Unentschieden oder sogar einen Sieg errungen hatte, erklärte Harry die Übungszeit für beendet.

»Harry, auf ein Wort bitte«, sagte Minerva als nur noch Harry und Ginny anwesend waren.

»Guten Morgen Minerva. Ich hoffe das hier war in Ordnung?«

»Keine Sorge, das war wirklich außergewöhnlich. Wenn ihre UTZ-Schüler auch in der Theorie so gut sind, dann bekommen sie nur Ohnegleichen in den Prüfungen. Aber besonders hat mich ihr Duell begeistert. Sie waren so was von schnell und kräftig. Der ganze Raum war wie unter Strom. Und daher bin ich auch geblieben. Wir sollten uns bald um ihre neuen Fähigkeiten kümmern. Sie strahlen schon jetzt mehr Magie aus als jeder andere Zauberer, den ich je getroffen habe. Albus sagt das Gleiche und es ist daher wichtig, dass sie lernen es zu steuern, ohne es zu unterdrücken, auch wenn ich mich wirklich frage, wo all diese Energie herkommt.«

»Das frage ich mich auch gelegentlich. Aber bei meinem Test war es komisch. Alles was ich auf herkömmliche Weise gemacht habe, wurde von der Attrappe abgefangen. Und das, egal wie schnell ich war.

Erst als ich mir vorstellte Ginny sei in Gefahr und meine Gedankenmagie einsetzte, bekam ich die Oberhand und dann auch die Power zu siegen. Ich habe das Gefühl, dass der Raum und somit die Attrappe genau wusste, dass ich bis dahin nur auf Sparflamme gekämpft hatte. Meine Zauber waren sicherlich stärker als die der Schüler und dennoch haben einige siegen können.«

»Das wäre sehr gut möglich. Die Magie dieses Raumes ist bis heute unergründlich. Es heißt der Zugang im siebten Stock ist ein Portal in das magische Herz der Schule und des Berges. Ob das stimmt weiß ich nicht, aber was ich hier und heute gesehen habe und was ich immer wieder so gehört habe, könnte das bestätigen. Aber das ist auch nicht ganz so wichtig. Wir treffen uns am Montag nach dem Abendessen hier. Nur Sie, Dumbledore und ich. Dann wollen wir mal versuchen heraus zu finden was sie nun können und wie sie es bewusst steuern könnten.«

Sie ging und Harry und Ginny folgten ihr zum Mittagessen.

Ist es eine Massage oder doch schon Sex?

26. Ist es eine Massage oder doch schon Sex?

Unterwegs fing Luna sie ab.

»Esst nicht zu viel und Harry, wenn du kannst, versuch frisches Obst, was Süßes sowie saures und flüssige, heiße Schokolade zu bekommen. Das habe ich vergessen zu besorgen. Kalte Getränke wären auch gut. Nach dem Essen komme ich zu euch oder habt ihr es euch nun anders überlegt?«, fragte Luna.

»Nein, ganz bestimmt nicht. Harry wird sich heute von uns verwöhnen lassen, sofern das auch zu zweit geht.«, sagte Ginny.

»Das geht sogar sehr gut. Ich mache es vor und du versuchst es zeitgleich mitzumachen. Vier Hände sind noch besser als zwei. Ich hoffe Harry hält das aus.«, sagte Luna spitzbübisch grinsend.

Nach dem Essen gingen Harry und Ginny schnell zu ihren Räumen. Harry bat Wee um das Obst, die Schokolade und einige kalte Getränke. Dann kam auch schon Luna.

»Hallo ihr beiden, dann kann es ja losgehen. Ich habe hier ein wenig passende Musik und Räucherwerk. Harry, du gehst bitte zuerst richtig heiß Duschen, dann wirken die Öle besser und wir bereiten hier alles vor.«, sagte Luna und übernahm damit die Führung.

»Aye aye, Ma'am«, sagte Harry.

Die Mädchen lachten und machten sich ans Werk. Als er dann aus der Dusche kam, waren sie im Wohnzimmer. Auf dem Boden war eine gepolsterte Liegefläche geschaffen worden, der Raum mit Kerzen beleuchtet und ein wenig Räucherwerk in den Ecken verteilte einen angenehmen Duft. Das Wohnzimmer sah jetzt schon fast aus wie eine verbotene Höhle der Lust. Sanfte orientalische Musik war zu hören. In der Mitte, neben der Liegefläche, standen Luna und Ginny, so gut wie nackt und leicht glänzend von dem Öl, mit dem sie sich eingerieben hatten. Bei dem Anblick blieb Harry die Luft weg.

»So Harry, du legst dich jetzt hier hin, entspannst dich und bewegst dich nur, wenn wir es sagen. Deine Hände bleiben bei dir. Du fasst uns nicht an oder Ähnliches. Das ist sehr wichtig. Du machst nur, was wir sagen. Wenn du willst, mach die Augen zu, aber du darfst auch gerne zusehen. Deine Augen sind das Einzige, was sich bewegen darf. Vertrau uns, versuch nicht deine Gefühle zu unterdrücken oder zurück zu halten. Geräusche jeder Art sind erwünscht, aber keine Worte.«

Harry gab Ginny einen Kuss und legte sich dann hin. Er versuchte das Denken auszuschalten und durch den Okklumentunterricht gelang ihm das sehr schnell.

Er spürte, wie warmes Öl auf seine Haut tropfte und vier Hände anfangen das Öl zu verteilen. Sanfte Berührungen massierten seinen Nacken, Rücken und die Arme, wanderten mit der Zeit tiefer, massierten auch den Po und die Beine, streiften dabei auch seinen After und sein Geschlecht. Mal waren es Hände, dann wieder Federn, auch Kugeln rollten sanft über seinen Rücken.

Nach etwa einer Stunde sollte er sich umdrehen. Er bekam etwas zu trinken und ein wenig Obst. Der mal süße und mal saure Geschmack des Obstes weckte seine Lebensgeister wieder. Durch die tolle, entspannende Massage war er ein wenig schläfrig geworden. Dann machten die Mädchen weiter, wieder berührten vier Hände und andere Sachen seinen Körper. Gelegentlich strichen auch Brüste über ihn. Luna und Ginny merkten dass Harry nun mehr empfand als nur Entspannung und dass er immer erregter wurde, aber versuchte

das zu unterdrücken.

Daher sagte Luna: »Nein Harry, lass es raus, nichts zurückhalten, egal ob du stöhnst oder ob du kommst. Jede Blockade, die du aufbaust, stört nur den Fluss der Energien und das ist nicht Sinn dieser Massage.«

Harry gab nach. Sie sollten schon sehen, was sie davon hatten. Aber die Mädchen schafften es immer rechtzeitig die Reize so zu steuern, dass er immer kurz vor der Spitze stand, aber sie nicht überschritt. Wieder fast eine Stunde später wurden seine Beine dann etwas gespreizt und nun kümmerten sich Hände fast nur um seine Körpermitte. Mit einem lauten Stöhnen überschritt Harry zum ersten Mal die Spitze und spürte, wie es aus ihm hinaus schoss. Aber die Mädchen machten weiter. Ein Finger glitt nun immer tiefer in ihn und massierte seinen Körper von innen. Seine Erregung, die jetzt normalerweise nachlassen müsste, wurde noch intensiver. Sein Penis wurde sehr sanft gestreichelt, aber diese Berührungen waren intensiver als jeder Sex, den er je gehabt hatte. Immer wieder wurde er an die Grenze der Explosion gebracht, nur um dann doch wieder das letzte Bisschen verweigert zu bekommen. Als es anfang schmerzhaft zu werden wand er sich unter den Berührungen und Luna erkannte, dass nun das Finale kommen musste, um Harry nicht zu viel ab zu verlangen. Die Bewegungen der Mädchen wurden nun etwas kräftiger, fordernder und Harry zuckte schon mindestens fünf Minuten, bis er sich endlich falle lassen konnte und heftiger und länger als er es sich hätte erträumen können kam. Kurz danach musste er sehr dringend auf die Toilette, aber Luna bestand darauf dass Ginny ihn begleitete. Sie meinte, es wäre noch zu früh um aufzustehen und er solle es einfach laufen lassen, aber das wollte Harry nicht. Luna hatte Recht. Er war sehr wackelig auf den Beinen. Vor dem Klo stehend hielt Ginny ihn im Arm und als er stärker schwankte setzte sich Harry doch lieber hin. Wieder im Wohnraum setzte Harry sich auf die Couch und bekam erst mal etwas zu trinken. Luna stand nun vor ihm und fragte:

»Und Harry, wie fühlst du dich?«

»Wackelig, aber besser als jemals zuvor. Das war wahnsinnig von euch beiden. Man kann es nicht beschreiben. Es ist wie Sex ohne welcher zu sein.«

»Das freut mich. Und ich kann dir versprechen, es ist nicht nur für dich ein besonderes Erlebnis, sondern auch für den Masseur. Auch ich wurde dadurch sehr erregt und ich bin auch ganz feucht davon geworden. Ich denke das Gleiche gilt sicherlich auch für Ginny, besonders da sie alle intimen Massagen gemacht hat. Daher denke ich, wir sollten alle drei duschen. Danach wirst du auch wieder fit sein. Da es noch nicht so spät ist, könnte ich dir dann auch beibringen, wie du Ginny massierst und würde dann gerne bei euch übernachten. Das fällt nicht so auf, als wenn ich dann noch versuche in mein Bett zu gelangen.«

Harry und Ginny stimmten zu. Nachdem sie gesehen hatte, wie Harry durch die Massage in Ektase geraten war konnte Ginny es selber kaum erwarten. Zu dritt gingen sie duschen. Auch wenn die Dusche für drei ein wenig zu eng war, hatten sie viel Spaß. Oder vielleicht gerade deshalb? Danach gingen sie wieder zurück, tauschten die Kerzen aus, machten neues Räucherwerk an, diesmal ein anderes, Süßeres, und dann musste Ginny sich auch schon hinlegen.

Luna und Harry massierten zuerst gemeinsam. Harry lernte so recht schnell die richtigen Methoden und Griffe. Nach und nach verteilten sie sich dann über den ganzen Körper, aber der Intimbereich war noch Tabu. Das warme Öl, die vier Hände, Federn und Kugeln verfehlten dennoch nicht ihre Wirkung und so schwankte Ginny die ganze Zeit an der Grenze zwischen Wohlbefinden und Ekstase. Auch sie wurde nach etwa einer Stunde gebeten sich umzudrehen. Nun arbeiteten Luna und Harry wieder gemeinsam, denn vorne waren andere Griffe nötig, viel sanftere und gleichmäßigere. Immer wieder wurde Ginny gefüttert und bekam einige Tropfen zu trinken. Sie versank immer tiefer in der Welt des reinen Fühlens. Immer wenn sie sich einem Höhepunkt näherte, ein leichtes Zittern durch ihren Körper stieg, wurde der Rhythmus geändert, gelegentlich auch in die Brustwarzen gezwickt. Luna setzte ihren ganzen Körper ein, um Ginny zu massieren. Harry wiederum nutzte überwiegend seine Hände und die Hilfsmittel. Ginny wurde nun immer empfindlicher und irgendwann war dann die Grenze überschritten.

Ginny wand sich und stöhnte tief und lang. Nun fing Luna an Ginny intim zu streicheln, zeigte Harry die richtigen Techniken und versuchte ihn zu führen. Ginnys Unterleib wand sich nun viel intensiver, aber die Grenze zum Ausbruch wurde nur gestreift und Ginny wurde immer lauter. Sie lief förmlich aus, aber die beiden ließen sie nicht bis zur erlösenden Explosion kommen. Nun übernahm Harry die Vagina und den Unterbauch alleine und Luna nutze die Feder an Busen und Bauch. Harrys Finger glitten mal sanft, mal fest über Ginnys Scham, dann drangen sie ein und kraulten von innen die Bauchdecke. Luna gab ihm ein Zeichen, damit er nun nicht mehr nachließ, wenn er die ersten Anzeichen eines sich nähernden Höhepunktes spürte und so überschritt Ginny die erlösende Schwelle der Ekstase und kam sehr stark. Harry war verwundert, wie nass jetzt alles war. So war Ginny bisher nie gekommen. Luna gab Ginny wieder etwas Saures zu essen und Harry streichelte sie ganz sanft. Dann fing er an, sich um Ginnys Po zu bemühen. Ginny entspannte sich und wartete begierig auf den bestimmt kommenden Schmerz. Als Harry nun in ihren Po eindrang war der Schmerz nicht schlimm, eher berauschend. Sie spürte, wie sie sich sehr schnell einem weiteren Höhepunkt näherte. Harry massierte nun beide Körperöffnungen und Ginny verlor sämtliche Beherrschung. Ginny wurde nun schon wieder lauter und ihr Unterleib bewegte sich nun fordernd. Als ihr nächster Höhepunkt erreicht war, machte sie fast eine Brücke, bäumte sich auf und zuckte ekstatisch. Mit einem lauten und erleichterten Stöhnen sackte sie sehr schwer atmend zusammen, zog die Beine an und zitterte vor Anstrengung. Harry und Luna kuschelten sich an sie, bis sie sich langsam wieder unter Kontrolle hatte. Als sie sich dann aufsetzte bemerkte sie wie nass alles war und wurde knallrot.

»Es tut mir so Leid ...«, fing sie an, aber Harry blockte ihre Worte mit einem sehr langen Kuss.

»Nichts muss dir Leid tun. Alles ist bestens und ich hoffe du fühlst dich nun so gut wie ich vorhin.«

»Das schon, aber ich habe die Kontrolle verloren und hier ist alles nass. Man könnte denken ich hätte hier alles vollgepinkelt.«

»Und wenn das so wäre, dann wäre das nicht schlimm. Du hast dich voll und ganz fallen lassen und genau das solltest du ja auch. Wenn wir gleich Duschen waren ist davon aber nichts mehr übrig und daher musst du dich auch nicht schämen.«, sagte Harry.

Luna nickte dazu und Harry küsste Ginny wieder. Diesmal nahmen sie auch die nassen Sachen mit ins Bad. Während Ginny aufs Klo ging kümmerten Harry und Luna sich schon mal um die feuchten Decken. Sie spülten sie mit Wasser aus, Luna kannte einen guten Reinigungszauber und dann auch den passenden Trocknungszauber. Danach gingen alle drei duschen und dann wieder ins Wohnzimmer, sprachen über das erlebte, dankten Luna und bestanden dann darauf ihr wenigstens noch ein wenig Freude bereiten zu dürfen. Luna lehnte ab und erklärte ihnen dass der sexuelle Aspekt beim Tantra nicht im Vordergrund steht und sie auch so schon wirklich viel Spaß dabei gehabt hätte. Daher gingen sie alle zu Bett. Luna schlief auf der Couch und Harry und Ginny in ihrem Bett. Dort wollten Ginny und Harry aber nicht gleich schlafen. Sie waren beide noch so erregt, dass daraus eine sehr lange Nacht wurde. Total erschöpft schlief Ginny dann auf Harry liegend ein.

Sie wachte immer noch auf Harry liegend spät am Vormittag wieder auf und bemerkte seine Morgenlatte. sie nutzte diese gleich aus und so wurde Harry mit Sex geweckt. Es war nur kurzer, aber befriedigender Sex, der in den letzten Minuten von Luna unbemerkt beobachtet wurde. Als Ginny auf Harry sank bemerkte Harry die Zuschauerin.

»Guten Morgen Luna. Waren wir zu laut oder du zu neugierig?«, fragte Harry.

Luna wurde ganz leicht rosa im Gesicht und erwiderte:

»Guten Morgen ihr beiden. Nichts von beidem. Ihr wart einfach nur schön anzusehen. Ich bin schon länger auf und wollte euch eigentlich wecken, aber da bot sich mir dieser schöne Anblick.«

Sie kam zu ihnen und setzte sich aufs Bett.

»Da könnte man glatt neidisch werden.«, fügte sie dann noch hinzu.

Entspannt und fröhlich lachten alle und fingen an sich zu kitzeln. Ginny war die Erste, die dann Stop rief, und aus dem Bett hüpfte.

»Bitte aufhören, ich will nicht das ganze Bett trocken legen müssen.«, sagte sie und flitzte ins Bad. Harry und Luna folgten ihr kurze Zeit später lachend. Nachdem auch Harry auf dem Klo war ging Luna duschen. Harry und Ginny organisierten, zusammen mit Wee, das Frühstück. Nach Luna duschten auch die beiden noch schnell gemeinsam und dann wurde kräftig gefrühstückt. Nach dem Essen verschwand Luna um sich mit Neville zu treffen, kam aber recht schnell wieder. Sie sah traurig und verstört aus.

»Luna, was ist los?«, fragte Ginny sofort.

»Neville. Ich habe ihn gefunden und er fragte mich, wo ich heute Morgen gewesen sei. Da ich ihn nicht anlügen wollte, sagte ich ihm, dass ich bei euch übernachtet hatte, da ich euch gestern Abend die Tantramassage erklärt habe und es sehr spät wurde. Er scheint nun zu glauben wir drei hätten hier eine Sexorgie oder so etwas gehabt und ist eingeschnappt.«

»Oh, nicht gut. Wobei, ganz Unrecht hat er nicht. Auch wenn hier kein Sex zwischen uns war, könnte man es so nennen. Aber egal. Du hast ihm nicht gesagt dass du voll mitgemacht hast, oder?«

»Nein. Schon bei den ersten Worten war mir klar, dass er dann ausrastet.«

»Gut, dann werden wir das nun ganz schnell klären. Harry, du hast doch nichts dagegen, wenn ich Neville hierher hole, oder?«

»Nö, warum? Was hast du vor?«

»Ich werde ihn herholen und dann wird er Tantra kennenlernen. Wir werden ihm erklären dass ich gerne an dir testen möchte, was Luna uns ERKLÄRT hat und dass er doch bitte mitmachen soll, damit ich Luna bei der Praxis zusehen kann, um dich zeitgleich zu massieren.«

»Gute Idee. Nur ich hoffe ich überlebe solch eine Ekstase schon wieder.«

»Ich peppel dich schon wieder auf, mein Schatz.«, sagte Ginny und ging dabei Richtung Tür.

»Ich nehme die Karte der Rumtreiber mit. Dann finde ich ihn besser.«

»Okay.«, sagte Harry und Luna rief:

»Gerade war er noch in den Gewächshäusern.«

Ginny fand ihn auch genau dort. Neville war in der Beziehung wie Hermine. Hatte sie Probleme fand man sie bei den Büchern, Neville bei den Pflanzen. Ginny sprach mit ihm und nach ein wenig zögern ging Neville mit ihr. Bei Harry angekommen bot der ihm etwas zu trinken an und dann setzten sie sich. Neville sah auch weiterhin nicht gerade glücklich aus und man konnte glauben er ginge gleich hoch wie eine Bombe. Harry übernahm daher das Sprechen.

»Also Neville, es scheint du hast da etwas falsch verstanden und das möchten wir gerne klären. Gestern Abend fand hier nichts anderes als eine Massageschulung statt, nicht mehr und nicht weniger. Luna war die Lehrerin und Ginny und ich die Schüler. Es war eine Tantramassageschulung, die auch noch nicht ganz vorbei

ist, da Luna keinen Jungen da hatte, um uns alles zu zeigen. Bestimmte Griffe lassen sich schlecht erklären. Und da ich nicht ihr Freund bin, haben wir entschieden heute weiter zu machen und dabei auf deine Hilfe gehofft.«

»Soll das heißen, ihr hattet hier gestern keinen Sex?«

»Doch, Sex hatten Ginny und ich schon, aber nicht mit Luna und erst nachdem wir schlafen gegangen sind. Luna hat mir an Ginny alles beigebracht, was ich können muss, um Ginny mehr als nur glücklich zu machen und ja, Luna hat Ginny dabei auch berührt. Danach hat sie Ginny beigebracht mich zu massieren und auch mich berührt, aber der Intimbereich blieb dabei aus und sollte heute folgen, sofern wir dich zum Mitmachen überreden können. Ich kann dir versprechen es lohnt sich. Alleine der reine Massagepart ist eine Woche Nachsitzen bei Umbridge wert.«

»Also, wenn ich zustimme würde Luna mich massieren und Ginny dich?«

»Genau. Es kann aber notwendig sein, dass Luna mich mal anfassen muss, wenn Ginny etwas nicht abschauen kann. Umgekehrt kann es sein dass Ginny mal kurz dich mit massiert damit Luna etwas besser zeigen kann.«

»Also kein Sex mit dem Partner des anderen?«

»Genau, aber eine intime Berührung könnte schon vorkommen. Danach werde ich versuchen dir zu zeigen, wie du Luna massieren kannst. Auf die gleiche Methode wie Luna versucht es Ginny zu zeigen.«

»Hört sich interessant an. Wann wollen wir das den angehen?«

»Ich denke heute Nachmittag.«

Sie unterhielten sich, bis es Zeit war in die Große Halle zum Mittagessen zu gehen und trafen sich danach wieder bei Harry. Der Nachmittag wurde sehr heiß und Neville dabei immer offener. Er legte viel seiner Scheu ab und genoss es dann sichtlich. Zum Abendessen waren sie alle wieder frisch in der Großen Halle.

Magie mit Einschränkungen

27. Magie mit Einschränkungen

Die Zeit verging wie im Flug. Harry war gelegentlich in London und sprach mit verschiedenen Bewerbern. Er sagte allen, dass es erst in den Ferien zu einer Entscheidung kommen würde. Die UTZ-Prüfungen kamen immer näher. Nun saß er oft in seinem Büro und büffelte selber für die UTZ-Prüfung.

Mit Professor McGonagall und Dumbledore traf er sich nun regelmäßig. Sie loteten gemeinsam aus, wie stark Harry war, wie er sicherstellen konnte nicht zu viel Power in seine Gedankenzauberei, wie sie es nun nannten, zu stecken. Harry konnte sie nun ganz gezielt einsetzen oder weglassen. Alles in allem klappte es mehr als gut.

Es war der Tag vor den UTZ-Prüfungen. Professor McGonagall hatte Harry für den Abend zum Raum der Wünsche bestellt. Dort angekommen öffnete dieses Mal Professor McGonagall den Raum. Drinnen stellte Harry fest, dass der Raum dem Übungsraum ähnelte, nur dass in der Mitte eher so etwas wie eine Arena war und dass auch ein Bild von Professor Dumbledore an der Wand hing. »Also Harry, wir haben bisher ja geübt die Kraft zu kontrollieren. Heute versuchen wir das Maximum an Stärke zu erreichen. Hier habe ich einen Stein. Dieser ist fast immun gegen Magie. Je stärker man versucht ihn anzugreifen, desto heller leuchtet er. Dokumentiert ist bisher ein helles Weiß als Leuchten durch die stärksten Zauberer, das war übrigens unser Albus Dumbledore.

Leuchtend Weiß wurde von einer ganzen Gruppe von Magiern erreicht die ununterbrochen Vernichtungszauber auf ihn geschleudert haben. Zerstört hat ihn noch keiner. Auch Verwandlungen haben keine Wirkung und Verschwindezauber werden abgelenkt. Lege ihn bitte auf das kleine Podest und versuche ihn mit deinem Stab zu verformen. Ich versuche es als Referenz zuerst und dann du.«

»In Ordnung, Professor.«

Harry legte den Stein auf das Podest und ging dann wieder zu Professor McGonagall. Sie zog ihren Zauberstab, machte eine komplizierte Bewegung und murmelte etwas. Der Stein hob ganz kurz ab, leuchtete ganz leicht in einem hellen Rot und lag dann unverändert auf dem Podest.

»So nun sie Harry, zuerst mit ihrem Zauberstab. Danach ohne und mit Gedankenmagie.«

Harry versuchte den Stein in ein Viereck zu verwandeln. Er hob ab, leuchtete blendend weiß, verformte sich kurz, aber mit dem Erlöschen des Lichtes nahm er wieder seine alte Form an.

»Großartig!«, rief Prof McGonagall, »Jetzt bitte ohne den Stab.« Harry schloss die Augen, konzentrierte sich und stellte sich vor, wie der Stein sich zu einem Kelch verformte. Er hörte Minerva nach Luft schnappen, dann stellte er sich vor, wie dieser Kelch durchsichtig wurde wie ein Kristallkelch. Als er die Augen wieder öffnete, hörte er ein Klatschen aus Dumbledores Bild und Minerva ging an ihm vorbei zu dem Podest. Sie hob einen wunderschönen Kelch auf, der aussah wie aus Diamant, aber eine schwarze Marmorierung war darin zu erkennen. Mit dem Pokal in der Hand kam sie zu Harry.

»Sollte er so werden?«, fragte sie.

»Nicht ganz, eigentlich sollte er ganz klar sein.«

»Aber dennoch ist das mehr, als jemand den ich kenne, wohl je geschafft hat. Haben sie einen Zauber gedacht oder einfach nur an das Ergebnis?«

»Ich habe mir den Weg zum Ergebnis vorgestellt, also die ganzen Veränderungen in Schritten. Einfach nur das Ergebnis zu denken erschien mir sinnlos.«

»Ich werde mir den Pokal in den nächsten Tagen näher anschauen und beobachten ob er sich nachträglich wieder versucht zurück zu verwandeln. Ich habe hier noch einen Stein. Den werden wir nun versuchen zu zerstören. Albus hatte ihn immerhin weiß leuchtend bekommen, aber mehr auch nicht. Legen sie ihn bitte auch auf das Podest. Ich spreche dann einen Schutzzauber darum, damit der Stein nicht wegfliegen kann. Unsere Magie kann ungehindert in das Schutzfeld, aber nicht wieder hinaus. Auch können keine Gegenstände herausgeschleudert werden.«

Harry legte den Stein hin, sah wie sich eine Schutzglocke um das Podest bildete und ging wieder zu Professor McGonagall. Diese begann nun verschiedene Zauber auf den Stein zu schleudern. Der Stein hob ab und prallte an die Schutzglocke und leuchtete dabei in unterschiedlichen Farben auf. Aber er blieb heil. Dann fing Harry an den Stein zu bearbeiten. Dieser flog in dem Kraftfeld grell weiß leuchtend hin und her. Harry befürchtete, dass die Schutzglocke das nicht mehr sehr lange auffangen könnte und hörte auf.

»Harry, das war schon sehr aufschlussreich. Nun noch mal mit ihrer Gedankenmagie.«

»Okay, aber bitte legen sie noch eine zweite Glocke mit einem Abstand von 2 Fuß darüber. Die Jetzige hatte schon große Probleme den Stein aufzuhalten. Ich werde auch noch ein Schutzschild direkt vor uns aufbauen.«

»Wenn sie meine. Ich glaube zwar nicht das das nötig sein wird.«

Sie erstellte die zweite Schutzglocke. Harry konzentrierte sich auf die ganze Wut und den ganzen Hass den er je empfunden hatte. Dann stellte er sich vor wie all diese Energie als ein Blitz durch seine rechte Hand auf den Stein flog und dachte dabei an den Cruciatuszauber, nicht an die Schmerzen, sondern daran wie man seinen Hass durch den Stab schicken musste. Es passierte nichts.

Nach einer Minute gab Harry auf und wandte sich an Dumbledore: »Ich verstehe das nicht, aber ich mache es wie immer, nur es passiert nichts.«

Dumbledore fragte grinsend: »Machst du es wirklich wie immer oder hast du vielleicht nur an Zerstörung gedacht?«

»Ich habe an all die Wut und den Hass gedacht, die ich aufbringen konnte. Dann an den Cruciatusfluch, aber die Energie war irgendwie blockiert.«

»Harry, das hatte ich mir schon fast gedacht. Deine Magie basiert auf Liebe und nicht auf Hass. Wenn du jemanden oder etwas das du liebst verteidigen willst, dann hast du ein enormes Magiepotenzial. Aber der reine Hass ist wider deiner Natur und somit funktioniert deine Gedankenmagie damit nicht. Du kannst sie nur zum Schutz oder für nicht negative Zauber einsetzen. Minerva hat mir erzählt dass du bei den Duellübungen auch an deine Verlobte gedacht hast und erst dann siegen konntest.«

»Das stimmt, Professor. Also kann ich diese Form der Magie nur für allgemeine Zauber und zur Verteidigung einsetzen, aber nicht um jemanden gezielt anzugreifen. Verstehe ich das richtig?«

»Genau Harry, die Natur der Liebe ist nun mal nicht die Zerstörung. Versuche doch bitte mal dir vorzustellen Ginny wäre in Gefahr und der Stein ist die Quelle der Gefahr. Ich denke dann kannst du auch diese Magie so zerstörerisch einsetzen.«

Harry tat wie ihm geheißen. Er feuerte einige normale Zerstörungszauber auf den Stein ab. Jeder Zauber

war stärker als der vorherige. Bei den letzten Angriffen leuchtete der Stein heller als jemals zuvor. Aber er blieb heile und durchbrach auch die Schutzglocken nicht. Harry konzentrierte sich auf seine Ginny, auf ein Erlebnis, bei dem sie in großer Gefahr war, spürte dann wieder unbändigen Zorn in sich aufsteigen. Plötzlich schoss ein Blitz aus seiner Hand, traf den Stein und dieser zersplitterte zu kleinen Körnchen. Harry vergrößerte sofort sein eigenes Schutzschild, damit Professor McGonagall mit darin eingeschlossen war.

Die sandkorngroßen Splitter durchschlugen beide Schutzglocken, bohrten sich in alles was ihnen in den Weg kam, bis sie in den Wänden, dem Boden und der Decke endlich stecken blieben. Das Podest sah aus wie ein Schweizer Käse und vor Minerva und Harry in der Luft hingen Körnchen in Harrys Schutzschild. Als Harry das Schutzschild nun sinken ließ, rieselten die Körne einfach auf den Boden.

Minerva zauberte sich einen Hocker herbei und setzte sich erst mal darauf. Ungläubig schaute sie sich die Zerstörungen an und konnte nicht sprechen.

Harry hörte Dumbledores Stimme aus dessen Bild: »Also Harry wirklich, hättest du mein Bild nicht auch schützen können? Die Leinwand ist nun voller kleiner Löcher.« Harry hörte dass sein ehemaliger Rektor nicht böse war und erkannte dass er einen Lachanfall unterdrückte. Harry unterdessen hatte mit einem Schwächeanfall zu kämpfen. Dieser Zauber hatte ihn wirklich ausgelaugt.

»Tut mir leid Professor. Einen Moment das richte ich schnell. REPARO.«, rief er und das Bild war wieder wie neu.

»Danke Harry. Das war wirklich sehr erstaunlich und ich glaube man sollte dich einsperren, wenn das Sinn machen würde. Ich hoffe du wirst nie wirklich sauer, sonst ist England wohl nur noch Staub.«

»Aber Professor, ich würde doch nie...« »Harry, das war ein Spaß. Ich weiß dass du das nie absichtlich machen würdest, aber du könntest. Und dich einzusperren hätte auch keinen Sinn, außer man will sich ein Abrisskommando sparen. Der Stein den du gerade zerstört hast, sichert alle Hochsicherheitszellen in Askaban, ebenso die besten Verliese in Gringotts. Er galt bis heute als unzerstörbar, zumindest im Bezug auf Magie. Nur Kobolde schaffen es, ihn mit körperlicher Kraft und ganz besonderen Werkzeugen in verwendbare Stücke zu brechen. Auch ihre Magie versagt daran. Ich denke wir sollten unser Wissen geheim halten, ansonsten könnte es sein dass die Zaubererwelt wirklich Angst vor dir bekommt und glaubt eine neuer Voldemort sei dabei seine Macht aufzubauen.«

»Ja, dem kann ich nur zustimmen.«, sagte Professor McGonagall die sich nun wieder ein wenig gefangen hatte. »Und Harry, danke, ohne ihr Schild wären wir beide nun tot.« »Ja das glaube ich auch, aber wir hatten ja Glück. Aber ich habe ein Frage. Ich bin total erschöpft und verstehe nicht warum. Ich habe die Gedankenmagie schon sehr oft verwendet und empfand es immer als viel einfacher als die normale Magie, aber der letzte Zauber hat mich restlos geschafft. Warum?«

»Harry, ich glaube das liegt daran dass du die Magie missbraucht hast. Sie basiert auf Liebe. Du hast dir selber eine Gefahr vorgegaukelt um sie für etwas Schlechtes zu nutzen und dein Körper weiß das. Der innere Kampf der dazu nötig war, hat dich so ausgelaugt. Wäre da wirklich eine Gefahr gewesen, dann wäre der Zauber vermutlich noch stärker und nicht anstrengend gewesen.

Aber wenn du diese Magie gegen ihre Natur einsetzt, dann hat es seinen Preis. Daher glaube ich, dass du sie auch nicht bedenkenlos gegen Todesser einsetzen könntest. Wenn du sie nur ausschalten willst, dann geht das sicherlich ganz einfach, aber wenn du sie töten wolltest, wird sich diese Magieform sperren. Du kannst es erzwingen, zahlst dann aber einen Preis dafür. So könnte es passieren dass du jemanden ausschaltest und dann so geschwächt bist, dass du nicht genug Energie hast, um dich gegen weitere zu schützen. Bedenke das bitte immer. In Notsituationen sollte das erste Ziel das Stoppen der Gefahr und nicht die Rache sein. Konzentriere dich auf das Betäuben, Entwaffnen und Fesseln, aber nicht auf das Töten.«

»Professor, das ist mir eh lieber als zu töten. In einem Kampf verwende ich, solange es geht, meine Gedankenmagie um ein Schild zu erhalten. Die Angriffe habe ich bisher immer mit der herkömmlichen Magie geführt. Und wie wir gesehen haben, ist auch die viel stärker geworden.«

»Da hast du vollkommen recht Harry. Wenn du das weiter ausbaust, dann wirst du die Gedankenmagie auch niemals negativ einsetzen müssen. Die positiven Zauber die du damit machen kannst, ohne dich zu erschöpfen, sind schon sehr mächtig. So könntest du auch einen Gegenstand verwandeln, damit er dich schützt und einen gegnerischen Zerstörungsauber abfängt. Wichtig ist dass du lernst beide Magiearten gleichzeitig einzusetzen, ohne darüber nachdenken zu müssen. Das wird noch viel Übung und Zeit kosten. Bis dahin rate ich dir, nutze die Gedankenmagie nur zum Schutz, Reisen oder zur Verwandlung von Gegenständen, aber niemals als Kampfzauber. Ich werde mit Kingsley reden, damit er mit den Auroren ein Trainingsprogramm ausarbeitet, das dich darin unterstützt. Und das sobald wie möglich.«

»Professor, Kingsley ist nicht mehr der Leiter der Auroren, er ist nun Minister.«

»Harry das weiß ich doch, aber als Minister kann er da sogar noch besser Einfluss darauf nehmen. Vertraue mir bitte, ich habe oft Fehler gemacht und dir vieles nicht oder zu spät gesagt, aber ich habe daraus gelernt und werde immer offen mit dir sein. Ich würde mich freuen, wenn wir auch eines meiner magischen Bilder in deinem Haus aufhängen könnten, aber es gibt nur zwei dieser Bilder und eines ist hier in Hogwarts und eines im Ministerium. Ich bin mir nicht sicher, ob man dir das im Ministerium überlassen würde, aber als Leihgabe während deiner Ausbildung vielleicht. Zumindest könnten wir Kingsley darum bitten.«

Nach diesem, für Harry sehr aufschlussreichem Gespräch, hatte er noch eine dringende Bitte an Professor McGonagall:

»Minerva, ich hätte eine Bitte an sie. Darf ich morgen auch an den anderen UTZ-Prüfungen teilnehmen?«

UTZ-Prüfungen

28. UTZ-Prüfungen

»Aber sie glauben doch nicht, dass sie die Prüfungen schaffen können?«

»Ich glaube schon. Nicht alle, aber die meisten. Alle Fächer die ich mit mindestens ‚Erwartungen übertroffen‘ abschließe werde ich nächstes Jahr nicht belegen. So hätte ich mehr Zeit für den Unterricht, den ich ja auch geben soll. Ich weiß, es ist nicht üblich, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie ich es sonst schaffen soll.«

»Ich wollte eine Zeitemkehrer für sie besorgen.«

»Bitte nicht. Ich habe ja gesehen, wie sehr es Hermine angestrengt hat und das möchte ich nicht.«

»Ich glaube sie haben Recht. In Ordnung, ich stimme zu, aber denken sie daran es geht schon morgen los. Die restlichen Stunden in Verteidigung gegen die dunklen Künste werde ich selber geben, zumindest während die Prüfungen laufen. Ich hoffe sie werden mich nicht enttäuschen.«

»Danke Minerva, ich werde mein Bestes geben.«

»Mit weniger wäre ich auch nicht zufrieden.«

Harry ging nun wieder in seine Räume. Ginny war da und nachdem Harry ihr von seinem Entschluss erzählt hatte, half sie ihm beim Üben. Harry blieb die ganze Nacht auf. Wee versorgte ihn mit einem Trank, der ihn nicht müde werden lassen würde. Es war eine geheime Kräutermischung ihrer Mutter und so ging Harry wirklich fit zu den Prüfungen.

Vormittags waren nur schriftliche Prüfungen. Einige Schüler wunderten sich drüber, dass Harry anwesend war, obwohl er das ganze Jahr nicht im Unterricht gewesen war. Er hatte heute Verwandlung, Zaubertänke und Verteidigung gegen die dunklen Künste. Diese drei Prüfungen waren zwar anstrengend, aber Harry hatte bei allen ein gutes Gefühl und war sich sicher sie bestanden zu haben. Nach dem Mittagessen standen die praktischen Prüfungen an.

In Verwandlung hatte er mit nichts Probleme, aber der Prüfer war sich nicht sicher ob Harry alles richtig machte. Da stand dieser Junge vor ihm und machte alles was ihm gesagt wurde, aber ohne ein Wort zu sagen oder den Zauberstab in der Hand zu halten. Aber in der praktischen Prüfung zählte nur das Ergebnis, nicht der Weg dahin.

Bei Zaubertänke musste er den Trank des flüssigen Todes brauen. Harry hatte das Rezept noch gut im Kopf und auch die Sonderanweisungen des Prinzen.

Er arbeitete zügig und als der Prüfer sein Werk betrachtete meinte dieser nur: »Ohne Zweifel sind sie der Sohn ihrer Mutter. Das ist ein ‚Ohnegleichen‘. Aber ich hätte gerne ihr kleinen Änderungen, denn so gut habe ich den Trank selten gesehen.«

Harry nahm ein Stück Pergament und schrieb das Rezept, die ganzen Anweisungen und seine Änderungen auf, erklärte die Änderungen mit wenigen Worten und gab es dem Prüfer.

Dieser überflog das Rezept und meinte dann: »Außergewöhnlich. Ich denke das wird ihre schriftliche Prüfung gegebenenfalls um eine halbe Note anheben.«

Bei der Prüfung in Verteidigung gegen die dunklen Künste war Harry sich sicher, dass der Prüfer ihn viel mehr forderte als alle anderen. Der Prüfer war ein runzliger alter Auror, der Ausbilder im Aurorenbüro war.

Als er endlich alle geforderten Aufgaben gemeistert hatte sagte der Prüfer: »Außergewöhnlich, überragend Außergewöhnlich. Leider ist Ohnegleichen schon die höchste Note. Aber ich freue mich auf den Tag, an dem sie bei uns anfangen.«

Harry freute sich über dieses Lob besonders, denn es hatte ihn wirklich alles abverlangt die Aufgaben zu lösen, besonders da er bei dieser Prüfung auf seine Gedankenmagie verzichtet hatte und alles mit herkömmlichen Zaubern geschafft hatte.

Nach dem Abendbrot stand nun noch der dritte Teil der Prüfung in Verteidigung gegen die dunklen Künste an, das Duell. Es fand in der Großen Halle statt, wo alle Prüflinge, alle Professoren und Prüfer sowie einige Auroren anwesend waren.

Die Schüler mussten sich mit den Auroren messen. Erst mit einem und sollte der Schüler gewinnen, dann mit zweien. Spätestens bei zwei war Schluss weil sie dann besiegt wurden.

Harry war der letzte. Es hatte sich schließlich rumgesprochen, dass er mehr konnte. Sogar Kingsley, der mittlere weile als neuer Minister bestätigt worden war, war anwesend.

Dieser sprach dann auch zu Harry: »Harry, deine Prüfung ist etwas anders. Bei dir ist es nicht nur deine UTZ- Prüfung, sondern es geht auch um die Zulassung als Lehrer und deine Aufnahme als Auror in Ausbildung. Daher ist alles erlaubt, auch die Unverzeilichen. Nur Todesflüche sind verboten. Du wirst direkt mit zwei Gegnern beginnen. Wenn du es schaffst werden es dann vier und dann sechs sein. Wobei ich nicht glaube, dass wir soweit kommen. Bitte verwende nur herkömmliche Magie zum angreifen. Bei sechs hören wir aber spätestens auf, da wir sonst Lehrer dazu nehmen müssten. Bitte versuche dich so lange zu halten wie du kannst und rechne damit, dass dich einer der Unverzeilichen erwischt.«

»Ist gut, aber warum auch diese Flüche?« »Ein Auror darf sie in absoluter Notwehr einsetzen und wird oft damit angegriffen. Daher gehört das zur Aurorenprüfung.«

»Okay, aber ich denke ich komme ohne sie aus. Daher konzentriert euch lieber auf eure Schilde.«, sagte er und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Als er zu seinem Platz ging sah er dass seine Schüler ihn begeistert beobachteten, aber die Professoren sahen ehr besorgt aus. Er sammelte sich und wartete auf den ersten Angriff. Er war nicht gerne der Angreifer und so flogen ihm dann zwei Zauber entgegen. Er lenkte diese ab und fing dann auch an sich zu wehren. Recht schnell beendete er dieses Schauspiel und die beiden Auroren mussten aufgeweckt werden.

Fünf Minuten später stand Harry nun vier Auroren gegenüber. Harry merkte schnell, dass er diese nicht einfach umhauen konnte. Sie ergänzten sich zu gut und waren wohl keine normalen Auroren, sondern eine eingespielte Eingreiftruppe. Harry kämpfte gut 10 Minuten lang gegen sie, bis er sie mit einem 10fachen Spiegelzauber angriff, welcher zwar nicht im Schulbuch stand, aber dennoch kein verbotener Zauber war.

Durch die kurze Verwirrung der Auroren konnte Harry deren Schilder so stark schwächen, dass seine Lähm-, Schock- und Fesselzauberkombination durch die Schilde der Auroren brach und die Auroren dann wie Mehlsäcke umfielen. In der Halle war tosender Applaus.

Die Zuschauer hatten nicht viel sehen können, da der Kampf sehr schnell war, aber Harry hatte am Ende als einziger noch gestanden. Kingsley versuchte die Fesseln und die Starre aufzuheben, aber es ging nicht. Harry löste den kombinierten Zauber dann selber und Kingsley ordnete 30 Minuten Pause an. Die Auroren

diskutierten angeregt miteinander, bis Kingsley zu Harry kam. Professor McGonagall vermutete dass sich da Unheil anbahnte und kam hinzu.

»Harry, das war wirklich beeindruckend. Aber woher kennst du diesen Zauber?«

»Den habe ich in einem alten Buch entdeckt. Er verlangt sehr viel Konzentration, aber ich fand in sehr nützlich.«

»Da hast du vollkommen recht. Mir ist dieser Zauber auch nicht bekannt. Was war das für ein Buch?«

»Ein sehr altes Buch, es trägt den Titel ‚Auroren, kennen und vernichten‘. Ich hatte es in der Bibliothek der Blacks gefunden. Es ist etwa 250 Jahre alt und es werden die damaligen Aurorenzauber und wie man sie bekämpft erklärt.«

»Sehr interessant, auch wenn es sich gegen die Auroren richtet. Ich hoffe ich kann eine Kopie von dir bekommen. Ich vermute wir haben in der Vergangenheit einige Zauber vergessen, die uns sehr nützlich sein könnten. Wie hätte man den Zauber ausschalten können?«

»Es gibt einen recht einfachen Zauber, der alle Gegner angreift und dadurch zeigt wer der echte Gegner ist. Ich hatte einfach gehofft, dass sich daran keiner erinnert und dadurch eine kleine Unsicherheit entsteht.«

»Was dann ja auch passiert ist. Wir haben in der Vergangenheit schon so manchen guten Auror verloren, nur weil er von einem Zauber total überrascht war und zu lange überlegen musste, wie er dagegen angehen konnte. Ich vermute daher wurde der Zauber aus dem Sortiment der Aurorenzauber genommen, aber es kann nicht schaden, solche Zauber dennoch wieder in die Ausbildung aufzunehmen. Jeden Zauber den ein Auror erkennt, verwirrt ihn nicht.«

»Da meine Leute zu erschöpft sind, habe ich den Plan geändert. Du musst gleich gegen mich bestehen. Und ich sage, nicht ganz ohne Stolz, ich bin bis heute unbesiegt und werde dir nichts schenken.«

Professor McGonagall mischte sich ein: »Aber Herr Minister ..., Kingsley, vergessen sie nicht, dass sie es hier mit einem Jungen zu tun haben. Und wenn es für Harry sehr gefährlich wird, weiß ich nicht wie er darauf reagiert und es könnte unter Umständen für sie sehr gefährlich werden.«

»Minerva, das ist mir bewusst, daher werden meine Leute sich teilen und je drei hinter jedem von uns stehen um Schäden durch Stürze oder ähnliches zu verhindern. Wobei ich nicht glaube dass Harry mich wirklich gefährden kann. Harry, halten sie sich nicht zurück!«, sagte er und ging dann wieder zu seinen Leuten.

»Harry, seien sie vorsichtig. Kingsley ist so gut wie Dumbledore. Ich habe einmal einen Übungskampf zwischen den beiden gesehen. Nach einer Stunde haben beide aufgegeben, weil keiner siegen konnte ohne tödliche Zauber einzusetzen. Und bitte sprengen sie ihn nicht in die Luft, wer weiß was dann nachkommt. Auch wenn sein Ego recht groß ist, so ist er fair und hat nur das Beste im Sinn.«

»Ich werde mich bemühen nichts zu machen, was ich nicht auch wieder aufheben kann. Aber wenn er es übertreibt kann ich vielleicht nicht verhindern, dass er sich lächerlich macht.«, sagte Harry mit einem Lächeln.

Er hatte schon einen Plan. Er würde es mit einem reflektierendem Schild versuchen und dazu einfache Schockzauber in sehr schneller Reihenfolge auf Kingsley jagen. Sollte Kingsley dann sehr starke Angriffe starten, würde ihn das nur selber erwischen. Dann würde er bei der erstbesten Möglichkeit versuchen ihm den Zauberstab weg zu nehmen. Sollte das nicht funktionieren und das war gut möglich, würde er sich schon etwas einfallen lassen.

Die 30 Minuten waren um. Harry und Kingsley nahmen Aufstellung, die sechs Auroren verteilten sich und Professor McGonagall gab das Zechen für den Beginn. Harry wirkte sofort den Schild und wartete sprungbereit. Kingsley eröffnete mit einem Schockzauber, der auch gleich zu ihm zurück prallte. Harry begann nun mit seiner Schockzauberserie und so entbrannte ein erbittertes Duell.

Harry spürte plötzlich wie einer der Auroren, die auf ihn aufpassen sollten, ihm einen Imperio aufhalsen wollte und da wurde Harry wirklich sauer. So war es nicht abgesprochen und er glaubte auch nicht dass Kingsley damit etwas zu tun hatte. Mit nur einem Schwenk seiner linken Hand flogen alle drei gegen die Wand. Harry hatte seine Gedankenmagie gegen die drei Auroren eingesetzt, während er weiterhin erbittert mit Kingsley kämpfte. Die drei Getroffenen brachen bewusstlos zusammen und Harry konzentrierte sich wieder auf Kingsley. Hinter dem Minister blitzte es dann grün auf und Harry erkannte einen Avada Kedavra, der den Minister in den Rücken treffen würde. Harry portierte eine Statue, die im Raum stand, genau in die Flugbahn des Fluches um den Minister zu schützen. Der Todesfluch prallte zwar nicht ab, aber er verpuffte und zerstörte die Statue dabei. Harry schleuderte einen Stupor auf den Angreifer. Dieser wurde so hart getroffen dass er mit solcher Wucht gegen einen Tisch hinter ihm geschleudert wurde, das es ihm vermutlich die Wirbelsäule zertrümmert hatte, aber darauf konnte Harry keine Rücksicht nehmen.

Kingsley hatte es nicht bemerkt und griff Harry weiterhin und unvermindert stark an. Harry sah nun keine andere Möglichkeit mehr den Minister zu stoppen und setzte nun seine Gedankenmagie gegen ihn ein. Wider erwarten musste Harry feststellen, dass er bei Kingsley nicht so einfach durch das Schild dringen konnte. Kingsley war verdammt gut, aber nach mehreren Salven mehrfacher Schockzauber war Kingsleys Schild so geschwächt, dass Harry mit einem Expelliarmus durchbrechen konnte und Kingsley somit besiegte.

Ungewollt flogen auch andere Zauberstäbe auf ihn zu, so dass Harry sich ducken musste um nicht von dem Schauer aus Zauberstäben getroffen zu werden. Total außer Atem standen sich beide nun gegenüber.

Harry war sein viel zu starker und nicht nur auf Kingsley gewirkter Expelliarmus zwar peinlich, aber besser so als dass vielleicht noch jemand versucht hätte einen von ihnen anzugreifen. In der ganzen Halle spürte man noch die Macht von Harrys Zaubern, aber nun war es vorbei. Harry rannte zu dem einen Auror der den Todesfluch gesendet hatte. Kingsley folgte ihm und nachdem er gesehen hatte dass der Auror tot war und die Drei die hinter Harry hatten aufpassen sollen auch auf dem Boden lagen, fragte er was geschehen sei.

Harrys Prüfer in Verteidigung gegen die dunklen Künste und Professor McGonagall kamen angerannt.

Der Prüfer fragte noch im Laufen: »Kingsley, bist du okay?«

»Ja, mir geht es gut, außer dass ich verloren habe und hier nun ein Toter liegt. Was ist passiert!?«

Harry versuchte es zu erklären: »Mitten in unserem Duell spürte ich wie einer der Auroren in meinem Rücken versuchte einen Imperio auf mich zu jagen. Ich verhinderte das und da ich nicht wusste wer es war habe ich alle drei ausgeschaltet. Dann erkannte ich, dass auf dich ein Avada Kedavra zuflog, habe diesen abgeblockt und den Angreifer dann versucht zu schocken. Leider so heftig, dass er sich das Genick gebrochen hat. Daher ist dieser Auror tot. Und da das Duell dadurch aus dem Ruder lief habe ich es dann so schnell ich konnte beendet. Aber sogar meine stärksten Angriffe konnten das nicht sofort. Irgendwann war dein Schild so geschwächt, dass ich mit einem sehr starken Expelliarmus durchgekommen bin. Leider habe ich wohl nicht nur dich entwaffnet. Und ich hoffe es hat sich kein anderer dadurch verletzt.«

»Oh, dann danke,. Aber warum hast du mich dann nicht einfach gleich am Anfang so entwaffnet?«

»Ich wollte dich nicht blamieren nach deinen Worten und ich sollte doch nur mit normaler Magie kämpfen.«

»Da habe ich den Mund wohl doch ein bisschen zu voll genommen, glaube ich. Ich hätte es mir denken können, nach allem was ich bisher über dich wusste. Aber ich verstehe nicht warum wir hinterrücks angegriffen worden sind.«

»Ich denke der Plan sah so aus, dass ich dich unter dem Imperio ermorde. Somit wäre man uns beide los gewesen. Als der andere dann sah, dass es nicht geklappt hat, wollte er sicherstellen dass du verschwindest. Aber genau erfahren wir das wohl nur, wenn wir meinen Angreifer verhören.«

Professor McGonagall warf ein: »Ich glaube das könnte so gewesen sein. Ihr Beide seid bereit was zu verändern und viele wollen das nicht.«

»Harry, ich danke dir und kann dir sagen dass du in allen drei Fächern, in allen Prüfungen ein Ohnegleichen mit Plus hast. In Verteidigung gegen die dunklen Künste hast du wirklich bewiesen dass du ein Ausbilder sein kannst. Nun werde ich mich um das hier kümmern und versuchen raus zu finden wer dahinter steckt. Ich danke dir nochmals für mein Leben und die Aufdeckung dieser Verschwörung. Aber in Zukunft spiele beim Kämpfen nicht, sondern versuche immer so schnell es geht zu gewinnen.«

»Ich werde es mir merken und auf deinen Ruf keine Rücksicht mehr nehmen.«, erwiderte Harry lächelnd. Auch Kingsley lachte: »Brauchst du auch nicht, da ich in Zukunft einen Bogen um deine Kampfkünste machen werde.«

So ging der Abend zu Ende und Harry hatte drei ‚Ohnegleichen‘ UTZs in der Tasche. Nun standen nur noch zwei Prüfungen an und er glaubte beide mindestens mit einem ‚Erwartungen übertroffen‘ zu schaffen. Er ging in seine Räume und erzählte Ginny alles. Zuerst besorgt, war diese dann richtig stolz auf ihren Harry. Dann übten sie für Zauberkunst und Kräuterkunde.

Wee, die ihnen was zu essen brachte, bekam mit um was es geht und fragte: »Sir, wenn sie fragen über Kräuter haben, warum fragen sie dann nicht mich?«

»Wee, es geht nicht um Fragen sondern darum, dass ich mich auf eine Prüfung vorbereiten muss, aber es ist sehr lieb das du mir helfen möchtest.«

»Ich kann ihnen auch dabei helfen. Ich könnte zum Beispiel heimlich mit zur Prüfung kommen und ihnen helfen.«

»Wee, das wäre Betrug und das will ich nicht. Aber wenn du magst kannst du uns gerne abfragen und korrigieren. Das geht bestimmt einfacher, als im Buch alles nachschlagen zu müssen.«

»Gut, das mach ich gerne auch wenn das andere zuverlässiger wäre.«

Gegen zwei Uhr Nachts machten sie Schluss. Harry wollte nicht wieder durchmachen und so gingen sie zu Bett.

Nach einem guten Frühstück machte sich Harry bereit für die beiden schriftlichen Prüfungen, zuerst Zauberkunst. Er hatte ein gutes Gefühl als er die Fragebögen und seine Antworten noch einmal durchlas. Ein E war das bestimmt, hoffte er.

Dann kam noch Kräuterkunde. Er kannte zwar alles, was abgefragt wurde, aber bei den Pflegeanweisungen war er sich nicht mehr sicher. Die Fragen nach ihrer Verwendbarkeit wiederum fand er unverhofft einfach. Als er abgegeben hatte, hoffte er dass es so gerade noch ein E würde, aber er war sich nicht wirklich sicher. So beschloss er das Fach auf jeden Fall noch mal zu belegen. Besonders da er sich nicht sicher war, ob Wee bei ihm blieb.

Nachmittags waren wieder die praktischen Prüfungen. Bei Verwandlung hatte er, bis auf einen kleinen Fehler, alles richtig. Er hatte einmal Lila und Pink beim Färbezauber verwechselt. Dafür hatte er dann aber noch ein kleines Extra für die Prüferin gemacht, indem er ihren Umhang neu färbte, in einer zu ihrer dunklen Haut passenden Grundfarbe mit Schimmern in der Farbe ihrer Haare und Augen. Er hoffte dass sie dadurch den Fehler übersehen würde. Als er fertig war und gehen wollte, rief ihn die Prüferin noch mal zurück. Sie hatte den Umhang in den Händen und schaute ihn sich mit leuchtenden Augen an.

»Mr. Potter, ist das ihr Werk?«

»Ja, ich hoffe es gefällt ihnen.«

»Es ist außergewöhnlich und wunderschön, aber ich kann das als ihre Prüferin nicht annehmen.« »Warum nicht? Sie könnten es doch als Zusatzpunkt verwenden.«

»Mehr als 15 Punkte gibt es nicht und die haben sie auch ohne das erreicht. Nur weil sie einmal die Farbe verwechselt haben war der Zauber ja nicht falsch.«

»Na dann können sie es doch noch besser behalten. Ich verspreche ihnen, keiner kann feststellen dass ich das war. Das habe ich mit sprach- und stabloser Magie gemacht. Natürlich, wenn ihnen das Mausgrau lieber war, mache ich das auch wieder rückgängig.«

»Nein, das war mir bestimmt nicht lieber. In Ordnung, ich danke ihnen für diesen Bonus und werde das als Zusatzaufgabe bewerten. Ich denke das wird ihnen ein Plus hinter dem 'Ohnegleichen' einbringen.«

Harry ging nun zu den Gewächshäusern. Dort würde die nächste Prüfung sein. Als der Prüfer dann kam, sagte dieser:

»Guten Tag Mr. Potter. Also bei dieser Prüfung geht es um einen Parcours mit verschiedenen Aufgaben. Sie müssen beweisen dass sie mit gefährlichen Pflanzen zurecht kommen, dass sie wissen wie man bestimmte Pflanzen erntet und dann noch wie man sie haltbar macht. Wenn sie nun hinein gehen werden sie ein rotes Seil sehen. Das ist der Weg, dem sie folgen müssen.«

Harry machte sich auf die Socken und war recht erledigt als er endlich alles hinter sich hatte. Er war sich sicher dass jemand genau gewusst hatte was er beherrschte, denn es waren nur diese Sachen vorgekommen. Sich über soviel Glück wundernd war er sich sicher dass dies auch ein O sein würde. Beim Abendessen kam Kingsley auf einmal in die Große Halle, ging zu Professor McGonagall und dann zu Harry. Gemeinsam gingen sie in das kleine Kaminzimmer hinter der Großen Halle.

Dort setzten sie sich und Kingsley fing an zu reden:

»Also ich bin aus zwei Gründen hier. Erstens der Angriff auf sie und mich ging anscheinend von Anhängern unseres ehemaligen Ministers aus. Die Reichen und Mächtigen scheinen sehr große Angst zu haben. Leider werden wir nicht mehr erfahren. Der überlebende Auror hat sich während der Befragung selber getötet. Da werden wir wohl in Zukunft viel vorsichtiger sein müssen. Bei einer anschließenden Untersuchung haben wir bei beiden eine Veränderung an ihren Gehirnen festgestellt, genauso wie bei Mr. Shelby. Nun zu den guten Nachrichten. Ich habe ihr Abschlusszeugnis dabei. Ich habe die Prüfer gebeten ihre Prüfungen sofort zu bewerten, da bei ihnen ja die Anstellung hier in Hogwarts ansteht. Und sie waren alle damit einverstanden. Harry, sie haben in allen Fächern bestanden und daher habe ich ihnen den Aurorenausbildungsvertrag auch gleich mit gebracht.«

Er übergab Harry eine Urkunde und eine Vertragsmappe. »In dem Vertrag wird auch auf ihren Posten als Professor hingewiesen und ihnen dafür genügend Freiraum eingeräumt. Aber lesen sie ihn in aller Ruhe durch und wenn ihnen eine Position nicht zusagt oder sie eine Position nicht verstehen, kommen sie einfach zu mir

und wir schauen was wir da machen können. Ich will sie unter allen Umständen im Team haben.«

»Danke Kingsley, das werde ich machen.«

Während der Worte entrollte Harry die Urkunde.

UTZ Abschlussnoten

Fach Schrift. Prakt. Duell Sum Status

Verteidigung g. d. dunklen Künste O+ O+ O+ O+ bestanden

Zaubertränke O+ O+ O+ bestanden

Zauberkunst O O+ O bestanden

Verwandlung E+ O+ O bestanden

Kräuterkunde E+ O+ O bestanden

Harry schien ein sehr erstauntes Gesicht zu machen, denn Professor McGonagall fragte:

»Harry, darf ich mal sehen?«

Harry gab ihr wortlos die Urkunde.

Professor McGonagall schaute drüber und sagte:

»Wenn mir jemand das vor drei Jahren gesagt hätte, hätte ich ihn für verrückt gehalten. Harry, das ist ein sehr gutes Ergebnis. Somit habe ich sie nächstes Schuljahr wohl uneingeschränkt zur Verfügung, oder?«

»Minerva nicht ganz, zumindest wenn sie einverstanden sind. Ich würde gerne meine Noten in Kräuterkunde und Verwandlung verbessern.«

»Aber die sind doch sehr gut. Ich weiß nicht was sie haben. Aber wenn sie das möchten werde ich es ermöglichen. Ich frage mich immer mehr, wo der Harry Potter geblieben ist, der hier vor sieben Jahren angefangen hat zu studieren.«

»Harry, ich gratuliere ihnen zu dem Ergebnis. Damit sind sie der beste Bewerber den wir seit Jahren hatten. Aber wenn sie wirklich den Ehrgeiz haben, die beiden Fächer noch zu verbessern, dann sind sie so ehrgeizig wie ich dachte. Ich freue mich wirklich darauf ihre Aurorenausbildung zu beobachten. Das erste Jahr, welches sie ja noch hier in Hogwarts sind, werden wir als praktisches Jahr anrechnen. Bei ganz besonderen Kursen werden wir sie einladen und sie auf die Wochenenden legen, damit sie teilnehmen können. So bleibt ihnen in der Woche auch noch Zeit für die Kommission. So, nun muss ich wieder los und wünsche ihnen einen schönen Abend. Harry, feiern sie ruhig ein bisschen. Ich glaube sie haben sich das wirklich verdient.«

Kobolde und ihre Tricks

29. Kobolde und ihre Tricks

Wieder in der großen Halle ging Harry zuerst zu Luna und bat sie sich gleich mit ihm draußen zu treffen. Dann ging er zu Ginny und Neville und alle vier gingen dann hinaus. Draußen verkündete Harry, dass er alle fünf UTZ bestanden hatte, und zeigte ihnen die Urkunde. Er erzählte ihnen von seinen Plänen für das nächste Jahr und lud sie dann, für neun Uhr Abends, zu sich ein. Er wollte wirklich ein wenig feiern. Dann ging er noch mal zu Professor McGonagall. Er hatte eine sehr große Bitte und hoffte, dass sie ja sagte.

»Harry was gibt es denn so Wichtiges? Ich habe gleich einen Termin mit zwei Bewerbern und eigentlich keine Zeit«, begrüßte sie ihn ein wenig im Stress.

»Minerva da heute Freitag ist möchte ich sie bitten Ginny, Luna Lovegood und Neville Longbotton bis Sonntagabend freizustellen. Ich würde gerne mit ihnen ein wenig feiern und Ronald Weasley und Hermine Granger dabei haben. Aber das geht schlecht hier in Hogwarts. Ich verspreche gut aufzupassen und am Sonntag vor dem Abendessen wieder hier zu sein.«

»Bei Ginny und Mr. Longbotton ist das kein Problem aber bei Miss Lovegood geht das nicht ohne Genehmigung ihres Vaters.«

»Wenn ich ihnen die bringe, geht es dann?«

»Ja, dann ist es kein Problem.«

»Gut dann sende ich Wee zu ihm und dann können sie die Genehmigung gleich bekommen. Wee kommst du bitte mal?«, rief Harry einfach in den Raum.

Wee erschien mit einem Plop.

»Wee kannst du zu Lunas Vater gehen und ihn bitten Luna zu erlauben dieses Wochenende zu uns zu einer Party zu kommen?«, fragte Harry noch, bevor Wee etwas sagen konnte.

Professor McGonagall hielt Harry ein Formblatt hin das sie schon ausgefüllt hatte und sagte: »Harry, Mr. Lovegood muss nur hier unterschreiben.«

Harry nahm das Formular und gab es an Wee.

»Ja Sir, das mache ich gerne und ich habe gehört, dass ihre Prüfungen ein voller Erfolg waren, ich gratuliere ihnen. Daher möchte ich ihnen jetzt schon sagen, dass ich bei ihnen bleiben werde, wenn ich volljährig bin und mich freuen würde, der Familie Potter und ihrer Nachfahren in Zukunft als Hauselfe dienen zu dürfen, Master Potter. An Professor McGonagall gewandt fügte sie noch hinzu, »Einen schönen guten Tag Frau Direktorin.« Es machte Plop und weg war sie.

»Was war das?«, fragte Professor McGonagall leicht schmunzelnd. »Ich glaube Wee hat Sorge, dass ich sie mit einem bestandenem UTZ in Kräuterkunde nicht mehr brauchen könnte. Aber auch damit wäre ich nicht auf die Idee gekommen sie wegzuschicken. Sie ist die lebenswürdigste Hauselfe, die ich bisher kennengelernt habe. Und sie würde Ginny und mir sehr fehlen.«

»Ich denke da haben sie recht, aber das kommt sicherlich auch daher, das sie auch bei Hauselfen Bitte und Danke sagen. Sie zollen ihnen Respekt und das ist, glaube ich, sehr wichtig.«

Es ploppte schon wieder. Wee war zurück.

»Hier habe ich die Genehmigung. Er bittet aber darum, dass Luna am Sonntag ganz kurz zu ihm kommen soll. Sagte irgendwas von neuen Schnarchkacklern oder so.«

»Danke Wee, wir treffen uns gleich in meinem Haus. Sage Kreacher bitte, dass ich mit Gästen für eine Party heimkehre. Wenn möglich soll er es noch vor Ron und Hermine geheim halten. Das soll eine Überraschung werden. Und nun saus los.«

Wee verschwand wieder und Professor McGonagall sagte: »Harry, manchmal wünschte ich, ich wäre auch noch mal so jung.«

»Minerva sie dürfen gerne mit kommen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob unsere Musik ihren Geschmack trifft.«

»Nee nee, geht ihr junges Volk ruhig mal feiner, aber bitte zu sonst niemanden ein Wort. Ich will nicht, dass die ganze Schule heimwill.«

»Ich werde nichts verraten. Danke und wir sehen uns dann am Sonntag.«

Harry ging zu seinen Räumen und dort warteten schon Ginny, Luna und Neville. Er holte den Zwei-Wege-Portschlüssel und dann verschwand die ganze Bande. Der andere Portschlüssel lag in Harrys Arbeitszimmer und so kamen sie unbemerkt an. Schlichen sich leise bis zum Wohnzimmer und riefen dann zusammen »Überraschung«.

Ron und Hermine fuhren hoch wie von einer Alraune aufgeschreckt. »Was macht ihr den hier« rief Hermine.

Harry nahm sie in den Arm und sagte: »Party feiern, ich habe meine Prüfung bestanden. Hier!«, er gab ihr die Urkunde.

»Toll«, sagte sie schon beim ausrollen. Dann überflog sie die Zeilen und ließ sich auf die Couch fallen. Sie gab Ron dann das Pergament. Harry hatte inzwischen auch ihn begrüßt und wartete auf seine Reaktion. Ron starrte nur mit großen Augen auf das Blatt. Brachte aber kein Wort heraus.

Hermine war dann die Erste, die etwas sagt: »Wo ist der Harry, mit dem wir fast sieben Jahre unterwegs waren? Harry du hast alle Prüfungen gemacht und bestanden. Du machst also das kommende Jahr nicht mehr und Ron und ich müssen alleine nach Hogwarts?« »Alter das kannst du nicht machen«, sagte Ron.

»Nein, das mache ich auch nicht. Ich bin bestätigter Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, auch im nächsten Jahr werde ich dieses Fach unterrichten. In Kräuterkunde und Verwandlung werde ich zusammen mit euch die Schulbank drücken, da ich da bessere Noten will.«

»Warte mal, du hast doch nur ohnegleichen, das ist doch Spitze. Bessere Noten, du? So etwas erwarte ich ja noch nicht mal bei Hermine«, sagte Ron leicht verwirrt.

»Tja Ron, Harry ist wohl doch erwachsen geworden und weiß, was für ihn wichtig ist. Was ich nicht von allen hier Anwesenden sagen kann.«

Es lag was in der Luft, dessen war sich Harry sicher.

»Nun, wenn du mich meinst, weiß ich gut, was mir wichtig ist. Quidditsch«, sagte Ron leicht sauer.

»Ja ich weiß. Daher bin ich auch so oft alleine«, sagte Hermine.

»Nicht streiten, bitte«, sagte Ginny.

»Ron kannst du nicht zu einer Mannschaft gehen, wo du nicht immer so lange weg bist? Ich denke mal Hermine ist dir wichtiger als Schottland, oder?«, fragte Harry.

»Schon aber die Schotten zahlen später sehr gut.«

»Du spielst doch schon für sie oder bist du nur auf der Bank und bei Trainings?«

»Nein, Trainings und auch Spiele.«

»Bekommst du schon Galeonen dafür?«

»Nein noch nicht. Derzeit trage ich alle Kosten selber.«

»Du trägst alle Kosten selber? Aber dennoch spielst du für sie? Und kann es sein das Du dich vor der offiziellen Anstellung noch mal beweisen musst?«

»Ja, dank der Karte von dir, kann ich es mir leisten. Es ist für jemanden in meinem Alter nicht leicht in ein gutes Team rein zu kommen. Und ja, ich muss dann noch mal einen Test bestehen.«

»Ron du wirst gelinkt und ausgenutzt. Ich hoffe du hast andere Angebote noch nicht ausgeschlagen.«

»Nein habe ich nicht, aber die nutzen mich nicht aus, ich bin mir da ganz sicher!«, sagte Ron nun leicht genervt.

»Ron, bitte tu mir einen Gefallen. Bitte sie, aufgrund der von dir schon gezeigten Leistungen, dir schon jetzt den Festvertrag zu geben. Oder zumindest deine ganzen Auslagen zu erstatten. Sage ihnen das Du pleite bist und ansonsten nicht mehr kommen könntest. Ich denke sie werden dich auslachen. Gerade letzte Woche stand ein Bericht in Quiddich-Aktuell, der von solchen Fällen berichtete. Ich denke du bist reingefallen, auf einen dieser Vereine.«

»Also wenn das in QA stand, dann werde ich das sicherlich mal versuchen.«

»Da stand auch, dass Teams ihre Bewerber zu fünf Trainings und zwei Testspielen heranziehen dürfen, aber nicht mehr. Alleine rechtlich kannst du ohne Vertrag nur an drei Spielen teilnehmen. Bei wie vielen warst du schon?«

»Sechs und sehr viele Trainings.«

»Dann melden die dich als festen Spieler an. Anders kann es nicht sein. Ich glaube das sollten wir am Montag ans Ministerium geben. Damit die dir deine Auslagen und deinen Lohn zahlen müssen.«

»Wann gehst du wieder Harry?«

»Morgen Abend, warum?«

»Ich habe morgen ein Treffen mit meinem Trainer und dem Chef des Klubs. Eigentlich wollten wir uns im Tropfenden Kessel treffen, aber ich werde sie mit hier herbringen und du und Hermine passt mit auf.«

»Gute Idee«, sagte Hermine. Aber auch die anderen stimmten dem zu.

Nun begann der gemütliche Abend. Kreacher hatte draußen alles vorbereitet und Harry war sehr erfreut, wie schnell er das geschafft hatte. Die Party wurde richtig gut und es tat Harry auch sehr gut, die Anstrengungen der letzten Tage, so ein wenig zu verarbeiten.

Am Sonntagmorgen gab es dann ein wenig Stau im großen Bad, aber nach ein wenig diskutieren tummelten sich dann drei Pärchen in der Wanne.

Um zehn Uhr holte Ron dann seinen Besuch und die anderen verkrümelten sich ein wenig. Harry und Hermine waren noch da und hörten per Langziehhoren zu.

Nach ein wenig Smalltalk fragte Ron geradewegs nach der Erstattung der Kosten. Ihm wurde versichert der Klub würde das ja gerne machen, sei aber derzeit nicht in der Lage das zu tun. Und auf die Frage nach dem Vertrag, wurde er nur auf die Abmachung hingewiesen.

Daraufhin kamen Harry und Hermine in das Zimmer. Harry stellte sich und vor und bemerkte genau, dass die Beiden wussten, mit wem sie s zu tun hatten. Der Kobold wollte wohl direkt zum Angriff übergehen.

»Guten Tag Mr. Potter, der berühmte Gryffindor Sucher der wohl sogar Krum das fürchten lernen könnte. Mein Name ist Slyker, mir gehört das Quiddich-Team in das ihr Freund gerade versucht aufgenommen zu werden. Wenn sie auch Interesse hätten, fänden wir sicherlich eine Lösung.«

»Das bezweifele ich. Oder können sie sich 50.000 je Spiel leisten?«

»In bar nicht, aber bestimmt auf andere Weise, natürlich erst, nachdem ich mich überzeugt habe, dass sie auch soviel wert sind.«

»Na und dann wollen sie Mr. Weasley noch nicht mal seine Auslagen ersetzen? Also ich bin der Kapitän der Gryffindors und somit gehört Mr. Weasley als unser Hüter mir. Sie dürfen sich ihn gerne mieten, aber das wollen sie ja nicht. Zum anderen bin ich der Leiter der Kontrollkommission des Ministeriums. Als solcher kontrolliere ich alles. Auch die Abteilung für magische Spiele und Sportarten, welche wiederum auch ihren Sportklub kontrolliert. Nach Aussagen meiner Mitarbeiter haben Sie Mr. Weasley als ihren Stammhüter angemeldet. Setzen laut der Ministeriumszentrale etwa 60.000 Galleonen je Spiel für ihn ab. Und dann höre ich gerade zufällig ihre Unterhaltung. Ich denke das wird einige Leute sehr interessieren. Meinen sie nicht?«

»Alles Lügen, sicherlich von Zauberern, die es nicht wollen, dass ein Kobold geführter Klub soviel Erfolg hat.«

»Oh das wird sich gleich klären. Ich erwarte innerhalb weniger Minuten den Minister und der hat schnell für mich nachgeschaut.«

Dies war nicht gelogen, denn Harry hatte gestern Abend noch Kingsley kontaktet und um diesen Gefallen gebeten.

»Auch wieder ein Zauberer. Die halten doch alle zusammen, aber sie, sie haben doch den Ruf alle gleichzubehandeln. Sie können das doch nicht einfach glauben.«

Harry hörte das Besuchersignal und Kreacher ging schon zur Tür.

»Was ich glaube und was nicht werden wir gleich sehen und hören.«

Kreacher brachte Kingsley und einen Anderen herein. Harry erkannte ihn sofort, aber konnte es kaum

glauben.

»Hallo zusammen«, grüßte der Minister die Runde. Und sagte dann zu dem Kobold und dem Trainer:

»Mein Name ich Kingsley Shackelbolt und dies ist Ludo Mandecker, der Leiter der Abteilung für magische Spiele und Sportarten. Und sie sind der Eigentümer von Scottish Piggybank QSV, Mr. Slyker, alias Sly der Schlaue, alias Slyhook und sie der ehemalige Aushilfstrainer der Yellow Dragons, Mr. Korben Flink, richtig?«

»Korben Flink, der der geflogen ist, weil er sich an den Spielerinnen vergriffen hat, nachdem er ihnen Schlafmittel untergemischt hat?«, fragte Ron.

»Nein das bin ich nicht, der sieht mir nur sehr ähnlich ich heiße Ben Linkfork.«

»Was ja auch kein Anagramm für Korben Flink ist«, warf Hermine ein.

»Nu ja, die Namen können wir immer noch klären. Harry hier sind die Unterlagen, um die Sie gebeten haben. Ein magisches Sicherungskommando ist derzeit auch schon im Einsatz um das andere zu klären.«

»Danke Minister«, sagte Harry und nahm die Unterlagen entgegen. Schaute drüber und staunte.

»Mr. Slyker sie haben recht alles Lügen. Seit fünf Spielen setzen sie Mr. Weasley nun mit je 15.000 Galeonen Gage und 2.500 Galeonen für Nebenkosten ab. Somit waren meine Informationen wirklich falsch. Zum Anderen haben sie ihn aber wirklich als Stammhüter gemeldet und das mit ihrer eigenen Unterschrift. Mr. Mandecker, ich denke das ist Verboten, wenn kein Vertrag besteht, oder?«

»Ganz recht. Ein solcher Verstoß wird meist mit Ausschluss für eine Saison bei voller Zahlung aller Kosten geahndet. Bei mehreren Verstößen wird die Lizenz entzogen.«

»Alles Lügen und sie haben keine Beweise«, sagte Slyker.

»Oh das sehe ich anders. Soeben werden ihr Büro, ihre Wohnung und ihr Gringotts Verlies sichergestellt. Ich vermute sehr, dass wir dabei genügend Beweise für das Gamot finden werden, um ihren Klub zu schließen. Die angeblich 87.500 Galleonen Gage und Umkosten, werden Mr. Weasley auf jeden Fall gutgeschrieben, da sie diese ja schon abgesetzt haben. Der Betrag wurde auch schon durch einen Richter gepfändet. Die Durchsuchungen genehmigt und ihr Klanoberhaupt informiert. Dieser hat auch schon bestätigt, dass er ihre Wohnhöhle sicherstellen wird und uns gebeten sie festzunehmen und zu übergeben. Nun zu ihnen Mr. Linkfork, sie sind hiermit auch vorläufig festgenommen bis geklärt ist, wer sie wirklich sind. Sollte sich unsere Vermutung bestätigen, freut es sie sicherlich zu erfahren das nach ihrem Rauswurf alle Damen des Klubs Anzeige erstattet hatten. Da sie untergetaucht waren, wurden ihnen, in ihrer Abwesenheit, nicht weniger als 70 Jahre kostenloses Essen und Wohnen spendiert, da sie der Vergewaltigung und Nötigung in 7 Fällen für schuldig gesprochen wurden. Auch ihre Konten wurden daher eingefroren. Die sieben jungen Damen haben Schadensersatz geltend machen können. Ihre Abwesenheit wurde vom Gamot als Schuldgeständnis angesehen.«

Beide Ministeriumsleute hatten die ganze Zeit ihre Zauberstäbe in der Hand gehabt und fesselten die beiden nun damit.

»Ach so, Mr. Weasley, ein Freund von mir hatte mich letzte Woche gefragt, ob ich wisse, was aus dem Gryffindor Hüter geworden ist. Dieser Freund ist Co-Trainer der Wimbley Cannons und hätte großes Interesse an einem Nachwuchs Hüter. Aber erst ab August nächstes Jahr, denn sie nehmen keinen Spieler unter Vertrag, der noch keinen Schulabschluss hat. Der Klub ist aber nicht ganz so spendabel wie ihr aktueller. Sie zahlen für Anfänger, die aktiv am Spiel teilgenommen haben, nur 8.000 Galeonen und einen Bonus von 3.000 bei einem

Sieg. Monatlich bekommt ein Spieler unter Vertrag ein Grundgehalt von 2.500 Galeonen und Reisekosten werden natürlich erstattet. Aber dafür zahlen sie ehrlich und sicher. Sollten sie also Interesse haben, melden sie sich einfach bei mir.«

»Und ob ich Interesse habe. Aber habe ich das richtig verstanden, ich bekomme 87.500 Galeonen?«, fragte Ron, der sich nun zum ersten Mal zu Wort meldete.

»Ja sobald das Verfahren abgeschlossen ist. Aber wir machen uns nun wieder auf den Weg. Sobald diese beiden vorbildlichen Herren abgeliefert sind, möchte ich zumindest auch mein Wochenende genießen.« Sie verschwanden mit den beiden Festgenommenen.

Ron, der sich zwischenzeitlich wieder ein wenig gefangen hatte, meldete sich wieder zu Wort.

»Harry wie hast du das alles wissen können?«

»Teils habe ich nur geraten, um sie aus der Reserve zu locken. Andererseits hat das hier gezeigt, wie effektiv das Ministerium arbeiten kann, wenn die richtigen Leute sich um etwas kümmern. Und genau das ist es was ich mit der Kontrollkommission erreichen will. Es wird sicher selten so einfach sein, wie in diesem Fall, aber es sollte zumindest machbar sein, das alle Abteilungen sehr gut zusammenarbeiten. Egal ob gegen solche simplen Sachen oder interne Ungerechtigkeiten.«

»Ok Ok, ich denke das ist nun genug Politik, für einen Tag«, sagt Hermine.

»Stimmt, wir die wir uns aus Hogwarts geflüchtet haben, sollten den Tag genießen. Ich hoffe die Anderen kommen gleich wieder.«

»Och das ist leicht, ich habe mit ihnen ein Zeichen aus gemacht. Moment«, sagte Hermine und ging raus.

Nach nur zehn Minuten waren die Freunde wieder zusammen. Harry hatte vor in die Winkelgasse zu gehen. Er wollte mit Ginny Shoppen und auch nach Massagematten schauen. Dazu hoffte er, Luna mitnehmen zu können.

»Also Leute ich möchte gerne in die Winkelgasse. Zum einen ein wenig Bummeln, zum anderen Massagesachen besorgen. Neville kommen du und Luna mit?«

»Eigentlich würde ich gerne im Pool entspannen Harry«, sagte Neville.

»Schade, aber darf ich dir Luna dann als Beraterin entführen?«

»Wenn sie mit möchte, natürlich.«

Hermine wollte auch mit, aber Ron wollte wie Neville lieber abhängen. So machte sich Harry mit den drei Mädchen auf den Weg in die Winkelgasse.

Tantra die Zweite

30. Tantra die Zweite

Dort angekommen stellte er erfreut fest, das Florean Fortescues Eissalon wieder geöffnet und auch renoviert war. So beschlossen sie sich eine leckere, heiße Waffel mit Eis, Sahne und Schwarzkirschen zu genehmigen. Dazu einen Latte Macchiato. Florean selber war nicht da, aber die Bedienung meinte, auf Harrys Nachfragen, der Chef hat heute frei, aber ihm ginge es gut. So futterten sie Ihre Portionen und nach dem Zahlen machten sie sich auf den Weg zu Madam Malkins. Dort angekommen wurde Harry wie ein Teilhaber begrüßt.

»Mr. Potter schön das Sie wieder da sind. Und dann noch in Begleitung von drei wirklich sehr hübschen, jungen Damen. Was kann ich für sie tun?«

»Hallo Mr. Malkins. Ich brauche heute noch mal Handtücher und fünf weitere Bademäntel. Dann hätte ich Interesse an einer Sonderanfertigung, die sie vielleicht erstellen können.«

»Die Handtücher und Bademäntel wie bei letzten Mal?«

»Ja, bitte genau das Gleiche. Und bevor ich es wieder vergesse 10 Geschirrtücher. Mein Hauself hat schon mit mir geschimpft, weil ich davon zu wenige hätten.« »Okay, kein Problem, aber was meinen sie mit Sonderanfertigung?«

»Ich brauch drei Massagematten. Nicht die für einen Massagetisch, sondern etwas in der Art, wie es die Inder für Massagen auf dem Fußboden benutzen. Am besten kann ihnen das sicherlich Miss Lovegood erklären.«

So übernahm Luna. Harry hörte was von feuchtigkeits- und öl- abweisend, selbstreinigend und trocknend und ähnliche Sachen. Harry und Ginny schauten sich unterdessen um. Ginny hatte ein Kostüm / Umhang Kombi entdeckt die ihr wohl recht gut gefiel. Dann kam Luna gefolgt von Mr. Malkins wieder. Luna schaute zufrieden aus und sagte dann zu Harry:

»Also auf Lager hat er nichts, aber er hat die benötigten Materialien. Baumwoll- und Bambushaar - Flies, je fünf Lagen versteppt, dann mit einem flauschigen Baumwollstoff überzogen und dann noch mit einem austauschbaren, seidenen Überzug umgeben und schon haben wir 1a Matten. Mr. Malkins sagte, er könne drei davon in einer Stunde fertig haben. Diese wären dann selbstreinigend und trocknend, Öl- und Wasserabweisend, Temperatur regulierend.«

»Gut, wenn du meinst, dass die das Richtige sind.«

»Die wären perfekt!«

»Gut, Mr. Malkins machen sie drei davon. Aber zuerst hat meine Verlobte gerade etwas entdeckt, das ihr gut zu gefallen scheint. Ginny zeige doch mal, was genau das war.«

Ginny zeigte auf die Umhang und Kostüm Kombi und Harry ließ es für sie anpassen. Dann bestellte er 25 Umhänge in Schwarz, mit einem Logo, welches aus dem Wappen des Ministeriums und zwei K darin bestand. Die Umhänge sollten ein rotes Innenfutter haben. Temperaturregulierung und Wetterfestigkeit sollten auch dabei sein. Diese Umhänge waren für die Mitglieder der KK, wie er die Kontrollkommission nun nennen wollte. Als Hermine diese hörte, sagte sie:

»Harry ich habe mir auch schon mal Gedanken über ein Abzeichen gemacht, aber ich glaube wir sollten nicht das Wappen des Ministeriums verwenden. Die Kontroll - Kommission ist keine Abteilung des Ministeriums. Das sollten wir deutlich machen.«

»Gut, da hast du recht, aber wie ich dich kenne, hattest du auch schon eine bessere Idee oder?«

»Nu ja, in der Tat, ich dachte an Folgendes, und wenn ich gewusst hätte, dass du dich darum heute kümmern willst, hätte ich es auch zuvor mit dir besprochen.«

Sie kramte in ihrer Handtasche und holte ein Notizbuch hervor. Darin blätterte sie zu einer Zeichnung und zeigte diese dann Harry. Es war ein Kreis mit Inschrift, darin ein Pentagramm. Innerhalb des Pentagrammes war ein Symbol, das aus zwei geschwungenen K bestand, die sich Rücken an Rücken berührten. Die Inschrift in dem Kreis lautete: ‚Si vis pacem, cole iustitiam viribus unitis‘.

Harry staunte nicht schlecht, ihm gefiel dieses Abzeichen sehr gut. Daher sagte er:

»Wirklich gut Hermine, aber was bedeutet die lateinische Inschrift?«

»Das bedeutet: ‚Wenn du Frieden willst, pflege die Gerechtigkeit mit vereinten Kräften‘. Ich habe lange darüber nachgedacht, was am besten zu der Aufgabe der Kontroll - Kommission passen würde und denke dieses umschreibt es sehr treffend.«

»Stimmt, das nehmen wir. Der Kreis und das Pentagramm in dunklem Rot und die Schrift in Gold. Mr. Malkins bekommen sie das hin?«

»Ja, ich denke schon, ich mache ein Master und kopiere es dann einfach. Den Master bekommen sie dann von mir, damit sie das Abzeichen im Ministerium eintragen und schützen lassen können.«

»Gut, so machen wir es. Später lege ich dann noch Zauber auf jedes Abzeichen, ich möchte nicht, dass jeder Muggel das Pentagramm erkennt, dieses würde nur unnötige Fragen aufkommen lassen.«

Nachdem dieses nun geklärt war, gingen sie in die Winkelgasse um noch andere Sachen zu kaufen und ein wenig zu bummeln. Sie kauften noch verschiedene Öle und Aromen, einige Leckereien und andere Sachen. Hermine wollte wie immer nach neuen interessanten Büchern stöbern und Harry entdeckte dabei ein Buch über die Führung von Organisationen und Projekten. Er hoffte dass ihm der Inhalt des Buches, bei der Leitung der KK helfen könnte. Dann gingen sie zusammen noch eine Portion Eis essen und danach wieder zu Madam Malkins. Dort wurden sie schon erwartet. Die Matten lagen gerollt bereit, das Kostüm für Ginny war geändert und die restlichen, bestellten Sachen waren verpackt. Die Umhänge für die KK würden erst nächsten Freitag fertig sein, aber drei Umhänge waren schon fertig. Eine Überraschung habe er auch noch eingepackt, und wenn Harry noch ein paar Minuten Zeit hätte, könnte er vielleicht noch einige Ballen Stoff wieder auf seine spezielle Art färben. Harry schaute sich zuerst noch die Ministeriumsumhänge an. Das Schwarz alleine war ihm nicht genug und so konzentrierte er sich und danach ging das Schwarz in ein dunkles Rot über und dann wieder zu Schwarz. Einen zog er sich über und einen gab er Hermine. Die andren Sachen packten sie ein und schrumpften sie, um sie besser mitnehmen zu können. Harry bezahlte und dann machten sie sich auf den Weg zum Fuchsbau. Dort angekommen trafen sie Mr. und Mrs. Weasley gemütlich im Garten sitzend. Beide waren sehr verwundert Ginny, Luna und Harry zu sehen.

»Was macht ihr den hier? Die Ferien kommen doch erst noch!«, fragte Mrs. Weasley.

Harry erwiderte: »Hallo Mom, hallo Dad, wir dachten uns, ihr freut euch uns zu sehen. Ich habe meine UTZs bestanden und da haben wir dieses Wochenende Freigang bekommen. Sonntagabend gehen wir wieder zurück. Dad, dir habe ich was mitgebracht.«

Harry holte den Umhang aus einer Tasche und reichte ihm Mr. Weasley. Mrs. Weasley, etwas überfahren von Harrys Worten erwiderte unterdessen: »Natürlich freuen wir uns euch zu sehen und ich gratuliere dir zu deiner Verteidigung gegen die dunklen Künste UTZ.«

»Harry was ist das für ein Umhang?«, fragte Arthur.

»Der ist für die Arbeit in der KK, ähm, Kontrollkommission. Jeder wird so einen bekommen. Ist wie eine Uniform. Das soll jeden zeigen, dass man zur KK gehört und dass er oder sie bei ihrem Leben geschworen hat, dem allgemeinen Wohl zu dienen. Und Mom ich muss dich enttäuschen, es geht nicht um die Verteidigung gegen die dunklen Künste UTZ.« Bei den Worten holte er die Urkunde hervor und reichte sie ihr.

Sie entrollte das Pergament und schaute mit großen Augen darauf, dann zeigte sie Arthur das Dokument und zog Harry in eine, ihrer sehr kräftigen, Umarmungen und Mr. Weasley klopfte Harry auf die Schultern. »Tolle gemacht Harry«, sagte er und fuhr dann fort, »das heißt dann ja, dass du nun mit der Schule fertig bist.«

»Nein, mir fehlt das eine Jahr, dann gefallen mir zwei der Noten nicht und zu guter Letzt bin ich der bestätigte Lehrer für die Verteidigung gegen die dunklen Künste im nächsten Jahr.«

Mrs. Weasleys Augen wurden noch größer und sie fragte: »Wie zwei Noten gefallen dir nicht, ist doch ein sehr gutes Ergebnis. Alle UTZs mit ohnegleichen.«

»Schon richtig aber die beiden unteren will ich verbessern. Und in meiner Freizeit will ich auch in alte Runen reinschauen. Die können recht nützlich sein. Und in Hogwarts habe ich wenigstens Leute die mich dabei unterstützen können.«

»Soviel Ehrgeiz, warum hat den nicht Ron«, sagte Mrs. Weasley. Harry erwiderte: »Bei mir hat das nicht nur mit Ehrgeiz zu tun. Ron macht seine Sache wirklich gut, aber ich brauche gewisses Wissen, wenn ich Auror werden will und dann noch die KK leite. Dazu kommt, dass alles was ich in der letzten Zeit lese, einfach wie Bilder gespeichert bleibt. Zauber einfach funktionieren und ich es so recht einfach habe. Daher werft Ron bitte keine Faulheit oder so vor. Er gibt sich sehr viel Mühe. Aber nun noch was anderes. Heute Abend, wenn ihr mögt, BBQ bei Ginny und mir.«

»Harry gerne, dann sehen wir auch Ron mal wieder und George wird sich sicher auch freuen. Er hat sich so zurückgezogen seit jener Nacht. Bill könnte vielleicht auch kommen«, sagte Mrs. Weasley. »Was sollen wir mitbringen, Salate, Fleisch oder Trinken?«, fragte sie noch.

»Mom du musst nichts mitbringen, wir haben drei Hauselfen, ich glaube die werden das gerne für uns machen. Aber gegen was zu trinken spricht nichts und den Weasley Nudel-Reis-Salat würde ich auch sehr gerne mal wieder essen«, sagte Ginny.

»Oh, ich vergesse das immer. Ihr habt ja alles, aber gut ich denke das bekommen wir schon hin«, sagte Molly erfreut darüber, wenigstens eine Kleinigkeit machen zu können.

Als sie wieder Zuhause waren, rief Harry zuerst die Hauselfen zusammen. Er erklärte ihnen die Planung für den Abend und dann ging er hinaus zu Ron und Neville.

»Harry, man ihr wart ja lange weg.« sagte Ron.

»Es hat sich aber auch gelohnt. Seit in zehn Minuten unten im großen Bad, ihr werdet dann beiden sehen warum.«

Harry sagte dies und drehte sich wieder um. Er ging ins große Bad und die Mädchen folgten. Dort wurden

nun die drei Massageunterlagen ausgebreitet und Luna mixte drei Schälchen mit Öl an. Ginny kümmerte sich um Kerzenlicht und Räucherwerk. Hermine half, wo sie nur konnte. Ron und Neville kamen zu ihnen. Neville erkannte die Vorbereitungen, aber Ron machte einen leicht unsicheren Eindruck. So übernahm Harry die Aufgabe, es ihm zu erklären.

»Also, wir haben Massageunterlagen anfertigen lassen und dazu spezielle Öle besorgt. Luna hat in Indien eine besondere Massagetechnik erlernt, die wirklich sehr gut ist. Wir dachten uns, dass Hermine und dir das auch gefallen würde, und haben daher gehofft, euch heute eine Schulung zu geben. Wir haben nun noch ca. vier Stunden, bevor unser Besuch kommt. Daher dachten wir das heute zuerst die Jungs massiert werden. Morgen machen wir dann den zweiten Teil und dann werden die Mädels massiert.«

Ron war zuerst skeptisch, aber Hermine überredete ihn sehr schnell. So gingen alle schnell Baden und die Jungs mussten dann auf die Matten. Hermine und Ron nahmen die Mittlere Matte damit Hermine bei Luna und Ginny abschauen konnte. Luna half auch immer wieder bei den Grundbewegungen, aber überwiegend schaute Hermine einfach zu und machte es dann nach. Harry und Neville, die diese Form der Massage schon kannten genossen es einfach. Jetzt wo es für sie nichts Neues mehr war, empfanden sie es als viel intensiver. Sie konnten sich viel besser fallen lassen und sich auf die Wirkung der kreisenden, mal harten dann wieder sanften Massagebewegungen einlassen. Für Ron war das ganz noch neu, aber Hermine hatte ein echtes Talent dafür. So wurde die Rückenmassage schon sehr entspannend und erregend für Ron. Über den Seitenwechsel wunderte sich Ron dann doch ein wenig, da er sich nicht wirklich vorstellen konnte, was das bringen soll. Als Hermine dann mit ihrem ganzen Körper arbeitete, musste Luna Ron zwei Mal erklären, dass er seine Hände bei sich lassen muss und dieses fiel ihm sichtlich schwer. Hermine massierte ihm die Brust, mal mit der ganzen Hand, dann wieder nur mit einem Finger. Dann kniff sie ihn auch hinein nur um sie dann wieder mit der Feder zu liebkosen. Ihre Brüste strichen ihm über Gesicht, Brust, Bauch und Schoß. Dabei kitzelten ihn ihre Haare und seine Erregung steigerte sich immer mehr. Besonders weil er nichts machen durfte. Nach und nach wanderte die Massage immer Tiefer, bis Hermine anfing ihm sehr behutsam sein Glied und Hoden zu streicheln. Sie sah, dass Luna immer nur Streichelbewegungen machte. Die Hoden knetete und dann auch mit einem Finger immer wieder mal in Neville eindrang. Neville wälzte sich schon vor Wonne und so machte sie es ihm einfach nach. Bei dem Gedanken daran, dass sie ebenso von Ron massiert werden würde, wurde ihm ganz anders. Ron war nun schon so lange am Limit dessen, was er verkraften konnte, dass Hermine die Grenze nicht mehr halten konnte. Er fing an zu zittern und wurde immer lauter. Nun fasste Hermine feste zu um ihn zu unterstützen. Eine riesige Ladung landete auf ihm und Ron, aber Hermine ließ nicht nach. So brachte und hielt sie Ron immer wieder am Limit um ihn nach quälenden Minuten dann zu erlösen. Nach dem vierten Mal warf sie sich dann auf Ron und die beiden umschlangen sich küssend und aneinander reibend. Aber wenn Hermine auf mehr hoffte, dann wurde sie enttäuscht. Sie hatte Ron wirklich ausgepowert. Nach und nach kamen beide wieder zu sich und stellten fest dass die anderen beiden Matten leer waren. Dann schauten sie zur Wanne und da waren die beiden Pärchen im Wasser mit sich beschäftigt und genossen die Nähe ihrer Partner, das heiße Wasser und die innige Vereinigung. Ron und Hermine gingen nun auch ins Wasser, blieben aber an der anderen Seite der Wanne, um die beiden Pärchen nicht zu stören. Diese waren so nah beisammen das man denken konnte jeder würde mit jedem kuscheln aber dem war nicht so. Einige Zeit später wurden sie von einem lauten Klopfen gestört. Ein wenig sauer über die Störung rief Harry: »Was ist?«

Wee stand vor der Tür und rief: »Sir es tut mir leid zu stören, aber in 30 Minuten erwarten wir die ersten Besucher.«

Harry, erschrocken darüber wie spät es schon war sagte: »Danke Wee, sehr lieb von dir uns rechtzeitig bescheid zu geben.«

Er hörte, wie die Hauselfe wieder ging, und meinte dann: »Wow Leute nun aber Fix, es wäre schon ein Ding, wenn wir hier noch zu sechs in der Wanne lägen, wenn die Weasleys kommen.«

»Ich glaube nicht das Mom und Dad dafür Verständnis hätten«, meinte Ron und sprang fast aus dem Wasser. Sie gegenseitig abrubbelnd und dann in Bademäntel hüllend gingen sie dann nach oben, um sich

frische Sachen anzuziehen. Die Jungs waren wie gewöhnlich schnell fertig aber die Mädchen trafen sich dann alle in Harrys Bad und halfen sich gegenseitig. Ginny wollte unbedingt ihr neues Kostüm tragen und Luna liebte sich etwas von Ginny aus. Hermine hatte selber genügend Sachen da und so kamen die Drei Arm in Arm die Treppe runter als Mr. und Mrs. Weasley gerade von Harry an der Tür empfangen wurden.

Die beiden schauten die Treppe hinauf und Mr. Weasley meinte: »Dass das unsere kleine Ginny ist, kann ich mir kaum noch vorstellen. Eine richtige junge Dame ist sie geworden. Und ihre beiden Freundinnen stehen ihr ich nichts nach. Molly ich glaube wir beide müssten noch mal jung sein und zu dieser Klicke gehören.«

»Arthur ich will nicht noch mal jung sein. Aber ja, du hast recht, die heutige Jugend ist schon anderes als wir. Daher bin ich froh, dass wir unseren Kindern wenigstens die alten Werte mitgeben konnten und sie nicht so frech sind, wie viele andere jungen Menschen heutzutage.«

Es wurde sich begrüßt und dann gingen alle in den Garten. 15 Minuten Später kam auch George und dann noch Bill und Fleur. Bill brachte Andromeda Tonks und den kleinen Teddy mit. George war auch nicht alleine, er hatte eine junge Frau namens Fiona dabei. Harry wusste, dass sie bei George arbeitete, und wollte George später fragen, ob da mehr raus geworden sei.

Luna hatte ihren Vater eine Eule geschickt und auch dieser kam noch mit ein wenig Verspätung. Neville wollte seine Oma nicht einladen, er meinte sie sei immer eine Spaßbremse, auch wenn er sie ansonsten wirklich liebte. Harry spielte viel mit Teddy, er hatte sein Patenkind bisher kaum gesehen und war froh das Andromeda mit ihm gekommen war. Er hatte immer vor gehabt einfach zu ihnen hinaus zu gehen, aber war sich nicht sicher, ob es Andromeda recht gewesen wäre. Nun erfuhr er, das er und Ginny jederzeit willkommen sein und sie hoffte, dass Teddy viel Zeit bei ihnen verbringen würde. Sie war nicht mehr die Jüngste und so ein kleiner Racker kann recht anstrengend sein. Harry entschied ihr ein Kindermädchen zu schicken, bis er selber mehr Zeit für Teddy aufbringen konnte. Andromeda war zuerst nicht so wirklich begeistert, aber stimmte dann doch zu. Er erfuhr, dass Teddy Tonks Fähigkeiten hatte, aber dass Werwolf Gen anscheinend inaktive war. Aber er sein ein Animagi und könne sich in einen kleinen Wolf verwandeln. Im Laufe des Abends sahen dann auch alle, wie ein Babyblauer kleiner Wolf über den Rasen tollte. Spätestens ab dem Moment war Teddy der Liebling aller Anwesenden und Andromeda würde nun sicherlich nicht mehr sooft alleine sein. Gegen 23 Uhr löste sich die gemütliche Runde dann auf. Harry verkündete noch das am 11. August eine große Feier hier bei ihm geplant sei und jeder bitte kommen sollte. Molly wollte zuerst widersprechen, da sie Ginnys Geburtstag eigentlich im Fuchsbau feiern wollte, sah aber dann doch ein, dass hier mehr Platz und Ginnys neues Zuhause ist. Für den ersten Ferientag und das Wochenende waren Hermine und Harry bei den Weasleys eingeladen. Sie hätten eine Überraschung, war alles, was die beiden Weasleys verlauten ließen. Als alle gegangen waren, blieben die sechs Freunde noch ein Weilchen draußen. Genossen Wein oder Butterbier und redeten über alles Mögliche. Als es dann immer deutlicher wurde das die Mädchen nun auch noch ihren Spaß wollten zogen die Pärchen sich nach und nach zurück. Am nächsten Morgen waren alle nicht wirklich ausgeschlafen, aber der Tag war ja noch lang. Und da keine Termine anlagen, zumindest dachten das alle, wollten sie einfach mal nur faulenzten.

Mafia Krieg?

31. Mafia Krieg?

Mitten im Mittagessen kam ein Mitarbeiter des Ministeriums und wollte dringend mit Harry alleine sprechen. Harry ging mit ihm hoch in sein Arbeitszimmer und der Mann stellte sich erst mal vor.

»Mein Name ist Arnold Friedlich, ich arbeite seit 15 Jahren im Ministerium als Vergissmich. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, wo wir Muggel bearbeiten müssen, die Opfer von Überfällen durch Zauberer geworden sind. Meist geht es hier um sexuellen Missbrauch oder Raub. Es scheint, dass es eine Band gesetzloser Zauberer gibt, die ganz gezielt in Soho und Chinatown in London agiert.

Im Ministerium wird das aber nicht groß beachtet, da es ja nur um Muggel geht. Alles wird vertuscht, damit die Muggel uns nicht entdecken, aber wirklich nach den Übeltätern gefahndet wird nicht. Die Auroren jagen nur vermeidlichen Todesser hinterher und ansonsten haben wir ja keine Anderen, die sich darum kümmern könnten.

Nach den Gerüchten unter den Muggeln zu urteilen, geht es um Ausländer, die Revierkämpfe austragen. Also Banden oder Mafia Streitigkeiten, nur viele der Opfer gehören nicht zu dem Milieu. Auffällig viele Muggelverbrecher, meist von der Mafia, sterben in letzter Zeit aus, für Muggel, unerklärlichen Gründen. Da ich viele Freunde unter den Muggeln habe, erfahre ich so recht viel und ich befürchte, das kriminelle Zauberer aus dem Ausland, nun versuchen hier Fuß zu fassen, da sie wissen, dass wir noch durch die versprengten Todesser, abgelenkt sind. Vielleicht versuchen auch Todesser sich so eine neue Basis zu schaffen.

Ich weiß das vieles von dem, was ich gerade gesagt habe, noch Beweise nötig hat, aber dennoch habe ich ein sehr ungutes Gefühl im Magen, wenn ich nur daran denke. Mir hört im Ministerium aber keiner wirklich zu, oder es will keiner hören, ich weiß es nicht. Da sie sagten sie wollen sich auch für den Muggelschutz einsetzen, hoffe ich das Sie etwas bewegen können.«

Harry dachte kurz über das soeben gehörte nach und sagte dann:

»Sie haben vollkommen recht Mr. Friedlich, das interessiert mich sogar sehr. Ich habe zwar nicht das Recht selber einzugreifen, aber ich kann beistimmte Schritte anregen und versuchen die Muggelschutz Gesetze schnell zu ändern. Einen Moment bitte.«

Harry rief nach Winky und bat diese dann, Hermine hoch zu schicken. Als Hermine dann da war, erklärte er ihr die Sache und Hermine meinte:

»Ja so etwas habe ich schon vermutet, sogar meine Eltern diskutieren schon darüber. In Muggel Zeitungen häufen sich Berichte, die auf so etwas schließen lassen. Leider haben wir hier kein Muggel TV und Internet, damit könnten wir noch besser verfolgen, was so in der Muggelwelt passiert.«

»Wäre das ein Problem beides zu bekommen?«, fragte Harry.

»Nein, aber noch haben wir es nicht. Und der Raum sollte vielleicht auch ein wenig magisch abgeschirmt sein. Ich weiß nicht, wie Magie und Computer aufeinander reagieren.«

»Gut dann werde ich das in der ersten Ferienwoche angehen. Wenn du kannst, versuche mal einen passenden Muggeltechniker oder vielleicht einen Zauberer zu bekommen, der sich damit auskennt. Vielleicht kennt Arthur da jemanden.

Ich werde aber schon mal mit dem Minister reden, damit der vielleicht eine Sonderkommission einberuft, die im Hintergrund ermitteln kann. Einfaches Eingreifen bringt uns nicht viel, wir müssen das Ganze erst mal durchschauen und dann von innen heraus zerschlagen.

Okay Mr. Friedlich, ich danke ihnen, und wenn sie etwas Neues hören, würde ich sie bitten Miss. Granger oder Arthur Weasley im Ministerium auf dem Laufenden zu halten.«

Somit verabschiedete sich der Besucher und Harry konnte noch mal mit Hermine alleine reden.

»Mine was glaubst du, ist es wirklich schon so schlimm und wenn ja, was können wir machen?«

»Ja ich denke er hat recht und es sollte ganz schnell was unternommen werden. Dass mit dem von innen heraus zerschlagen, ist auch meine Meinung. Wir brauchen zwei oder drei Ausländer, denen wir wirklich vertrauen können. Wenn die sich dann einschleusen könnten, wären wir der Sache und der Lösung, ein gutes Stück näher.«

»Wer könnte uns da helfen, meinst du Krum oder Charlie könnten da Kontakte herstellen?«

»Ja bestimmt, aber zuerst müssen wir wissen, aus welcher Region die Ausländer sind. Vielleicht sollten wir auch Malfoy beobachten. Er hat fast sein ganzes Vermögen verloren und könnte, im Hintergrund, mit daran beteiligt sein. Und wenn nicht, kann man ihn vielleicht überzeugen, für uns einige, seiner sicherlich vorhandenen, Kontakte zu nutzen, um mehr zu erfahren.«

»Hmpf, Malfoy ich weiß nicht. Der ist so was von glitschig, ich weiß nicht, ob wir den packen können.«

»Er ist noch zuhause unter Hausarrest. Und wenn er uns hilft, könnte sich das auf seine Verhandlung positive auswirken. Sprech doch Draco mal an, vielleicht geht ja was.«

»Okay das könnte gehen, aber ich mache mir keine allzu großen Hoffnungen.«

»Ich weiß, Draco ist ein Arsch, aber er ist intelligent und vielleicht auch bereit, was von sich aus zu machen. Ich glaube er stand nie wirklich hinter den Aktivitäten seines Vaters. Das war mehr ein ‚Das ist Familie und daher muss ich‘ – Verhalten. Aber nun auf, lass uns wieder runter gehen, bevor Ron noch glaubt hier läuft was. Ich glaube er ist irgendwie eifersüchtig.«

»Ich schicke Kingsley nur schnell eine Eule, mit der Bitte um ein dringendes Gespräch, in der Sache. Dann komme ich auch runter«

Minuten Später übergab Harry, einer seiner Eulen, den Brief und dann ging er sich seine Gewächshäuser anschauen. Wee erschien sofort und erklärte ihm ihre Erfolge. Neville der noch mit Luna gekuschelt hatte kam auch noch hinterher, als er Harrys Rundgang bemerkte. Harry musste zugeben das sich hier viel getan hatte und als Wee dann noch erklärte, dass schon die ersten Kräuter und Pilze eingelagert wurden, war Harry sehr froh.

Harry und Ginny wollten dann noch alleine ein wenig Spazieren gehen. An der Küste lang und dann durchs Dorf zurück.

Es war wunderbar, bis sie auf einmal ein Rufen hinter sich hörten. Sie drehten sich um und Harry glaubte den alten Dorfheiler zu erkennen. Als dieser dann aufgeholt hatte, grüßte Harry ihn.

»Guten Tag, was laufen sie uns denn so eilig hinterher?«

»Mr. Potter nehme ich doch zumindest an?«

»Ja da liegen sie richtig und dies hier ist meine Verlobte Mrs. Ginevra Potter.«

»Oh ja, habe ich schon gehört. Es ist ja äußerst schwer, sie mal zu erwischen.«

Harry schaute wohl etwas sehr überrascht drein und so sagte der Heiler sofort:

»Ähm, keine Sorge es geht um nichts Schlimmes. Es geht darum, ich bin nun schon recht alt, meine eigene Kräuterezucht ist nicht mehr besonders und ich bin auf der Suche nach neuen, vertrauenswürdigen Quellen. Ich will kein mit Magie schnell herangezogenes Zeug, das hat noch nicht mal die halbe Wirkung. Nun hat mir John, unser Krämer, erzählt, dass sie sich zwei Gewächshäuser eingerichtet haben, dazu noch einen kleinen Teich, der auch der Kräuterezucht dient. Stimmt das?«

»Ja das stimmt, aber wie kann ich ihnen da behilflich sein. Ich ziehe darin überwiegend Zaubertrank und Küchenkräuter.«

»Das wäre genau das Richtige. Die meisten Kräuter kommen aus diesen Bereichen und ich wäre bereit, einen guten Preis für frische Ware zu zahlen.«

»Ich denke da könnten wir uns einig werden, da ich bestimmt mehr produzieren werde, als ich benötige. Aber ich hätte da auch eine kleine Bitte an sie. Sie kennen doch sicherlich Schwester Melly?«

»Die Krankenschwester vom St. Mungos, die hier jeden zum Heiler machen will. Ja natürlich.«

»Genau die, ich finde ihr Projekt sehr gut und es geht nicht darum jeden zum Heiler zu mache, sondern jeden zum Ersthelfer, der alles was nötig ist machen kann, damit der Heiler selber überhaupt noch was machen kann, wenn er endlich kommt. Und ich finde das sollten wir unterstützen. Bei den Muggeln ist das Pflicht, wenn man zum Beispiel ein Auto fahren möchte, muss man einen Erste Hilfe Kurs besucht haben. Das kann sehr viele Leben retten.«

»Ja, aber wir Zauberer sind so wenige und passen meist sehr gut auf. Sehr selten passiert Zauberern etwas, dass so etwas nötig machen würde. Und bei den Muggeln, die ja viel öfters Hilfe brauchen, können wir keine Magie anwenden, um zu helfen.«

»Stimmt nicht ganz, im Geheimen oder wenn der Muggel bewusstlos ist, könnten wir auch da viel machen.

Ich würde sie bitten, sich in Ruhe, Mellys Idee mal anzuschauen und offen an die Sache ran zu gehen. Kleinste Heilzauber die Schnittwunden heilen, Wiederbelebungszauber, Stabilisierungszauber, Blutungsstillung sowie Notfallentgiftung sollte jeder beherrschen.

Alles Weitere sollte dann ein erfahrener Heiler machen, aber in zehn Minuten Wartezeit, kann bei einem abgeschlagenen Arm, der Patient tot sein. Und ich denke das wäre nicht nötig, wenn jeder wüsste, wie er die Blutung stillen kann.

Ich selber war schon Opfer eines Hilfeversuches ohne das nötige Wissen. Anstelle eines fixierten Armknochens hatte ich dann einen Arm ohne Knochen und das bescherte mir dann eine Nacht unter Skelewachs, ich kann ihnen sagen, das war nicht lustig.«

»Ja da haben sie sicher recht, aber Schwester Melly hört ja keinem zu.«

»Ich denke sie wird zuhören, wenn man zuerst ihr zuhört und nicht einfach alles als Quatsch und Einmischung in die Arbeit der Heiler abtut«, sagte Harry sehr bestimmt und nach einer kleinen Denkpause

fügte er noch hinzu:

»Ich selber werde diesen Sommer ein Kurs bei ihr belegen, und wenn ich es für gut und nützlich befinde, dem Ministerium gewisse Vorschläge machen. Wenn sie sich nun mit ihr zusammuntun würden, könnten sie so sicherstellen, dass nur Kleinigkeiten und lebensrettende Maßnahmen unterrichtet werden. Aber das müssen sie entscheiden.

Ich werde meinen Hauselfen auftragen, ihnen die Gewächshäuser zu zeigen und veranlassen, dass die überschüssigen Kräuter an sie gehen. Die Hauselfen werden alles notieren, und wenn ich wieder da bin, werden wir dann abrechnen. Aber bitte erst ab Montag heute habe ich Besuch und möchte nicht gestört werden.«

»Gut, dann werde ich am Montag kommen.«

So trennten sie sich und Harry beschloss auf dem Rückweg bei Melly rein zu schauen. Später erklärte er Melly, was er dem Heiler gesagt hatte und sie war bereit, ihm noch einmal alles zu erklären und auch seine Einwände, die sicherlich kommen würden, einzugehen. Wieder zurück unterhielten sich alle noch prächtig bei Kaffee und Kuchen.

Luna war zwischenzeitlich, zusammen mit Neville bei ihrem Vater gewesen und hatte einige, doch recht eindeutig, ungewöhnliche Berichte und Bilder, über verschiedene magische Wesen angeschaut.

Als es dann an der Zeit war wieder nach Hogwarts aufzubrechen, packten Neville, Luna, Ginny und Harry ihre Sachen, zumindest die, die mit nach Hogwarts sollten. Als alle fertig waren, benutzen sie Harrys Zwei-Wege Portschlüssel nach Hogwarts.

Wieder in Hogwarts trennten sie sich und trafen sich dann zum Abendessen in der großen Halle.

Professor McGonagall war erfreut, dass sie alle pünktlich waren. Nach dem Essen bat sie Harry noch in ihr Büro. Dort erklärte sie ihm, dass Kingsley sie, wegen Harrys Brief, kontaktet hatte und dass er in fünf Minuten vorbeikommen wollte.

Harry erklärte ihr in der Zeit, worum es ging und als Kingsley dann da war, sprachen sie recht lange miteinander. Zum Schluss hatte Harry das Okay, in der Angelegenheit, so wie er wollte, aktive zu werden. Das Ministerium würde einige unbedeutende und dadurch weniger bekannte Mitarbeiter in die besagten Gebiete schicken, die nur beobachten sollten.

Kingsley bestätigte, dass diese Informationen noch nicht bis zu ihm vorgedrungen waren, und wollte auch herausfinden, warum er sie noch nicht bekommen hatte.

Später trennten sich dann alle und Harry ging zu seiner Ginny. Wee hatte unterdessen in der ganzen Wohnung gewirbelt und frische Kräuter sowie Blumen aus Harrys Garten und Gewächshäusern verteilt.

Nach einer geruhsamen Nacht und dem, so kurz vor den Ferien, recht ruhigen Montag erwischte Harry Draco Malfoy im nächsten Unterricht. Da die siebten Klassen ihre Prüfungen schon hinter sich hatten, erklärte Harry allen, dass dies nun eine Freistunde sei, in der sie kommen konnten, um noch mal Fragen zu stellen oder etwas zu üben, es aber keinen regulären Unterricht mehr gegeben wurde. Alle wollten das nutzen, um noch ein wenig die schwereren Zauber zu üben. Harry ging zu Draco und bat ihn kurz in sein Büro.

Dort setzten sie sich und Harry fing an seine Bitte vorzutragen:

»Draco ich bin nun nicht in der Eigenschaft als dein Professor hier, sonder als Mitarbeiter des Ministeriums. In London gibt es derzeit ungewöhnliche Vorfälle gegen Muggel, die anscheinend von

Zauberern aus gehen.« »Potter du willst doch nicht sagen, dass ich damit was zu tun habe?«

»Draco beruhige dich. Nein ich will noch nicht mal andeuten, dass du was damit zu tun haben könntest. Aber deine Familie hat gute Kontakte, nicht nur zum Ministerium, sondern auch zum organisierten Verbrechen. Darin sind der Minister und ich uns einig. Ich glaube aber nicht, das ihr dazugehört.

Nun es geht darum, dass wir herausfinden müssen, wer dahinter steckt. Und ich habe gehofft, dass du uns da vielleicht helfen kannst. Das würde sich sicherlich auch sehr positiv auf die Verhandlung gegen deinen Vater auswirken.«

»Potter, ähm, Harry ich weiß nicht ob ich da, was erreichen kann und ich selber wäre mir noch nicht mal sicher, dass meine Familie nicht da mit drin steckt.

Meine Mutter sicherlich nicht, aber mein Vater, er sitzt daheim und kocht vor sich hin. Sucht nach Wegen wieder schnell zu Gold zu kommen. Egal was meine Mutter und ich sagen, er hört nicht zu. Ich glaube nicht das er wirklich verstanden hat, dass sich nun vieles ändern wird und er sich anpassen muss.

Daher, wenn ich was erreichen kann, dann für meine Mutter und mich. Denn sein Verhalten macht unserem Namen jetzt mehr Schande, als die ganze Zeit, die er für den Dunklen Lord gearbeitet hat. Ich glaube fast, er denkt, der dunkle Lord wäre wieder nur untergetaucht.«

»So ganz unrecht hat er nicht, wenn wir nun nicht gut aufpassen, dann werden wir irgendwann, einen neuen Voldemort haben. Der Voldemort den wir kannten ist wirklich tot, aber seine Ideale und Methoden werden nie sterben. Daher wollen wir ja auch versuchen, diese Strömungen so schnell es geht, zu stoppen. Und nicht wieder nur die kleinen Anhänger erwischen, sondern die Köpfe.«

»Gut ich werde schauen, ob ich was heraus finden kann, aber du hilfst mir dann auch sicherzustellen, dass wir, meine Mutter und ich, den Lob dafür bekommen.

Ich kann ohne Gold klarkommen, aber dass sich jeder von mir abwendet, Geschäfte sich weigern mich zu bedienen, das kann ich nicht auf Dauer ertragen. Ich für meinen Teil möchte der Welt gerne zeigen, dass die Malfoys auch was anderes können.«

»Das kann ich gut verstehen, und wenn ihr uns dabei wirklich helft, werde ich dafür sorgen, dass es jeder erfährt.«

»Harry ich danke dir, gerade von dir hätte ich nicht erwartet, dass du mich verstehen kannst und mir sogar eine Möglichkeit geben würdest, meinen Ruf zu heilen.«

»Draco ich hatte nie wirklich was gegen dich, nur deine Einstellung, bestimmten Sachen gegenüber, hat mich Abstand halten lassen. Aber das habe ich dir schon mal gesagt. Zeige, dass du mithelfen willst, die Welt zu verbessern und ich bin der Erste, der dich unterstützt.

Bleibe neutral und du hast keine Probleme mit mir, aber zeige mir, dass du Voldemorts Regime wieder willst und ich werde der Erste sein, der dich zerlegt. Ich bin nicht nachtragend, aber ich bin mittlerer Weile nicht mehr geduldig.

Einen schwammigen Mittelweg kann ich nicht ausstehen, da sich darin zu viel Schlechtes ansammeln kann.«

»Harte Worte, aber ich glaube du hast recht. Im Moment muss man Farbe bekennen und sich für oder gegen Frieden entscheiden. Aber deshalb werde ich jetzt nicht zu einem lieben Lämmchen.«

»Ich denke, das ist auch nicht nötig, sondern einfach nichts mehr machen, dass solchen machtgerigen Ideologien helfen könnte.«

»Gut, ich schaue ob ich was herausfinden kann, und du wirst versuchen uns zu helfen.«

»Ja, zumindest soweit ich kann.«

»Dann denke ich, dass wir werden uns spätestens in den Ferien noch mal sehen müssen, wo werde ich dich dann finden?«

»Das kann ich dir nicht genau sagen, entweder in Godric´s Hollow oder ich bin auf Reisen. Ich habe einige Ländereien geerbt, die ich mir anschauen will. Sende mir einfach eine Einladung nach Godric´s Hollow, eine meiner Hauselfen wird immer da sein und mich dann informieren.«

»Hauselfen? Du hast nun Hauselfen und dann auch noch mehrere?«

»Ja, zwei fest und eine in Ausbildung. Und eigentlich unterstehen mir alle Hauselfen hier in Hogwarts.«

»Ist davon zufällig eine unser alter Dobby?«

»Leider nein, Bellatrix hat ihn getötet, als er uns damals befreit hat. Wobei eurer Hauself, war er da ja schon nicht mehr.«

»Oh, das wusste ich nicht und es ist sehr schade. Mutter und ich haben ihn immer gemocht, auch wenn mein Vater ihn wie Dreck behandelt hat. Er war ein guter Hauself und hatte solch ein Ende nicht verdient.«

»Er war ein wenig schräg, aber ja, er war sehr gut. Sogar als freier Hauself hat er sich noch für Fehler selber bestraft und nie nur ein Wort über euch verloren.«

»Danke das Du mir das gesagt hast. Aber wie bist du zu zwei Hauselfen gekommen. Ich wusste das Kreacher dir gehört, aber der ist ja wohl total daneben. Und was meinst du mit: ,Und eigentlich unterstehen mir alle Hauselfen hier in Hogwarts‘?«

»Nicht ganz, Kreacher war verstört, weil er von Voldemort in den Wahnsinn getrieben worden war. Als wir ihm zeigten, dass Zauberer auch anders sein können, wurde er zu einem vorbildlichen Hauselfen. Die andere ist eine ehemalige freie Hauselfe namens Winky. Und dann halt noch eine junge Hauselfe, die ihre Herren und ihre Familie verloren hat und bei unseren Hauselfen, nun in die Lehre geht. Anscheinend will sie dann auch bei uns bleiben, und da wir mehrere Hauser haben, dazu noch Ländereien auf der ganzen Welt verteilt, bin ich ganz froh mehr als nur eine Hauselfe zu haben.

Und die Sache mit den Hauselfen hier ist auch ganz einfach, mir gehört Hogwarts, ich bin seit kurzem Lord Potter, Eigentümer von Hogwarts, zuvor auch noch einiger anderer Grafschaften und dazu noch Oberster Richter im Gamot. Die anderen Grafschaften habe ich aber aufgelöst.

Hogwarts bleibt als Grafschaft erhalten. So kann ich sicherstellen, dass das Ministerium nicht noch einmal versucht sich in Hogwarts einzumischen.«

»Wow, das habe ich nicht mitbekommen, somit bist du der einzige noch existierende Zauberer mit Adelstitel. Wenn du nicht Harry Potter, der Vernichter von Dunklen Lord wärest, würdest du damit sicherlich der beliebteste Gast meines Vaters sein. Der hat immer davon geträumt, das Voldemort den Adelsstand wieder einführt. Wenn er das schon weiß und davon gehe ich aus, wird er sich nun nur noch mehr ärgern.«

»Tja, damit wird er leben müssen, ebenso wie er sich dann wundern wird, dass ich den Titel mich nutze.

Ich vermute das wird er nicht verstehen können.«

»Sicherlich nicht. Und das wird ihn dann noch mehr ärgern.«

Drako schaute bei den Worten sehr zufrieden drein.

»Aber nun muss ich mal wieder nach der Klasse schauen. Nicht das die noch die Schule in die Luft jagen. Ich danke dir das du mir zugehört hast und erwarte deine Informationen. Wenn du nichts heraus bekommen kannst, lass mich das bitte auch wissen. Und nun bin ich wieder dein Professor und frage mich, warum du nicht am Üben bist?«

Harry hatte, bei den letzten Worten, ein dickes Lächeln im Gesicht und Draco konnte nicht anders als dieses zu erwidern. Zusammen gingen sie wieder zu den anderen Schülern. Diese hatten sich erstaunlich gut benommen und dann war der Unterricht auch bald schon vorbei.

Die nächsten Tage bis zum Freitag waren allgemein ruhiger. Am Donnerstag stand dann die Abschlussfeier der Schulabgänger an und dann, am Freitag, die Heimreise.

Die Abschlussfeier war ein toller Erfolg und es wurde wie immer viel gegessen und getanzt. Sogar Harry und Ron schien das Tanzen zu gefallen, was Ginny und Hermine sehr freute. Auch wenn Harry des Öfteren von anderen Mädchen zum Tanz aufgefordert wurde und einige Einladungen auch an nahm, war Ginny deshalb nicht eifersüchtig.

Cho Cheng schaffte es sogar, ganz unbefangen mit ihm zu tanzen und dabei nicht wieder traurig drein zu schauen. In den letzten Wochen hatte sie sich mit verschiedenen Jungs getroffen und schaute nun wohl wieder nach einem Freund.

Ferien

32. Ferien

Am nächsten Tag ging der Hogwarts Express nach London. Die Freunde beschlossen mit ihm zu fahren und dann von Kings Cross aus, zum Fuchsbau zu apparieren, beziehungsweise im Fall von Neville und Luna, mit ihren Familien zu gehen. Spätestens zu Ginneys Geburtstag würden sie sich alle wieder sehen.

Unterwegs fiel Harry dann ein, dass die Weasleys sicherlich damit rechneten, dass sie apparieren würden und sich vielleicht Sogen machten, wenn sie so spät kamen. So rief er Kreacher, der auch gleich im Zug erschien. Anscheinend mochte er das Zufahren nicht, den er schaute sehr missbilligend drein.

»Ja Master Harry, was kann ich für euch tun, dass ihr mich in dieses fahrende Ungetüm ruft?«

»Es tut mir leid Kreacher, aber ich habe ganz vergessen, den Weasleys zu sagen, dass wir mit dem Zug kommen. Kannst du zu ihnen gehen und sie darüber informieren? Und wenn du schon da bist, kannst du dort auf uns warten, und wenn es was gibt, wo du helfen könntest, auch helfen. Sage ihnen bitte, dass wir von Kings Cross aus apparieren werden.«

»Ja Master Harry, das mache ich«, Knall, und weg war er.

»Harry ich glaube du solltest ihn nicht noch mal in einen Zug rufen, ich denke er hatte Angst«, sagte Ginny und Harry stimmte ihr zu.

Die Fahrt war schön wie immer, und als sie in Kings Cross ankamen, verkleinerten sie ihr Gepäck und apparierten zum Fuchsbau.

Dort wurden sie schon erwartet. Zuerst gab es erst mal was zu Essen, Molly war total begeistert von Kreachers Hilfe und lobte ihn sehr. Nach einem gemütlichen Verdauungsdrink kam Molly dann mit der Sprache heraus.

»Also Kinder ihr seid ja nur noch so selten hier und Arthur und ich haben uns Gedanken gemacht warum. Da wir ja auch mal jung waren, lag die Antwort auf der Hand. Daher haben wir uns etwas einfallen lassen. Also folgt uns jetzt bitte.«

So folgten die Vier ihnen. Bei Ginneys Zimmer angekommen blieben sie stehen und Molly sagte: »Ginny und Harry, das ist für euch«, bei den Worten öffnete sie die Tür.

Dahinter war, was einst Ginneys kleines Mädchenzimmer war, ein kleines Paradies für zwei. Ein großer Schlafraum mit integriertem Bad und einem göttlich schönen Himmelbett mit Platz für mindestens zwei. Harry und Ginny waren sprachlos.

Mr. Weasley sagt: »Uns ist klar, dass junge Liebe Platz und Zweisamkeit braucht. Daher dachten wir uns ihr sollt es auch hier wie zuhause haben.«

Ginny fiel ihren Eltern um den Hals. »Das ist so lieb von euch, aber das ist nicht alleine der Grund. Aber wir kommen euch sicherlich öfters besuchen.«

Auch Harry war sehr gerührt und bedankte sich.

»Was steckt den noch für ein Grund dahinter?«, fragte Mrs. Weasley.

Harry antwortete: »Das wir so schneller erwachsen werden, wir so einfach freier mit Freunden zusammen sein können und bei uns mehr Platz für Meetings ist. Dazu kommt, dass es auch mal spät wird und wir euch so nicht stören. Aber auch ich verspreche, dass wir versuchen öfters zu kommen«

»Gut, dann gehen wir nun mal weiter«, sagte Mrs. Weasley und schnappte sich Rons Arm.

Oben vor Rons Tür angekommen musste Ron vorgehen. Auch sein Zimmer hatte sich verwandelt und war nun eine richtige, kleine Wohnung mit drei Zimmern. Aber auch hier war das Schlafzimmer eine kleine Liebesoase.

»Wir dachten uns, dass du dein eigenes Reich brauchst und uns ist nicht entgangen, dass du und Hermine zueinandergefunden habt. Auch wenn du es noch nicht für nötig erachtet hast, uns das zu sagen. Daher ist für euch beide hier ein eigens Reich entstanden. Auch der Dachboden gehört dazu. Der Goul ist umgezogen in ein kleines Zimmer über der Garage. Nach der Zeit in deinem Zimmer wollte er nicht mehr auf den Dachboden.«

»Cool ihr beiden seid super, aber ich hoffe ihr seit mir nicht böse, wenn ich doch gelegentlich bei Harry und Ginny bin.«

»Nein natürlich nicht, aber doch nicht dauerhaft. Die beiden brauchen auch mal Zeit für sich alleine.«

»Ja natürlich, Mine und ich sind ja auch gerne mal alleine. Und dazu kommt ja auch, dass ihr beide sonst ganz alleine seit und das will ich auch nicht«, sagte Ron und Ginny fügte noch hinzu,

»Auch wenn wir nun groß sind, heißt es nicht, dass wir euch vergessen. Wir kommen bestimmt oft vorbei und mit soviel Platz auch viel lieber. Und dazu kommt noch dein Essen Mom, das ist auch nicht so leicht zu ersetzen.«

Freudig lächelnd sagt Molly: »Na na, euer Kreacher ist schon sehr gut.«

»Ja, aber anders. Ist doch nicht das gleich, wie bei Mama.«

»Danke mein Schatz das freut mich sehr. Aber nun gehen dein Vater und ich wieder runter und lassen auch alleine. Wir sehen uns Morgen beim Frühstück.«

Die Weasley Eltern gingen und die Freunde blieben noch oben in Rons neuem Reich. Es gefiel allen sehr gut und sie redeten noch länger über die Überraschung, die ihnen bereitet wurde.

Irgendwann gingen Ginny und Harry dann doch in ihr eigenes Reich. Dort mussten Bad und Bett natürlich ausgiebig getestet werden. Beides wurde als sehr gut befunden und die Nacht wurde dadurch recht kurz.

Am nächsten Morgen um neun Uhr klopfte Molly Weasley energisch an die Tür.

»Hey ihr beiden Langschläfer es wird Zeit aufzustehen sonst wird aus Frühstück nichts mehr.«

Den beiden wäre das Frühstück egal gewesen, aber so geweckt, standen sie dann halt auf, machten sich frisch und gingen runter. Molly wartete schon, aber auch Ron und Hermine fehlten noch, kamen aber etwa zehn Minuten später. Da Sonntag war, kam auch Mr. Weasley und setzte sich noch mal mit an den Tisch.

Als er sich die vier jungen Leute anschaute, meinte er zu seiner Frau:

»Molly Schatz, ich glaube hier wurde nicht viel geschlafen.«

Molly meinte lachend dazu: »Junge Liebe halt Arthur, da können die Nächte sehr kurz werden, wie du dich vielleicht noch erinnern kannst.«

Die vier Angesprochenen wurden leicht rot, bis die Weasley Eltern anfangen zu lachen, dann lachten alle zusammen. Es wurde ein schöner Tag, aber am Abend apparierten Harry und Ginny dann nach Hause.

Sie hatte immerhin ganze vier Tage Ruhe. Nur sie beide, sogar die Hauselfen hielten sich im Hintergrund und so hätte man denken können, sie wären ganz für sich. Am Morgen des fünften Tages kam eine Eule mit einem dicken Brief aus Gringotts. Darin war die von Harry geforderte Auflistung der Besitztümer von Harry.

Harry überflog alles recht schnell. Die Antiquitäten waren teilweise echte Raritäten mit sehr hohen Werten. Jedes Teil war ausführlich erklärt, mit Bildern und Quellennachweise. Bekannte Versteigerungspreise der Vergangenheit und aktuelle Mindestschätzwerte. Gelegentlich auch den Hinweis, dass es Kaufinteressenten gab.

Bei den Ländereien war es ähnlich. Sortiert nach Ländern und Regionen wurde alles aufgeführt. Größe, Status der Bebauung, aktuelle Nutzung, Wert, gegebenenfalls Einnahmen. Bis auf zwei Sachen waren es überwiegend Grundstücke, teils bebaut, teils einfach Wälder, Felder, Wiesen und zwei stillgelegte Mienen waren auch darunter.

Die beiden Objekte, die wirklich interessant waren, waren ein kleines Schlösschen in Frankreich und eine alte Burg in der Schweiz. Beides war noch erhalten und derzeit verpachtet.

In Frankreich war es ein Hotel für die Oberklasse und in der Schweiz war es das Zuhause einer Zaubererfamilie, die aber nur einen kleinen Teil bewohnte und zur Deckung der Pachtkosten den Rest instand hielt. Harry überlegte sich, dass sich ein Ausflug sicherlich lohnen würde, und besprach dieses mit Ginny. Diese war begeistert, und als dann auch noch Kreacher mitteilte, dass ihm beide Objekte gut bekannt seien, stand fest, dass sie noch heute aufbrechen wollten.

Sie packten einige Sachen zusammen und apparierten dann zum Fuchsbau. Dort informierten sie Ginnys Eltern und Ron und Hermine wollten sich ihnen sofort anschließen. Kreacher und Wee dienten als Reiseführer und Transportmittel.

In Frankreich angekommen, an einem etwas abgelegenen Ort. Gingen sie dann zu dem Schlösschen hinauf und wurden dort kühl empfangen.

Hier mochte man unangekündigten Besuch anscheinend nicht. Als Harry dann den Manager zu sprechen wünschte, wurde die Empfangsdame dann schon fast patzig, aber Harry ließ sich nicht abweisen. Nur zwei Minuten später kam die Empfangsdame, nun leichenblass, zurück und bat die Vier sehr höflich ihr zu folgen.

Harrys Name schien dem Manager ein Begriff zu sein. Auch dieser war dann sehr freundlich, aber auch ein wenig reserviert.

»Mr. Potter, welche Ehre, dass sie mein Haus besuchen. Mein Name ist Jacque van Hellden. Wie kann ich ihnen behilflich sein?«

»Mr. van Hellden, wie ihnen bekannt sein sollte, ist dieses hier mein Haus und nicht ihres. In der Vergangenheit sind sie ihren Pachtzahlungen nicht mehr regelmäßig nachgekommen und somit der Pachtvertrag erloschen.

Nun überlege ich, ob ich nicht besser dran wäre, wenn ich dieses Anwesen wieder zu meiner kleinen Sommerresidenz mache. Unhöfliche und unpünktliche Pächter kann ich nicht gebrauchen. Einen Rückzugsort im Ausland dagegen schon.«

Harry ließ die Worte erst mal sacken. Er hatte bemerkt, dass der Manager sehr blass geworden war. Dann sprach Harry weiter: »Haben sie nichts dazu zu sagen?«

»Doch schon, aber ich weiß nicht, wie SIE sich das vorstellen, wir haben einen langjährigen Pachtvertrag, den sie nicht aufheben können.«

»Glauben sie nicht, dass sie es hier mit einem Kind zu tun haben, Mr. van Hellden. Ich kenne den Pachtvertrag auswendig und in §56. Abs. IV heißt es:

Der Pachtgeber, somit ich, darf nach nur einer unpünktlichen Zahlung, den Vertrag jederzeit mit sofortiger Wirkung kündigen. Alle Werte, die sich im Schloss befinden, bleiben dort und gehen in den Besitz des Pachtgebers über.

Ein sehr typischer Vertrag von vor ca. 150 Jahren. Dieser wurde nie geändert und hat somit Gültigkeit. Aber ich denke, so drastisch müssen wir nicht werden. Zumindest nicht, wenn mein Besuch, nicht noch weitere Unwahrheiten aufdeckt. Meine Hauselfen prüfen gerade in diesem Moment die Bücher und Schätze des Schlosses. Laut Vertrag sind 50% des Gewinnes mein Anteil, die Kaiser Suite hat im Sommer immer zu meiner Verfügung zu stehen und ich habe jederzeit das Recht hier kostenlos zu verweilen.«

Harry holte einen Zettel aus der Tasche, schaute darauf etwas nach und sagte dann:

»Sie haben in den 150 Jahren insgesamt 34 Millionen Galeonen Pacht bezahlt. Die letzte Prüfung war vor 20 Jahren, durch die alte Madam Black. Diese hat damals den Manager bestraft und das ganze Vermögen eingezogen, das zu finden war.

Seit dem sind nur noch fünf Millionen gezahlt worden und das erst aufgrund der Nachforschungen von Gringotts. Ich denke auch hier wurde wieder viel verschwiegen. Oder wollen sie mir erzählen, dass die Reichtümer, die ich alleine schon bisher gesehen habe, weniger als fünf Millionen gekostet haben?«

Kreacher tauchte auf.

»Master Harry, an den alten Plätzen haben wir etwa 50 Millionen Galeonen in Gold entdeckt. Unmengen Antiquitäten und Gedankenkugeln.«

»Gedankenkugeln?«

»Ja Master, darin sind Menschen in zweifelhaften Situationen zu sehen. Einige versteckte Bücher belegen Sondereinnahmen, die wie Schweigegelder aussehen, sagt Winky.«

»Winky, was macht die denn hier?«

»Ich habe mir erlaubt, sie zu rufen.«

»Gut macht weiter und stellt bis auf fünf Millionen in Gold alles sicher, außer den Gegenständen die das Schloss schmücken. Dann kommt wieder hier her.«

Harry wand sich an den Manager:

»Erpressung als Nebenverdienst. Kein Wunder, dass die gut zahlende Kundschaft, immer weniger wird.«

Der Manager zog seinen Zauberstab, aber, bevor er wusste, was geschah, war er schon entwaffnet und gefesselt. Ein wenig später kam Kreacher mit Wee und Winky. Sie hatte viele Beweise entdeckt und auch

einiges an Gold, Edelsteinen und Galeonen. Harry beschloss die Sache zu klären, soweit es möglich war. Dazu ließ er den offiziellen Pächter; der Vater von dem Manager und ein recht alter Zauberer, der sich ansonsten schon zurückgezogen hatte; kommen.

Dieser kam, nachdem er gehört hatte, was vorgefallen war, recht aufbrausend und seinen Sohn gleich angreifend zur Tür herein. Nach einigen Ohrfeigen und bevor er seinen Zauberstab ziehen konnte, schritt Harry ein und bremste ihn.

»Mr. van Hellden Senior, bitte, ihre familiären Angelegenheiten können sie später klären, nun geht es darum, wie wir weiter vorgehen. Ich muss entscheiden, ob ich den Pachtvertrag erneuere oder nicht. Ihr Sohn hat Straftaten begangen und den Ruf dieses Hotels geschädigt.

Nun muss ich entscheiden, ob ich ihrer Familie weiterhin dieses Schloss anvertrauen kann oder nicht. Ebenso ob dieses hier ein Hotel bleibt oder nicht. Ihr Auftritt hilft ihnen sicher nicht dabei, mein Vertrauen zurückzugewinnen. Ich glaube aber, wenn ihr Name weiterhin als Pächter erscheint, hat das Hotel keine Überlebenschance und daher werde ich den Pachtvertrag wohl auf jeden Fall nicht erneuern.«

Mr. van Hellden Senior war bleich geworden und erwiderte:

»Mr. Potter das können sie nicht, dies ist ein Familienunternehmen und ich kann ihnen versichern, dass wir die Probleme lösen werden, meinen Enkelin Jasmin kann die Führung übernehmen, sie ist zwar erst 20 Jahre alt, aber sie ist mit dem Ganzen hier aufgewachsen. Sie weiß, worauf es ankommt und mit meiner Hilfe bekommen wir alles wieder ins Lot. Ich kann sie verstehen, aber für uns hängt alles von diesem Hotel ab. Bitte seien sie nachsichtig mit uns.«

»Das ändert nichts daran, das ihr Name nun negative belastet ist. Holen sie ihre Enkelin her und ich überlege mir in der Zwischenzeit, eine mögliche Lösung.«

Der alte Mann schickte nach seiner Enkelin und Harry fasste einen Plan, entweder die van Helldens stimmten zu oder er schloss das Hotel und machte aus dem Schlösschen seinen Sommersitz. Etwa zehn Minuten später erschien eine sehr hübsche und junge Frau in dem Büro.

»Jasmin van Hellden nehme ich an«, begrüßte Harry sie und stand dabei auf. Er stellte seine Begleiter vor und dann setzten sich alle. Sie wurde von ihrem Großvater über den Stand der Dinge aufgeklärt und schaute recht bestürzt drein.

Dann übernahm Harry das Wort:

»Mrs. van Hellden, ich sehe nur noch einen Weg, hier etwas zu retten. Der Name van Hellden muss aus den Verträgen verschwinden.

Mein Vorschlag wäre, ich übernehme das Hotel und setze sie als Geschäftsführerin ein. Wir machen überall bekannt, dass das Hotel nun einen neuen Besitzer hat und unter neuer Leitung steht. Sie versuchen die Tradition des Hotels zu 100% wieder herzustellen und werden mit 5% am Gewinn beteiligt. Diese werden erst nach Jahresabschluss ausgezahlt. Ansonsten steht ihnen ein angemessenes Gehalt zu. Über jede Einnahme und Ausgabe hat zu 100% Buch geführt zu werden und sei es ein einzelner Zahnstocher.

Ich werde einen Finanzverwalter einsetzen, der die Bücher führt, die Konten verwaltet und nur mir Rechenschaft ablegt. Sollten Unstimmigkeiten auftreten, war es das für ihre Familie.«

Es war sehr ruhig im Raum, bis der Ex-Manager laut schnaufte: »Lächerlich was für ein Betrug«, sagte dieser, aber sein Vater holte wie ein junger Mann aus und schlug ihn so heftig ins Gesicht, dass ein Profiboxer wohl umgefallen wäre.

Dann sagte Jasmin: »Mr. Potter, zum einen nennen sie mich bitte Miss oder besser einfach Jasmin und ich denke mit ihrem Vorschlag kann ich leben. Alleine was mein Vater angerichtet hat, würde reichen uns nie wieder auch nur eine Sekunde lang zu vertrauen. Zum anderen weiß ich nicht, wer mit meinem Vater unter einer Decke gesteckt hat und daher kann es hilfreich sein, jemand externen dabei zu haben.

Ein angemessener Lohn und am Jahresende 5% von Reingewinn ist ein guter Verdienst. Denn wenn wir wieder auf die durchschnittlichen 50 Millionen Galleonen kommen, bekommen ich 250.000 Galleonen als Bonus und das ist nicht wenig.

Aber ich denke, die alte Tradition sollten wir nicht ganz verfolgen. Mir schwebt da etwas Gehobeneres vor.«

»Jasmin, für Vorschläge bin ich offen, besonders da ich nicht die alte Tradition kenne.«

»Wir waren immer ein sehr gehobenes Hotel, wir erfüllten jeden Wunsch mit absoluter Diskretion. Unsere Grenze war immer bei dem Verletzen von Menschen. Aber alles andere wurde ermöglicht. Wollte ein Kunde fünf junge Girls für eine Nacht, dann besorgten wir sie und am nächsten Tag stellten wir sicher, dass sie sich an nicht erinnern konnten. Es waren ja nur Muggel, die da missbraucht wurden.

Wünsche nach besonderen Möbeln oder Essen, besondere Weine oder andere Getränke oder was auch immer, waren kein Problem und ich denke das sollte auch bleiben.

Aber ich mochte nie den Umgang mit Muggeln. Ich kenne einige Muggel gut und finde, dass man sie nicht missbrauchen darf. Wir können weiterhin Service dieser Art anbieten, aber nicht mit unfreiwilligen. Es gibt genügend junge Muggel und Hexen, die sich gerne ihr Geld auf diese Weise verdienen.

Dazu möchte ich Wellness mit ins Angebot nehmen. Sauna, Fitness, Massage und was sonst in den Bereich gehört. Die Räumlichkeiten existieren schon länger, Kontakte zu Fachleuten aus beiden Lagern habe ich auch. Wellness liegt den Franzosen seit jeher im Blut und Fitness ist ein Steppenpferd der Amerikaner. Für die Massagen würde ich gerne Inder und Chinesen gewinnen. Beide beherrschen medizinische und erotische Massagetechniken.

Wenn sie vier Tage hier bleiben würden, könnte ich ihnen ein fertiges Konzept vorlegen und meine Kontakte nutzen. Sie könnten einen großen Teil der neuen Ideen selber testen und beurteilen, was sie davon halten.«

»Könnte es sein, dass sie schon länger daran gedacht haben, das Hotel zu übernehmen?«, fragte Ginny lächelnd.

»Ja das stimmt. Als ich dahinter gekommen bin, was mein Vater macht, fing ich an Pläne zu schmieden.

Ich war fast fertig und fing gerade an mir zu überlegen, wie ich ihn, ohne einen Skandal zu verursachen, los werden konnte. Mein Großvater wäre zwar eine gute Hilfe gewesen, aber ich befürchtete, er hätte meinen Vater umgebracht und das wollte ich dann doch nicht.«

»Okay, ich stimme zu. Wir bleiben eine Woche hier, sie sorgen für unser Wohl und zeigen uns ihre neuen Ideen.

Ich möchte alles was sie anbieten möchten sehen. Und ich meine alles. Was ich nicht gesehen und freigegeben habe, wird nicht eingeführt.«

Ginny schaute Harry streng an und fragte: »Schatz, ... soll das heißen, ... du willst auch jede Prostituierte

testen?«

»Nein Ginny, ich will aber wissen, wo die Damen herkommen. Ich will keine kranken, gezwungenen oder zu jungen Mädchen oder Jungen hier haben. Wer hier anschaffen möchte, darf das, wenn Regeln eingehalten werden. Ich will nicht, dass der Ruf von einem Hotel zu einem Luxuspuff wandert.«

»Oh, da hast du wohl recht.«

»Gut, Jasmin ich setzte sie hiermit ein, einen Vertrag werde ich ausarbeiten lassen. Und nun hätte ich gerne das Hotel besichtigt und Räumlichkeiten für uns. Aber zuerst übergeben sie ihren Vater an das französische Gamot, daher lassen sie bitte Auroren kommen.«

Van Hellden Senior sagte, das die schon unterwegs seien und Harry nicht warten müsse, aber Harry wollte warten oder zumindest gerufen werden, wenn sie kommen. Jasmin führte die Freunde nun zuerst in die Fitness Sektion des Hotels.

Harry entdeckte verschiedene Saunen, ein Dampfbad und ein türkisches Bad. Eine Turnhalle sowie einen sehr modern eingerichteten Fitnessraum. Dann folgten verschiedene Massageräume. Unterschiedliche Ausstattungen ließen auf die verschiedenen Techniken schließen. Von rein medizinischer Einrichtung, bis hin zu den Einrichtungen, die für indische und asiatische Massagen benötigt wurden. Alle Räume waren auf Gruppen ausgelegt, konnten aber in Separees verwandelt werden. Dann folgten Ruheräume, Kosmetikräume und ein Barbier sowie ein Friseur.

Im Erdgeschoss der Empfang, ein Kaffee, eine Bar und das Restaurant, in allen Räumen waren Vitrinen, die besondere Kleidung, Schmuck und andere Gegenstände zeigten. Zu jedem Artikel war eine Bezugsquelle angegeben, aber keine Preise. Jasmin erklärte, dass die Vitrinen magisch waren und Muggeln normale Muggelsachen zeigten. Hexen und Zauberer sahen zusätzlich auch die speziellen magischen Sachen.

Im ersten Obergeschoss gab es dann noch verschiedene Säle, teils mit Bühne oder zumindest mit Podesten.

Ab dem zweiten Obergeschoss waren die Gästezimmer. Je höher desto luxuriöser. Die Obersten zwei Etagen waren Suiten und die Türme waren die Räumlichkeiten der Angestellten.

Im Tiefkeller waren die Wirtschaftsräume wie Küche und Wäscherei.

Bevor sie sich die einzelnen Zimmer anschauen konnten, kam Wee und teilte mit, dass nun die Auroren gekommen waren. Sie eilten wieder zu dem Büro und fanden dort nun zwei Auroren der Franzosen. Sie wurden kalt begrüßt und Harry spürte genau, dass es den beiden nicht gefiel, von einem Engländer her zitiert worden zu sein. Harry stellte sich und seine Freunde vor. Sein Name war auch hier ein Begriff, aber dennoch schien das nicht zu reichen.

»Mein Name ist Harry Potter, ich bin Auror in Ausbildung und Leiter der Kontrollkommission des britischen Ministeriums. Dieses Individuum hat die Geheimhaltung der Zauberei sehr stark gefährdet, Zauberer und Muggel erpresst, Muggel missbrauchen lassen und sicherlich noch einiges andere auf dem Kerbholz. Unter Veritas oder einem Legilimentiker würde sicher noch so einiges Andere ans Licht kommen. Ich hoffe auch in Frankreich bleiben solche Taten nicht ungesühnt.

Ich bitte sie daher, ihn mitzunehmen und vor Gericht zu stellen.

Obendrein bitte ich sie, ihren Minister meine besten Grüße und eine Einladung hierher auszurichten. Ich werde eine Woche hier bleiben und somit könnten wir uns auch persönlich kennenlernen und nicht nur auf postalischem Weg über die Ministerien.«

Die beiden Auroren waren verblüfft. Der Ältere sprach dann:

»Sie möchten unseren Minister sprechen, worum soll es da gehen. Unser Minister ist ein viel beschäftigter Mann und kann nicht mit jedem Jungen sprechen.«

»Nun hören sie mal gut zu, ich bin nicht irgendein Junge, in England stehe ich noch über dem Minister, nur dass ich nicht die Regierungsgeschäfte ausübe, sondern kontrolliere, was der Minister und das Ministerium tun. Daher denke ich, dass es für ihren Minister interessant wäre, mich inoffiziell kennenzulernen. Ich kann es aber auch gerne offiziell angehen, sofern ihrem Minister das lieber ist.

Aber ich glaube diese Entscheidung, sollte ihr Minister treffen und nicht sie.

Und nun nehmen sie diesen Kerl und gehen sie. Ich habe nicht die Muße mich mit einem Auror, auf meinem Grund und Boden, der obendrein neutraler Boden ist und mir hier die absolute gesetzliche Macht gewährt, zu diskutieren. Sollten sie mit der Aufgabe überfordert sein, werde ich halt das britische Gamot bitten, den Fall zu übernehmen.«

»Mr. Potter mir ist wohl bekannt, dass sie das lokale Problem der Engländer beseitigt haben. Aber das gibt ihnen nicht das Recht hier solche Töne zu spucken. Ihr Auftreten könnte ich als Beleidigung ansehen und sie dafür verhaften. Daher sollten sie sich ein wenig zurückhalten«, sagte der Auror nun.

»Ich glaube kaum, dass sie dazu befugt wären, mal davon abgesehen, dass sie hier auf meinem Boden sind, der nicht der französischen Rechtsprechung unterliegt. Aber wenn sie glauben gegen mich etwas ausrichten zu könne, lassen sie nicht davon abhalten, nur seien sie gewarnt, hier werde ich jeden, der mich angreift, nach meinem Recht bestrafen. Die Letzten, die das versucht haben, sind nun tot oder im Askaban.«

Der jüngere Auror schleuderte einen Schockzauber auf Harry, aber dieser lenkte ihn um und so traf er den Angreifer. Noch im Umfallen fesselte Harry den jungen Mann mit einem Wink seiner Hand. Dann schaute er wieder zu dem älteren Auror.

»Ist dieses kindische Verhalten wirklich nötig?«, fragte Harry.

»Nein und ich weiß auch nicht, was in Dave gefahren ist. Das ist nicht seine Art und auch, dass wir uns hier streiten, ist nicht unsere Art. Ich verstehe es nicht.«

Hermine meldete sich zu Wort: »Einen Moment bitte«, sagte sie und zog ihren Zauberstab. Sie murmelte einige Beschwörungen und nur wenige Sekunden später erscholl ein gequälter Schrei. Dann fiel ein Körper aus einer Kammer hinter einem Bild.

Van Helden Senior schrie auf. »Was macht die denn hier? Die ist doch seit zehn Jahren tot!«

Harry schaute zu dem alten Mann und sagte: »Was mein sie damit?«

Aber nicht van Hellden antwortete, sondern der ältere Auror:

»Beatrice van Hellden, geborene Bourxin, die verurteilte ‚Schwarze Hexe‘. Wieso ist die nicht mehr im Gefängnis?«

Beatrice van Hellden hatte sich von dem Sturz erholt und ging nun zum Angriff über. In einem kleinen Büro war es nicht einfach sich zu verteidigen, ohne jemanden zu schaden. Daher wendete Harry seine Gedankenmagie an, um ein Schutzschild um sich und die anderen zu legen. Die abprallenden Flüche trafen die Angreiferin und ihren Enkel. Beide gingen schwer verletzt zu Boden und der Kampf war vorbei.

Harry entwaffnete und fesselte die alte Frau sofort, diese schrie lauthals Verwünschungen, bis Harry sie verstummen ließ. Der jüngere Auror kümmerte sich um die Verletzungen der beiden Verbrecher, während der ältere Auror versuchte, Harry auszufragen.

Harry hatte aber keine Lust etwas zu verraten und fragte daher Mr. van Hellden Senior: »Was ist mit ihr?«

»Sie ist meine Frau, aber sie ist von Grund auf böse und gierig. Als sie einen Zauberer in ihrer Gier umgebracht hat, wurde sie zu lebenslanger Haft verurteilt. Vor zehn Jahren wurde mir mitgeteilt, sie sei im Gefängnis verstorben. Sie hat die Fähigkeit, jeden in ein streitsüchtiges Monster zu verwandeln.

Ich denke sie hat die Luft hier vergiftet, damit ihrem Sohn nichts passiert, aber wir anderen verschwinden. Unter den Umständen bitte ich alle Anwesenden zu vergessen, was hier vorgefallen ist. Natürlich nicht die Taten meines Sohnes, denn er muss viel früher mit seinen Verbrechen angefangen haben. Aber bitte vergessen sie alle, die hier entstandenen Streitigkeiten.«

Harry überlegt kurz und stimmte dann zu, auch der Auror war auch dieser Ansicht. Dann nahmen die Auroren Mr. van Hellden Junior und seine Mutter mit um sie dem Haftrichter vorzuführen.

Jasmin van Helden zeigte ihnen nun auch die Gästezimmer und führte sie dann zu ihren beiden Suiten. Für den Abend versprach sie ihnen ein gutes Essen und wünschte ihnen eine gute Zeit. Die Freunde unterhielten sich über das Geschehene und Hermine brachte ihre Verwunderung über Harry festes Auftreten zu Sprache. Harry erzählte ihr von dem Buch, das er sich gekauft hatte und das er einfach die Regeln darin umsetzte, wenn er geschäftliche Gespräche führte.

Sie beschlossen vor dem Essen noch das türkische Bad zu testen und dann, wenn möglich auch noch eine Massage genießen zu wollen. Harry informierte den Empfang darüber und die junge Hexe, sie hieß Monique, versprach ihm, das in 30 Minuten alles vorbereitet sei. Aber zurzeit wären nur die Thai-Massage verfügbar, da ansonsten keine Massöre da sein.

Dies war okay für Harry und so gingen die vier 30 Minuten später hinunter in das türkische Bad.